

Rotuma:
Sprache und Geschichte

von
Hans Schmidt

Inhaltsverzeichnis

	Liste der Tabellen	v
	Liste der Karten	viii
	Liste der Diagramme	viii
	Erklärung der Abkürzungen	ix
1.	Vorwort	1
2.	Einleitung	2
2.1	Geographie und Demographie	4
2.2	Soziolinguistik	7
2.2.1	Die soziolinguistische Situation auf Rotuma	7
2.2.1.1	Sprachen	7
2.2.1.2	Orte und Mittel der Kommunikation	9
2.2.1.3	Lesestoff in rotumanischer Sprache	11
2.2.2	Die soziolinguistische Situation der Rotumaner in Fiji	12
2.3	Veränderung und Zukunft der Sprache	14
2.4	Verschiedene Schreibweisen	15
3.	Synchrone Phonologie des Rotuma	16
3.1	Das Phoneminventar des Rotuma	18
3.1.1	Konsonanten	18
3.1.2	Vokale und ihre Anzahl	20
3.2	Die Entstehung der sekundären Vokale	25
3.2.1	Die Bildung der Kurzform	26
3.2.1.1	Wörter mit unbetonter letzter Silbe	29
3.2.1.2	Metathese	41
3.2.1.3	Metathese innerhalb eines Wortes - Komposita	42
3.2.2	Wörter, die in zwei und mehr Vokale auslauten	43
3.2.3	Wörter mit langen Vokalen im Auslaut	45
3.2.4	Weitere vokalverändernde Prozesse	45
3.2.4.1	Teilweise regressive Assimilation	46
3.2.4.2	Velarisierung	46
3.2.4.3	Fernwirkende Assimilation	48
3.2.4.4	e-Formen	48
3.2.5	Varianten der mittelhohen Vokale	48
3.2.6	Sonstige Varianten	50
4.	Etymologische Analyse des Rotumanischen Wortschatzes	50
4.1	Dialektformen	50
4.2	Lehnwörter	51
4.2.1	Lehngut aus europäischen Sprachen	52
4.2.1.1	Frühe Entlehnungen	53
4.2.1.2	Entlehnungen im kirchlichen Sprachgebrauch	57
4.2.1.3	Moderne Entlehnungen	58
4.2.1.4	Phonologische Einbürgerung englischer Lehnwörter	60
4.2.1.4.1	Konsonanten	60
4.2.1.4.2	Vokale	63

	4.2.1.4.3	Längung	64
	4.2.1.4.4	Silben	65
4.2.2		Kontakte mit benachbarten Sprachen	67
	4.2.2.1	Die Zeit der Entdeckung	67
	4.2.2.2	Die Epoche der christlichen Mission	69
	4.2.2.3	Fijianisch als Quelle und Vermittler von Lehnwörtern	70
	4.2.2.4	Entlehnungen aus polynesischen Sprachen	72
	4.2.2.4.1	Direkte und indirekte Vererbung	74
	4.2.2.4.2	Mehrere polynesische Sprachschichten im Rotuma	75
	4.2.2.4.3	Entlehnungen aus dem Tongischen	77
	4.2.2.4.4	Entlehnungen aus anderen polynesischen Sprachen	82
4.2.3		Ausmaß und semantische Bereiche der Entlehnung	86
	4.2.3.1	Das Ausmaß der Entlehnungen	86
	4.2.3.2	Semantische Bereiche der Lehnwörter	86
	4.2.3.2.1	Semantische Felder polynesischer Lehnwörter in Melanesien und Mikronesien	87
	4.2.3.2.2	Semantische Felder polynesischer Lehnwörter in Rotuma	87
4.2.4		Zusammenfassung	99
5.		Historisch-vergleichende Untersuchung der rotumanischen Phonologie	100
5.1		Konsonanten	100
5.1.1		Plosive	100
	5.1.1.1	Rotuma /p/	100
	5.1.1.2	Rotuma /t/	101
	5.1.1.3	Rotuma /k/	102
	5.1.1.4	Rotuma /ʔ/	103
	5.1.1.5	Zusammenfassung der Velare	104
5.1.2		Frikative	105
	5.1.2.1	Rotuma /h/	105
	5.1.2.2	Rotuma /v/	105
	5.1.2.3	Rotuma /f/	106
	5.1.2.4	Zusammenfassung der Frikative	107
5.1.3		Sibilanten	107
	5.1.3.1	Rotuma /s/	107
	5.1.3.2	Rotuma /j/	108
	5.1.3.3	Zusammenfassung der Sibilanten	110
5.1.4		Nasale	110
	5.1.4.1	PCP *m > Rotuma Ø statt /m/	110
	5.1.4.2	PCP *g > Rotuma /n/ statt /g/	111
	5.1.4.3	Rotuma /ŋ/	111
5.1.5		Liquida	112
	5.1.5.1	Rotuma /l/	112
	5.1.5.2	Rotuma /r/	112
	5.1.5.3	Zusammenfassung der Liquida	113
5.1.6		Fortgefallene Protofoneme	114
	5.1.6.1	PEO/PCP *R	114

5.1.6.2	PCP *§	115
5.1.6.3	PCP *ñ	115
5.1.6.4	PCP *y	115
5.2	Vokale	116
5.2.1	Auslautverkürzung	116
5.2.2	Unregelmäßige Vokaländerungen	117
5.2.3	Vergleich	119
5.3	Der Lautwandel	120
5.3.1	Das th [θ]	120
5.3.2	Regelmäßige Lautveränderungen im Rotuma	124
5.3.2.1	Vokale	126
5.3.2.2	Konsonanten	126
5.3.3	Lautentwicklung im Prä-Rotumanischen	127
5.3.3.1	Phonologische Prozesse	128
5.3.3.2	Zur Natur der Lautveränderungen	129
5.3.4	Unregelmäßige Veränderungen der Konsonanten	130
5.3.5	Die Reihenfolge der Lautverschiebungen	130
5.3.5.1	Velare und Postvelare	130
5.3.5.2	Palatale: PCP *y und *ñ	131
5.3.5.3	Labiale	132
5.3.5.4	Alveolare/Dentale	133
5.3.5.5	Zusammenfassung	134
5.3.6	Entwicklung des rotumanischen Konsonantensystems	137
5.4	Suprasegmentale Elemente	138
5.4.1	Wortakzent	138
5.4.2	Phrasenakzent	140
5.5	Phonologische Gemeinsamkeiten mit den Nachbarsprachen	142
6.	Vergleich weiterer Teile der Rotuma-Sprache mit ihren Nachbarsprachen	144
6.1	Morphologie	144
6.1.1	Affixe	144
6.1.2	Pronomina 146	
6.1.2.1	Selbständige Pronomina	146
6.1.2.2	Pronominale Suffixe	148
6.1.3	Possessivmarker oder Genetivpartikel	149
6.2	Syntax	150
6.3	Semantik	152
6.4	Lexikon	153
6.5	Phonotaktik	157
7.	Die Abstammung der rotumanischen Sprache	161
7.1	Die ozeanische Sprachgruppe	161
7.1.1	Phonologische Abgrenzung der ozeanischen Sprachen	162
7.1.2	Unterteilung der ozeanischen Sprachfamilie	165
7.1.3	Lexikostatistik	166
7.1.4	Beibehaltungsrates des Wortschatzes	168
7.1.5	Lexikalischer Wandel im Rotuma	169
7.2	Rotuma und die ostozeanische Sprachgruppe	172
7.3	Proto Remote Oceanic (PRO)	174

7.4	Die zentralpazifische Sprachgruppe	175
7.4.1	Das Konsonantensystem des PCP	175
7.4.2	Definition der zentralpazifischen Untergruppe	176
7.4.3	Rotumas Stellung innerhalb der zentralpazifischen Sprachgruppe	176
7.5	Die polynesische Sprachfamilie	177
7.5.1	Phonologische Abgrenzung der polynesischen Sprachen	178
7.5.2	Unterteilung der polynesischen Sprachfamilie	179
7.5.3	Polynesische Exklaven	181
7.5.4	Tonganischer Einfluß in Westpolynesien	182
8.	Erkenntnisse anderer Fachgebiete zur Geschichte Rotumas	184
8.1	Archäologie	184
8.1.1	Die schnelle Besiedlung des Pazifik	184
8.1.2	Lapita-Töpferei	184
8.1.3	Die Besiedlung des Zentralpazifik	185
8.1.4	Die Besiedlung der polynesischen Exklaven	186
8.1.5	Archäologische Funde auf Rotuma	186
8.2	Geographie	187
8.2.1	Strömungen und Winde	187
8.2.2	Entfernungen	188
8.3	Reisen von und nach Rotuma	190
8.3.1	Reisen nach Rotuma	190
8.3.1.1	Die erste Besiedlung	190
8.3.1.2	Ankunft anderer Insulaner auf Rotuma	190
8.3.1.3	Fremde auf Rotuma in historischer Zeit	191
8.3.2	Reisen von Rotumaner auf andere Inseln	192
8.3.3	Isolation oder Kontakt?	193
8.4	Pazifische Geschichte	195
8.4.1	Geographische Kenntnisse der polynesischen Seefahrer	195
8.4.2	Nuklearpolynesischer (samoanischer) Einfluß im Zentralpazifik	195
8.4.3	Die polynesischen Exklaven	196
8.4.4	Tonganische Einflüsse in Rotuma und dem Zentralpazifik	196
8.4.5	Niuafou	197
8.4.6	Übersicht über die historischen und archäologischen Daten	197
8.5	Ethnologie	198
8.5.1	Bootsbau	198
8.5.2	Orale Literatur	198
8.5.3	Übrige Bereiche	199
8.6	Humangenetik	199
9.	Schlußfolgerung	200
10.	Literaturverzeichnis	210

Liste der Tabellen

Tabelle 1: Verteilung der rotumanischen Bevölkerung	5
Tabelle 2: Unterschiede in den Schreibweisen der zwei Konfessionen	15

Tabelle 3: Frühe Quellen zur rotumanischen Sprache	17
Tabelle 4: Konsonanteninventar des Rotumanischen	18
Tabelle 5: Rotumanische Konsonanten in einer Merkmalsmatrix	18
Tabelle 6: Konsonanteninventar der Nachbarsprachen	20
Tabelle 7: Das Vokalsystem Rotumas nach Churchward	21
Tabelle 8: Vokalsystem des Rotuma nach Besnier	23
Tabelle 9: Längenunterschiede in einsilbigen Wörtern	24
Tabelle 10: Zählung der rotumanischen Vokale	24
Tabelle 11: Das rotumanische Vokalsystem	25
Tabelle 12: Merkmale rotumanischer Vokale	25
Tabelle 13: Endungen der Kurzformen	28
Tabelle 14: Endungen der Kurzformen in der heutigen Aussprache	28
Tabelle 15: Bildung der Kurzform nach Biggs	30
Tabelle 16: Milners Vorschlag zur Schreibung der Umlaute	34
Tabelle 17: Homographen als Folge von Milners Vorschlag	34
Tabelle 18: Fortfall des auslautenden Vokals nach Metathese	35
Tabelle 19: Umlautbildung durch Vokalverschmelzung	35
Tabelle 20: Semivokalbildung	37
Tabelle 21: Die Abfolge der Regeln zur Bildung der Kurzformendungen	39
Tabelle 22: Kurzformendungen, nach phonologischen Prozessen geordnet	40
Tabelle 23: Beispiele für nachträglich gebildete Zitatformen	42
Tabelle 24: Beispiele für poetische Formen	43
Tabelle 25: Dialektformen	51
Tabelle 26: Unterschiede im Ausdruck zwischen den Konfessionen	51
Tabelle 27: Frühe englische Lehnwörter im Rotuma	54
Tabelle 28: Entlehnungen im kirchlichen Bereich	57
Tabelle 29: Unterschiede im Lehnwortgebrauch zwischen den Konfessionen	58
Tabelle 30: Beispiele für unnötige Entlehnungen	59
Tabelle 31: Konsonantensprechungen zwischen Quell- und Lehnwort	61
Tabelle 32: Konsonantenpaare im Inlaut von Lehnwörtern	62
Tabelle 33: Vokalentsprechungen zwischen englischem Quell- und rotumanischem Lehnwort	63
Tabelle 34: Integration von Lehnwörtern mit Konsonantenpaaren	64
Tabelle 35: Lange Vokale im Auslaut von Lehnwörtern	65
Tabelle 36: Echovokale im Auslaut von Lehnwörtern	65
Tabelle 37: Lehnwörter mit Umlaut in der Kurzform	66
Tabelle 38: Lehnwörter, die als Zitatform eingebürgert wurden	66
Tabelle 39: Frühe Entlehnungen via Nachbarsprachen aus dem Englischen	68
Tabelle 40: Unterschiede bei der Entlehnung in zentralpazifischen Sprachen	68
Tabelle 41: Lehnwörter aus der Zeit der Missionierung	69
Tabelle 42: Lehnwörter aus dem Fijianischen	71
Tabelle 43: Doubletten	72
Tabelle 44: Biggs' Kriterien-Phoneme zur Unterscheidung von direkt und indirekt vererbten Wörtern	74
Tabelle 45: Kriterien-Phoneme zur Unterscheidung von direkt und indirekt vererbten Wörtern	75
Tabelle 46: Kriterien-Phoneme zur Unterscheidung der Herkunft von polynesischen Entlehnungen im Rotuma	76
Tabelle 47: Lehnwörter mit /l/	77
Tabelle 48: Lehnwörter mit $s < \text{TON } h$	79

Tabelle 49: Lehnwörter mit [ʃ]	80
Tabelle 50: Lehnwörter mit ROT/NPN <i>t</i> und TON <i>s</i>	81
Tabelle 51: Lehnwörter ohne tonganischen Ablaut <i>o/e < *a</i>	81
Tabelle 52: Tonganische Lehnwörter in Rotuma und Fiji aus prähistorischer Zeit	82
Tabelle 53: ROT Ø < SAM Ø	82
Tabelle 54: Lehnwörter mit <i>r < PNP *l</i> (TON Ø, PPN * <i>r</i>)	83
Tabelle 55: Lehnwörter aus dem Samoanischen	84
Tabelle 56: Einige Lehnwörter aus verschiedenen westpolynesischen Quellen	85
Tabelle 57: Entlehnungen in der sog. Häuptlingssprache im Rotuma	94
Tabelle 58: Polynesische Entlehnungen in Kiribati	98
Tabelle 59: Etymologien von Wörtern mit /p/	100
Tabelle 60: Etymologien von Wörtern mit /t/	101
Tabelle 61: Reflexe der alveolaren Verschlusslaute des PEO und PCP	102
Tabelle 62: indirekt vererbte Wörter mit /k/	103
Tabelle 63: Etymologien von Wörtern mit [ʃ]	103
Tabelle 64: Lautentsprechungen von Rotuma [ʃ]	104
Tabelle 65: Lautkorrespondenzen der Velare im PCP	104
Tabelle 66: Etymologien von Wörtern mit /h/	105
Tabelle 67: Etymologien von Wörtern mit /v/	105
Tabelle 68: Lautentsprechungen von Rotuma /v/	106
Tabelle 69: Etymologien von Wörtern mit /f/	106
Tabelle 70: Lautentsprechungen der Frikative	107
Tabelle 71: Etymologien von Wörtern mit /s/	107
Tabelle 72: Etymologien von Wörtern mit /j/	108
Tabelle 73: Lautentsprechungen des Rotuma /j/	109
Tabelle 74: Reflexe der Sibilanten des PCP	110
Tabelle 75: Etymologien von Wörtern mit /g/	111
Tabelle 76: Die Herkunft von Rotuma /g/	111
Tabelle 77: Etymologien von Wörtern mit /l/	112
Tabelle 78: Etymologien von Wörtern mit /r/	112
Tabelle 79: Die Herkunft der ROT Liquida	113
Tabelle 80: Rotuma /r/ als Reflex von PCP * <i>R</i>	114
Tabelle 81: Reflexe von PCP * <i>ñ</i>	115
Tabelle 82: Reflexe von PCP * <i>y</i>	116
Tabelle 83: Irrige Bildung von Zitatformen	118
Tabelle 84: Beispiele für die Schreibweise des [θ] in frühen Quellen	120
Tabelle 85: Beispiele für uneinheitlichen Lautwandel	121
Tabelle 86: Häufigkeit der Schreibweisen des rotumanischen Reflexes von PCP * <i>t</i>	122
Tabelle 87: Prozentuale Verteilung der Schreibweisen des rotumanischen Reflexes von PCP * <i>t</i>	122
Tabelle 88: Regelmäßige Lautentsprechungen des heutigen Rotuma mit seinen Nachbarsprachen und dem PCP	125
Tabelle 89: Regelmäßige Lautentsprechungen der rotumanischen Konsonanten	126
Tabelle 90: Zwischenstufen der Lautentwicklung von PCP zum ROT	127
Tabelle 91: Mögliche Reihenfolge der Lautverschiebungen der Velare des PCP	131
Tabelle 92: Mögliche Reihenfolge der Lautverschiebungen der Palatale und Velare des PCP	131
Tabelle 93: Alternative Lautentwicklungen der pränasalierten Protophoneme des PCP	132
Tabelle 94: Wahrscheinliche Reihenfolge der Lautverschiebungen der Palatale und Velare des PCP	132

Tabelle 95: Mögliche Reihenfolge der Lautverschiebungen der Labialen des PCP	133
Tabelle 96: Mögliche Reihenfolge der Lautverschiebungen der Alveolaren und Dentale des PCP	134
Tabelle 97: Die Lautentwicklung vom PCP zum Rotuma	137
Tabelle 98: Betonung suffigierter Formen	139
Tabelle 99: Beispiele für affigierte Formen	145
Tabelle 100: Vergleich der Personalpronomina	147
Tabelle 101: Vergleich der Possessivsuffixe	148
Tabelle 102: Genetivpartikeln in Rotuma und seinen Ursprachen	149
Tabelle 103: Possessivpartikel in Rotuma und Peripheral Fijian	150
Tabelle 104: Richtungsanzeiger im PEO und Rotuma	151
Tabelle 105: Konsonanten, die nicht in einem direkt vererbten Morphem zusammen vorkommen	158
Tabelle 106: Lautveränderungen von PMP/UAN zu POC/UMN	164
Tabelle 107: Konsonantensystem des POC	164
Tabelle 108: Glottochronologische Daten für Ozeanien	168
Tabelle 109: Die Herkunft des rotumanischen Wortschatzes	170
Tabelle 110: Ersatz von weit verbreiteten ozeanischen Wortstämmen	170
Tabelle 111: Bedeutungswandel vererbter Etyma im Rotuma	171
Tabelle 112: Lautentsprechungen des PEO und seiner Untergruppen	174
Tabelle 113: Konsonantensystem des PCP	175
Tabelle 114: Unifizierungen und Lautverschiebungen vom UAN zum UPN	178
Tabelle 115: Ausgewählte Lautentsprechungen von PMP und PPN	179
Tabelle 116: Das rekonstruierte Mitlautsystem des PPN	179
Tabelle 117: Ausgewählte Lautentsprechungen innerhalb der polynesischen Sprachfamilie	180
Tabelle 118: Die frühesten C ₁₄ -Daten im Pazifik	184
Tabelle 119: Älteste Funde von Ost-Lapita-Töpferei	185
Tabelle 120: Entfernungen der Nachbarinseln von Rotuma	188
Tabelle 121: Daten in der Geschichte Rotumas und des Zentralpazifiks	197
Tabelle 122: Daten in der Geschichte der Sprache Rotumas	206

Liste der Karten

Karte 1: Der Südwest-Pazifik	3
Karte 2: Die Republik Fiji und Rotuma	6
Karte 3: Vorherrschende Winde im Südwestpazifik während des südlichen Winters	187
Karte 4: Vorherrschende Winde im Südwestpazifik während des südlichen Sommers	188
Karte 5: Der Zentralpazifik und die polynesischen Exklaven	189
Karte 6: Dialektgrenzen in Fiji	204

Liste der Diagramme

Diagramm 1: Verteilung der rotumanischen Bevölkerung	5
Diagramm 2: Einteilung des rotumanischen Lexikons nach der Bildung der Kurzform	27
Diagramm 3: Umlautbildung	38
Diagramm 4: Einteilung der fünf Grundvokale	116
Diagramm 5: rotumanische Reflexe von PCP *t	123
Diagramm 6: Reihenfolge der phonologischen Prozesse im Rotuma	135
Diagramm 7: Verlauf des Lautwandels im Rotuma	136
Diagramm 8: Die Lautentwicklung vom PCP zum ROT	138
Diagramm 9: Aufsplitterung der ozeanischen Sprachfamilie	166
Diagramm 10: Einteilung der zentral-/ostozeanischen Sprachen	173
Diagramm 11: Einteilung der polynesischen Sprachfamilie	180
Diagramm 12: Stammbaum der nuklearpolynesischen Sprachen	181
Diagramm 13: Differenzierung der zentralpazifischen Sprachen	203
Diagramm 14: Der Einfluß anderer Sprachen auf das Rotuma	209

Erklärung der Abkürzungen

#	Morphemende oder -anfang	IPS	Institute of Pacific Studies
-	Morphemgrenze	Jh.	Jahrhundert
//	phonemische Schreibung	JPH	Journal of Pacific History
[]	phonetische Schreibung	JPS	Journal of the Polynesian Society
AA	American Anthropologist	JRAI	Journal of the Royal Anthropological Institute
AD	Anno Domini	JSO	Journal de la Société des Océanistes
AL	Anthropological Linguistics	KAP	Kapingamarangi
ANU	Anuta	KRB	Gilbertese
APAO	Archaeology and Physical Anthropology in Oceania	Lat.	Latein
ART	Artikel	lit.	wörtlich
ASS	Assimilation	LUA	Luangiua
BAU	Bau-Dialekt des FIJ	MAO	Maori
B.C.	v. Chr.	m.E.	meines Erachtens
B.P.	before present	ms.	unveröffentlichtes Manuskript
BPBMB	B.P. Bishop Museum Bulletin	MTH	Metathesis
BSLP	Bulletin de la Société Linguistique de Paris	N	Nomen
BSOAS	Bulletin of the School of Oriental and African Studies	NAN	Nanumea (TVL)
C	Konsonant	NFU	Niuafu'ou
CA	Current Anthropology	NKM	Nukumanu
CISAE	Congrès International des sciences anthropologiques et ethnographiques	NKO	Nukuoro
CUP	Cambridge University Press	NKR	Nukuria
E.	Englisch	NP	Nominalphrase
EC	Ellicean	NPN	Nuclear Polynesian
EQ	Equatorial Outliers	NTT	Niuatoputapu
EFJ	Ostfijianische Dialekte	NUM	Zahlwort
EFU	(Ost-) Futuna	O	Objekt
EPN	Eastern Polynesian	o.J.	ohne Jahr
EUV	Ost-Uvea (Wallis)	OL	Oceanic Linguistics
ex.	exklusiv	OUP	Oxford University Press
fig.	im übertragenen Sinn	P.	Person
FIJ	Fijianisch	PAN	Proto Austronesian
Fn.	Fußnote	PAR	Pacific Anthropological Records
frz.	französisch	p.c.	personal communication
GMG	Gordon McGregor ms. [1932]	PCP	Proto Central Pacific
Gr.	Griechisch	PCEPN	Proto Central Eastern Polynesian
HAW	Hawaiianisch	PEC	Proto Ellicean
Hebr.	Hebräisch	PEO	Proto Eastern Oceanic
Hg.	Herausgeber	PEP	Proto Eastern Polynesian
ICAL	International Conference on Austronesian Linguistics	PFJ	Proto Fijian
i.d.R.	in der Regel	PL	Plural; Pacific Linguistics
IJAL	International Journal of American Linguistics	PMB	Pacific Manuscripts Bureau
		PMC	Proto Micronesian
		PMP	Proto Malayo Polynesian
		PN	Polynesian, Polynesien
		PNG	Papua New Guinea

PNP	Proto Nuclear Polynesian	TIK	Tikopia
PNV	Proto North Vanuatu	TOK	Tokelau
PNCV	Proto North Central Vanuatu	TON	Tonganisch
POC	Proto Oceanic	TPNZI	Transactions and Proceedings of the New Zealand Institute
POSS	Possessivpronomen	TVL	Tuvalu
PRO	Proto Remote Oceanic	UAN	Uraustronesisch
PSO	Proto Samoic Outlier	UC	University of California
PSS	Proto South Solomonian	UH	University of Hawai'i
PTF	Proto Tokalau Fijian	UHWPL	University of Hawai'i Working Papers in Linguistics
PTO	Proto Tongic	UMN	Urmelanesisch
RC	römisch-katholisch	UPN	Urpolynesisch
REN	Rennell & Bellona	V	Vokal, Verb
ROT	Rotumanisch	Vgl.	Vergleich
RPO	Ross, Pawley & Osmond 1998	vgl.	vergleiche
S	Subjekt	VLAW	Dempwolff 1934-1938
S.	Seite(n)	WAY	Waya (WFJ)
SAM	Samoanisch	WFJ	Westfijianische Dialekte
s.b.	somebody	WM	methodistisch
SES	Südost-Salomonen	WPN	westpolynesisch
SF	Standard Fijianisch	ZfE	Zeitschrift für Ethnologie
SG	Singular	z.T.	zum Teil
SIK	Sikayana		
sog.	sogenannt		
s.t.	something		

sth.	stimmhaft
stl.	stimmlos
TAH	Tahiti
TAK	Takuu

1. Vorwort

Die Anregung zur Beschäftigung mit der rotumanischen Sprache erhielt ich 1980 von Prof. George B. Milner in London. Dr. Paul Geraghty und Prof. Andrew Pawley ermutigten mich, meine Kenntnisse des Rotumanischen einzubringen in ihre langjährigen Bemühungen, die Entwicklung der zentralpazifischen Sprachen nachzuzeichnen. Mit dieser Arbeit möchte ich einen Beitrag leisten zur Aufhellung der frühen Geschichte Rotumas; wenn die Archäologie keine Zeugnisse aus vergangenen Zeiten liefern kann, um Rückschlüsse auf die damalige Gesellschaft zu ziehen, trägt die historische Sprachwissenschaft dazu bei, diese Lücke zu füllen mittels interner Rekonstruktion und Sprachvergleich. Rotumanisch soll mit seinen Nachbarsprachen verglichen und daraus die Entwicklung der Sprache nachgezeichnet sowie ihre Einordnung in die ozeanische Sprachfamilie überprüft werden. Als einzige nicht-polynesisch und nicht-fijianische Sprache steht sie isoliert innerhalb der zentralpazifischen Gruppe. Bisherige Theorien zur synchronen und diachronen Phonologie des Rotumanischen werden kritisch beleuchtet. Vor dem eigentlichen Sprachvergleich ist das Lehngut aus verschiedenen Quellsprachen vom Erbgut in Wortschatz und Morphologie zu trennen. Weitere Teile der Grammatik werden, soweit möglich, in den Vergleich mit den Nachbarsprachen einbezogen.

Umgekehrt proportional zur geringen Anzahl seiner Sprecher ist die Häufigkeit, mit der das Rotumanische von allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaftlern studiert wurde. Warum ist Rotuma für Linguisten so interessant? Wegen der zwei „Phasen“, der Metathese und der ungewöhnlich komplexen Vokalphonologie; ungewöhnlich zumindest für ozeanische oder polynesisch-sprachen. „This language has provoked Oceanic linguists into doing some of their best work. Its wonderfully intricate morphophonology has teased phonological theorists and the challenge of trying to work out Rotuman's historical position and development has had some important spinoffs for Oceanic historical linguistics. Rotuman has been the *agent provocateur* in two of the foundation studies of the modern period of Oceanic comparative linguistics, those of Grace (1959) and Biggs (1965)“ (Pawley 1996:86).

Zu Beginn will ich kurz die geographische und demographische Situation der Insel darlegen (Kap. 2), da sie nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der Sprache gewesen ist. Darauf folgt eine Darstellung der synchronen Phonologie und Morphophonologie (Kap. 3). Die Phonologie der heutigen Sprache soll systematisch dargestellt und in strittigen Punkten ausführlicher erläutert werden.

Nur wenige Linguisten haben ihre Rotuma-Kenntnisse aus erster Hand erworben.¹ Besnier (1987:202) gab zu bedenken: “All analyses to date² (Anttila 1972:64-66), Basbøll (1982), Biggs (1959), Cairns (1976), Haudricourt (1958a, b), Janda (1984), Laycock (1982), Milner (1971) have relied for data on Churchward's (1940) dictionary and grammar, a good but sometimes confusing description of the language. In particular Churchward's imprecise characterization of Rotuman vowels and stress has given rise to widely divergent interpretations in the secondary literature.” In Anbetracht dessen halte ich es für angebracht, in Kap. 3 einige weit verbreitete Irrtümer über die rotumanischen Lautverhältnisse, das Vokalsystem und die Morphophonologie klarzustellen, da sie häufig in allgemeinen phonologischen Darstellungen wiederholt werden.

1 Biggs, Milner, Besnier, Vamarasi und Blevins. Milner (1971:414) und Besnier erwähnten ihre rotumanischen Informanten namentlich.

2 Ebenso wie spätere Artikel von Hale ms. [2000], Hale und Kissock 1998, Kikusawa ms. [2000], Kissock ms. [2000], McCarthy mss. [1995, 1999].

Bevor im Hauptteil eine historisch-vergleichende Betrachtung des Lautwandels begonnen werden kann, müssen nicht-indigene Bestandteile des Wortschatzes identifiziert und getrennt behandelt werden (Kap. 4). Im Mittelpunkt meiner Arbeit (Kap. 5) steht die diachrone Analyse der einzelnen rotumanischen Phoneme und ein Vergleich mit den Nachbarsprachen. Aus den regelmäßigen Lautensprechungen verwandter Sprachen konstruiert man das Lautsystem ihrer gemeinsamen Ursprache. Nach dem phonologischen Vergleich beinhaltet das nächste Kapitel (Kap. 6) eine Zusammenstellung weiterer Gemeinsamkeiten der zentralpazifischen Sprachen in anderen Teilen der Grammatik (Morphologie, Semantik, Syntax u.a.). In Kap. 7 werden die bisher veröffentlichten Hypothesen zur Entwicklung und Unterteilung der ozeanischen Sprachen, zum Bestehen einer zentralpazifischen Sprachgruppe und zur Einordnung Rotumas in diese Untergruppe vorgestellt und diskutiert. Nach der Behandlung des Themas mit linguistischen Methoden sollen kurz Erkenntnisse aus anderen Fachgebieten und Wissenschaften wie etwa der Archäologie und Geschichte hinsichtlich der Besiedlung Rotumas referiert werden, soweit sie veröffentlicht sind (Kap. 8). In der abschließenden Auswertung (Kap. 9) werden die Erkenntnisse der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft mit ihnen verglichen und in einen zeitlichen Zusammenhang gestellt.

In der Kenntnis der unterschiedlichen fijianischen Dialekte, über die es bisher wenige Veröffentlichungen gibt, liegt der Schlüssel zur Geschichte der zentralpazifischen Dialektkette. Es ist nicht verwunderlich, daß die meisten Beiträge diesbezüglich von Geraghty und Pawley stammen, da sie beide die fijianische Dialektgeographie sehr gut kennen. Mit meiner Arbeit möchte ich quasi von der rotumanischen Warte her das Thema angehen.

Meine Kenntnisse der Sprache habe ich während eines achtmonatigen Aufenthalts auf der Insel im Jahre 1981 erworben, hauptsächlich durch die Geduld und Auskunftsbereitschaft von Frau Elisapeti K. Inia. Sie ist eine allseits gebildete pensionierte Lehrerin, die zusammen mit ihrem Mann vor 30 Jahren die Rotuma High School aufgebaut hat. Heute leitet sie u.a. noch das Komitee für Rotumanische Sitten und Gebräuche.

Ein zweiter Aufenthalt auf Rotuma 1993/94 wurde mir durch ein Stipendium des DAAD ermöglicht. Vielen Dank an Frau Dr. Christa Klaus.

Den folgenden Personen bin ich für ihre Unterstützung und Antrieb dankbar: Rainer Carle, James T. Collins, Alan Howard, Jan Rensel, Albert J. Schütz, John U. Wolff, dem damaligen District Officer Rotuma, Firipo Nakaora, sowie dem Rotuma Island Council und seinem Vorsitzenden Aisea Atalifo und dem Sekretär Mausio F. Munivai. Mein besonderer Dank gebührt Paul Geraghty, dem Direktor des Institutes für Fijianische Kultur und Sprache in Suva. Für ihre Gastfreundschaft bedanke ich mich bei Luisa und Ieli Irava, Samo Pene und Familie, John Bennett und Familie sowie unseren Nachbarn in Maftoa. *Faiakse'ea 'e hanisi, ko Heike.*

2. Einleitung

Zum besseren Verständnis der Entwicklung ihrer Sprache ist es nötig, die Geographie, Demographie und neuere Geschichte der Insel zu kennen. Sie hat großen Einfluß auf die soziolinguistische Situation der Rotumaner. Danach ziehe ich Bilanz und gebe einen Ausblick auf die Zukunft des Rotumanischen in Anbetracht der Tatsache, daß ein erheblicher Anteil der ca. 460 ozeanischen Sprachen innerhalb der kommenden Generation aussterben wird. Abschließend folgt ein Überblick über die Geschichte der Beschreibung des Rotuma.

Karte 1: Der Südwest-Pazifik

2.1 Geographie und Demographie

Geographische Lage

Rotuma ist eine Insel im Südpazifik. Sie liegt im Schnittpunkt von Polynesien, Melanesien und Mikronesien. Rotuma gehört politisch zur Republik Fiji; die nächstliegende fijianische Insel, Cikobia, ist allerdings 465 km entfernt (Woodhall 1987:1). Für den Reisenden ist Rotuma in 22 Tagen per Schiff oder 22 Stunden per Flugzeug von Suva, der Hauptstadt Fijis, aus zu erreichen. Rotuma ist kein Atoll, sondern eine sog. "hohe" Insel vulkanischen Ursprungs (aus dem Pleistozän), 46 km⁵ groß (vgl. den Hamburger Bezirk Eimsbüttel mit 50 km⁵) und sehr fruchtbar.

Entdeckungsgeschichte

Auf der Landkarte, die Cook 1777 nach Angaben des tahitischen Navigators Tupa'ia anfertigen ließ, war nördlich von Hiti Lotuma eingezeichnet. Die Insel war also sogar Ostpolynesiern bekannt. Von Europäern wurde die Insel zum ersten Mal im April 1791 gesichtet und Grenville Island genannt, von Captain Edward Edwards mit seinem Schiff *Pandora*, der auf der Suche nach den Meuterern der *Bounty* war.³ Als nächstes kam 1797 ein Missionsschiff, die *Duff* unter Captain James Wilson. Danach kamen in rascher Folge Walfänger und Handelsschiffe (siehe Liste in Rensel 1994:54), die auch länger vor der Insel ankerten.

Politik und Verwaltung

Die Insel ist in sieben Distrikte aufgeteilt. Jeder Distrikt hat einen eigenen Häuptling, der abwechselnd von den jeweiligen Clans gewählt wird. Bis vor 120 Jahren gab es Könige auf Rotuma, die eine repräsentative Funktion hatten und für je sechs Monate ernannt wurden. Aber dann eskalierten die Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der traditionellen Weltanschauung und den neu bekehrten Christen, woran die weißen Missionare eine gehörige Mitschuld traf, so daß die Häuptlinge der sieben Distrikte nur noch einen Ausweg sahen: die Insel unter englische Kolonialverwaltung zu stellen. Ihrem Antrag wurde schließlich stattgegeben, Großbritannien nahm die "cession" Rotumas 1881 an und machte die Insel zu einem Teil der Kolonie Fiji.

Sie genießt eine gewisse Selbstverwaltung durch den Inselrat, gebildet aus den sieben Häuptlingen und je einem gewählten Vertreter der sieben Distrikte sowie dem District Officer. Er ist der höchste Verwaltungsbeamte der Insel; seit dem Kriege hat man fast nur Beamte rotumanischer Abstammung hierher versetzt.

Demographie

Rotuma hat 2.700 Einwohner (59 pro km⁵), die in etwa 20 Dörfern entlang der Küste wohnen. Das ist die höchste Bevölkerungsdichte aller Inseln Fijis (Walsh 1982:20). Heute leben drei Viertel der Rotumaner nicht mehr auf ihrer Heimatinsel, sondern in den größeren Städten Fijis oder in Übersee. Viele dieser Fiji-Rotumaner haben Rotuma noch nie gesehen oder nur kurz in den Weihnachtsferien oder anlässlich einer Familienfeier.

Siehe folgende Zensustabelle (nach Irava 1977:155, Bryant 1990:139f und neueren offiziellen Statistiken):

³ Soubeyran (Neyret 1976:II,128) behauptete, daß schon zwischen 1615 und 1620 Spanier unter Quirós nach Rotuma gekommen seien.

Tabelle 1: Verteilung der rotumanischen Bevölkerung

	1921	1936	1946	1956	1966	1976	1981	1986
% in Rotuma	94	90	83	68	56	37	32	30
% in Fiji	6	10	17	32	44	63	68	70
total (in absoluten Zahlen)	2.112	2.816	3.313	4.422	5.797	7.291	8.078	8.652

Diagramm 1: Bevölkerungsentwicklung der Rotumaner in Fiji und auf Rotuma

Kontakt zwischen Rotuma und Fiji hatte schon vor der Kolonialzeit bestanden (Dillon 1829:II,78f). Aber eine nennenswerte Auswanderung nach Fiji begann erst in diesem Jahrhundert. Verglichen mit jener Zeit ist die Einwohnerzahl der Insel heute nur unwesentlich gestiegen, da der "Überschuß" jeweils nach Fiji abwanderte. Die Gründe waren dieselben, die auch für andere Migrantengruppen gelten: Ausbildung, Arbeit und schließlich der Nachzug von Familienmitgliedern (Bryant 1990:136). Die Zahl der Migranten stieg sprunghaft an, als Rotumaner in der Goldgrube von Vatukoula bevorzugt Arbeit fanden. "After 1936 there was an influx of Rotumans into Vatukoula where the Emperor Gold Mines offered job opportunities. In 1956 there were 519 Rotumans working in the mines" (Irava 1991:153, nach Bryant 1974). "Von allen Gruppen, die innerhalb der Provinzen Fijis ihren Wohnsitz wechseln, ist es bei den Rotumanern am unwahrscheinlichsten, daß sie auf ihre Insel zurückkehren" (Bryant 1990:138).

Karte 2: Die Republik Fiji und Rotuma (aus Hereniko 1995:2)

Junge Rotumaner waren schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts sehr erpicht darauf, auf ausländischen Schiffen anzuheuern. Sie erwarben sich einen sehr guten Namen als Seeleute. Ihr Motiv: sie wollten einfach die Welt kennenlernen. Vor 150 Jahren wunderte sich Bennett (1831:480): “As an evidence of the great desire of the natives of both sexes to leave their native land, I may mention the offers which were made to the com[m]ander of the ship, of baskets of potatoes and hogs, as an inducement”. Joseph Osborn schrieb vier Jahre später in das Logbuch des Walfängers *Emerald*: “They love to visit foreign countries & great numbers of them ship on board the English whaleships. [...] On board a ship they are as good or better than any of the South Sea natives: diligent, civil & quiet, 3 very necessary qualities.” - “The men of Rotumah make good sailors, and after a few years' service in sea-going vessels are worth the same wages as white men. Scarcely a man on the island but has been more or less of a traveller” (Forbes 1875: 226).

Üblicherweise kamen die Walfänger mit sehr kleiner Besatzung in den Pazifik und fuhren vor Beginn der Saison Inseln wie Tahiti, Tonga, Rotuma oder Fiji an, um die restliche Crew zu rekrutieren. “Many Rotumans and some Fijians found employment on these ships, for they were good deck hands; and some travelled widely” (Derrick 1968:70).

Etliche ließen sich zum Perlentuchen auf die Torres Straits Inseln vermitteln (Allardyce 1885-86:132) und blieben für immer in Australien. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Bevölkerungsabnahme ein solches Problem, daß eine der ersten Maßnahmen der Kolonialverwaltung nach Annexion der Insel darin bestand, die Abwanderung der jungen Männer zu verbieten. Jeder Kapitän mußte [^] 50 Pfand für jeden Rotumaner hinterlegen, der auf seinem Schiff anheuerte. “Under one of the new ordinances the Rotumans were forbidden to leave the island [...] Now however, this irritating regulation has been revised, and the Rotumans are allowed to travel as passengers to Fiji, Samoa, or Tonga without the owner or captain of the vessel carrying them having to give a guarantee for their return”, schrieb ein Reisender zur Jahrhundertwende (Tichborne 1901:204).

2.2 Soziolinguistik

2.2.1 Die soziolinguistische Situation auf Rotuma

2.2.1.1 Sprachen, die auf Rotuma gesprochen werden

Fast alle erwachsenen Rotumaner beherrschen mehr als nur eine Sprache. Im allgemeinen können die jüngeren eher Englisch (aus dem Schulunterricht) verstehen, als daß sie es sprechen, und die älteren Fijianisch, weil sie eine Zeit lang in Fiji gelebt haben. Mit “verstehen” bezeichne ich hier die Fähigkeit zu einer einfachen Unterhaltung.

Rotumanisch ist die Umgangssprache auf der Insel. Sie wird überall benutzt: zuhause, auf der Straße, in der Kirche, in der Schule, beim Einkaufen, bei Versammlungen. Rotumanisch ist Unterrichtssprache an den vier Grundschulen Rotumas.

Während Mitteilungen des Inselrates, der großen Kirchen und Kooperativen auf Rotumanisch verfaßt werden, sind öffentliche Aushänge wie Verkaufsannoncen oder Bekanntmachungen der Sparkasse, Schilder, Einladungen zu Veranstaltungen u.a. zumeist auf Englisch geschrieben; das erkläre ich zum einen damit, daß seit der Kolonialzeit so verfahren wurde und es im Rotumanischen keine Fachausdrücke aus dem Bereich der Verwaltung, Wirtschaft u.a. gibt, zum andern, weil einige Einheimische sich in der Schreibung ihrer Sprache nicht sicher fühlen. Wenn sie es tun, ist die Schreibweise ganz dem persönlichen Gutdünken unterworfen, außer bei den erfahrenen Schreibkräften des Rotuma Council und der Genossenschaften.

Englisch

Auf Fiji benutzen und benutzen die Einheimischen häufig eine vereinfachte Form ihrer Sprache gegenüber Fremden, nicht so auf Rotuma. "There is no record of a foreigner talk, although Rotumans were in contact with Fiji and certain parts of Polynesia" (Geraghty 1984:34). Im Umgang mit Fremden versuchen Rotumaner üblicherweise Englisch zu sprechen, aber zeitweilig wechseln sie auch vom Rotumanischen ins Englische, wenn sie über das Radiotelefon mit Verwandten in Fiji sprechen; sie meinen, der Klarheit oder Einfachheit halber, denn die Telefonate drehen sich meist um Geldüberweisungen oder Bestellungen von Waren aus Fiji. Englische Zahlen werden benutzt beim Einkauf in den Läden und beim Wiegen der Kopra, weil man in der Schule Rechnen auf Englisch gelernt hat. Für Clark (1982a:140) ist der Grund dagegen "clearly the much greater European emphasis on counting and reckoning, particularly with regard to time and money, reinforced by daily teaching in the schools."

Vor zwanzig Jahren klagte noch eine Lehrerin: "The complete isolation of the island from the English-speaking world makes the teaching and the learning of the English language very difficult" (Katafono 1971:i). Heutzutage sind die Verbindungen mit der Außenwelt sehr verbessert, und demzufolge ist der Gebrauch des Englischen angestiegen.

Kenntnis des Englischen brachte und bringt Prestige. Im vergangenen Jahrhundert war es Ausweis, daß man die Welt gesehen hatte. Die meisten Rotumaner schämen sich jedoch, in Gegenwart von Landsleuten Englisch zu sprechen aus Furcht, wegen eines Versprechers oder Aussprachefehlers von ihnen gehänselt zu werden. Möchte man Gelächter provozieren, flicht man kurze englische Sätze in die Unterhaltung ein. Junge Leute finden es schick, englische oder fijianische Kraftausdrücke zu benutzen.

Sehr rasch nach ihrer sog. Entdeckung lernten die Rotumaner *fäeag fifisi*, +die Sprache der Weißen*, d.h. Englisch (oder eher Pacific Pidgin English) (Osborn 1835, Hale ms [1840]:4, Waterhouse 1844:489, Nisbet ms [1842, PMB 417:39], Calvert 1858:2,427, Crocombe 1968:20).

Im April 1845 war ein anderer Methodistenpastor "surprised to find a number of them speaking the English language more correctly than any natives of Eastern Polynesia could have done. Many young men had made voyages in English and American ships, and on board these had picked up the English language, and had learned a good deal besides of which it would have been better if they had remained ignorant" (A.W.Murray 1888).

Zur Jahrhundertwende wunderte sich ein Reisender, "there is probably more English spoken on this island than among the natives in all the rest of the South Pacific put together" (Tichborne 1901:203).

Fijianisch

Etwa zwei Dutzend Fijianerinnen und Fijianer leben ständig auf Rotuma, die mit Einheimischen verheiratet sind und deren Sprache sie zumeist verstehen, aber selten sprechen. Hinzu kommen einige Soldaten und Angestellte des Öffentlichen Dienstes, die zeitweilig nach Rotuma versetzt werden. Darunter befinden sich auch einige Inder. Die zweite Gruppe verständigt sich auf Fijianisch oder Englisch mit den Insulanern.

Kenntnis des Fijianischen bringt Prestige, ist es doch Beleg dafür, daß man einige Zeit in Fiji gelebt, gelernt oder gearbeitet hat. Die fijianischen Schlager auf Kassetten und im Radio sind beliebt und werden auch von denen nachgesungen, die die Liedertexte gar nicht verstehen.

"Many of these people who have visited Sydney, or have been in whaling ships, know more or less of English; others, who have been to Fiji, understand a little Fijian" (W. Fletcher in einem Brief vom 31.8.1864, WMN 1865:31).

"The short wave radio link with Suva has been retained. The Fijian language is spoken over the ether, and somehow the isolation of the Rotuman village folk seems greater because of it" (Westcott Jones 1951). Diese Schlußfolgerung teile ich nicht. Nur das Personal muß die

Arbeitssprachen Fijianisch und Englisch im Verkehr mit Fiji (am Telefon, Flughafen oder Kai) beherrschen, nicht die Kunden.

2.2.1.2 Orte und Mittel der Kommunikation

Kirche

In den Kirchen Rotumas breitet sich der Gebrauch des Englischen aus. Die Kirchenlieder sind zwar übersetzt, aber neue Lieder, welche die Kinder in der methodistischen Sonntagsschule auswendig lernen und im Gottesdienst vortragen, haben ausschließlich englische Texte. Auch in der katholischen Kirche wird häufig Englisch gesprochen, denn "most of its clergy are still Europeans, in sharp contrast to the localised Methodist leadership" (Geraghty 1984:70). Die 1981 und 1993 tätigen Priester verstanden Rotumanisch, aber sprachen selbst lieber Englisch außerhalb der hl. Messe. Schwestern und Brüder, die von anderen Inseln wie Futuna und Uvea stammen, benutzen Englisch, bis sie ausreichend Rotumanisch verstehen. Die Adventistenkirche hält ihre Gottesdienste komplett auf Englisch ab, angeblich nur, weil man nicht Bibel und Gesangbuch der Methodisten benutzen will.

Schule

In Rotuma gibt es z.Z. vier Grundschulen und eine High School (bis zur 8. Klasse). "As in Fiji the first three years of education are in the vernacular, and textbooks are being prepared by the Ministry of Education's Curriculum Development Unit" (CDU) (Geraghty 1984:53). Für diese Aufgabe konnte man 1976 die Mitbegründerin der Rotuma High School, Frau E.K. Inia, gewinnen. Ein Jahr später hatte sie die ersten Lesestücke fertiggestellt, damit sie im Unterricht erprobt werden konnten. Bis 1989 waren Lesebücher für die Klassen 1-6 fertig, im Umdruckverfahren vervielfältigt und zusammengeheftet. Während die ersten Bände Leselern-Fibeln darstellen, sind Band 5 und 6 dicke Lesebücher mit vielen den Ethnologen interessanten Schilderungen von Zeremonien und Legenden, aber für den Heimatkunde-Unterricht dieser Altersgruppen wohl zu anspruchsvoll. Dazu gibt es jeweils ein Lehrerheft. Ihr Material wird in den Grundschulen und auch in der High School benutzt.

"Rotuman [...] is present both as a medium of instruction and a subject in Rotuma and in several urban areas with large numbers of Rotumans, including Suva, Lautoka and Nadi" (Mugler 1996:284).

Nach der Pensionierung von Frau E.K. Inia beantragte das Rotuma Council finanzielle Unterstützung beim Erziehungsministerium, um das Unterrichtsmaterial zu überarbeiten und in besserer Qualität zu drucken. "Our young men and women need to know our language, for it is sure to die a natural death if our young people are not given the proper facilities and encouragement to learn their language using appropriate materials" (Brief vom 15.5.1989). Frau Inias Nachfolgerin bei der CDU in Suva, Frau Mere Nakaora, organisiert derzeit den Neudruck der Schulbücher. Die nötigen Mittel (F\$ 30.000) hat ein Komitee von Rotumanern in Suva bei Entwicklungshilfegebern aufreiben können. Es ist geplant, diese Hefte nicht nur in Rotuma, sondern auch in Fiji zu benutzen. Als weiteren Antrieb, die Sprache außerhalb ihres eigentlichen Verbreitungsgebietes zu lernen, bat man darum, Rotumanisch als Prüfungsfach in das Fiji Junior Exam aufzunehmen.

"The vernacular languages are used as the medium of instruction in most schools [in Fiji] for the first three years. [...] It is Education Department policy that all teaching from class 4 onwards be in English, but it is clear that not all teachers adhere strictly to the ruling" (Geraghty 1984:66f). Wie Geraghty richtig vermutete, wird in den Schulpausen, beim Spiel oder zur besseren Erklärung häufig Rotumanisch gesprochen, allerdings nur von einheimischen Lehrern. Schüler, welche die Insel nie verlassen, um in Fiji weiterzulernen oder zu arbeiten, bleiben auf einem sehr niedrigen Niveau der Sprachkompetenz im Englischen stehen. Vor 25 Jahren behauptete eine Lehrerin (Katafono

1971:ii), “In Rotuma, virtually the only place where English is heard and spoken is the school”, doch trifft das in der heutigen Zeit wegen der Verbesserung der Infrastruktur nicht mehr zu.

Das Kabinett der Republik Fiji “decided to direct the Ministry of Education to introduce the teaching of Fijian and Rotuman as compulsory subjects in all schools from Class I to Form 6” (Fiji Post, 4.11.1998).

Infrastruktur

Der Verkehr mit der Außenwelt ist einfacher geworden, und damit stieg die Anzahl der Kontakte mit Sprechern anderer Sprachen. Seit 1981 gibt es ein- bis zweimal pro Woche eine Flugverbindung mit der Hauptstadt Fijis. Handels- und Passagierboote kommen dafür seltener (drei bis viermal im Jahr), da die wirtschaftliche Lage der Insel stagniert. Seit Mitte 1995 gibt es via Satellit internationale Telefon- und Faxverbindungen für jeden Haushalt, der sich das leisten kann.

Kontakte zwischen den Dörfern und Distrikten waren früher sehr viel beschränkter wegen interner Streitigkeiten (allein sechs Kriege zwischen verschiedenen Distrikten im letzten Jahrhundert) und nichtvorhandener Straßen.

Verkehrsmittel waren damals Kanus, heutzutage sind sie rar geworden und werden nur zum Fischen innerhalb der Lagune benutzt. Vor 150 Jahren wurden Pferde als Last- und Reittiere eingeführt, 1907 kam das erste Fahrrad auf die Insel (G. Voi Emose, p.c.). Die Straße rund um die Insel wurde 1927 fertiggestellt, die katholische Mission, die Kolonialverwaltung und die ausländischen Handelsvertreter importierten die ersten Autos. Aber erst seit den letzten zehn Jahren gibt es mehr als ein Dutzend Privatfahrzeuge und etwa 200 Motorräder.

Auch durch die Gründung der Rotuma High School 1953 ist die Kommunikation der Menschen untereinander verbessert worden. Zwei Busse holen katholische und methodistische Kinder aus allen Distrikten zur Ganztagschule, freitags fungieren sie zusätzlich als öffentliche Busse.

Medien

Auf der Insel kann man **Radio Fiji One** empfangen, dessen Programme auf Englisch und Fijianisch ausgestrahlt werden. Ein- bis zweimal im Monat gibt es auch eine Sendung von bis zu 30 Minuten auf Rotumanisch, leider erst spät abends. Ein Großteil der Einheimischen hört dann nicht mehr Radio, der andere Teil wußte auf Nachfrage nicht die z.Z. gültige Sendezeit. Wahrscheinlich ist die Hörerzahl unter den Rotumanern in Fiji erheblich größer.

Das Radioprogramm wird gestaltet von Fiji-Rotumanern, reihum von Angehörigen eines der sieben Distrikte. Die halbe Stunde wird mit rotumanischer Musik umrahmt und förmlichen Ansprachen und Grußbotschaften vertan: immerhin ist jede zweite Sendung Themen gewidmet, meist Tips für Gesundheit, Erziehung, Landwirtschaft, Viehzucht u.ä. Der Rotuma Council fördert mehr Sendezeit für Rotumanisch. Sollen die Insulaner die Zielgruppe sein, müßten die Sendungen m.E. früher ausgestrahlt werden und mehr auf die Wünsche der Hörer auf Rotuma eingehen.

Video

Wie auf vielen anderen Südseeinseln erstrahlen die Wohnräume abends blau. Besonders Kinder im Schulalter finden dieses neue Medium anziehend. Bei meinem ersten Aufenthalt 1981 wurde der erste Apparat aufgestellt, 1993 zählte ich allein in der Osthälfte 36 Videorecorder, auf denen jeden Abend außer Sonntag Filme gezeigt werden. Drei Haushalte betreiben nebenberuflich einen Filmverleih. Immer mehr Recorder werden importiert, und damit auch englischsprachige Filme von Videotheken in Fiji.

2.2.1.3 Lesestoff in rotumanischer Sprache

Rotumanisch ist in erster Linie eine gesprochene Sprache, keine Schrift- oder Literatur-

sprache. Es gibt wenig schriftliche Dokumente der Sprache.

Religiöse Publikationen

Zunächst einmal und für lange Jahre gab es allein christliche Veröffentlichungen auf Rotumanisch. Das Neue Testament wurde von Missionar William Fletcher übersetzt und 1870 in Sydney gedruckt. Als sein Nachfolger acht Jahre später gefragt wurde, ob es überarbeitet und neugedruckt werden sollte, antwortete er: “In giving Rotuma the New Test. as she now has it the Missionary Committee has shown great generosity. The book is even now far beyond their deserts [desires] & certainly answers its purpose almost as well as the very best revision that could be given. I sometimes even now fancy that it is like casting pearls before swine to lavish upon them a book which they so little appreciate; make the book perfect & there will be no mistake about the analogy then” (Brief des Thomas Moore an Rev. Chapman vom 6.5.1878).

Missionar Lyth merkte auf seiner zweiten Inspektionsreise nach Rotuma am 6.12.1848 an: “Books are particularly needed, in order to meet the case I have bro^t a young man, a native of Rotuma, who understands Tonguese, of the name of Mosese Taraua, in order to assist us in preparing one or two elementary books in the Rotuman language” (Lyth 1848:125). Vorher (1839) waren zwei samoanische⁴ Laienprediger der LMS von John Williams auf Rotuma stationiert worden (Wood 1978:117), “[who] knew nothing of the language, and were making no attempt to learn it” (Rev. John Waterhouse in WMN 3.1844:489).

Daher probierten es ihre Nachfolger, die Methodisten, mit Katechisten aus Tonga, doch: “It was found that the Tongan teachers could not properly pronounce the language; and a Fijian assistant missionary (Eliezer Takelo) and a local preacher were sent in 1854. In 1855 [...] I visited Rotumah, and I was delighted to find Eliezer had already become well acquainted with the language”, schrieb Rev. James Calvert (WMN 7/1864:438). “For a few years two Fijian teachers have been on the island, and have mastered the language better than their Tongan brethren, to whom some of the consonants present insuperable difficulties of pronunciation. A Missionary from the Fiji District has visited Rotuma about once a year, but under the great disadvantage of being ignorant of the language. For nearly twenty years has the Gospel been preached, by such means on the island” (Calvert 1858: 2,428).

Näher betrachtet, relativierte sich die angebliche Sprachfertigkeit der Fijianer: “[...] a difficulty apparently almost insuperable to our agents from Fiji. They are unable to pronounce the word without a final vowel, and if one be wanting they invariably add one. They can be understood, but they get sadly wrong in the spelling, and in reading hymns, where the metre depends upon the correct number of syllables. Such a word as *fanfan*, becomes with a Tonguese or Fijian *fanafana*. *Nuj* becomes *nuju*, and so on. Many words have thus been spelt incorrectly” (Rev. W. Fletcher in einem Brief vom 26.1.1865, in WMN 34/1866). Da keine Konsonantenpaare im FIJ (außer *dr*) und TON erlaubt sind, wurde generell ein Vokal eingefügt; außerdem das TON /p/ als *b* gedruckt, so daß z.B. *tapu* als *+taboo** ins Englische entlehnt wurde.

Calvert gab zu: “A translation thus effected [...] must necessarily be inaccurate” (1858:2,428). Das Schlußwort gebührt Codrington (1885:100): “Missionary translations, sermons, and speaking are the ruin of native languages.”

Fletcher und Churchward hatten das Neue Testament übersetzt; 1999 folgte das Alte Testament, es wurde von einem interkonfessionellen Komitee Rotumaner in Fiji übersetzt.

Publikationen der katholischen Mission

Der methodistische Missionar Osborne höhnte (in einem Brief vom 1.3.1873): “French priests have resided on Rotumah for the past 6 years, but the only literature they have produced is a

4 Rev. John Waterhouse, der sie im Juni 1841 von Rotuma abholte, schrieb (in WMN 3.1844:489), es seien Tahiter gewesen.

single leaflet (and a very small one too) containing the alphabet, the Sacraments and festivals of the Romish Church, some abuse of Protestantism, and a few comforting words about their future state". Bischof Lamaze erinnerte in einem Brief vom 10.7.1880 (PMB 160) seinen Missionar Trouillet daran, "You've nothing yet in print" - und das nach zwölf Jahren Aufenthalt auf Rotuma. Die katholischen Missionare produzierten später ihre eigenen Gesangbücher, Katechismen und Bibeltexte.

Um 1920 gab die katholische Mission ein eigenes kleines Mitteilungsblatt heraus, *Rogo ne Rotu* [+Nachrichten der Kirche*]; in den siebziger Jahren wurde es wiederbelebt. Das damalige katholische Wochenblatt in Fiji, "*Contact*, perpetuates the privileged position of English: most important news and all editorial comment is in English only. About a third of the paper is in Fijian (there is also a little Rotuman), and is devoted mainly to parochial news. It has a circulation of about 2,500" (Geraghty 1984:70).

Die wichtigsten **nichtreligiösen Publikationen** sind die 18 Legenden auf Rotumanisch und Englisch ("Tales of a Lonely Isle"), die Churchward 1938/39 in der Zeitschrift *Oceania* veröffentlichte (nachgedruckt 1995). Die Legenden waren von dem Katechisten Mesulama Titifanua aufgezeichnet und mit ihm gemeinsam übersetzt worden. Dazu kommen eine Sammlung von Sprichwörtern von Aubrey Parke, einem ehemaligen Resident Commissioner von Rotuma ("*Fäeag 'es fāaga*", 1971), auch auf Rotumanisch und Englisch, und die oben erwähnten Schulbücher von Elisapeti Inia. Aber nichts ist frei erhältlich auf der Insel, was zu bedauern ist, denn die Einheimischen sind wißbegierig; jede Woche werden 60 Exemplare der Zeitung *Fiji Times* (auf Englisch) per Luftfracht eingeflogen.

2.2.2 Die soziolinguistische Situation der Rotumaner in Fiji

Die Bevölkerung der Republik Fiji besteht etwa zur Hälfte aus Fijianern und Indern. Die insgesamt ca. 9.000 Rotumaner stellen gerade 1% der Einwohnerzahl von Fiji dar. Verglichen mit anderen Minderheiten wie den ungefähr 3.000 Banaba-Insulanern auf Rabe und den ca. 400 Tuvaluern auf Kio'a sind sie jedoch insofern privilegiert, als für sie je ein Sitz im Senat und Repräsentantenhaus reserviert ist und sie nicht den sog. General Voters zugeteilt wurden.

Aus der Bevölkerungsverteilung (siehe Abschnitt 2.1) wird deutlich, daß zwei Drittel der Rotumaner in fijianischen Städten leben. Motor der Abwanderung war "the opening of a gold mine at Vatukoula [during the 1930s]. It was to become a major source of cash income for Fijians and Rotumans, and an important linguistic focus: at Vatukoula, in the armed forces during the Second World War, and at an ever increasing number of work-places since then, the coming together of men from different parts of Fiji and Rotuma has given added impetus to Colloquial Fijian, and, to a lesser extent, to the three Fiji Pidgins" (Geraghty 1984:42). Den Sprachgebrauch der Rotumaner in der Goldminensiedlung Vatukoula beschrieben Howard & Howard (1977:186) folgendermaßen: "In general, most Rotuman men learn to get on well in both English and Fijian. [...] Most Rotuman women learn Fijian, but they are less likely than the men to be accomplished in English. This is because they are able to deal with shopkeepers, service suppliers, and in some instances servants in Fijian even if exchanges are with Indians, but they have less interaction than men with Europeans or other exclusive English-speakers."

"The minor ethnic groups fall into two classes. Both the Banaba and Tuvalu communities are largely confined to their respective islands, Rabe and Kioa (only 22% live in urban areas), and retain their language relatively unchanged. At the other extreme are the Chinese, Europeans, Part-Europeans, and Other Pacific Islanders, who are dispersed, and show a high proportion of urban-dwellers (55-86%) and occupational English-speakers (35-49%). The Rotumans in Rotuma belong to the former class, those in Fiji to the latter" (Geraghty 1984:52); d.h. auf Rotuma sind die Insulaner recht isoliert und sprechen hauptsächlich ihre Muttersprache, während die Rotumaner in Fiji (außerhalb Rotumas) weit verstreut in den Städten leben und Fijianisch und Englisch in verschiedenem Ausmaß verstehen und sprechen. Untereinander benutzen die meisten Rotumaner in Fiji (im folgenden Fiji-Rotumaner genannt) ihre Muttersprache: zuhause, bei rotumanischen Versammlungen und Kirchenaktivitäten. Von vielen hörte ich, daß es ein Vorteil sei, sich in einer Sprache unterhalten zu können, die andere nicht verstünden.

Doch mehr und mehr wird das Rotumanische in fiji-rotumanischen Haushalten vom Englischen verdrängt (vgl. Howard & Howard 1977:176, Geraghty 1984:53). Eine junge Frau, die nach Rotuma umsiedelte, um den Haushalt ihrer Schwiegereltern zu führen, mußte erst einmal ihre Muttersprache wieder lernen. Hocart (1913:4539) berichtete Ähnliches von seinem Dolmetscher: "Taito my interpreter, aged 15, was born and bred in Fiji, but says he spoke Rotuman at home, Fijian elsewhere. [...] He] came to Rotuma again 2 years ago. They say he does not know Rotuman well." Geraghty prophezeite: "Pidgin English will remain the language of most urban homes of Part-Europeans, Rotumans, and Pacific islanders, and begin to replace Pidgin Fijian and Pidgin Hindi in intercommunal communication even in rural areas" (Geraghty 1984:72).

Erst in der republikanischen Verfassung wurden Fijianisch, Rotumanisch, Englisch und Hindi als Amtssprachen auf Fiji anerkannt. "Almost all correspondence between government officers is in English. [...] Some departments have internal orders requiring the use of English in oral communication" (Geraghty 1984:61f).

Zur Frage, in welcher Sprache die ethnischen Minderheiten miteinander kommunizieren, schrieb Geraghty (1984:55): "All minor groups, except perhaps the Europeans, communicate more frequently with Fijians than with Indians. Very few know any variety of Hindi, whereas both English (especially in urban areas) and Fijian (especially in rural areas) are widely known; it is not at all

uncommon for, say, Chinese and Indians to communicate in Pidgin Fijian. Members of minor groups who do speak Fijian speak a more normal, less pidginised, Fijian than do Indians.”

Mischehen Die Rotumaner in Fiji sind keine geschlossene Gruppe; sie bleiben nicht unter sich, sondern heiraten in Fiji auch - in der Reihenfolge der Häufigkeit - Weiße, Fijianer, Chinesen und Inder. In diesen gemischten Haushalten wachsen die Kinder mehrsprachig auf. Nach meinen Beobachtungen verstehen sie die jeweilige Muttersprache ihrer Eltern und benutzen mit ihren Freunden und Spielkameraden die Umgangssprache ihrer Wohngegend (in der Regel Fijianisch), später zusätzlich Englisch, das Medium des Schulunterrichts.

Die Situation der Rotumaner in **Übersee** ist wieder anders. Howard (p.c.) schätzt die Zahl der Rotumaner in Übersee auf 1.000 bis 2.000, und jedes Jahr wandern weitere 25 aus Fiji ab (Bryant 1990:139);⁵ zumeist alleinstehende junge Männer oder Rotumanerinnen, die ihren Ehemännern nachfolgen. Sie haben in Fiji sog. expatriates (Ausländer) geheiratet und sind später weiter emigriert in die Heimatländer ihrer Ehepartner, und zwar nach Australien und Neuseeland, aber auch in die USA und Europa. Fast alle Familien sind gemischt, d.h. nur ein Elternteil hat Rotumanisch als Muttersprache. In seltenen Fällen sprechen die Kinder eine andere Sprache als Englisch.

Die zahlenmäßig größte Gruppe von Rotumanern in Übersee hat sich kürzlich wegen der Sprache gespalten (Howard, p.c.). Ein Teil der methodistischen rotumanischen Gemeinde in Sydney will die Sonntagsgottesdienste auf Englisch abhalten, der andere auf Rotumanisch, obwohl die meisten ihrer Ehegatten und Kinder nur Englisch verstehen.

2.3 Veränderung und Zukunft der Sprache

Ältere Informanten klagten Hocart (1913:4826): “The present generation does not know Rotuman. [...] We have heard many old words and customs from Father⁶ in Sumi.” Aber gerade die “veralteten Wörter” waren ausschließlich Lehnwörter aus Polynesien.

Der katholische Missionar Lucien Soubeyran sagte MacGregor 1932, “that in the 25 years he has been in Rotuma, [...] the language has changed so much that the old people's language of 25 years ago would be unintelligible to the younger generation of today” (GMG 1:1 #29). Solche Klagen hört man auch heute noch, daß das zeremonielle Sprachregister (*fäeag fakgagaja*; siehe Abschnitt 4.2.3.2) oder die sog. Häuptlingssprache (zwei Dutzend besonderer Wörter, die benutzt werden, wenn man mit oder über Häuptlinge redet) in Vergessenheit gerät. “It seems that with the general neglect of the Rotuman language and the lack of mastery of it during serious rituals, ritual performances may lose their traditional beauty and appreciation” (Kaurasi 1991:165). Die junge Generation ist dem Englischen und auch dem Fijianischen mehr ausgesetzt als früher und fühlt die Anziehungskraft dieser anderen Welt wie schon ihre Vorfahren vor 150 Jahren.

Zwischen den Geschlechtern konnte ich keine Unterschiede im Sprachgebrauch feststellen außer in den besonderen Pronomina *hä ta* und *häua* (3.P SG und PL, Churchward 1940:211), die nur von Männern benutzt werden.

⁵ "Proportionately more of the minority peoples of Fiji (Europeans, part-Europeans, Chinese and Rotumans) have sought and obtained New Zealand residence, and subsequently qualified for citizenship" (Crocombe 1992:11).

⁶ Gemeint ist der Missionar Trouillet, der fast 40 Jahre auf der Insel verbrachte.

Solange genügend Einwohner auf der Insel bleiben, was eine stete Sorge der Häuptlinge ist,⁷ wird die Sprache nicht aussterben, auch wenn der Druck ansteigt, die vielen neuen Güter und Konzepte samt ihren englischen oder fijianischen Bezeichnungen zu integrieren. Fijianische Fachausdrücke betreffen oft den politischen, kirchlichen und Ernährungsbereich. Für die treibende Kraft bei der Entlehnung, quasi als Importeure, halte ich die mehrsprachigen und gebildeten Rotumaner in Fiji.

2.4 Verschiedene Schreibweisen

Seit den Anfängen besteht Uneinigkeit über die Schreibung des Rotumanischen, besonders seiner Vokale. “Great difficulty was experienced in fixing satisfactorily the orthography of many of the words, owing partly to the extreme indistinctness of the pronunciation, and partly to certain changes which most of them undergo in accordance with a peculiar system of euphony. Add to this, that numerous contractions occur, in which vowels are dropped, and separate words are confounded in one” (Hale 1846:469).

Die Muttersprache der ersten katholischen Missionare von Rotuma war Französisch, die der Methodisten Englisch. So entwickelten sie verschiedene Schreibweisen und vertieften damit noch die Unterschiede zwischen ihren Konfessionen (siehe Tabellen 2, 26 und 29). Ihr Hauptunterschied war, “that in one system (the Methodist) each word was written in its complete, or rather its plenary phase, while the general rule of the other system was to write each word in its incomplete phase” (Churchward 1940:166). “The Methodist spelling is really the native spelling and has been to a certain extent dictated by them. It is the best in existence, since we can always infer the construct [incomplete phase] from the absolute case [complete phase]” (Hocart 1919:262). Er hat insofern recht, als es eine phonemische Schrift ist; allerdings läßt sich die lange Form nicht mehr in allen Fällen eindeutig aus der Kurzform herleiten.

⁷ Vgl. Artikel in der *Fiji Times* vom 3.3.1999.

Tabelle 2: Konfessionelle Unterschiede in der Schreibweise (z.T. nach Churchward 1940:167)

Methodistisch bis 1928	Katholisch bis 1984	Churchward ab 1928	Phonetisch
a	a	a	a
a	o	•]]
a	è	â	æ
a	ê	ä	æ
e	e	e	e
i	i	i	i
o	o,ô	o	o
o	ö	ö	ø,œ
u	u	u	u
u	ü	ü	ü
j	ts	j	±
-	-	'	§

Als sich die Leitung der rotumanischen Katholiken in Fiji und Rotuma vor zehn Jahren entschloß, endlich Churchwards neue Rechtschreibung von 1928, sein Neues Testament und damit auch Teile der Nomenklatur der Methodisten zu übernehmen, gab es großen Widerstand. Eine kleine Gruppe in Rotuma spaltete sich ab und führt bis heute eigene Andachten durch, weil sie nicht die "Bibel der Methodisten" benutzen wollen. In Fiji waren die ersten Missionare ebenfalls Methodisten, aber die später hinzugekommenen katholischen Missionare "accepted the standard language and its spelling system as laid down by the Methodists", während auf Rotuma, "where sectarian rivalry has always been more acrimonious than in Fiji, the two denominations devised different spelling systems" (Geraghty 1984:37).

Neben den Unterschieden in der Schreibung (siehe obige Tabelle), haben methodistische und katholische Missionare auch neue Begriffe unterschiedlich übersetzt.⁸

"There is still controversy over the choice of Churchward's spelling system as the standard, objections having been raised by Rotumans (A. Fatiaki, p.c.) and professional linguists (Milner 1971), who argue that the numerous diacritics used for predictable allophones are unnecessary" (Geraghty 1984:53). Daß sie doch nötig sind, wird in Abschnitt 3.2 dargelegt, denn Allophone sind nicht in allen Positionen vorhersagbar.

Um weitere Verwirrung zu vermeiden, habe ich in der "English-Rotuman Wordlist" (Suva 1998) und dieser Arbeit auf eine Veränderung der von Churchward 1928 eingeführten Schreibweise des Rotumanischen verzichtet. Milner (1971:419) kritisierte zu Recht, daß sie inkonsistent sei, wenn der Ablaut • in •i aber nicht in •u mit einem Punkt darunter geschrieben wird. E.K. Inia schreibt in ihren Schulbüchern, die wohl einen neuen Standard setzen werden, die Diphthonge *ai* und *au* sowie *ia* und *ua* ohne Diakritika, da das /a/ in ihnen regelhaft offen [ɨ] ausgesprochen wird, wenn es die Betonung trägt (siehe Abschnitt 3.2.4).

Welche Schreibweise benutzen die Insulaner selbst? Jeder nach seiner Façon. Manchmal wird der Knacklaut (glottal stop [ʔ]) ' geschrieben, mal nicht; in jedem Falle aber schreiben sie Umlaute selten als solche, z.T. weil dafür keine Typen auf der Schreibmaschine vorhanden sind.

⁸ Vgl. Tabelle 26 für Lehnwörter und Geraghty (1989:383-388) für ähnliche Vorgänge im Fijianischen.

3. Synchrone Phonologie des Rotuma

In diesem Kapitel soll die Phonologie des Rotumanischen, wie es heute gesprochen wird, dargelegt werden. Diese Beschreibung ist Voraussetzung für die Erörterung der historischen oder diachronen Phonologie (Kapitel 5).

Eine Generation nach der Entdeckung der Insel durch Europäer wurden die ersten Eindrücke von der rotumanischen Sprache niedergeschrieben (siehe Tabelle 3).

Das früheste grammatisch zuverlässige Zeugnis der Sprache ist die Jonas-Geschichte, von Rev. Clerk Maxwell Churchward 1928 übersetzt. Churchward verbrachte zwischen 1922 und 1936 sechs Jahre als Missionar auf der Insel. Er hatte das Neue Testament neu übersetzt und später noch eine kurze Grammatik des Fijianischen sowie Lexikon und Grammatik des Tonganischen verfaßt.

Ausgangspunkt fast jeder wissenschaftlichen Beschäftigung mit der rotumanischen Sprache ist C.M. Churchwards "Rotuman Grammar and Dictionary" aus dem Jahre 1940, von der Andrew Pawley dennoch meinte, "Churchward's grammar and dictionary of Rotuman, the only reliable source, are by no means exhaustive" (Pawley 1979:34). Albert J. Schütz bemerkte zu Churchward's "New Fijian Grammar" von 1941: "the organization of Churchward's grammar is probably the worst ever devised, equalled only by the same author's grammars of Rotuman and Tongan" (Schütz 1972:62). Für Milner (1971:404f) gab das Werk "a general impression of confusion and complication, which is aggravated by one or more long citations given to illustrate relatively minor points of theory. [...] In actual fact one of the main purposes of the grammarian should be to simplify, to lead to greater clarity, to arrange his categories in logical order and to emphasise regularity and consistency rather than exceptions and unexplained irregularities. The confusion is doubtless not in the mind of the author, but the very extent of his knowledge of the language seems to stand in the way of his ability to abstract and to generalise, and undeniably the lack of clarity is worsened by the apparent lack of method."

Tabelle 3: Frühe Quellen zur rotumanischen Sprache (veröffentlichte und unveröffentlichte)

Autor	wann in Rotuma	Jahr der Veröffentlichung	Anzahl der rotumanische
René Lesson	1.5.1824	1825	Wörterliste mit 95 Lemn ein Liedtext von 6 Zeilen
George Bennett	1830	1831	33 Wörter + 20 Eigennam
Horatio Hale	April 1840 in Nuku'alofa	1846 + ms.	280 Wörter ⁹
George Turner	1845	1861 + 1884	117 Wörter
Richard B. Lyth	mehrmals um 1847/48	ms.	4 Wörter + 61 Ortsname
John B. Thurston	1863-64	ms.	150 Wörter
William Fletcher	1864-69, 1873-75	ms. (Codrington 1885)	Wörterbuch mit ca. 1130
John Osborne	1870-73	(Morgan 1878)	15 Verwandtschaftstermi
Lorimer Fison	1871-72	(Codrington 1885)	250 Wörter (auch von F
W.L. Allardyce	1881	(Ray ms.)	184 Wörter
John Stanley Gardiner	1896	1898	300 Wörter in der Wörte 100 Eigennamen
Arthur M. Hocart	1.5.-13.8. 1913	1919, ms.	Texte von ca. 450 DIN
Gordon MacGregor	11.1.-9.7. 1932	ms.	Texte von ca. 100 DIN
C. M. Churchward	1923-31, 1935-37	1940	Grammatik und Wörterb

⁹ "These notes and words were collected by Mr. Hale at Tongatapu in April 1840, from several natives of Rotuma" (Bleek 1859:33).

3.1 Das Phoneminventar des Rotuma

3.1.1 Konsonanten

Das Rotumanische hat 14 Konsonantenphoneme.

Tabelle 4: Konsonanteninventar des Rotumanischen

	bilabial	labiodental	alveolar	palatal	velar	glottal
Plosiv	p		t		k	' [ʃ]
stl. Frikativ	f					h
sth. Frikativ		v				
Sibilant			s	j [±]		
Nasal	m		n		g [õ]	
Lateral			l			
Vibrant			r			

In einem Raster dargestellt:

Tabelle 5: Rotumanische Konsonanten in einer Merkmalsmatrix (vgl. Blevins 1991:4)

	p	t	k	f	s	j	v	m	n	õ	l	r	h	ʃ
sonorant								+	+	+	+	+		
kontinuant				+	+	-/+		+	+	+	+	+	+	
stimmhaft							+							
nasal								+	+	+				
lateral											+			
labial	+			+			+	+						
koronal		+			+	+			+		+	+		
dorsal		+							+				+	+

Anmerkungen zu einigen Phonemen:⁹

/p,t,k/ Bei den Verschlusslauten wird zwischen Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit nicht unterschieden; unmittelbar nach einem Nasal oder Lateral sind **[b,d,g]** ihre fakultativen Varianten.¹⁰ Außer bei /f/ und /v/ gibt es in Rotuma keinen Kontrast zwischen stimmhaft und stimmlos. Dieses scheinbare Ungleichgewicht ist historisch zu erklären (siehe Abschnitte 5.1.2.2 und 5.1.2.3).

⁹ Auch der glottal stop /ʃ/ verdient besondere Erwähnung; er ist ein Phonem, das im Anlaut viele Doubletten mit Ø hat (Hocart 1919:253; siehe Abschnitt 3.2.6 zu weiteren Varianten). Zweitens läßt nur er die Metathesierung der Ablautform mit -e zu: *tupu'a 6 tupu'e 6 tupue' ta* +der Geist* (Churchward 1940:14 und vgl. Abschnitt 3.2.4.4).

¹⁰ Vgl. *huálda* +der Mond* anstatt *hual ta*, *uhunda* +die Mutter* anstatt *õ'hön ta* in Hale (ms. 1840). Außerdem schrieb er die stimmhafte Variante auch intervokalisch: *rida* +das Haus* anstatt *rʃta* und *leleibau* +sehr gut* anstatt *lelei pau*. Diese Realisierung ist heute nicht üblich.

/v/ Am Silbenende wird /v/ zum Semivokal [w] und damit umgangssprachlich homophon mit Diphthongen, die auf /o/ oder /u/ enden. Beispiele: *kav* [kaw] vs. *kao* [kaw], *köv* [køw] and *käv* [kæw] vs. *keu* [kew], *Räv* [ræw] vs. *reu* [rew].

Die Einheimischen sind häufig unsicher, ob eine Kurzform auf /o/ oder /v/ endet (vgl. Abschnitt 3.2.6), und schreiben *-ao* statt *-av* in *vaohina* +leicht* (statt *vavhina*), *kao* (statt *kav*), oder umgekehrt *-av* statt *-ao* in *farav* (statt *farao*), *lalav* (für *lalao*). Wenn sich sprachvergleichend keine Belege finden (wie bei *kav* < *kava* +Piper methysticum*), bleibt unsicher, wer recht hat: Churchwards Wörterbuch oder die heutigen Sprecher.

Dieselbe Verwechslung passierte auch Hocart: “v [...] is distinctly more like w at the end of a word, so much so that I always spelt *Sau kamo* at first for *Sav kamo*” (1919:253). Am 25.6.1913 notierte er in seinen Aufzeichnungen: “v and w are interchangeable. At the beginning of a word it sounds to us more like v, but is really between v and w, often nearer the latter. At the end of a syllable it is definitely w. Fijian v they pronounce p: *Supa, Lepuka*”¹¹ (Hocart 1913:4887). Rotumanisch /v/ ist labiodental, nicht bilabial wie Fijianisch /v/ [β].

/r/ ist das Zungenspitzen-r; ein häufiges Allophon das retroflexe [ɽ]; vielleicht gehört dies zu den Aussprachevarianten, die schon früher in Mode kamen “in imitation of white mispronunciation” (Hocart 1913:4828).

/ʀ, r/ Es ist bemerkenswert, daß die beiden Phoneme im Rotuma und Fiji unterschieden werden, die Sprachen in Polynesien tun es nicht (vgl. Milner 1971:414).

/j/ Die Affrikate *j* [±] findet sich auch im Lau-Dialekt des Fijianischen nach regelhafter Palatalisierung von /t/ zu [±] vor /i/ (Geraghty 1993:377); im Futuna wird /t/ vor /i/ manchmal (besonders von älteren Sprechern) [ts] ausgesprochen (Moyse-Faurie, p.c.).¹² Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war die Palatalisierung von /t/ vor /i/ im Tonganischen noch im Gange (“change in progress”), /ti/ wurde wie [±i] ausgesprochen.¹³ Dies wird heute [si] ausgesprochen, [s] ist das Allophon von /t/ vor /i/; nur in Lehnwörtern wie *tenisi* +Tennis* vs. *teniti* +Zelt* ist es bedeutungsverändernd.

Ein Vergleich mit dem Phoneminventar der Nachbarsprachen der Region ist aufschlußreich:

11 Vgl. den Mädchennamen *Pasepa* < SF *Vaseva*; auch *kepoi ka* +wenn, falls* könnte evtl. eine Entlehnung von SF *kevak*~+wenn, falls* sein.

12 Der Lau-Dialekt wurde stark beeinflusst vom Tonganischen wie auch das Futuna. Nach Dempwolff (1937:168) wurde /ti/ zu [si] im Futuna.

13 "It is not immediately clear where Dempwolff obtained his *ts* phoneme. Shirley Baker in his "Tongan and English Vocabulary" (Auckland 1897) uses the letter *j*, which he says is pronounced like *ch*. William Mariner in his dictionary and grammar in "An Account ..", written by John Martin (Edinburgh 1827), II, liv, lists *ch* pronounced [...] as a letter of the alphabet" (Morton 1962:10).

Tabelle 6: Konsonanteninventar der Nachbarsprachen

BAU (SF)			WAYA (WFJ)				TONGA (TON)				SAMOA (SAM) ¹⁴		
	t	k		t	k	k ^w	p	t	k	ʃ	p	t	ʃ
b	d	õg	b	d	õg	õg ^w							
	s	y		s	y		f			h	f	s	
v	ð		v	ð			v				v		
m	n	õ	m	n	õ	õ ^w	m	n	õ		m	n	õ
l	r	ndr	l	r	Ndr			l				l	

FUTUNA (EFU)				'UVEA (EUV)				TUVALU (TVL)			TIKOPIA (TIK)		
p	t	k	ʃ	p	t	k	ʃ	p	t	k	p	t	k
f	s			f			h	f		h	f	s	
v				v				v			v		
m	n	õ		m	n	õ		m	n	õ	m	n	õ
	l				l				l			l	

Bemerkenswert ist, daß Rotuma genauso viele Mitlaute hat wie das Fijianische. Polynesische Sprachen haben weniger Konsonanten, das Tonganische nur elf: kein /j/, [r] als intervokale Variante von /l/, [s] als Allophon von /t/. Samoanisch und Tonganisch haben ebenfalls den Kontrast stimmlos/stimmhaft nur in dem Paar [f] und [v]. “Like the Polynesian languages, however, Rotuman has lost the distinction between nasalised voiced and nonnasalised voiceless stops, which is so common in Melanesia” (Milner 1971:414).

3.1.2 Vokale und ihre Anzahl

Wegen der großen Unterschiede in der Analyse des rotumanischen Vokalsystems, die zum Teil darauf beruhen, daß nur wenige Linguisten ihre Rotuma-Kenntnisse aus erster Hand erworben haben¹⁵ und die anderen¹⁶ sich auf “Churchward's [...] sometimes confusing description [and ...] imprecise characterization of Rotuman vowels and stress” (Besnier 1987:202) stützen mußten, soll hier näher auf das Vokalinventar des Rotuma eingegangen werden.

“This confusion over the number of vowels in Rotuman is in marked contrast to the general agreement, from earliest missionary days, concerning the vowels of Polynesian languages and Fijian, which were without exception agreed to be five in number. It also contrasts with the absence of disagreement concerning Rotuman consonants” (Biggs 1965:387). Fast jeder Autor errechnete eine andere Anzahl von Vokalen:

14 In der Umgangssprache Samoas wird /n/ zu [õ] und /t/ zu [k].

15 Biggs, Milner, Besnier, Vamarasi und Blevins. Milner (1971:414) und Besnier erwähnten ihre rotumanischen Informanten namentlich.

16 Anttila (1972:64-66), Basbøll (1982), Cairns (1976), Chen (1969), Haudricourt (1958a und b), Janda (1984), Laycock (1982), Saito (1981) u.a.

(1.) “In writing the language, seven vowel characters (a]¹⁷ e i o u v) have been used, and fifteen consonants (ç f h k l m n ð p r s t ð v w). It is probable that two of these vowels,] and v,¹⁸ and two consonants, ç and w,¹⁹ will hereafter be found unnecessary, their places being supplied respectively by *a*, *o*, *s* and *v*, thus reducing the number of elements to seventeen” (Hale 1846:470).

(2.) “**Codrington** [1885] considered that Rotuman had seven vowels (or perhaps eight) and that it had many “incomplete vowels” (Milner 1971:415).

(3.) “The fundamental vowels are a,e,i,o,u. [...] The native knows, or rather feels, the conditions under which these vowels are modified, [...] giving rise to [...] secondary vowels. [...] The full list of [12] Rotuman vowels is [...]: a ä • e “ i o t ö u ü” (Hocart 1919: 253,256).

(4.) Darauf fußend schrieb **Churchward**, “wenn man die Längenunterschiede außer acht läßt, gibt es 14 Vokale” (1940:73). “Für etymologische Zwecke fallen rotumanische Vokale in drei Klassen:

- (a) Fünf Grundvokale /a e i o u/ sind die "primären" Vokale.
- (b) Die "sekundären" Vokale sind durch regressive Assimilation aus den primären Vokalen entstanden: a (posterior), •, ä, e (narrow), o (narrow).
- (c) Vier Vokale wurden modifiziert, weil hinter ihnen bestimmte primäre oder sekundäre²⁰ Vokale fortgefallen sind, Diese "tertiären" Vokale sind å, ö (normal), ö (narrow) und ü” (Churchward 1940:74).

Tabelle 7: Das Vokalsystem Rotumas nach Churchward (1940:72-74)

	front	front rounded	central	“posterior”	back
high	i	ü			u
narrow [mid-high]	e	ö			o
normal [mid]	e	ö			o
[mid-low]	ä				
[mid-wide]	å				•
wide			a	a	

Zu seiner Unterscheidung von “narrow” und “normal”:

e/e und o/o Die mittelhohen Allophone von *e* und *o* tauchten schon bei Hocart auf und wurden erklärt als “narrowed by a following *i* or *u*” (1919:255). Ebenso stehen bei Grace (1959:27f) die “engen” Varianten in komplementärer Verteilung zu /e/ und /o/ und sind daher keine eigenständigen Phoneme.

Heutzutage ist das “enge” oder mittelhohe /o/ identisch mit dem “normalen o”. Zum Beispiel: *potpot* [pot'pot] kann von *potpoto* +geschick* oder *potpotu* +Bohrassel, Wasserkäfer* abgeleitet sein. Lediglich das /e/ hat ab und zu ein gerundetes und zentrales Allophon:

- (1.) e 6 C/_ (C)(i)#, sowohl vor wie nach Metathese, also mit oder ohne auslautendem /i/, und
- (2.) e 6 C/_ (*u)C#, hier nur nach Metathese und Verschmelzung mit dem ursprünglich auslautenden

17 Dieses Symbol benutzte er jedoch nicht für das Rotumanische; siehe nächste Fußnote.

18 “Two other characters .. have been found necessary - the one (j) to represent the sound of *a* in hall, the other (u) for the sound of *u* in but” (Hale 1846:ix).

19 “... w, ... have their usual English sounds” (Hale 1846:ix).

20 m.E. sind es nur Modifikationen der “primary vowels” und nicht der “secondary vowels.”

/u/. Zum Beispiel: *ser* [ser] von *sere* +Messer* vs. *ser* [sœr] von *seru* +Kamm*.

In Abschnitt 3.2.4.1 wird erklärt, daß dies Allophon ein Ablaut ist, der nach Metathese der Endsilbe aus der Verschmelzung von /e/ mit einem folgenden hohen Vokal entstand. /e/ verändert sich (wird erhöht und leicht gerundet) unter dem Einfluß hoher Vokale, “with *u* or *i* following either indirectly or directly and with *u* or *i* immediately preceding. A following *au* or *•i* appears to have the same effect” (Churchward 1940:78). Vgl. die Doubletten *asisikäe* ~ *asesekäe*, *hef•u* ~ *hif•u* und *tek•i* ~ *tik•i* in Churchwards Wörterbuch.

ö/ø Diese Unterscheidung behalte ich bei. Churchwards “normal ö” (1940:79) ist hier mit [œ] transkribiert und sein “narrow ö” mit [ø]. Minimale Paare:

ö [ø]	<i>tör</i> +verschwenden* (< *toir < <i>tori</i>),	'öl (< *'oil < ' <i>oli</i>)
ö [œ]	<i>tör</i> +übrig sein* (< *toer < <i>tore</i>),	'öl (< *'oel < ' <i>ole</i>)

a/a Besnier (1987:203 fn.1) hörte keinen Unterschied zwischen Churchwards (und Antilas) “posterior a” und “normal a”: “Antila (1972:64-66)²¹ claims that Rotuman /a/ has an allophone [X] that occurs before the sequence /ʃo/ and /ho/, but I found no evidence of such an alternation.” Nach Saito (1981:1) seien “[narrow] e, o, [and] • the 'raised' versions of /e,o,a/ respectively, and [posterior] a also seems to be a raised form of /a/.” Aber für seine Analyse unterschied er nicht zwischen /e,o,a/ und deren “raised versions”, denn “this does not affect the discussion in any way” (1981:2).

â/ä Churchwards *â* und *ä* sind in ihrer Aussprache identisch. Ich übernehme jedoch seine Schreibweise, um nicht noch mehr Verwirrung zu stiften (siehe Abschnitt 2.4). Außerdem wird durch die unterschiedliche Schreibung dieser beiden Umlaute die Wiederauffindung des Wortstammes im Lexikon erleichtert: /ä/ kann nur aus *a+e* abgeleitet werden, während /â/ von *a+i* kommt. Zum Beispiel ist *'âp* die Kurzform von *'âpe* +Kordel*, aber *'âp* stammt von *'•pi* +sich kurz aufhalten*.

(5.) **Haudricourt** (1958:270-272) folgte Churchward und analysierte die Vokale als “two different phonological systems”, die überlappen, eines von 5 und ein zweites mit 14 Phonemen.

(6.) Nach der Arbeit mit Informanten kam **Biggs** zur Ansicht, “daß es zehn kontrastierende Vokale in der Sprache gebe, im Grunde wie von Churchward beschrieben, dessen Orthographie phonemisch ist, obwohl seine Erläuterungen dies verschleiern” (Biggs 1965: 388).²² “Das Vokalsystem des Rotumanischen ist einzigartig unter den zentralpazifischen Sprachen und kann als eine Innovation angesehen werden. Zu einem früheren Zeitpunkt hatte das Rotumanische das übliche polynesisches 5-Vokalsystem” (Biggs 1959:25).

(7.) **Cairns** (1976:273) zählte acht “systematische phonetische Vokale” (i ü e ö æ a o u), davon fünf “systematische phonologische Vokale” (a e i o u). [j], einer der häufigsten im Sprachgebrauch, fehlte in seiner Analyse ganz. “I ignore the distinction between tense and lax vowels, which would only complicate the presentation” (Cairns 1976:272).²³

21 auch 1989:662.

22 Die Umlaute /ü/ und /ö/ können sehr wohl auch am Wortanfang stehen (z.B. *öl*, *üil*), nicht nur medial, wie Biggs (1959:24) schrieb.

23 “The terms tense and lax are sometimes used to describe wide and narrow vowels. ... The set of English vowels that can occur in open syllables may be called the tense vowels, and the set ... before [ð] the lax vowels” (Ladefoged 1982:81, 206f). Ohne die Sprache gehört zu haben, behauptete Saito (1981:1), daß die fünf zugrundeliegenden Vokale (a,e,i,o,u) “phonetically ... correspond to the lax vowels ɪ,e,ʊ,ɹ,a in English.”

(8.) In einer Fußnote (1987:203) gab **Besnier** seine Sicht der rotumanischen Vokale an. Sie hätte einen hervorgehobenen Platz verdient, soviel Einsicht zeigt sie. Den Umlaut von /o/ trennte er nicht auf in [ø] und [œ], wohl übernahm er Churchwards Differenzierung des “front unrounded low vowel” in *ä* und *â*, transkribierte /â/ mit [æ] und /ä/ mit [ɛ], aber konnte diese künstliche Unterscheidung nicht konsequent durchhalten (1987:209): “There appears to be free variation between [æ] and [ɛ]”.

Hier seine zehn Vokale:

Tabelle 8: Vokalsystem des Rotuma nach Besnier (1987)

	vorne nicht gerundet	vorne gerundet	zentral nicht gerundet	hinten gerundet
hoch	i	ü		u
mittelhoch	e	ø		o
mitteltief	ɛ]
tief	æ		a	

(9.) **Vamarasi** (1991:1) behauptete, es gebe nur fünf Vokalphoneme in den Zitatformen. Das ist insofern inkorrekt, als einerseits zusammengesetzte Wörter wie *fürmaria* in ihrer Zitatform Umlaute oder Ablaute enthalten, andererseits phonologische Prozesse außerhalb der Metathese die Zitatform verändert haben (siehe Abschnitt 3.2.4). Beispiele für Um- und Ablaute in der Zitatform: *pefä'e*, *t•fi*, *h•fu*. Sie schrieb außerdem (1991:3), daß die Umlaute nur “before a word-final consonant” stehen, und auch dies muß ich korrigieren: Die Umlaute entstehen vor einem “**morpheme**-final consonant,” und vorangehende identische Vokale können assimilieren (sog. spreading, siehe Abschnitt 3.2.4.3); dadurch gelangen Umlaute auch in offene Silben:

Wort mit Umlaut	entstanden aus
<i>fürmaria</i>	< *furi+maria
<i>sükümüir</i>	< suku+muri
<i>marä', märä'</i>	< marä'e

Später (1991:6) schrieb sie, daß “alle fünf Grundvokale lang sein können, jedoch gebe es keine minimalen Paare mit /e/”. Ein Blick in Churchwards Lexikon hätte ihr Paare wie *e* +*darin** und ‘ +*widersprechen** oder ‘*e* +*in*, *an** und ‘ +*paß auf!** gezeigt, die genauso verschieden sind wie ihre Beispiele *l*~ +*Bein** und *la* +*daß**.

(10.) **Vokallänge** sei phonemisch, meinte Besnier (1987:205) und gab vier minimale Paare als Belege (siehe Tabelle 9). Churchward (1940:74) hatte sogar drei “degrees of length” wahrgenommen. Ich übernehme die Ansichten von Biggs (1959:24), daß “Betonung phonemisch ist,” und von **Blevins** (1991:1), daß “Vokallänge nicht distinktiv zu sein scheint,” sondern “vorhersagbar und nicht kontrastiv” (1994:497) sei. Im Anhang zu ihrem Artikel nannte sie alle minimalen Paare Besniers “non-lexical categories” vs. “lexical categories”, d.h. alle rotumanischen Morpheme in ihrer langen Form bestehen mindestens aus zwei Mora, nur grammatische Partikel (“non-lexical categories”) sind davon ausgenommen (ganz wie im Fijianischen).

Tabelle 9: Längenunterschiede in einsilbigen Wörtern (Blevins 1994:498)

grammatische Morpheme		lexikalische Morpheme	
Rotuma	Bedeutung	Rotuma	Bedeutung
<i>ka</i>	während, aber	<i>k</i> ~	morgen
<i>la</i>	daß	<i>l</i> ~	Fuß, Bein
<i>ma</i>	und; mit	<i>m</i> ~	glauben

Nach ihrer Ansicht gebe es an der Oberfläche mindestens zehn verschiedene Vokalqualitäten [i e ε æ u y o] ø a], die aber alle als bedingte Varianten der fünf zugrundeliegenden Vokale /i ε u] a/ analysiert werden können (Blevins 1994:492).

i	u	Statt /e/ und /o/ setzte sie /ε/ und /] / als Grundvokale des Rotuma an. [ε] habe ich nicht als Allophon von /e/ gehört, [] kann als Allophon von /o/ (neben /a/) auftreten, aber weit häufiger ist die Realisierung des /o/ als [o] (siehe Abschnitt 3.2.5). Ursprünglich jedoch war [] das häufigste Allophon von /a/ und kann jetzt als selbständiges Phonem gelten, welches Blevins sicher nicht zu den fünf Grundvokalen zählen wollte.
ε]	
a		

Die verschiedenen Auffassungen über die Anzahl der rotumanischen Vokale nun zusammenfassend in einer Tabelle:

Tabelle 10: Zählung der rotumanischen Vokale

Autor	Publikationsjahr	Anzahl und Bezeichnung der Vokale
Hale	1846	5-7
Codrington	1885	7-8
Hocart	1919	12: 5 fundamentale + 7 sekundäre
Churchward	1940	14: 5 fundamentale, 5 sekundäre, 4 tertiäre
Haudricourt	1958	5 bzw. 14
Biggs	1959/65	10: 5 Grundvokale + 5 ehemalige Allophone
Milner	1971	5 phonemische
Anttila	1972	14: 5 "ozeanische" + 9 Allophone (wie Churchward)
Cairns	1976	8 phonetische
Saito	1981	11, davon 5 zugrundeliegende
Besnier	1987	8 + 2 Allophone + 5 lange
Vamarasi	1991	5 kurze + 5 lange Vokale [a e i o u] in den Zitat formen, 10 kurze Vokale in den Kurzformen
Blevins	1994	10: 5 Grundvokale [i ε u] a] + 5 bedingte Varianten

(11.) Wieviele Vokale sind es nun wirklich? Meiner Ansicht nach zehn:

fünf zugrundeliegende
(gemein-ozeanische) Vokale:

i u

e o

 a

plus fünf daraus entstandene
(sekundäre) Vokale:

6. [ü] ü (< u+i)
7. [ø] ö (< o+i)
8. [œ] ö (< o+e)
9. [æ] å (< a+i)
9. [æ] ä (< a+e)
10. [ɿ] • (< a+u)

Daraus ergibt sich folgendes Gesamtbild (vgl. Biggs 1959:24):

Tabelle 11: Das rotumanische Vokalsystem

	vorne	vorne gerundet	zentral	hinten
hoch	i	ü		u
mittelhoch	e	ø		o
mitteltief	æ	œ]
tief			a	

Oder nach Spezifizierung in binäre Merkmale:

Tabelle 12: Merkmale rotumanischer Vokale

	die Grundvokale					die sekundären Vokale				
	a	o	e	u	i	æ	]	ü	ø	œ
hinten	-	+	-	+	-	-	+	-	-	-
gerundet	-	+	-	+	-	-	+	+	+	+
hoch	-	-	-	+	+	-	-	+	-	-

Davon seien nach Blevins (1991:4) nur die Merkmale [-hinten], [+gerundet] und [+hoch] aktiv in der Phonologie (allein auf /a/ trifft keines der drei Merkmale zu). Abweichend von der obigen Tabelle klassifizierten Chen (1969:2), Cairns (1976:273) und Saito (1981:1) [a] als [+hinten], da es besser in ihr Erklärungsschema paßte, wenn [] aus /a/ nur durch simple Höhung entstanden ist (vgl. folgenden Abschnitt).

3.2 Die Entstehung der sekundären Vokale

Die fünf neuen Vokale sind entstanden als Allophone in den Kurzformen; in der heute gesprochenen Sprache bilden sie minimale Paare mit ihren Ursprungsphonemen.

Ein Beispiel für *a* [a] vs. *â* [æ] und *•* []:

[a]	<i>gou kat ha' ra</i>	Ich bin nicht heilig.
[æ]	<i>gou kat hâ' ra</i>	Ich rauche nicht.
[]	<i>gou kat h•' ra</i>	Ich bin nicht angezogen.

Ebenso bei Biggs (1959:26): “The short forms in general result in the front and back allophones of the hitherto unopposed /a/ phoneme being raised to phonemic status, because of such minimal pairs as [æf] +thousand* vs. []f] +line*, [r]š] +carry* vs. [raš] +wound*.”

Milner (1971:419-20) hörte die kurze Form von Wörtern der Endung /aCi/ als [æC]²⁴ und kam daraufhin zum irrigen Schluß, “der Umlaut im Rotumanischen erfordert es nicht, zusätzliche Vokalphoneme aufzustellen wie etwa im Deutschen.” Es gebe “echte minimale Paare im Deutschen, die keine Gegenstücke im Rotumanischen haben” (1971:422 fn.3).

Hier sind zwei minimale Paare mit Umlauten als Gegenstücke:

<i>o</i>	<i>'äe la 'ol?</i>	Wirst Du hacken?
<i>ö</i>	<i>'äe la 'öl?</i>	Gibst Du auf?
<i>u</i>	<i>'ul ta</i>	die Brotfrucht
<i>ü</i>	<i>'ül ta</i>	die Haut

24 Ebenso bei Biggs (1965:389). Der aus */-aiC/ (Inversion von /-aCi/) entstandene Umlaut (Churchwards *â*) wird jedoch [æ] ausgesprochen.

3.2.1 Die Bildung der Kurzform (Metathese, Entstehung der Umlaute)

Die meisten Autoren sind sich also einig, daß es im Rotumanischen fünf grundlegende Vokale gibt, und zwar /a e i o u/, identisch mit den Proto-Ozeanischen. Alle weiteren waren ursprünglich Allophone und entstanden im Laufe eines morphophonemischen Prozesses, nämlich der Bildung einer zweiten Form aus der Zitatform rotumanischer Wörter.

Mit Ausnahme der meist einsilbigen grammatischen Partikeln²⁵ (d.h. Präpositionen wie *'e* und *se*, Konjunktionen wie *ma*, *ka*, *la*, usw.; der grammatischen Morpheme in Tabelle 9) haben alle übrigen Wörter (lexikalische Morpheme) zwei Formen.²⁶ Diese wurden "lange und kurze Form" (Biggs 1959:24, 1965:388 und Milner 1971:418), "primäre vs. sekundäre Form" (Churchward 1929:283) oder "komplette und inkomplette Phase" (Churchward 1940:13f), "absolute and construct case" (Hocart 1919:257), "proper & original form vs. altered or construct form of the words" (Hale ms.:123) genannt. Eine Regel dafür hatte Hale schon vor 150 Jahren (1846:469) erkannt: "A general law appears to be that when a word stands by itself, not followed by another on which it depends, it must terminate in a vowel, and this appears to be the proper and original form of most of the words; but when combined, in any way whatsoever, with other words, an alternation takes place by which the concluding syllable is so transposed or contracted as that the consonant should be the final letter."

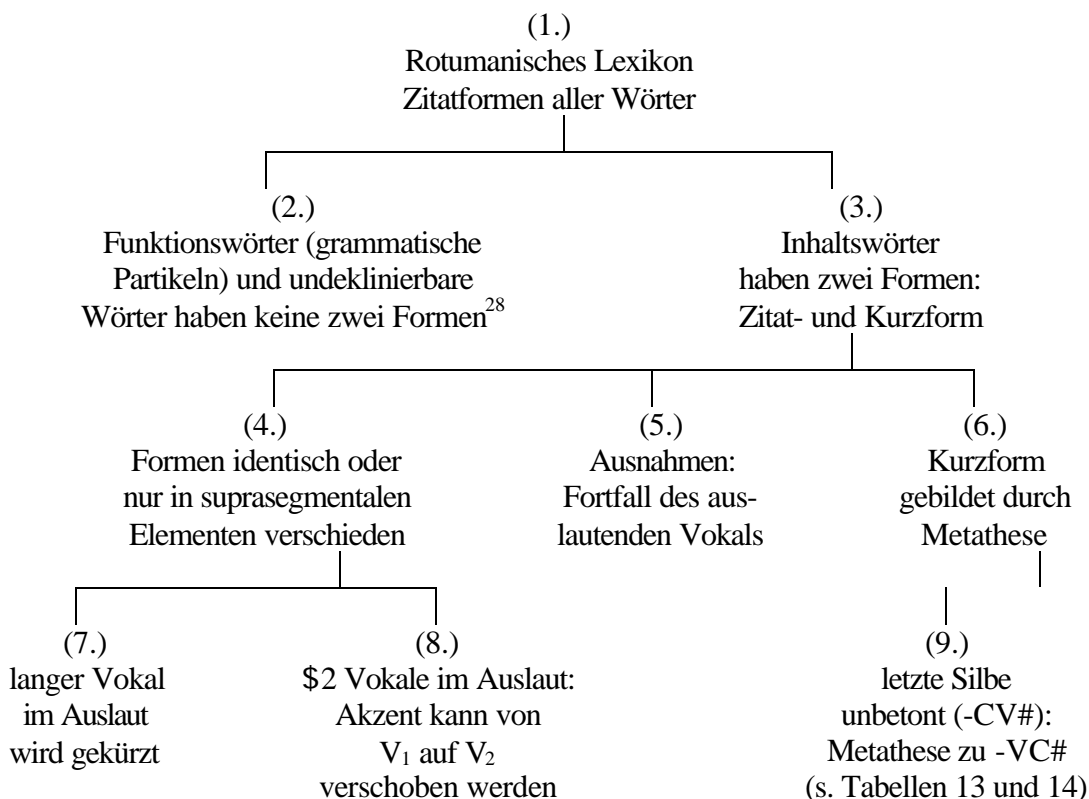
Grob vereinfachend kann man sagen, daß innerhalb einer Phrase alle Wörter bis auf das letzte in der Kurzform sein müssen und ebenso alle Bestandteile eines zusammengesetzten Wortes bis auf den letzten. Die Form der Endung bezeichnet mithin, ob ein Wort oder Ausdruck bestimmt und spezifisch (Zitatform) oder aber unbestimmt und allgemein (Kurzform) ist.²⁷ Die Bedeutung der Wörter wird dabei i.d.R. nicht verändert, wie Vamarasi (1991:2) irrtümlich annahm.

25 Diese sind auch von einer weiteren Regel ausgenommen, daß nämlich jedes Wort aus mindestens zwei Mora bestehen muß, d.h. zwei Vokalen oder einem langen Vokal (Blevins 1994:491).

26 Gewisse Wörter sogar noch mehr: *mi'a* und *mi•'*, *mi'e* und *mie' +rot** (Churchward 1940:87).

27 Vgl. Churchward (1940:14, 88ff), Besnier (1987:203f) und Blevins (1994:493).

Diagramm 2: Einteilung des rotumanischen Lexikons nach der Bildung der Kurzform



Anmerkungen:

- zu (2.) Undeclinierbare Wörter bildeten eine geschlossene Klasse innerhalb des rotumanischen Lexikons (siehe Liste in Churchward 1940:86.5). Heutzutage wird sie jedoch durch Lehnwörter aus dem Englischen erweitert (siehe Abschnitt 4.2.1.4).
- zu (4.) Biggs (1959:24f) analysierte Diphthonge im Auslaut als zu zwei Silben gehörig stellte fest, daß sie in der Kurzform zu einer Silbe verschmelzen und der weniger sonorante der beiden zum Semivokal wird. Beispiel: $v \bullet i$ ['v]i] > ['v]y].
- zu (5.) Pronomina (außer im Dual), pronominale und direktionale Suffixe (wie *-me*, *-na*) bilden ihre Kurzform unregelmäßig durch Streichung des auslautenden Vokals (Churchward 1940:85f). Auch innerhalb der Gruppe (9.) gibt es viele Fälle, in denen die Kurzform scheinbar durch Fortfall des auslautenden Vokals gebildet wird. In Wirklichkeit jedoch ist er mit dem Vokal der vorangehenden Silbe nach Metathese verschmolzen, manchmal allerdings spurlos (Beispiele unter Regel 2 im folgenden Abschnitt).
- zu (7.) Auslautende Vokale sind nur gelängt, wenn sie die Betonung tragen. In der Kurzform geraten sie automatisch in die betonte Stellung innerhalb einer Phrase, so daß die Längung nicht mehr nötig ist. Beispiel:²⁹ $f \sim$ (oder $f \acute{a}a$) +Mann, männlich* $\acute{6} f$ | in $f \acute{a} ta$ ['fata] +der Mann* .

28 Mehrsilbige Partikeln ähneln in ihrer Form entweder der kompletten (*'ita-ke*, *'ea-ke*, *ko-ta*, *se-minte*) oder der inkompletten Phase (*kat*, *kal*, *sin*, *mar*, *kam*). Umgangssprachlich wird *ra*, der zweite Teil der Verneinung, an das vorangehende Wort suffigiert und zu *-r* verkürzt, z.B. *gou kat 'inea-r* < *gou kat 'inea ra* +ich weiß nicht.* Das Gegenteil passiert in Liedertexten: *kat* > *kate*, *sin* > *sini* (vgl. Tabelle 24).

29 Vamarasis (1991:6) Ansicht, daß "Wörter mit langen Vokalen überhaupt keine Kurzform hätten," ist falsch, da Wörter wie *t-ope* sehr wohl eine Kurzform (*t-öp*) haben. Sie meinte wohl lange Vokale **im Auslaut**.

- zu (8.) Wörter, die in steigende Diphthonge auslauten, bilden ihre Kurzform i.d.R. durch Verlagerung des Akzents von der Pänultima auf die Ultima (Churchwards dritte Deklination): *koría* +Segelboot, Segelboote im allgemeinen* *6 koriá he* +ein Segelboot* (siehe Abschnitt 3.2.2).
- zu (9.) Alle übrigen Inhaltswörter haben die kanonische Form der Endung $-V_1CV_2\#$ in ihrer Zitatform und bilden ihre Kurzform durch Metathese. Wie diese lautet, zeigt die folgende Tabelle:

Tabelle 13: Endungen der Kurzformen in der üblichen Schreibweise

	$V_2 =$	/i/	/u/	/e/	/o/	/a/
V_1						
=						
/i/		iC	iC	ieC	ioC	i•C
/u/		üC	uC	ueC	uoC	u•C
/e/		eC	eC	eC	eC	eaC
/o/		öC	oC	öC	oC	oaC
/a/		âC	•C	äC	aC	aC

Tabelle 14: Endungen der Kurzformen in der heutigen Aussprache

	$V_2 =$	/i/	/u/	/e/	/o/	/a/
V_1						
=						
/i/		iC	iC	yeC	yuC	y]C
/u/		üC	uC	weC	woC	w]C
/e/		eC	eC	eC	eC	yaC
/o/		öC	oC	öC	oC	waC
/a/		æC	]C	æC	aC	aC

Beispiel zum Lesen der Tabellen 13 und 14:

Ist $V_1 = /u/$ und $V_2 = /a/$, endet ein Morphem also auf $/uCa/$ in der Zitatform, so wird daraus die Kurzform $/uaC/$, $u•C$ geschrieben, aber $[w]C$ ausgesprochen. Beispiel:

hula ['hula] *6 hu•l* ['hw]l].

Links (V_1 für den Vokal der vorletzten Silbe der langen Form) und über jeder Tabelle (V_2 für den auslautenden Vokal) stehen die fünf ursprünglichen Vokale des Rotuma, $/a e i o u/$. Ich behaupte, daß, als dieser Prozeß im Prä-Rotumanischen begann, die Sprache nur diese fünf gemein-ozeanischen Vokale hatte, und werde es im nächsten Abschnitt belegen.

Später sind andere phonologische Prozesse hinzugekommen und haben die beteiligten Vokale weiter verändert (siehe Abschnitt 3.2.4). Andere Autoren nahmen die umgekehrte Reihenfolge an, d.h. daß Ablaute **vor** der Phasenbildung entstanden sind, z.B. *h•fu* < Prä-Rotumanisch *h]θu (Biggs 1965:388, siehe Abschnitt 3.2.4.2).

3.2.1.1 Wörter mit unbetonter letzter Silbe

Für die Entwicklung der Kurzformen aus den 25 Zitatformen, die in eine unbetonte Silbe enden, haben verschiedene Linguisten unterschiedliche Regeln und Regelabfolgen entworfen. Meiner Meinung nach ist das Grundelement dieser Umformung (von langer Form oder Zitatform oder Churchwards kompletter Phase in die Kurzform oder inkomplette Phase) die Metathese der unbetonten Endsilbe: der auslautende Vokal und der ihm vorangehende Konsonant werden vertauscht. Im folgenden will ich erst die Erklärungsversuche anderer Autoren kurz referieren und kommentieren, bevor ich mein Regelsystem ausführlich vorstelle.

Nach welchen Regeln sind die obigen 25 Muster entstanden?

(1.) **Churchward** begann seine Grammatik nach Vorstellung der Phoneme sogleich mit der Darstellung der zwei Formen oder Phasen. Er erkannte die Zitatform als die ursprüngliche der beiden. Den rotumanischen Wortschatz unterteilte er nach der Art, wie die Wörter ihre Kurzform bilden, in vier Deklinationen. Die ersten beiden Deklinationen betreffen Wörter mit der Endung -VCV. In seiner ersten Deklination wird die Kurzform durch Elision des auslautenden Vokals der Zitatform gebildet. In Deklination 1b bis 1d wird außerdem der Vokal der vorletzten Silbe verändert zum entsprechenden Umlaut. Wenn der auslautende Vokal der Zitatform offener ist als der vorletzte, kommt es zur Vertauschung des auslautenden Vokals mit dem vorangehenden Konsonanten (zweite Deklination). Endet eine Zitatform in zwei oder mehr Vokale, wird der (betonte) vorletzte Vokal etwas gekürzt (dritte Deklination). Wörter, die in einen langen Vokal auslauten, sowie undeklinierbare Wörter bleiben unverändert (vierte Deklination).

Während in jüngsten Veröffentlichungen die Metathese am Anfang der Kurzformbildung steht, war es für Churchward der Fortfall des unbetonten auslautenden Vokals. Leider gab er keine Bedingungen dafür an, was dabei mit dem Vokal der Stammsilbe passierte. Seine Regel für die zweite Deklination ist vielfach übernommen worden, weil sie zutrifft (Milners dritte Regel, Vamarasis erste und Geraghtys vierte); allerdings nicht auf das Vorkommen der Metathese, sondern auf die Bewahrung der vertauschten Vokale im Rahmen der Metathese. Daß der erste von ihnen später zum Diphthong wird, erwähnte er nicht.

(2.) **Biggs** (1959 und 1965) erkannte die zugrundeliegenden Prinzipien. Grundlage aller Kurzformen ist die Vertauschung (Metathese) der letzten beiden Laute der Zitatform. Später ist der Akzent von der Pänultima auf die letzte Silbe gerutscht und die Kurzform um eine Silbe reduziert worden, entweder indem der weniger sonorante der beiden nun benachbarten Vokale zum Semivokal wurde oder zwei ähnliche Vokale in einem verschmolzen. Bei der Verschmelzung sei die Rundung des einen Vokals³⁰ und die vordere Stellung des anderen im resultierenden Umlaut erhalten geblieben. Beispiele:

Tabelle 15: Bildung der Kurzform nach Biggs (1965:389)

prä-rotumanische	metathesierte	heutige	in Churchwards	deutsche
------------------	---------------	---------	----------------	----------

³⁰ Das /a/ in /kámi/ ist nicht rund und der resultierende Umlaut in *kæm* daher auch nicht. Die Regel, daß die gerundeten Vokale [ɨ o u] mit den vorderen [e i] einen gerundeten vorderen Umlaut [œ ø ü] bilden, stimmt schon deshalb nicht, weil *u* und *e* in der Kurzform nicht verschmelzen: *pure* > *puer* +Kaurimuschel*.

Zitatform	Form	Kurzform	Schreibweise	Bedeutung
/óta/	/óat/	[wat]	<i>oat</i>	Sago
/laje/	/læej/	[læ ±]	<i>lāj</i>	Koralle
/séru/	/séur/	[sör] ³¹	<i>ser</i>	Kamm
/úli/	/úil/	[šül]	<i>'ül</i>	Haut
/kámi/	/káim/	[kœm] ³²	<i>kām</i>	Hund

Einige Richtigstellungen zur untersten Reihe sind nötig. Die Kurzform von /kámi/ ist *kām* [kæm] und nicht [kœm]. Eigentlich hätte er sie /k]mi/ und /k]im/ schreiben müssen, da er behauptete, daß [æ a], die drei Allophone von /a/, bereits im Prä-Rotumanischen entstanden seien. Die Kurzform *kām* [kæm] läßt sich aber leichter von einer hypothetischen Zwischenform /káim/ herleiten als von /k]im/ (siehe unter Regel 10 in Abschnitt 3.2.4.2).

In seinem Beispiel wird der Stammvokal /a/ in /kámi/ +Hund* heute gerundet [ɔ] ausgesprochen; als die Kurzformbildung begann, war er jedoch noch nicht gerundet und der resultierende Umlaut in *kām* [kæm] daher auch nicht. Seine Regel, daß die gerundeten Vokale [ɔ o u] mit den vorderen [e i] einen gerundeten vorderen Umlaut [œ ø ü] bilden, stimmt schon deshalb nicht, weil *u* und *e* in der Kurzform nicht verschmelzen: *pure* > *puer* +Kaurimuschel*.

(3.) **Milner** erkannte richtig, daß die zugrundeliegenden Vokale /a e i o u/ lauteten und die Metathese Ursache der Vokalvielfalt im Rotumanischen war. Er stellte folgende Regeln auf für die Bildung der Kurzform (1971:418ff):

- (3.1) Wenn V₁ tief (also /a/) und V₂ ein vorderer oder hoher Vokal ist (also /e i u/), fällt V₂ weg und V₁ wird zu einem halbhohen Allophon (also /æ ɔ/), und zwar zu /ɔ/ vor /u/ und zu /æ/³³ vor /e i/.
- (3.2) Wenn V₂ und V₁ identisch sind oder V₁ nicht höher als V₂ ist, fällt V₂ weg (also bei Endungen wie eCo, iCu, eCu, aCo).
- (3.3) Ist V₂ tiefer als V₁, tritt Metathese ein (Churchwards zweite Deklination).
- (3.4) Sind V₂ vorne und V₁ hinten und V₁ nicht tiefer als V₂, dann fällt V₂ weg, und V₁ wird zum vorderen gerundeten Allophon von V₁ "wie in [futi] 6 [füt], [mose] 6 [møs], [ofi] 6 [øf], /lagi/ [ɔ] gi] 6 [lœ õ]."³⁴ In allen Fällen würden hintere Vokale zu ihren gerundeten Pendants in vorderer Stellung (vgl. meinen obigen Kommentar zu Biggs unter (2.) und unter Regel 10 in Abschnitt 3.2.4.2).

Seiner Ansicht (Milner 1971:421) nach waren die phonetischen Entsprechungen der in Regeln 1 und 4 entstandenen fünf Allophone folgende:

ä [æ] å [œ] • [ɔ] ü [ü] ö [ø]

Wie oben erwähnt, wird Churchwards å [æ] ausgesprochen (vgl. auch Besnier 1987:209, Biggs 1959:24) und ist auch nicht gerundet; ö ist [œ] oder [ø], so daß die Reihe richtig lautet:

ä [æ] å [æ] • [ɔ] ü [ü] ö [ø,œ]

(4.) Für **Cairns** (1976) waren zwei alternative Regelabfolgen gleich wahrscheinlich: entweder 1.

31 Diese Aussprache oder Vokalverschmelzung trifft nicht für alle Fälle der Endung *-eCu* zu, wohl aber für etliche, die auf den anderen hohen Vokal auslauten (siehe Abschnitt 3.2.5).

32 Vorher von ihm (1959:26) mit [km] transkribiert, muß jedoch [kæm] lauten.

33 Irrtümlich gab auch er noch [œ] statt [æ] an.

34 Der resultierende Umlaut in *låg* (< *l•gi*) ist [æ], und nicht [œ]. Derselbe Hörfehler tauchte schon bei Biggs auf (s.o.).

Palatalisierung (“fronting”), 2. Metathese, 3. Umlautbildung, 4. Elision oder 1. Metathese, 2. Vokalverschmelzung, 3. Elision.

Die erstgenannte Reihenfolge hätte präzisiert werden müssen, denn nicht alle Vokale der Pänultima werden palatalisiert. /a/ wird vor *u* velarisiert: /háfu/ > [h]f]; manchmal auch /e/: /séru/ > [sör].

(5.) **Anttila** war auf Churchwards Darstellung der Phonologie angewiesen. Er ging recht in der Annahme, daß das rotumanische Vokalsystem nicht nur durch die Kurzformbildung erweitert wurde, sondern noch durch weitere Prozesse. Allerdings irrte er mit der Behauptung (1989:110 und 114), “es sei ganz entscheidend, daß der Prozeß des 'raising umlaut' vor der Kurzformbildung erfolgt sei” (zu meinen Gründen siehe Abschnitt 3.2.4). Des weiteren ist seine Ansicht unwahrscheinlich, “daß die Hebung des /a/ zu [æ] vollzogen war, bevor die Palatalisierung von /a/ vor /i/ geschah” (Anttila 1989:64). Beide sind Ergebnis der Vokalverschmelzung nach Metathese: /a/ + /e/ > /a+e/ > ä [æ], also die Hebung³⁵ von /a/ nach Verschmelzung mit /e/, und /a/ + /i/ > /a+i/ > å [æ], also die Hebung von /a/ nach Verschmelzung mit /i/.

Die Kurzform sei nach drei Regeln gebildet worden, wobei der erste Schritt “(Palatalisierung mit Umlautbildung und Fortfall des auslautenden Vokals) komplementär ist zu den beiden anderen Veränderungen (Metathese und Vokalkürzung); alle drei belegen daher dieselbe Position in der relativen Chronologie.” Zum einen ist das unmöglich, denn erst müssen doch durch die Metathese zwei Vokale nebeneinander gelangen, bevor sie gekürzt oder zum Umlaut verformt werden können; zum andern ist die Vokalverschmelzung nicht notwendigerweise nur Palatalisierung (der umgekehrte Prozeß bei /e+u/ und /a+u/).

(6.) Durch vier Prozesse seien nach **Besnier** (1987:205) die “inkompletten Formen rotumanischer Wörter ableitbar aus den kompletten Formen (falls diese in einen Vokal³⁶ auslauten mit unmittelbar vorangehendem Konsonanten):

- (6.1) eine Regel der Metathese, welche die beiden vertauscht und vor dem nun auslautenden Konsonanten ein Vokalpaar schafft;
- (6.2) eine Regel der vokalischen Assimilation, die bestimmte Vokalpaare reduziert auf einen einzigen Vokal, dessen phonologische Charakterisierung eine Kombination der distinktiven Merkmale der zwei zugrundeliegenden Vokale ist;
- (6.3) eine Reduktionsregel, die den ersten Vokal anderer vokalischer Paare in einen Halbvokal verändert, sodaß das zugrundeliegende Vokalpaar zu einem Diphthong reduziert wird;
- (6.4) eine Regel der Längenreduktion, die Paare ähnlicher Vokale, die aus (6.1) entstanden sind, zu einzelnen Vokalen reduziert.”

35 Entscheidend ist doch die Verschiebung nach vorne (fronting) und nicht die - wenn überhaupt festzustellende - Hebung (vgl. Tabelle 8).

36 Wichtiger ist, daß der auslautende Vokal unbetont ist.

Im einzelnen ergäben sich folgende Ergebnisse der Metathese (1987:208f):

Aus Regel (6.1) resultieren verschiedene Vokalpaare:

- (6.3.1) Ein hoher Vokal gefolgt von /a/³⁷ wird zu einem einsilbigen Diphthong³⁸ reduziert, der aus einem Halbvokal besteht, welcher in seiner Rundung dem ersten zugrundeliegenden Vokal entspricht, gefolgt von dem gerundeten Vokal [ɨ].
- (6.3.2) Ein mittelhoher Vokal (/eo/) gefolgt von /a/ oder ein hoher Vokal gefolgt von /o/ wird zu einem einsilbigen Diphthong reduziert, der aus einem Halbvokal besteht, welcher in seiner Rundung dem ersten zugrundeliegenden Vokal entspricht, gefolgt von dem zweiten zugrundeliegenden Vokal.

Diesen Vorgang hatte Churchward viel eleganter formuliert in seiner zweiten Deklination, denn der Ablaut von /a/ zu [ɨ] in V₂ erfolgte erst nach der Kurzformbildung.

- (6.2.1) Ein hinterer Vokal (/ou/) gefolgt von /i/ und auch /o/ gefolgt von /e/ werden zu einem einzigen vorderen gerundeten Vokal reduziert, der in seiner Höhe dem ersten Teil des zugrundeliegenden Vokalpaares entspricht [ø ü]. Beispiele: oCi, oCe, uCi. Die Umlautbildung sei auch zyklisch, breite sich also auf die vorangehenden Vokale aus.
- (6.2.2) Ein tiefer Vokal (/a/) gefolgt vom hohen Vokal /i/ wird reduziert zu [ɛ] - das ich als [æ] höre.
- (6.4) Alle übrigen Vokalpaare wurden zum ersten zugrundeliegenden Vokal reduziert. Hierzu zählte er auch Umlaute wie *käs* < *käse* und *h•s* < *h•su*, da er davon ausging, daß die Ablaute in der Zitatform (*a* > *ä* /_(C)e und *a* > • [ɨ] / _Cu) bereits vor der Kurzformbildung vorhanden waren.

Besniers Darstellung war die bislang ausführlichste und genaueste. Leider erkannte er Endungen mit *-e* nicht als Auslautvarianten von *-a*; zweitens speiste er als Ausgangspunkte neben den fünf Grundvokalen auch zwei sekundäre Vokale [ɨ] und [ɛ] in sein Regelschema ein.³⁹ Der Ablaut des Stammvokals /a/ in der Zitatform ist begründet durch spätere teilweise regressive Assimilation oder Kopie der Aussprache der Kurzform. Endungen wie [ɨC] oder [æC] sind nicht durch Elision des auslautenden Vokales entstanden, sondern durch Metathese und Vokalverschmelzung.

(7.) **Vamarasi** (1991:2) machte drei Prozesse aus, welche die Kurzformen aus den langen herleiten, "abhängig von der Reihenfolge der Vokale in der vorletzten und letzten Silbe eines Wortes" (bei Wörtern, die auf CV enden). Weniger die Reihenfolge ist belangreich als ihre Qualität. Die drei Prozesse sind Metathese, Umlaut und Vokalschwund.

- (7.1) "Metathese des Auslauts CV zu VC tritt auf, wenn der auslautende Vokal tiefer ist als der vorletzte. Die resultierende Vokalkombination bildet einen Diphthong" (Churchwards zweite Deklination).
- (7.2) "Der vokalische Auslaut fällt fort und der vorletzte Vokal wird zum Umlaut, wenn ein hinterer Vokal in der vorletzten Silbe von einem vorderen Vokal in der letzten Silbe gefolgt wird. Diese Regel muß nach der Metathese in Kraft treten, da die Kombination von V₁ = /u/ und V₂ = /e/ unter Metathese fällt anstatt Umlaut."
- (7.3) "Der auslautende Vokal fällt fort, wenn er mit dem vorangehenden identisch ist oder [...]", und hier nannte sie alle übrigen Kombinationen einzeln, ohne sie jedoch zusammenfassen zu können.

37 Besnier nannte neben /a/ auch /e/, dies ist jedoch nur eine Variante (*e*-Form) von auslautendem /a/.

38 Ist es nicht das Wesen eines Diphthonges, daß er zwei Vokale in einer Silbe vereinigt?

39 "Clusters whose underlying form is /a(C)e/ will be fed into the metathesis rule as [ɛ(C)e], and those of underlying form /a(C)u/ and /a(C)i/, as [ɨ(C)u] and [ɨ(C)i] respectively" (Besnier (1987:207).

In ihrer Analyse fehlen der Sprung des Akzents auf die Ultima sowie die Verringerung der Silbenzahl in der Kurzform. Die Umlautbildung in (7.2) ist kein Gegensatz zur Metathese, sondern ein weiterer Schritt, nachdem durch Metathese zwei Vokale in unmittelbare Nachbarschaft gebracht wurden.

- (8.) **Geraghty** (1994:933f) gab folgende Regeln:
- (8.1) Metathese des auslautenden Vokals und des vorangehenden Konsonanten
- (8.2) Reduzierung von Doppelvokalen bei $V_1 = V_2$ (z.B. *ala* 6 **aal* 6 *al*)
- (8.3) Vokalelision: V_2 fällt weg, außer wenn V_1 höher ist (z.B. *hifu* 6 **hiuf* 6 *hif* (identisch mit Milners zweiter Regel)
- (8.4) Entstehung von Semivokalen: wenn V_1 höher als V_2 ist, wird es zum zugehörigen Semivokal (z.B. *aire* 6 *aier* 6 [ayer]).
- (8.5) Umlaut: ein nicht-vorderer Vokal gefolgt von einem Vokal, der nicht tiefer ist, wird zu einem Umlaut:
- | | | | | |
|------|---|-------|---|-------------------|
| -aCi | 6 | *-aiC | 6 | -æC |
| -oCe | 6 | *-oeC | 6 | -øC ⁴⁰ |
| -oCi | 6 | *-oiC | 6 | -øC |
| -uCi | 6 | *-uiC | 6 | -üC |
- (8.6) Silbenreduktion
- (8.7) Akzentverschiebung von der Pänultima zur Ultima.

Geraghtys Modell (1994:933f) ist das beste bisher vorliegende. Dennoch ist kritisch anzumerken, daß die Reihenfolge seiner Regeln 8.4, 8.6 und 8.7 unlogisch ist. Die vorletzte Silbe gibt erst ihren Akzent ab (Regel 8.7), bevor sie wegfällt (Regel 8.6). Diese Akzentverschiebung ihrerseits ist der wahrscheinlichste Auslöser dafür, daß der nun unbetonte vorletzte Vokal zum Semivokal wird (Regel 8.4).

- (9.) Meiner Ansicht nach bilden Wörter mit unbetonter Endsilbe (also einer Endung $-V_1CV_2$) ihre Kurzform nach folgenden Regeln:

Regel 1 Metathese
 V_2 und C werden vertauscht: $V_1CV_2\#$ 6 $V_1V_2C\#$

Regel 1 trifft für alle 25 Fälle zu. Blevins (1991:2) ordnete die Regeln in derselben Abfolge. Die Bildung der "inkompletten Phase beinhaltet offensichtliche Metathese eines auslautenden CV-Paares mit folgender Assimilation bzw. Deletion". Anttila (1989:64) dagegen glaubte, daß es keinen "direkten Beleg für die Zwischenform gebe, d.h. erst Metathese, *futi* 6 **fuit*, und dann **fuit* 6 *füt*".⁴¹ - Aber was sonst sind Kurzformen wie *hoál*, *puér*, *suák*, *tapiók*? Doch nur durch Metathese können die Ergebnisse von Regel 5 entstanden sein und die Umlaute aus Regel 3 ebenso gut (s.u.).

Milner (1971:422) erkannte dies ebenfalls und schlug vor, die Kurzform unabhängig von ihrer heutigen Aussprache immer phonemisch mit $-V_1V_2C\#$ im Auslaut zu schreiben. Dann würden nur die fünf Grundvokale benötigt, und es müßten keine neuen Symbole für die Um- und Ablaute eingeführt werden.

40 Der resultierende Vokal muß korrekterweise mit [œ] transkribiert werden.

41 Auch Cairns (1976:275) und Vamarasi (in ihrer Regel 2) glaubten, daß "Metathese nur eintrete, falls ein nicht-syllabisches Segment [also ein Konsonant] zwischen dem auslautenden und dem vorletzten Vokal steht und der auslautende Vokal tiefer als der vorletzte ist."

Tabelle 16: Milners Vorschlag zur Schreibung der Umlaute

Zitatform	Kurzform	Aussprache	Milners Vorschlag	Bedeutung
<i>mose</i>	<i>mös</i>	[mœs]	<i>moes</i>	schlafen
<i>futi</i>	<i>füt</i>	[füt]	<i>fuit</i>	ziehen
<i>•su</i>	<i>•s</i>	[]s]	<i>aus</i>	Dampf
<i>•ti</i>	<i>ât</i>	[æt]	<i>ait</i>	(Muscheln) sammeln

Durch Milners Schreibweise würden zusätzlich Homographen in der Kurzform entstehen:

Tabelle 17: Homographen als Folge von Milners Vorschlag

Zitatform	Kurzform	Aussprache	Milners Vorschlag	verwechselbar mit
<i>mose</i>	<i>mös</i>	[mœs]	<i>moes</i>	' <i>omoes</i> (' <i>omoe</i> + -s)
<i>futi</i>	<i>füt</i>	[füt]	<i>fuit</i>	<i>fuit</i> (<i>fui</i> + -t)
<i>•su</i>	<i>•s</i>	[]s]	<i>aus</i>	' <i>aus</i> (< ' <i>ausa</i>)
<i>•ti</i>	<i>ât</i>	[æt]	<i>ait</i>	' <i>ait</i> (< ' <i>aitu</i>)
<i>t•ri</i>	<i>târ</i>	[tær]	<i>tair</i>	<i>t•ir</i> (< <i>t•iri</i>)

Regel 2 Fortfall des unbetonten Vokals V₂ (trifft auf 5+6=11 Fälle zu)⁴²

V₂ fällt weg, wenn V₁ dunkler (also nicht weiter hinten) als V₂ ist und V₂ nicht tiefer als V₁ ist. Sind beide identisch, entsteht beim Zusammenprall kein langer Vokal, sondern der Doppelvokal wird reduziert. Daher zähle ich diese Fälle zur Elision und nicht zur Verschmelzung (Regel 3).

Da es weniger wahrscheinlich ist, daß ein betonter Vokal wegfällt, nehme ich an, daß nach Metathese die Betonung noch auf V₁ lag. Ich vermute die Akzentverlagerung erst im vierten Schritt (Regel 4).

42 Ähnlich Churchwards erster Deklination.

Tabelle 18: Fortfall des auslautenden Vokals nach Metathese

Zitatform	metathesierte Form	Kurzform	Beispiele
áCo	6 *áoC	6 [aC] ⁴³	<i>rako, rak</i>
íCu	6 *íuC	6 [iC]	<i>hifu, hif</i>
éCi	6 *éiC	6 /eC/ (häufig [cC])	<i>fesi, fes</i>
éCu	6 *éuC	6 /eC/ (häufig [cC])	<i>seru, ser</i>
éCo	6 *éoC	6 [eC]	<i>he'o, he'</i>
óCu	6 *óuC	6 [oC]	<i>folu, fol</i>
áCa	6 *áaC	6 [aC] (nicht ~C)	<i>fara, far</i>
éCe	6 *éeC	6 [eC]	<i>sere, ser</i>
íCi	6 *íiC	6 [iC]	<i>miji, mij</i>
óCo	6 *óoC	6 [oC]	<i>ono, on</i>
úCu	6 *úuC	6 [uC]	<i>lumu, lum</i>

Regel 3 Assimilation oder Verschmelzung der Vokale (trifft auf 6 Fälle zu)

V₁ und V₂ verschmelzen; anders gesagt, V₂ gibt einige seiner Eigenschaften an V₁ ab und fällt daraufhin weg. Dies geschieht entweder, wenn V₂ heller (d.h. weiter vorn) und nicht tiefer (oder offener) als V₁ ist oder wenn V₂ hoch und V₁ tief ist. Es entstehen fünf Umlaute:

Tabelle 19: Umlautbildung durch Vokalverschmelzung

Zitatform	metathesierte Form	Kurzform	Beispiele
áCu	6 *áuC	6 •C [ɨC]	<i>h•fu, h•f</i>
áCi	6 *áiC ⁴⁴	6 âC [æC]	<i>s•si, sâs</i>
áCe	6 *áeC	6 äC [æC]	<i>päre, pär</i>
óCi	6 *óiC	6 öC [øC]	<i>mori, mör</i>
óCe	6 *óeC	6 öC [œC]	<i>tole, töl</i>
úCi	6 *úiC	6 üC [üC]	<i>kuji, küj</i>

oder anders ausgedrückt:

in binären Merkmalen:

a+e/i	6 [æ]	V ₁ wird nach vorne verschoben	+vorne
a+u	6 [ɨ]	V ₁ übernimmt die Mundrundung und wird nach hinten verschoben	+rund +hinten
o+e/i	6 [œ, ø]	V ₁ behält die Mundrundung und wird nach vorne verschoben.	+vorne
u+i	6 [ü]		+vorne

Innerhalb dieser Regel bilden die “eigentlichen” Umlaute (ö und ü) eine besondere Gruppe: Bei ihnen ist die Angleichung vorangehender identischer Vokale (“spreading”) vorgeschrieben, bei ä

43 Vgl. Churchwards “posterior a”, nach /h/ und //.

44 und nicht -*ɨiC.

und *å* nur optional, bei [j] aus *a+u* nicht üblich (siehe dazu Blevins (1991:2) und die Beispiele in Abschnitt 3.2.4.3).

Später ist das /a/ in langen Formen, die in hohe Vokale auslauten (*á(C)u* und *á(C)i*), zu • [j] geworden sowie *á(C)e* zu *ä(C)e* [æ(C)e] (siehe Abschnitt 3.2.4).⁴⁵

Es ist nicht mehr möglich, aus jeder Kurzform auf die zugrundeliegende Zitatform zu schließen. So irrte Cairns, der die Sprache nie gehört hatte, als er schrieb, “[æ] steht nur in exakt jenen Kurzformen, die auch ein [æ] in der entsprechenden Zitatform enthalten” (1976:274). [æ] in Kurzformen stammt ursprünglich von einem /a/ in der Zitatform mit folgendem vorderem Vokal, das später entweder zu dem Ablauten [æ] oder [j] abgeschliffen wurde (siehe Abschnitt 3.2.4).

Beispiele für:

Kurzform		Zitatform		Bedeutung	
[æ]	<	[j]	<i>låg</i> [læõ]	<	<i>l•gi</i> [ʼl]õi] Himmel
[æ]	<	[æ]	<i>läj</i> [læ±]	<	<i>läje</i> [læ±e] Koralle

Die unbetonten hohen Vokale im Auslaut sind die einzigen, die nach Metathese fortgefallen sind, meist mit Umlautung des Stammvokals. Ähnlich sind es im Tonganischen “nur hohe Vokale, die produktive stimmlose Allophone haben, wenn sie (1.) kurz und unbetont sind, (2.) einem stimmlosen Konsonanten folgen, (3.) am Morphem-Auslaut stehen und (4a.) am Ende einer Äußerung stehen oder (4b.) einem stimmlosen Konsonanten vorangehen” (Feldman 1978:137).

Regel 4 Akzentverlagerung

Der Akzent wird von der Pänultima der Zitatform auf die Ultima der Kurzform verschoben. Üblicherweise liegt der Akzent im Rotumanischen auf der vorletzten Silbe. Diese Regel wird in den meisten Fällen durch die Akzentverlagerung im Rahmen der Metathese nicht verletzt, weil sich eine neue Betonungseinheit bildet: das metathesierte Wort plus ein folgendes abhängiges Wort (Artikel, Adjektiv, Adverb o.ä.). Konkret wird aus

<i>móri</i>	+Apfelsinen (im allgemeinen)*		<i>mör ta</i>	+die Apfelsinen (bestimmte)*
[ˈmori]		vs.	[ˈmørta]	
<i>píja</i>	+Maus, Ratte*		<i>pi•j he</i>	+eine Maus, eine Ratte*
[ˈpi±a]		vs.	[ˈpy]± he]	

In der einheimischen Schreibung wird dem Rechnung getragen und ein Regens mit dem bestimmten Artikel *ta* häufig zusammengeschrieben: *Itu'muta* (< *Itu' mut ta*) +der abgeschnittene Distrikt*, *ö'fata* (< *ö'f~ ta*) +der Vater*, *hánta* +die Frau*, *mumueta* +der/die erste*, usw.

⁴⁵ Besnier (1987:207) sah die Abfolge genau umgekehrt: “Clusters whose underlying form is /a(C)e/ will be fed into the metathesis rule as [ɛ(C)e], and those of underlying form /a(C)u/ and /a(C)i/, as [j(C)u] and [j(C)i] respectively.”

Die Reduzierung der letzten beiden Silben auf eine und die Akzentverschiebung nach rechts sind entscheidende Merkmale der rotumanischen Metathese. Aufgrund von Churchwards irreführender Darstellung⁴⁶ gab Cairns Beispiele wie *tíko* 6 *tíok* (1976:273) u.ä. Wörter wie /tíko/ werden über /tiók/ zu [tyok]. Später (1976:274) formulierte er sogar “a rule that assigns stress to every penultimate vowel” - ja, aber höchstens in der Zitatform, und nur, wenn der auslautende Vokal kurz ist (Churchward 1940:85). All seine Beispiele für Kurzformen (1976:275) haben in Wirklichkeit den Akzent auf dem letzten statt auf dem vorletzten Vokal.

Die Akzentverlagerung (Regel 4) kann nicht vor der Elision von V₂ (Regeln 2 und 3) erfolgt sein, denn ein betonter Vokal wäre kaum fortgefallen. Die Reduzierung von V₁ zum Semivokal (Regel 5) kann ich dagegen nur erklären, wenn zuvor V₁ die Betonung verloren und der Akzent auf V₂ gerutscht ist.

Regel 5 Semivokalbildung (trifft auf 8 Fälle zu)

Ist V₁ höher als V₂, wird er zum entsprechenden Semivokal (d.h. vordere Vokale zu [y], hintere zu [w]).

Tabelle 20: Semivokalbildung

Endung der Zitatform	Endung der Kurzform		
	metathe-sierte Form (Regel 1)	Akzentver-lagerung (Regel 4)	Semivokal-bildung (Regel 5)
íCe	6 *íeC	6 íeC	6 [yeC] (häufig [ycC])
íCo	6 *íoC	6 íoC	6 [yuC]
íCa	6 *íaC	6 íaC	6 [yaC]
úCe	6 *úeC	6 uéC	6 [weC] (häufig [wcC])
úCo	6 *úoC	6 uóC	6 [woC]
úCa	6 *úaC	6 uáC	6 [waC]
éCa	6 *éaC	6 eáC	6 [yaC]
óCa	6 *óaC	6 oáC	6 [waC]

Biggs und Besnier hatten das richtig erkannt. Dabei ist Besnier (1987:211f) und Blevins (1994: 492) leider ein Fehler unterlaufen. Irrtümlich hielten sie Ablautformen (siehe Abschnitt 3.2.4.4) mit *-e* (von *-a*) für die Zitatformen von Kurzformen, die auf *-•C* [•C] auslauten. Die Kurzformen, die Besnier nannte, sind korrekt, nämlich [ty]f], [hw]õ] usw., nur stammen sie eben von einer Grundform, die auf /a/ auslautet (*tifa* und *huga*), und nicht von deren Varianten (*tife* und *hüge*). Dagegen bilden Wörter mit der Endung /iCe/ und /uCe/ ihre Kurzformen mit /ieC/ bzw. /ueC/.

Besnier (1987) muß korrigiert werden in:

Zitatform	6 Kurzform	Zitatform	6 Kurzform	Zitatform	6 Kurzform
-----------	------------	-----------	------------	-----------	------------

46 Zum Beispiel: “The stress seems to be levelled out, [...] *fora* becomes *foar*, which is pronounced almost, though perhaps not quite, as one syllable, the stress being evenly distributed” (Churchward 1940:86).

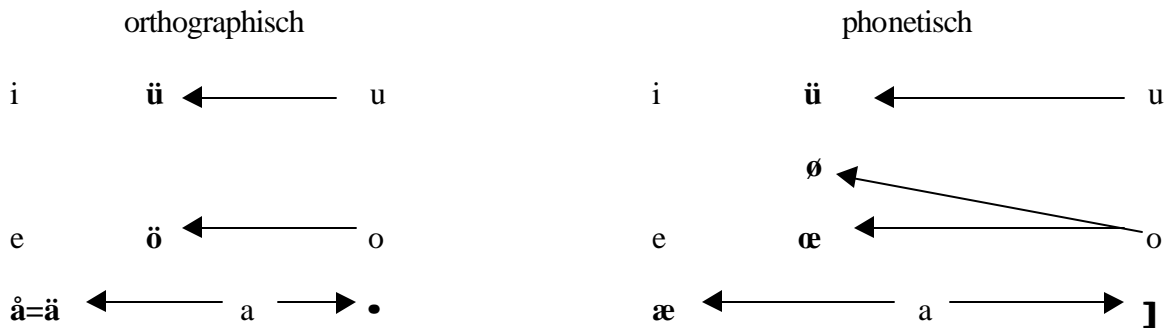
iCe	6 [y]C]	iCe	6 [yeC] ⁴⁷	iCa	6 y]C
uCe	6 [w]C]	uCe	6 [weC]	uCa	6 w]C

Regel 6 Silbenreduktion (trifft auf alle 25 Fälle zu)

Der Fortfall der letzten Silbe ist ein Ergebnis des Wegfalls von V₂ (Regeln 2+3) oder der Semivokalbildung von V₁ (Regel 5).⁴⁸

In einem Diagramm soll anschaulich gemacht werden, welche fünf neuen Vokale aus V₁ infolge der Metathese und Verschmelzung entstanden sind:

Diagramm 3: Umlautbildung



Hieraus wird ersichtlich, welche Ausnahmestellung die Velarisierung von /a/ zu [ɣ] hat. In der folgenden Tabelle soll deutlich gemacht werden, in welchen Fällen und in welcher Reihenfolge die Regeln zum Tragen kommen.

47 Häufig werden diese Endungen der Kurzformen auch mit shwa ausgesprochen: [y_CC] und [w_CC].

48 Vgl. eine ähnliche Entwicklung im Tonganischen: "The frequency and regularity of voiceless vowels in words of all origins [einschließlich von Lehnwörtern], moreover, lead one to believe that Tongan is well on its way to developing closed syllables" (Feldman 1978:138).

Tabelle 21: Die Abfolge der Regeln zur Bildung der Kurzformendungen

Zitat- form	Regeln					Beispiele
	1.	2.	3.	4.	5.	
áCa	*áaC	[aC] (nicht ~C)				<i>fara, far</i>
áCo	*áoC	[aC]				<i>rako, rak</i>
éCe	*éeC	[eC]				<i>sere, ser</i>
éCi	*éiC	eC				<i>fesi, fes</i>
éCo	*éoC	[eC]				<i>he'o, he'</i>
éCu	*éuC	eC				<i>seru, ser</i>
íCi	*íiC	[iC]				<i>miji, mij</i>
íCu	*íuC	[iC]				<i>hifu, hif</i>
óCo	*óoC	[oC]				<i>ono, on</i>
óCu	*óuC	[oC]				<i>folu, fol</i>
úCu	*úuC	[uC]				<i>lumu, lum</i>
áCe	*áeC		äC [æC]			<i>päre, pär</i>
áCi	*áiC		åC [æC]			<i>s•si, sås</i>
áCu	*áuC		•C [ɹC]			<i>h•fu, h•f</i>
óCe	*óeC		öC [œC]			<i>tole, töl</i>
óCi	*óiC		öC [øC]			<i>mori, mör</i>
úCi	*úiC		üC [üC]			<i>kuji, küj</i>
éCa	*éaC			eáC	[yaC]	<i>pera, pear</i>
íCa	*íaC			íáC	*yaC [y]C]	<i>lima, li•m</i>
íCe	*íeC			íéC	[yeC]	<i>aire, aier</i>
íCo	*íoC			íóC	[yoC]	<i>tiro, tior</i>
óCa	*óaC			oáC	[waC]	<i>mofa, moaf</i>
úCa	*úaC			uáC	*waC [w]C]	<i>usa, u•s</i>
úCe	*úeC			uéC	[weC]	<i>pure, puer</i>
úCo	*úoC			uóC	[woC]	<i>ulo, uol</i>

Aus der abschließenden Tabelle wird deutlich, welche phonologischen Prozesse welche Vokalpaare erfaßt haben, wobei die Abkürzungen folgendes bedeuten: **E** = Elision des auslautenden Vokals, **K** = Kürzung identischer Vokale, **M** = beide Vokale nach Metathese erhalten, **U** = Umlaut.

Tabelle 22: Kurzformendungen, nach phonologischen Prozessen geordnet

V ₂ =	/i/	/u/	/e/	/o/	/a/
V ₁					
=					
/i/		K	E	M M M	
/u/	U	K	M M M		
/e/	E	E	K	E	M
/o/	U	E	U	K	M
/a/	U	U	U	E	K

V ₂ =	/i/	/e/	/u/	/o/	/a/
V ₁					
=					
/a/	U U U			E	K
/o/	U	U	E	K	M
/u/	U	M	K	M	M
/e/	E	K	E	E	M
/i/	K	M	E	M	M

V ₂ =	/e/	/a/	/i/	/o/	/u/
V ₁					
=					
/e/	K	M	E E E		
/a/	U	K	U	E	E/U ⁴⁹
/i/	M	M	K	M	E
/o/	U	M	U	K	E
/u/	M	M	U	M	K

49 Die Meinungen sind darüber geteilt, ob die Kurzform [jC] < [jCu] von Elision (Regel 2) oder Umlautung (Regel 3) herrührt.

3.2.1.2 Metathese

Aus den ersten schriftlichen Zeugnissen der Sprache ist ersichtlich, daß es schon damals Metathese im Rotuma gab. Lesson (am 1.5. 1824 auf Rotuma) gab *talian* [θa'lyãõ] für +Ohren*, Kurzform des heutigen *faliga*, Bennett (1830) *Fangwot* [fa'õw]t für die Kurzform des Ortsnamens *Fag'uta*, Turner (1845) *lium* [ly]m für +fünf*, Kurzform von *lima*.

Ist es wirklich Metathese oder eher die Antizipation des auslautenden Vokals mit dessen anschließendem Wegfall, wie einige Sprachwissenschaftler erklärten? Da die Metathese noch produktiv ist, kann man den Prozeß an Fremdwörtern testen, die neu in die Sprache gelangen.

Viele neue Begriffe aus dem Englischen u.a. entsprachen mit ihrem konsonantischen Auslaut eher einer Kurzform im Rotuma. Daher wurden sie als solche ins rotumanische Lexikon aufgenommen, und neue, in der Quellsprache nicht vorhandene, Zitatformen mußten geschaffen werden. Der Prozeß der Kurzformbildung wurde umgekehrt. In den meisten Fällen bedeutete dies nur, (Regel 2) einen Echovokal (Kopie des Vokales der letzten Silbe) an den auslautenden Konsonanten anzufügen: also *kap* +Tasse* (von E. cup) zu *kapa*; oder (Regeln 1 + 3) die letzte Silbe, falls sie zwei Vokale enthält, mittels Metathese wieder in zwei Silben mit je einem Vokal zu verwandeln. Wenn der Vokal der letzten Silbe des Lehnwortes nicht zu den fünf Grundvokalen gehörte, wurde er als Umlaut aufgefaßt und in zwei Vokale zerlegt entsprechend den oben dargelegten Regeln:

Regel Nr.	Umlaut	zusammengesetzt aus		
(3)	[ɨ]	<i>a + u</i>		
(3a+b)	[æ]	<i>a + i</i>	oder	<i>a + e</i>
(5)	[ø]	<i>o + i</i> ⁵⁰		

Semivokale wurden zu den entsprechenden hohen Vokalen zurückentwickelt. Hier wurde also der Prozeß der Metathese umgedreht (siehe auch Hocart 1919:258).

50 Dieser Umlaut kann im Rotuma ebenso gut aus *o + e* zusammengesetzt sein. [ü] aus *u + i* fehlt, da es im Englischen nicht vorkommt (*füt* ist sekundär von *futi* +Fuß* gebildet worden).

Tabelle 23: Beispiele für nachträglich gebildete Zitatformen von Lehnwörtern⁵¹
(vgl. Tabelle 37 in Abschnitt 4.2.1.4.4)

Regel Nr.	englisches Quellwort	Kurzform		Zitatform		Bedeutung
2	onion	'anian	[ʃa'nyan]	/'aniána/	'aniana	Zwiebel
3	horse	h•s	[h]s]	/hásu/	h•su	Pferd
3	shot	s•t	[s]t]	/sátu/	s•tu	Schuß
3	doctor	t•k ta ⁵²	['t]kta]	/táku/	t•ku	Arzt
3	Christmas	kesmås	[kes'mæs]	/kesmási/	kesm•si	Weihnachten
3	nurse	nås	[næs]	/nási/	n•si	Kranken- schwester
3	paint	pån	[pæn]	/páni/	p•ni ⁵³	anstreichen
3	Toorak	Turåk	[tu'ræk]	/turáki/	Tur•ki	Ortsname
3	salmon	sämän	[sæ'mæn]	/samáne/	sämäne	Dosenfisch
3	shirt	söt	['söt]	/sóti/	soti	Oberhemd
4	tapioca	tapiok	[ta'pyok]	/tapíko/	tapiko ⁵⁴	Maniok
4,5	whip	uef	[wɛf]	/úfe/	ufe	Peitsche
4,5	wharf	u•f	[w]f]	/úfa/	ufa	Kai
4,5	watch	u•j	[w]ɟ]	/úja/	uja	Uhr

In der gesprochenen Sprache sind die Kurzformen sehr viel häufiger als die langen. “This altered or construct form of the words is the one in which they are the most commonly heard” (Hale 1846:469). Anfangs hatten z.B. die katholischen Missionare alle Wörter nur in ihrer Kurzform geschrieben. Hocart merkte an (1919:263): “This is the natural tendency of the White Man; for as most words in any sentence are in the construct, it is the form he learns first; when the absolute [case] does occur he does not take much notice of it.”

3.2.1.3 Metathese innerhalb eines Wortes - Komposita

Schon Hale (1846:470) bemerkte: “The law which prevails in the Polynesian dialects by which two consonants never occur without a vowel between them, does not apply to this tongue.” Im Rotuma sind Konsonantenpaare entstanden an den Morphemgrenzen innerhalb von zusammengesetzten Wörtern: “Compound words generally have two successive consonants at the point of suture, which gives the language a very un-Polynesian sound” (Hocart 1919:257).

In zusammengesetzten Wörtern befindet sich i.d.R. auch in der Zitatform nur der letzte Bestandteil in der “kompletten Phase”, die vorangehenden immer in der Kurzform (Churchward

51 Auch in vier nicht entlehnten Wörtern ist die Zitatform später gebildet worden: *gou-a* < *gou* + *ich**, *'äe-a* < *'äe* + *du**, *sei-a* < *sei* + *wer*?, *tei-a* < *tei* + *wo*?. Churchward (1940:159) vermutete richtig, daß hier *-a* erst später angehängt wurde, um Zitatformen zu bilden analog der übrigen Pronominalformen.

52 Die Endsilbe dieses englischen Wortes wurde im Rotuma als nachgestellter Artikel aufgefaßt.

53 Chowning (1991) und Osmond & Ross (1998:101) führten dieses Wort auf POC **pani* + *apply paint or oil to the body** zurück.

54 Ausgerechnet mit diesem Beispiel in falscher Entwicklungsrichtung illustrierte Geraghty (1994:933) seine Regel der Metathesis, *tapiko* > *tapiok*.

1940:88).⁵⁵ Solche Konsonantenpaare können entstehen durch Metathese des nicht-finalen Bestandteiles: *fion-garo* +Wunsch* (< PPN *fina-galo), *fat-manava* +Herz* (< PPN *fatu-manava), *täh-roro* +Kokosnußsoße* (< *tahi + *lolo), *puak-vai* +Baum (*Pisonia grandis*)* (< PPN *puka-wai).

Blevins (1991:3 no.11r-u) leitete *tutkai* +dünn, zäh* richtig ab von *tutV* + *kai* sowie *fofkoa* +Schneckenart* von *fofV + *koa*.⁵⁶ Bei Lehnwörtern wie *jesl'* +chisel* (Blevins 1994:493) ist es so, daß sie vom Rotuma-Sprecher als Komposita aufgefaßt werden, etwa aus *jese+I', und dann regelhaft zu *jesl'* zusammengezogen werden (weitere siehe Tabelle 32).

Allerdings gibt es in Abweichung von Churchwards "erster Regel" (1940:88) im Rotuma mehrsilbige Wörter, in denen sich auch Morpheme vor dem letzten scheinbar in der Zitatform befinden. Nach meiner Zählung trifft dies höchstens auf ein Viertel der mehr als zweisilbigen Wörter zu. Churchward (1940:89,156.6) konnte einige dieser Ausnahmen erklären als zusammengesetzte Phrasen (*ferehiti* < *fer 'e hiti*) oder Kontraktion (*figalelei* < *fiongar lelei*). Wieder andere sind Onomatopoeika (*karar~* +schnarchen*, *mururã* +rauschen* u.a.) und ein Drittel Lehnwörter (*kato'aga* +Fest*, *matuataliga* +Hammerhai*, *tamamu'a* +impertinent*, usw.). Allerdings befinden sich auch Entlehnungen unter den mehrsilbigen Wörtern wie etwa *fatmanava* +Herz*, *firmoto* +Baumart*, *fütporo* +Fußball*, in denen sich die nicht-finalen Bestandteile in ihrer Kurzform befinden. Es hat jedoch den Anschein, daß moderne Lehnwörter wie *rakap\$*+Rugby* nicht mehr den morphologischen Regeln des Rotuma unterworfen werden.

In Liedertexten werden auch die nicht-finalen Morpheme in ihre lange Form gebracht (Churchwards "plenary phase"), weil offene Silben besser zu singen sind.

Tabelle 24: Beispiele für poetische Formen ("plenary phase", Churchward 1940:100)

Kurzform	Zitatform	poetische Langform	Bedeutung
<i>fatmanav</i>	<i>fatmanava</i>	<i>fatumanava</i>	Herz
<i>k•t'äk</i>	<i>k•t'•ki</i>	<i>katu'•ki</i>	betrauern
<i>fürmaria</i>	<i>fürmaria</i>	<i>furimaria</i>	zufrieden

3.2.2 Wörter, die in zwei und mehr Vokale auslauten

Nach Churchward (1940:85f) bilden die meisten Wörter, die in zwei oder mehr Vokale enden, ihre inkomplette Phase durch Kürzen des vorletzten Vokales. Dies ist schwer zu verstehen, da er vorher nicht als lang bezeichnet wurde. Aber wie aus der Diskussion über den Phonemstatus von Vokallänge oder Betonung (siehe Abschnitt 3.1.2) hervorgeht, werden betonte Vokale subjektiv verlängert.

Biggs nannte den vorletzten und betonten Vokal eines auslautenden Vokalpaares "phonetisch lang." Dieselbe Vokalfolge stellte für ihn in der Zitatform ein Vokalpaar und in der Kurzform einen Diphthong dar, weil der weniger sonore Vokal der beiden phonetisch und phonemisch zum Halbvokal abgeschwächt wird in derselben Silbe mit dem anderen Vokal. "Both /e/ and /i/ become /y/. Both /o/ and /u/ become /w/" (Biggs 1959:24f).

Dazu ist anzumerken, daß nicht alle auslautenden Vokalpaare in der Kurzform zu Diphthongen werden. Die Endungen in *-ia* und *-ua* werden zur "narrow version" (siehe Abschnitt

55 Insofern irrte Cairns, als er behauptete (1976:272), daß "Zitatformen nur offene Silben hätten." Vgl. zum Beispiel *takmül'•ki* < *taka* + *muli* + *'•ki*, *a'avahina* < *a'a-* + *vava* + *hina*, usw.

56 Wobei V nach Regel 2 nur für einen gerundeten hinteren Vokal stehen kann [o,u].

3.2.4.4; zum besseren Verständnis sind Akzente auf die betonten Vokale gesetzt): *h•múa* > *h•múe*, *tía* > *tíe*, usw.

Diphthonge stehen zumeist im Auslaut von Kurzformen, in Ausnahmen auch in Zitatformen, dann allerdings nicht im Auslaut: *m•uri* ['mawri], *mäeva* ['mäyva], '*iröt•ki* [ʃ]yrötʃ]ki], *Oináfa* [oy'nafa], usw. Keine Diphthonge dagegen sind z.B. die Vokalpaare in den folgenden Wörtern: *fäéga*, *heúa*, *keía*, *koúa*, *puáka* usw.⁵⁷ Auch *saí'o* [sa'íʃo] und *áire* [a'ire] haben drei Silben (Churchward 1940:76) im Gegensatz zu *seia* ['seya], *goua* ['ōowa] u.a. Daran, daß in den beiden letzten Formen der vorletzte Vokal nicht die Betonung trägt, sehe ich einen weiteren Beweis, daß ihre Zitatformen nachträglich ein *-a* erhalten haben.

Diphthonge wurden ursprünglich aus den fünf Grundvokalen /aeiou/ gebildet (wobei betontes /a/ vor /e/ später zu *ä* und vor /i u/ zu *•* geworden ist).

Man kann daraus folgern, daß in der Zitatform keine steigenden Diphthonge vorkommen, d.h. V₂ generell höher und bei gleicher Höhe offener als V₁ sein muß. Steigende Diphthonge entstehen durch Metathese.

Die unbetonten Bestandteile von fallenden Diphthongen im Auslaut werden in der Kurzform zu Semivokalen (vgl. Besnier 1987:210):⁵⁸

<i>/i/ 6</i> [y] / {á,é,ó,ú}_	und	<i>/_</i> {á,é,ó,ú}
<i>/u/ 6</i> [w] / {á,é,ó}_	und	<i>/_</i> {á,é,ó}

Beispiele von [y] in Kurzformen: *tek•i* [te'k]y] < [te'k]i], *tekäe* [te'kæy] < [te'kæe], *lelei* [le'ley] < [le'lei], '*oi* ['ʃoy], *pupui* [pu'puy] < [pu'pui] und *hi•j* ['hy]±], *piok* ['pyok] oder ['pyok] (siehe Abschnitt 3.2.5), *hu•l* ['hw]l]. Bisweilen fällt der zweite Teil eines fallenden Diphthongs ganz fort: "Der Fortfall des zweiten Vokals eines Diphthongs, wenn er höher ist als der erste, ist keineswegs ohne Parallele: *k•ilo'a* +ein Schwert zücken* *6 k•lo'a*, *Tokainiua* (ein Titel) *6 Tokaniua*, und *T•imanava* (ein Titel) *6 T•manava*" (Churchward 1940:156).

Beispiele für [w]: *kakau* [ka'k]w] < [ka'k]u], *faheu* [fa'hew] < [fa'heu], *rou* ['row] < ['rou] und *pu•l* ['pw]l], *hoas* ['hwas]. Auch /u/ kann als zweiter Teil eines fallenden Diphthongs verschluckt werden: *leum* +komm her* wird oft abgekürzt zu *lem*, *gou 6 go* +ich*, '*otou 6 'oto* +mein*, usw.

Wörter mit auslautendem Vokalpaar verlagern den Akzent von V₁ auf den ganzen Diphthong in der Kurzform. Dagegen werden die Vokalfolgen *ua ue ia ie io ea oa* in der Kurzform als (steigende) Diphthonge ausgesprochen und der Akzent auf ihren zweiten Bestandteil verschoben:

57 Ausgehend von vier pronominalen Formen, die als große Ausnahmen ihre Zitatform durch Suffigierung von *-a* aus ihrer Kurzform herleiten (siehe Abschnitt 3.2.1), verallgemeinerte Saito (1981:10) irrtümlich, daß "die inkomplette Form gebildet wird durch Elision des auslautenden Vokals, wenn ein Wort in drei Vokalen endet." Das ist falsch, der letzte Vokal fällt nicht weg.

58 Genauso im Tonganischen: "When ... the sequences /ei/, /ai/, /ae/, /ao/, /au/, /oi/, /oe/, or /ou/, are adjacent, they are pronounced as a single syllable, that is, ... a diphthong, if the stress falls on the first of the two elements" (Feldman 1978:136).

Zitatform Kurzform + Artikel Bedeutung

<i>hanúa</i>	[ha'nua]	<i>hanué ta</i>	[ha'nweta] ⁵⁹	Land
<i>kohéa</i>	[ko'hea]	<i>koheá ta</i>	[ko'hyata]	Kochhaus
<i>koróa</i>	[ko'roa]	<i>koroá ta</i>	[ko'rwata]	Laden
<i>koría</i>	[ko'ria]	<i>koriá he</i>	[ko'ryahe]	Segelboot

aber nicht in zweisilbigen Wörtern:

<i>rúa</i>	['rua]	<i>rúe ta</i>	['rueta]	zwei
<i>tía</i>	['tia]	<i>tíe ta</i>	['tieta]	Hügel

3.2.3 Wörter mit langen Vokalen im Auslaut

Nur die fünf Grundvokale können lang oder kurz sein. Lange Vokale kommen nur am Morphemende vor zur Erlangung der Betonung (vgl. Abschnitt 3.1.2 und Blevins 1994:497-499, 506f);⁶⁰ in Komposita und nach Suffigierung können sie allerdings in nicht-finale Silben gelangen, z.B. *t~ope*, *n~fu*, *j~ki* usw. Minimal gekürzt werden auslautende lange Vokale in der Kurzform, da sie dann sowieso den Akzent tragen und keiner Längung bedürfen:

Zitatform	Kurzform + Artikel	Zitatform	Kurzform + Artikel
<i>f~</i> +Mann*	<i>f~ ta</i> +der Mann*	<i>kum~</i> +Ratte*	<i>kum~ ta</i> +die Ratte*
['fa:]	['fata]	[ku'ma:]	[ku'mata]

Da in der Kurzform die letzte Silbe betont wird (Regel 4), braucht der auslautende Vokal nicht mehr gelängt zu werden, um die Betonung auf sich zu ziehen. In der Orthographie wird der Längungsstrich jedoch beibehalten, denn für Churchward (1940:85) machten "Wörter, die in einem langen Vokal auslauten, keinen Unterschied zwischen den zwei Phasen; dieselbe Form wird für beide benutzt."

3.2.4 Weitere vokalverändernde Prozesse (Ablaut)

Neben der Metathese sind im Rotumanischen weitere phonologische Prozesse aktiv, die allesamt Allophone von /a/ produzieren. Sie sind jedoch m.E. zeitlich erst nach ihr entstanden, z.T. analog zu den Vorgängen bei der Bildung der Kurzform.

59 Die auslautenden Vokale in der Kurzform *garue* +die Arbeit* können wahlweise [õar'wcta] oder [õa'ructa] ausgesprochen werden.

60 Insofern irte Besnier mit seiner Behauptung, daß "lange Vokale in allen Positionen im Wort stehen" (1976:205).

3.2.4.1 Teilweise regressive Assimilation

In Abschnitt 3.2.1.2 wurde gezeigt, wie im Rahmen der Metathese die Allophone [ɨ] aus *a+u* und [æ] aus *a+e* und *a+i* entstanden sind. Später wurde auch der Stammvokal [a] in der zugrundeliegenden Zitatform wie in der Kurzform ausgesprochen:

Zitatform		Kurzform	Zitatform
/áCu/ 6	/•Cu/ [ɨCu]	analog zu	/•C/ [ɨC] 7
/áCe/ 6	/äCe/ [æCe]	analog zu	/äC/ [æC] 7

Auch ohne Konsonant dazwischen, d.h. in Vokalpaaren und Diphthongen, assimiliert /a/ teilweise an folgendes /u/ oder /e/:

/áu/ 6	/•u/ [ɨu, ɨw]
/äe/ 6	/äe/ [æe, æy]

Damit können wir die Regeln 7 und 8 formulieren (vgl. Geraghty 1994:934): Wenn mittel- oder unmittelbar gefolgt von /u/, assimiliert /a/ in betonter Silbe zu [ɨ]; wenn mittel- oder unmittelbar gefolgt von /e/, assimiliert /a/ in betonter Silbe zu [æ] (Ausnahmen siehe Churchward 1940: 76).

Regel 7 /á/ 6 [ɨ] /_(C)u
Regel 8 /á/ 6 [æ] /_(C)e⁶¹

Besnier (1987:206) erkannte richtig, daß dies ein “assimilatorischer Prozeß unabhängig von dem Metatheseprozeß” ist, vergaß aber eine entscheidende Bedingung für seine Anwendung: daß nämlich das zu assimilierende /a/ betont sein muß. Dies trifft nur auf die Hälfte seiner Beispiele unter (6) zu: /váve/ und /váe/ werden zu *váve* [væve] und *váe* [væy], aber /faéga/ wird nicht auf dem /a/ betont und nur zu *fäega* [fæ'eõa], weil es wahrscheinlich von /*fáe + ga/ stammt (vgl. *päre-ga* +Schutz* < *päre* +schützen*). Das vierte Beispiel ist *mané'a* +spielen*, welches nicht *[mæ'neʂa] ausgesprochen wird; in der Kurzform *manéa'* gibt es eine Variante [mæ'nyas].⁶²

3.2.4.2 Velarisierung

In Wörtern, die auf /áCi/ enden, wird nicht die Aussprache ihrer Kurzform (-áC [æC] < *-aiC < -áCi) in die lange Form kopiert, sondern das betonte /á/ wird vom folgenden /i/ genauso velarisiert zu [ɨ] wie unter dem Einfluß des anderen hohen Vokales [u]:

/áCi/ 6	/•Ci/ [ɨCi]	analog zu	/áCu/ 6	/•Cu/ [ɨCu]
---------	-------------	-----------	---------	-------------

Ebenso in Diphthongen und Vokalpaaren:

/ai/ 6	/•i/ [ɨi, ɨy]	analog zu	/áu/ 6	/•u/ [ɨu, ɨw]
--------	---------------	-----------	--------	---------------

Damit können wir eine weitere Regel aufstellen:

Regel 9 /á/ 6 [ɨ] /_(C) i
 Und **Regel 7** (Velarisierung von /a/ vor /u/ zu [ɨ]) verallgemeinern:⁶³

Regel 10 /á/ 6 [ɨ] /_(C)V_{hoch} oder /á/ 6 [ɨ] /_(C){i,u}

61 Ähnlich Blevins' Regel IV (1994:492): /á/ 6 /_(C)e und Regel V: /a/ 6 æ/_e.

62 In manchen Fällen steht der Ablaut auch in unbetonten Silben: *h•múa*, *fü'ére*, u.a.

63 Ähnlich Blevins' Regel III (1994:492): /a/ 6 ɨ /_(C){i,u}.

Während die Verschiebung von /a/ (tiefer zentraler Vokal) vor /u/ (hoher hinterer Vokal) zu [ɨ] (tiefer hinterer Vokal) phonologisch natürlich ist und eine teilweise Assimilation darstellt, ist es bei /a/ vor /i/ (hoher vorderer Vokal) zu [ɨ] das Gegenteil. Aus diesem Lautgeschehen folgere ich, daß zuerst Metathese erfolgt ist und danach die weiteren phonologischen Prozesse (nach den **Regeln 7 und 8**). Denn die Herleitung der Endung [æC] über *[aiC] von der langen Form /áCi/ erscheint phonologisch natürlicher als über *[ɨiC] via [ɨCi] aus /áCi/. Später, nach der Metathese, folgte dann (**Regel 9**) der Ablaut in der Zitatform von /áCi/ zu [ɨCi], parallel zu dem von /áCu/ zu [ɨCu].⁶⁴

In binären Merkmalen ausgedrückt:

[ɨ]	<--	nahe <i>i</i>	<i>a</i>	nahe <i>u</i>	-->	[ɨ]
[+hinten]		[-hinten]	[-hinten]	[+hinten]		[+hinten]
[+rund]		[-rund]	[-rund]	[+rund]		[+rund]
[-hoch]		[+hoch]	[-hoch]	[+hoch]		[-hoch]

Indem ich Churchwards Schreibweise beibehalte, ist es möglich, die Zitatform aus der Kurzform abzuleiten, was bei phonetischer Schreibung nicht mehr möglich ist: *ták* [tæk] < *t•ki* vs. *täk* [tæk] < *täke*.

Während der Ablaut von /a/ in **Regel 10** bisher nur auftrat, wenn ein betontes /a/ von hohen Vokalen gefolgt wird (fallender Diphthong), so tritt derselbe Ablaut auch in der Kurzform auf, wenn ein ursprünglich unbetontes /a/ nach Metathese die Betonung erhält und unmittelbar auf einen hohen Vokal folgt (steigender Diphthong):

Zitatform		phonemisch	Kurzform	phonetisch	Beispiel
/úCa/	6	/uáC/	6	[w]C]	<i>hula, hu•l</i>
/iCa/	6	/iáC/	6	[y]C]	<i>pija, pi•j</i>

Die Regel dafür lautet:

Regel 11 $/á/ \text{ } 6 \text{ } [ɨ] / V_{\text{hoch}} _ C$ oder $/á/ \text{ } 6 \text{ } [ɨ] / \{i,u\} _ C$

Ich nehme an, daß /a/ zuerst zu [ɨ] wurde, bevor der unbetonte Vokal zum Semivokal abgeschwächt wurde. Diese Formen stehen im Kontrast zu Wörtern mit Vokalpaaren in der Stammsilbe, deren Auslaut in der Kurzform weggefallen ist. Ein minimales Paar ist z.B.

		Kurzform	Zitatform
	<i>pu•k</i> [pw]k] +Schlingpflanze*	7 /puák/	7 /púka/
vs.	<i>puak</i> [pwak] +Schwein*	7 /puák/	7 /puáka/

3.2.4.3 Fernwirkende Assimilation

64 Anttila (1989:63) trennte Churchwards • in /•/ aus a/_i und /ɨ/ aus a/_u und hielt sie für "unambiguously analysable as sequences of two morphophonemes." Ihre Herkunft ist sicher verschieden, aber phonetisch sind beide Umlaute identisch und von Churchward auch gleich geschrieben worden (•).

In einigen Fällen wird die Veränderung des betonten Vokals (zum Umlaut im Rahmen der Metathese und zum Ablaut nahe hohen Vokalen) auch auf vorangehende identische Vokale ausgedehnt (“**spreading**”, vgl. Blevins 1994). Regelhaft ist dies nur bei den “echten” Umlauten [ü] und [ö], aber nicht bei [æ] (in *å* und *ä*) und [ɨ]: *puluŋi* 6 *pülüŋ*, *konosi* 6 *könös*; aber *hahar•gi* 6 *haharåg* (nicht ***h•h•r•gi* oder ***håhåråg*), *kan•pu* 6 *kan•p* (nicht ***k•n•pu*) und *hagäe* (nicht ***hägäe*).

3.2.4.4 e-Formen

In vielen Wörtern, die in vorletzter Silbe (Stammsilbe) einen betonten hohen Vokal und /a/ im Auslaut ihrer langen Form haben, wird der unbetonte Auslaut häufig angehoben und palatalisiert zu [e]. Churchward nannte diese *e*-Form “narrow version” (1940:14, 87f).⁶⁵

Beispiele: *hua* 6 *hue*, *tifa* 6 *tife*, *huga* 6 *huge*, *hanua* 6 *hanue*, usw.

Regel 12: /a/ 6 [e] /V_{hoch}(C)_ oder /a/ 6 [e] /{i,u}(C)₋⁶⁶

Während sonst das betonte /a/ Gegenstand phonologischer Prozesse war, ist es nun erstmals das unbetonte /a/. Die Erhöhung oder teilweise Assimilation von /a/ an vorangehende hohe Vokale ist vergleichbar mit dem Ablaut von /a/ im Tonganischen: nahe /o,u/ zu [o], nahe /e,i/ zu [e] (siehe Abschnitt 5.2.3). Die Veränderung in Rotuma kann auf tonganischem Einfluß oder auf unabhängiger paralleler Entwicklung (“drift”) beruhen oder eine regionale Eigenart (“area phenomenon”) sein.

3.2.5 Varianten der mittelhohen Vokale

In den vorangegangenen Abschnitten haben wir gesehen, daß /a/ der instabilste Selbstlaut ist. Auch die zwei mittelhohen Grundvokale (/e,o/) sowie [ø] und [ɨ] sind der teilweisen regressiven Assimilation nahe hohen Vokalen oder Vokalpaaren in der heutigen Sprache ausgesetzt. Hier eine Liste der hauptsächlich in der Kurzform auftretenden Varianten:

⁶⁵ Im Abschnitt 3.2.1.1 hatte ich erwähnt, daß Besnier (1987:208) *tife* und *huge* irrtümlich als Beispiele für Wortstämme mit auslautendem /e/ anführte, obwohl deren Zitatform mit /a/ auslautet; sie werden allerdings häufiger in der Form mit *e*-Ablaut benutzt. Ebenso in seinem Beispiel Nr. 10 auf S.208: Wenn er statt *tifa* und *huga tife* und *huge* als Grundform annahm, warum nicht genauso bei den anderen drei Beispielwörtern *pije*, *puke*, *kuruge*?

⁶⁶ In Wörtern, die unter Regel 12 fallen, tritt die *e*-Form sogar in der Kurzform auf, wenn zwischen beiden Vokalen ein glottaler Konsonant ist, also /h/ (Churchward 1940:14). Beispiel: *tupu'a* 6 *tupu'e* 6 *tupue'*.

Beispiele:

1a.	/e/	6 [c] /{i,u}_C#	<i>aier</i> < <i>aire</i> , <i>puer</i> < <i>pure</i> ⁶⁷
1b.	/e/	6 [œ, c] /_C{*i,*u}# ⁶⁸	<i>fes</i> < <i>fesi</i> , <i>kekes</i> < <i>kekesi</i> , <i>'ipes</i> < <i>'ipesi</i> ⁶⁹ , <i>es</i> < <i>esu</i>
1c.	/e/	6 [c] /_Ca{i,u}#	<i>fekau</i> , <i>penau</i> ⁷⁰
2a.	/o/	6 [ɨ] ⁷¹ /_C{*o}#	<i>oror</i> , <i>lol</i> , <i>tähror</i> ⁷²
2b.	/o/	6 [ʊ] /i_C#	<i>piok</i> , <i>'iom</i> , <i>tior</i> , <i>fio'</i>
3.	/•/ [ɨ]	6 [o] /{i,ʒ,u,ã}_f(u)#	<i>hotiof</i> < <i>*hoti-•fu</i> ⁷³
4.	/ö/ [ø]	6 [ü] /_C{*i}#	<i>möl</i> < <i>moli</i> , <i>höt</i> < <i>hoti</i>

Erklärungen:

Mit einem Sternchen versehene Vokale in geschweiften Klammern {*i,*u} stehen im Auslaut der langen Form, sind jedoch in der kurzen Form weggefallen.

1. [c] kann als Allophon von /e/ in der Kurzform auftreten, entweder (1a) unmittelbar nach einem hohen Vokal, oder (1b) wenn der Auslaut in der Zitatform ein hoher Vokal war. "Narrow e shows a tendency to become i" (Churchward 1940:78).
- 1b. /e/ wird häufig [c] oder [ø] anstatt [e] ausgesprochen (vgl. Churchward 1940:221 und Hocart 1913:4994), auch um Gleichklang zu vermeiden. Beispiel: *ser* [scr] < *seru* +Kamm* vs. *ser* [ser] < *sere* +Messer*. Was ich noch nicht wage, als Regel festzuhalten, tat Biggs (1965:389) am Beispiel von *seru*: *séru* 6 *séur 6 sör = /éCu/ 6 /*éuC/ 6 /öC/⁷⁴
Allerdings hätte er genauso die Formen mit /eC/ < /*eiC/ < /éCi/ hier aufzählen können: *fep* [fcp] < *fepi* ['fepi] +spät*, *ne'ne'* [ncʒ'ncʒ]⁷⁵ < *ne'ne'i* [neʒ'neʒi] +stark*, usw.
- 2a. /•/ [ɨ] kann als Allophon von /o/ erscheinen. All diese Formen stammen von Zitatformen, die auf /o/ auslauten. Aber: *ton* [ton] < *tonu* vs. *t•n* [tɨn] < *t•nu*.
- 2b. verschieden von [u] in *puk*, *tur*, *fu'*. Vgl. *pon•i* = *pun•i*, *fomafua* = *fumafua*.
3. Genau umgekehrt zu (2a.) ist /o/ hier ein Allophon von /•/ (welches wiederum ursprünglich ein Allophon von /a/ war) in einigen Suffixen nach auslautenden hohen Vokalen (Churchward 1940:58).
4. Diese Variante erwähnte schon Hocart (1913:4632); die Bedingungen für ihr Auftreten können noch nicht mit Sicherheit angegeben werden, ein Gegenbeispiel wäre z.B. *famör* [fa'mør].

In allen o.a. Fällen sind die mittelhohen Vokale /e/ und /o/ beteiligt und tragen den Akzent (bis auf 3). Allgemein läßt sich somit eine Tendenz zur Hebung auch der mittleren Vokale beobachten.

67 Auch in der Partikel *ne*₇ wird der Vokal häufig als [c] ausgesprochen.

68 Ähnlich Blevins' Regel I (1994:492): "/ɛ/ 6 e /_C₀{i,u}".

69 Vgl. Abschnitt 3.2.3.2 und Biggs (1965:389).

70 Churchward (1940) trug dem Rechnung, indem er die Nebenformen mit *i* im Wörterbuch auflistete: *hefau* = *hifau*, *tekai* = *tikai*.

71 Blevins (1994:492) nahm hingegen an, daß [ɨ] einer der fünf zugrundeliegenden Vokale und [o] dessen Allophon in der Umgebung /_C₀{i,u} sei. Ich halte [o] für den zugrundeliegenden Vokal und [ɨ] für eines seiner Allophone, da [o] am weitesten verbreitet ist und im Widerspruch zu Blevins' Ansicht auch vor {a,e,o} die normale Aussprache ist, z.B. in *foro* ['foro], *tole* ['tole], *hola* ['hola], usw.

72 Ein Gegenbeispiel ist etwa *for* [for] < *foro* +Körper*.

73 Ebenfalls in *o'honi* +Mutter* < **ö'h•ni* (Churchward 1940:80).

74 Ein Gegenbeispiel ist *hef* [hef] < *hefu* ['hefu] +Stern*.

75 neben [neʒ'neʒ].

3.2.6 Sonstige Varianten

Der Vollständigkeit halber sollen weitere vokalische Aussprachevarianten erwähnt werden. Einige Pronominalformen nehmen sog. Echovokale vor dem enklitischen unbestimmten Artikel zu sich: *'on'oso-t*, *'ontomisi-t*. Verschmelzung hat dagegen stattgefunden in *morſ < mua ne rſ* (schon bei Hocart 1913:5156 und Churchward 1940:143),⁷⁶ *lag rſ < 'e laloag ne rſ 'äna 6 'äe 'inea*, *'äse < 'äe 'io se*, *hoaka < hoa'kia* usw.

4. Etymologische Analyse des Rotumanischen Wortschatzes

Gegenstand dieser Untersuchung ist der rotumanische Wortschatz. Das Korpus, wie niedergeschrieben von Churchward in seinem Wörterbuch vor 55 Jahren, umfaßt ca. 3.000 Wörter, herleitbar von ca. 2.000 Etyma. Zusätzlich habe ich etwa 100 weitere Wortstämme sammeln können (siehe Inia et al. 1998). Zunächst wird der Wortschatz analysiert, um Lehnwörter auszusondern⁷⁷ und danach (Kap. 5) den historische Lautwandel der vererbten Etyma nachzuzeichnen.

4.1 Dialektformen

Hocart (1913:4955) gegenüber wurde versichert, es habe “only one language before” gegeben. Gardiner (1898:500) erwähnte einen Dialektunterschied für einen einzigen Ausdruck. Howard & Howard bemerkten “only slight geographical variation” in der Sprache (1977:176), Geraghty (1984:34) “apparently very little internal variation.” Auf Dialektformen angesprochen, fiel heutigen Rotumanern nur ein, daß eine Hühnerart in Ost und West verschieden bezeichnet wird und daß ein Fisch der Spezies *Lethrinus harak* am westlichen Ende (*F•u*) der Insel *riki* genannt wird, aber *ruki* im Osten (*Mua*) und *tântân* im (katholischen) Süden. Churchward (1940) und MacGregor (GMG 2:12) nannten weitere Dialektvarianten:

⁷⁶ Vgl. *'eagke* "nicht" und *'igk•i* "nein".

⁷⁷ Später auch Entlehnung von Phonologie durch Einführung neuer phonologischer Segmente oder Regeln in die Sprache, Entlehnung von Bedeutungen (“calquing”) oder Ausweitung der Bedeutung eines vorhandenen einheimischen Wortes. Zur Entlehnung von morphologischen Elementen siehe Abschnitt 6.1.

Tabelle 25: Dialektformen

Variante	gebraucht im	Hauptform	Bedeutung
<i>kapa</i>	Westen	<i>ipu, 'umefe</i>	Tasse, Teller
<i>kumkumi</i> ₁	Westen	<i>kumkumu</i> ₂	Bart
<i>lal~</i>	Westen	<i>koroi</i>	Hühnerart mit abstehenden Federn
<i>piso'u</i>	Osten	<i>pilfo'u</i>	Zuckerrohrrinde
<i>purou</i>	Osten	<i>puka</i> ²	Bootsaufbau an Bug und Heck

Diese Varianten waren 40 Jahre später nicht mehr bekannt. Es gibt heutzutage keine Dialektunterschiede im Rotumanischen. Die schroffe Trennung zwischen Katholiken (einem Drittel der Bevölkerung, das nach dem Religionskrieg 1878 in drei Bezirke im Süden und Westen umgesiedelt wurde) und Methodisten bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg hat dazu geführt, daß sich ihre Sprachgewohnheiten in einigen Ausdrücken unterscheiden (zur Orthographie siehe Abschnitt 2.4), zumeist Lehnwörtern.

Tabelle 26: Unterschiede im Ausdruck zwischen den Konfessionen

methodistisch	Quellwort	katholisch	Quellwort	Bedeutung
(• <i>lum'•ki</i>)	(+zufrieden machen*)	<i>tapu•ki</i>	TON <i>t-puaki</i>	segnen
<i>av se 'es gata'aga</i>	(+Zeit ohne Ende*)	<i>av se ava</i>	(+Zeit bis Zeit*)	Ewigkeit
<i>A'i•ta</i>	(+Tag der Vorbereitung*)	<i>Rân on</i>	(+sechster Tag*)	Sonnabend
<i>maraga</i>	-	<i>tau</i> ₃	-	predigen
<i>pel'</i>	E. billy can	<i>pilikâne</i>	E. billy can	Henkelmann
(<i>r\$la'oga</i>)	(+Haus des Gehens*)	<i>piriki</i>	HAW <i>pilikia</i>	Toilette
<i>ro'•itu</i>	-	<i>tapu•ki</i>	-	beten
<i>sapat</i> ⁷⁸	E. sabbath	(<i>terân ha'a</i>) ⁷⁹	(+heiliger Tag*)	Sonntag
<i>sospene</i>	E. sauce-pan	<i>pomp'</i>	E. +Bombay pot*	Kochtopf
<i>terân fã hoi'•ki</i> ⁸⁰	(+Tag des Wiederaufstehens*)	<i>poskat'</i>	Lat. <i>pasqua</i>	Ostern
<i>Gagaj 'Eitu</i>	-	<i>Gagaj 'Atua</i>	-	Herr Gott

4.2 Lehnwörter

Um die historische Lautentwicklung des ursprünglichen rotumanischen Wortschatzes richtig beurteilen zu können, ist es notwendig, vorher die Lehnwörter im Korpus auszusondern. Das ist leicht bei Entlehnungen aus europäischen Sprachen (zumeist Englisch) und schwierig bei solchen aus verwandten Sprachen, und stellt uns vor das "klassische Problem zu bestimmen, welche von zwei Gruppen von Wörtern die ererbt sind und welche die entlehnten, wenn auch die Entlehnungen von einer verwandten Sprache stammen" (Dyen 1956:83). Der wohl bedeutendste Beitrag der Linguistik zur Vorgeschichte ist es, die Verwandtschaft von Sprachen festzustellen und Lehnwörter zu identifizieren. Das, was sie bezeichnen, ist wahrscheinlich von einer Kultur in die andere transferiert worden (Geraghty 1995a:7). Aus den Lehnwörtern läßt sich schließen, in welchen Bereichen des Lebens die Rotumaner einen Bedarf an fremden Bezeichnungen hatten und mit welchen

78 Vgl. TON *s-pate*.

79 Ebenso wie SF *sigā tabu* und SAM *aso s~* »verbotener/heiliger Tag«, eine Lehnübersetzung (calque) aus dem Tonganischen, wo der Ausdruck mittlerweile durch das Lehnwort *s-pate* ersetzt worden ist (Geraghty 1989).

80 Wahrscheinlich eine Lehnübersetzung des SF *sigā ni tã cake* »Tag des Wiederaufstehens«.

Sprachgruppen sie in Kontakt standen.

Innerhalb des rotumanischen Wortschatzes von etwa 3.000 Wörtern sind über 400 aus dem Englischen entlehnt, Tendenz steigend. Verglichen mit der Sprache einer anderen Insel, die auch von Fremden erobert und regiert wurde, nämlich dem Englischen, ist der Anteil aber gering und rechtfertigte die Befürchtungen christlicher Missionare aus dem letzten Jahrhundert nicht: "The language, according to Mr. Fison and Mr. Fletcher, is in the course of corruption through intercourse with European and other foreigners" (Codrington 1885:402). Denn unter den Wörtern, die im rotumanischen Lexikon als veraltet oder selten gebraucht gekennzeichnet sind, befinden sich fast ausschließlich Lehnwörter.

Die Rotumaner waren und sind sehr aufgeschlossen für Fremdes: Neuankömmlinge wurden traditionell freundlich aufgenommen (vgl. Martin 1827, I:260) statt massakriert wie auf den weiter westlich gelegenen Inseln und vermischten sich mit der Bevölkerung. Viele Einwohner erklären stolz, daß sie tonganisches oder samoanisches Blut in den Adern haben oder ihre Vorfahren aus 'Uvea/Wallis stammen.⁸¹

Neben lexikalischen Formen hat eine Entlehnung⁸² auch in der Phonologie stattgefunden: ein neues phonologisches Segment (/f/ wurde mit polynesischen Lehnwörtern importiert, bevor ROT [θ] mit ihm zusammenfiel) und neue phonologische Regeln (siehe Abschnitt 4.2.1.3) sind in die Sprache gekommen sowie neue Bedeutungen, z.B. durch Lehnübersetzung (calquing; siehe Tabelle 26), oder die Ausdehnung der Bedeutung eines bereits vorhandenen Wortes (z.B. *m•lu* ursprünglich: +Schatten*; später: +Bild, Fotografie, Film*; vgl. Tabelle 30).

4.2.1 Lehngut aus europäischen Sprachen

Seit 1791 ist Rotuma in Kontakt mit Europäern und Amerikanern. Schon vor 200 Jahren kamen Walfänger, um Proviant und Feuerholz einzutauschen oder Einheimische als Seeleute anzuheuern. Es folgten Händler auf der Suche nach Sandelholz, Seegurken und Kopra.

Um 1850 wurde der Zentralpazifik (damit sind hier die östlichen Karolinen, Rotuma, Fiji und die Gilbert-Inseln gemeint) zum Brennpunkt der Entwicklung einer pazifischen lingua franca, dem Pacific Pidgin English.⁸³ Schiffbrüchige, "Beachcomber", Deserteure und Handelsagenten, sowie Schiffe mit gemischten Mannschaften aus Insulanern und Weißen trieben diese Sprachentwicklung an (Keesing 1988:9). An Bord und an den frequentierten Ankerplätzen entwickelte sich ein Pacific Pidgin English, das auch auf Rotuma bekannt war. Rotuma war bereits ein stark besuchter Hafen, als 1825 auf Erromanga in Vanuatu Sandelholz gefunden wurde (Shineberg 1967:7) und die Häufigkeit der Schiffsbesuche noch weiter zunahm.

Kurze Zeugnisse des in Rotuma benutzten Pidgin finden sich im folgenden Abschnitt. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts fanden durch die Maristen-Missionare auch französische und lateinische Wörter ihren Eingang ins Rotumanische (als sog. "imposed or inflicted borrowings"), während die methodistische Mission neue Ausdrücke aus dem Englischen (oder TON, SF) adaptierte.

4.2.1.1 Frühe Entlehnungen

Seit dem frühen 19. Jahrhundert war Rotuma ein beliebter Ankerplatz für Walfangschiffe aus Neuengland. Sie konnten hier Wasser, Holz und Proviant wie z.B. Kokosnüsse, Yams,

81 "The Inhabitants in their colour and general features are much like the inhabitants of Wallis' Island" (Lyth ms. 1848).

82 Zu Entlehnungen in der Morphologie siehe Abschnitt 6.1.

83 Goodman (1985:119) nannte es "Pacific-wide nautical pidgin".

Schweine und Hühner sowie "some very fine mats" erhalten im Tausch gegen Pottwalzähne, Schildkrötenpanzer, Glasperlen und eisernes Werkzeug wie Messer, Beile und Angelhaken (Dillon 1829:94; Bennett 1831:475; Lesson 1838-1839:424). Die Anzahl der dokumentierten Besuche von Walfängern erreichte ihren Höhepunkt in den 1840ern (Langdon 1978, 1979, 1984). Nach dem Eindringen der Weißen in den Pazifik ergriffen rotumanische Männer gierig die Möglichkeit, als Seeleute auf vorbeifahrenden Schiffen anzuheuern, und erwarben so guten Lohn und eine hohe Reputation für die Fähigkeiten und die Zuverlässigkeit der Rotumaner an Bord (Boddam-Whetham 1876:272). Neben der Seefahrt arbeiteten etliche Rotumaner auch in der Perlenfischerei in der Torres-Straße, nicht nur als Taucher, sondern auch als Bootsführer (Outward Letters, 24 November 1884; Allardyce 1885-6:132). Zur See zu fahren wurde selbstverständlicher Bestandteil im Lebenszyklus eines jungen Rotumaners (Rensel 1994:55), bis die Kolonialverwaltung zum Ende des 19. Jahrhunderts den Exodus der jungen Rotumaner stoppte, um die Insel vor Entvölkerung zu bewahren.

An Bord von Schiffen mit einer Besatzung von gemischter Herkunft war Pacific Pidgin English die Umgangssprache. Nach ihrer Heimkehr brachten die rotumanischen Seeleute im Gepäck etliche (Pidgin-)englische Ausdrücke nach Hause. Ein Beispiel ist die sicherlich korrumpierte Überlieferung eines zeremoniellen Gesangs (*fakpeje*, nach Hocart 1913:4525):

"Sail o!	Have you a pass?
where about?	Never get a crew.
Three about Sir.	Where you off to?
Who said that?	<u>H</u> osterelia place.
Ru is Melbourne ship.	Velly well Sir.
Where you come from?	Good bye."
Philippine Islands.	

Neben der Reiselust rotumanischer Männer gab es einen weiteren Berührungspunkt mit dem Pidgin-Englisch: der längere Aufenthalt von Schiffbrüchigen und entlaufenen Seeleuten auf der Insel.

"Das gebrochene Englisch der Einheimischen sowie viele ihrer Versuche, englische Verhaltensweisen nachzuahmen, sind Ausdruck dessen, was sie an Bord oder von Seeleuten gelernt haben. [...] Ein alter Insulaner berichtete mir, daß einmal zwischen 80 und 100 Weiße hier gewohnt haben" (Rev. W. Fletcher in einem Brief vom 31.8.1864, WMN 1865:31).

Zwanzig Jahre zuvor bemerkte Rev. John Waterhouse nach seinem Besuch am 4.6.1841 (WMN 3/1844:489), "[...] Many of the Natives have a smattering of English, there being a number of English, American, and Portuguese in the land, by whom their morals have been awfully corrupted."

"Many of the Lotumese speak a vulgar English, and understand good English, of which they are not a little proud. They wish to have a missionary because they say, "Black man no good. Suppose white missionary came, all good, all turn" (Rev. J. Short in einem Brief vom 25.11.1844).

Englische Lehnwörter sind im vorigen Jahrhundert hauptsächlich indirekt über das South Sea Jargon oder Pacific Pidgin English nach Rotuma gelangt. Auf der Basis von weitverbreiteten Entlehnungen in pazifischen Sprachen stellte Crowley (1993:156-161) ein "South Seas Jargon cultural vocabulary" zusammen; über drei Viertel davon findet sich auch im Rotumanischen. Im Detail aufgeschlüsselt, finden sich im Rotuma wieder:

- 70% der nicht-französischen Entlehnungen in Sprachen Neukaledoniens,
- 55% der nicht-französischen Entlehnungen in EUV und EFU,
- 58% der wahrscheinlich frühen Entlehnungen in pazifischen Sprachen, die in anglophonen Gebieten gesprochen werden,
- 66% der typischen Lehnwörter in südpazifischen Sprachen aus der Area des South Seas Jargons und
- 73% des kulturellen Vokabulars des South Seas Jargons (Crowley 1993:140-161).

Dies ist eine weitere Bestätigung dafür, wie eng Rotuma in die Kommunikation im Pazifik integriert war.

Das frühe Lehngut aus dem Pidgin-Englischen läßt sich den folgenden semantischen Feldern zuordnen:

- (a) 21% Seefahrt, Walfang
- (b) 26% Werkzeug, Materialien, Waffen
- (c) 24% eingeführte Nahrungsmittel
- (d) 19% (Tausch-)Handel, Geld, Maße und Gewichte
- (e) 5% westliche Kleidung
- (f) 5% Freizeit, Sonstiges

Tabelle 27: Frühe englische Lehnwörter im Rotuma

Englisch	Rotumanisch	Englisch	Rotumanisch
(a)	Seefahrt		
ship	'ah•i (+ahoy*)	America	<i>Mereke</i>
equator	'ekuata	mate	<i>mete</i>
ferry-boat	färepoto	north	<i>not</i>
two-masted ship	fonafa (+fore an' aft*)	pilot (of vessel)	<i>p•ilete</i>
bell	fopelu (+four bells*)	point of	<i>p•ini</i>
France, French	faranis'	bowline-knot	<i>porene</i>
hatch(way)	haja	bull's-eye	<i>pulsai</i>
hammock	hamaka	cabin, room	<i>rumu</i>
harpoon	hapunu	saloon (on ship)	<i>salunu</i>
east	is	south	<i>saot</i>
chart, map	jaja ⁸⁴	second mate	<i>sekenmete</i>
cockatoo	kak'	sheet, part of sail	<i>siti</i>
log	l•ku ₂	west	<i>ues</i>
man-of-war, warship	m•nua		
(b)	Werkzeug, Materialien, Waffen		

84 Ross (1989:474) hielt das Wort für einen Reflex von POC *jaja »trade, buy«.

file, rasp	<i>fäele</i>	coal-tar, tar	<i>kort~</i>
muzzle-loading gun	<i>fan pisi</i> (+piece*)	screw, bolt	<i>kurã</i>
hammer	<i>ham~</i>	lock, padlock	<i>l•ku₁</i>
hinge	<i>hinjese</i>	glass	<i>lasa</i>
hook	<i>huku</i>	lead (metal)	<i>lete₂</i>
chain	<i>jene₁</i>	matches	<i>majese₁</i>
chest, large box	<i>jese</i>	nipple (of a gun)	<i>nepe</i>
chisel	<i>jesl'</i>	bucket	<i>pakete₂</i>
cock (of gun)	<i>k•ku</i>	pump	<i>p•mu</i>
compass	<i>kamp•si</i>	putty	<i>pat'</i>
copper, brass	<i>kapa₁</i>	gun-powder	<i>paura</i>
copper tack	<i>kapatäke</i>	bell	<i>pelu₂</i>
cap (of cartridge)	<i>käpe₂</i>	brass	<i>porasa₂</i>
cutlass	<i>katlasa</i>	brush	<i>porasa₁</i>
case, box	<i>kese</i>	pulley	<i>pul•ku</i> (+block*)
key; to lock	<i>k§</i>	donkey-engine	<i>t•gk'</i>
candle	<i>kianr'</i>	twine	<i>tuaini</i>
crowbar	<i>korp~</i>		

(c)

eingeführte Nahrungsmittel

flour	<i>farao~, faraoa mafa</i>	cocoa	<i>kokÇ₂</i>
bread	<i>farao~</i>	cook	<i>kuku</i>
fig	<i>fiki</i>	glass	<i>lasa</i>
honey	<i>han'</i>	mustard	<i>mastete</i>
herring	<i>hirini</i>	pie	<i>p•i</i>
yeast	<i>isi₂</i>	pipe	<i>p•ipi</i>
jar	<i>j~</i>	frying pan	<i>pana</i>
jug	<i>j•ku₂</i>	porridge	<i>pareje</i>
jam	<i>jema</i>	butter	<i>pata₂</i>
ginger beer	<i>jinjipia</i>	pumpkin	<i>paukene</i>
cheese	<i>jisi</i>	pear	<i>pea₂</i>
cup	<i>kapa₂</i>	billy-can	<i>pel'</i>
curry	<i>kar'</i>	biscuits	<i>peskete</i>
cake	<i>keke₂</i>	salt beef	<i>pifi</i>
kettle	<i>ketl'</i>	tinned beef	<i>poat kau</i> ⁸⁵
coffee	<i>kofe, kofi</i>	wine	<i>uaini</i>

85 Churchward (1940:285) vermutete als Quellwort E. »potted cow«, Geraghty & Tent (1997a) jedoch *pusa kau*.

(d)	(Tausch-)Handel, Geld, Maße und Gewichte		
twelve o'clock	<i>'on tuel he ta</i>	clerk	<i>kilaka</i>
farthing	<i>fatigi, fatini</i>	agreement	<i>kirimini</i>
threepence	<i>firipene</i>	gold	<i>koro₃</i>
half	<i>hafa</i>	quarter	<i>kuata</i>
half-penny	<i>hafp•ni</i>	mile	<i>mäele</i>
hundredweight	<i>hantetuete</i>	million	<i>milione</i>
yard (3 feet)	<i>iata</i>	money	<i>mon'</i>
charge or debit	<i>jaja₂</i>	office	<i>ofese</i>
chain (22 yards)	<i>jene₁</i>	pint	<i>päene</i>
trip, voyage	<i>jerepe</i>	penny	<i>p•ni₃</i>
cargo	<i>kakÇ</i>	pound (lb., r)	<i>paono</i>
company, firm	<i>kampan'</i>	pair	<i>pea₁</i>
kerosene	<i>karasini</i>		
(e)	westliche Kleidung		
Panama-hat	<i>(f•'purou) panam~</i>	pocket	<i>pakete₃</i>
handkerchief	<i>hagkeje</i>	pinafore	<i>pinifo'a</i>
cap (small hat)	<i>käpe₂</i>	dungaree	<i>t•gkirŞ</i>
(f)	Freizeit, Sonstiges		
draughts (game)	<i>jäkneporo (+checkerboard*)</i>	euchre	<i>lono (+alone*)</i>
dog	<i>k•mia (+come here*)⁸⁶</i>	mandolin	<i>mäntelini</i>
guitar	<i>kit~</i>	to play cards	<i>pasa₂ (+pass*)</i>

Aus den o.g. sechs semantischen Feldern läßt sich auf das große Interesse der Einheimischen an fremden Gegenständen und Konzepten schließen, und in welchen (größtenteils neuen) Domänen Verständigungsbedarf zwischen Rotumanern und Ausländern bestand, etwa durch ihre Mitarbeit auf einem europäischen oder amerikanischen Schiff und dem Tauschhandel mit neuen Gütern. Später kamen noch andere Domänen wie Religion, Erziehung, Politik usw. hinzu (siehe folgenden Abschnitt).⁸⁷

Wie es Geraghty (1989) für das Fijianische vorgemacht hat (in Abschnitt 4.2.2.1), lassen sich auch im Rotuma englische Lehnwörter aufzeigen, die nicht direkt aus dem (Pidgin)-Englischen, sondern über Nachbarsprachen eingeführt wurden (siehe Tabelle 39). Dazu gehören:

- (1) Bezeichnungen für neue Gegenstände, welche die Rotumaner zuerst auf Nachbarinseln zu Gesicht bekamen oder von Polynesiern im Tausch erhielten zusammen mit ihren Bezeichnungen;
- (2) viele religiöse Begriffe, die Katechisten aus Samoa, Tonga und Fiji bei ihrer Missionsarbeit einführten, um das Christentum auf Rotuma bekannt zu machen.

86 Turner 1884 gab noch *kam hir* an.

87 Ähnlich in Fiji: "In this pre-missionary era we see the Fijian vocabulary increasing naturally using both native and foreign material. Loans from English that probably date from this period include [...], *vinivÇ* »dress« (< pinafore), [...] *bisikete* < »biscuit«, *kaloko* < »clock«, *paipo* < »pipe«, *vÇkete* < »bucket«, [...] and *selÇ* < »sail ho! «" Geraghty (1989:383).

4.2.1.2 Entlehnungen im kirchlichen Sprachgebrauch

Während die frühesten Entlehnungen den Besuchen europäischer Seefahrer auf Rotuma oder den Reisen abenteuerlustiger Rotumaner zu verdanken sind, waren die Missionare die ersten Fremden, welche systematisch neue Wörter in die rotumanische Sprache einführten ("imposed borrowings").

William Fletcher, der die erste Übersetzung des Neuen Testaments begann, begründete dies mit einer "Unfähigkeit, die Gedanken hinter Glaube, Hoffnung und Liebe auszudrücken" (Colwell 1914:666f). - Dem kann ich mich nicht anschließen, denke man nur an Ausdrücke wie *aier'•ki* 'glauben*', '*iröt'•ki* 'hoffen*', *hanisi* 'lieben, Mitleid haben*', usw.

Im Rahmen seiner Neuübersetzung des Neuen Testaments hatte Churchward seit 1928 einige religiöse Begriffe in das Rotumanische eingeführt in einer Form, die in Morphologie und Phonologie zum Rotumanischen "passend" sein sollte, und im Wörterbuch gekennzeichnet.

Tabelle 28: Entlehnungen im kirchlichen Bereich (WM)

Englisch	Rotumanisch	Englisch	Rotumanisch
altar	<i>altara</i> (1928)	prophet	<i>parofita</i>
hell	<i>heli</i>	bazaar, sale	<i>pas~</i>
hymnal	<i>himi</i>	passion-fruit	<i>pasana</i> (1936)
grace	<i>keresi</i> (1928)	believe	<i>pilifi</i> (1928)
Christmas	<i>Kesm•si</i>	catechism (+question book*)	<i>puk sai'o</i>
glory	<i>kolori</i> (1928)	lesson	<i>resoni</i>
conscience	<i>konsiene</i> (1928)	sister	<i>sist~</i>
leaven	<i>leveniz</i>	synagogue	<i>sunako</i>
organ, harmonium	<i>okana</i>	witness	<i>uetnese</i>
baptize	<i>papetaiso</i>	wheat	<i>uiti</i> (1928)
prophesy	<i>parofesai</i>		

Bevor sich englischsprachige Missionare auf der Insel niederließen (1864), hatten sie Tonganer und andere Insulaner beauftragt mit der Missionierung der Rotumaner. Auf deren Einfluß ist die Einführung vieler Lehnwörter in den Bereichen Religion und Erziehung zurückzuführen (siehe Tabelle 41).

Churchward hatte Fletchers Übersetzung des Neuen Testaments in das Rotumanische (1905) überarbeitet und in der neuen Orthographie 1930 drucken lassen. Die katholische Kirche, die nur ein Drittel der Einheimischen für sich gewinnen konnte und keine umfassende Bibelübersetzung bewerkstelligt hatte, rang sich erst zwei Generationen später durch, diese Bibel ebenfalls zu benutzen. P.S. Pau'u stellte am 29.4.1984 den Lesern des katholischen Wochenblatts *Contact* "einige Wörter vor, welche für die Katholiken neu sein könnten":

Tabelle 29: Unterschiede im Lehnwortgebrauch zwischen den Konfessionen
(ausgewählte Beispiele, vgl. Tabellen 2, 26 und 41)

Katholisch	(lat./frz.) Herkunftswort	Methodistisch	(englisches) Herkunftswort	Bedeutung
<i>agselo</i>	angelum	<i>'agero</i>	angel	Engel
<i>Benjamin</i>	Benjamin	<i>Penjamini</i>	Benjamin	Benjamin
<i>koloria</i>	gloria	<i>kolori</i>	glory	Ehre
<i>kurus</i> ´	crucem	(<i>'i fakrava</i>)	(+gekreuztes Holz*)	Kreuz
<i>laion</i>	lion	<i>läeana</i>	lion	Löwe
<i>p•pitema</i>	baptême	<i>papetaiso</i>	baptize	taufen, Taufe
<i>Peter</i> Ç	Petrus	<i>Pita</i>	Peter	Petrus
<i>selo</i>	caelum	<i>hev•ni</i>	heaven	Himmel
<i>vino</i>	vinum	<i>uaini</i>	wine	Wein
<i>'Iesu</i>	Jesus	<i>Jisu</i>	Jesus	Jesus
<i>'Ioane</i>	Johannes	<i>Jone</i>	John	Johannes
<i>'Isipito</i>	Ægyptum	<i>'Ijipita</i>	Egypt	Ägypten
<i>'Iso</i>	Esau	<i>'Esau</i>	Esau	Esau

Weitere speziell katholische Entlehnungen sind: *apositolo* +Apostel*, *ark~* +hölzerne Fastenzeitglocke*, *pikopo* +Bischof*, *evagselio* +Evangelium*, *h•' sutana* +Soutane*, *hosana* +Hosianna*, *hostia* +Hostie*, *kofmasio* +Firmung*, *misa* +Hl. Messe*, *p•skat*´ +Ostern*, *sagt~/sagt*Ç +Heilige/r*, *tisipulo* +Jünger*, u.a.⁸⁸

4.2.1.3 Moderne Entlehnungen

Durch die Einführung neuer Techniken und Geräte, den Kontakt mit anderen Sprachgruppen in Fiji und die Ausbildung der Jugend in englischer Sprache werden die Entlehnungen immer zahlreicher. Dabei kommt es vor, daß sie vorhandene rotumanische Wörter gleicher Bedeutung verdrängen oder überlagern. Seebold (1981:195) nannte das "Luxusentlehnung".

88 Geraghty (1984:37) schilderte eine ähnliche Situation in Fiji, wo die katholischen Missionare "differed in deriving loan-words from either Latin or their native language, French. Thus we find Methodist *papitaiso* from »baptize« beside Catholic *papitema* from »baptême«, Methodist *Mere* from »Mary«, Catholic *Maria* from »Maria«, and so on." (siehe Tabellen 26 und 29).

Tabelle 30: Beispiele für unnötige Entlehnungen

rotumanische Synonyme		englisches	Bedeutung
nicht entlehnt	entlehnt	Quellwort	
<i>aga</i> ₁	<i>söv</i>	serve	servieren, bedienen
<i>helava</i>	<i>nais</i>	nice	schön
<i>ipu</i>	<i>kapa</i> ₂	cup	Tasse
<i>iu, furi</i>	<i>jen</i>	change	wechseln
<i>m•lu</i>	<i>viti</i> Ç	video	Projektor, Videogerät
<i>m•lu</i>	<i>filimi</i>	film	Kino- oder Videofilm
<i>se'e, palag as ta</i>	<i>is</i>	east	Osten, Sonnenaufgang
<i>sio, soloag as ta</i>	<i>ues</i>	west	Westen, Sonnenuntergang
<i>reprepe</i>	<i>släke</i>	slack	locker
<i>sagmat~</i>	<i>l•vini</i> (obs.)	eleven	elf
<i>sagmarua</i>	<i>tuele</i>	twelve	zwölf
<i>'•i sunu</i>	<i>jelese</i>	chillies	Peperoni
<i>'äpe</i>	<i>repena</i>	ribbon	(Schuh)Band
<i>'oro</i>	<i>hagkeje</i>	handkerchief	Taschentuch
<i>fāmarä'e</i> ⁸⁹	<i>tü'rar~</i> (< SF)	-	Gemeindesekretär
<i>kunei</i>	<i>'oti</i> (< SAM) ⁹⁰	-	Ziege
ältere Entlehnung ⁹¹		neuere Entlehnung	
<i>kiria</i> (< EFU/EUV)	<i>lepera</i>	leprosy	Lepra
<i>makt~</i> (< TON)	<i>siligi</i>	sling	(Stein-)Schlinge
<i>sait</i> Ç (< SAM)	<i>uiti</i> (1928)	wheat	Weizen
<i>to'a</i> ₁ (< TON)	<i>jampini</i>	champion	Meister
<i>uaealesi</i> (< E.)	<i>riti</i> Ç	wireless	Radio

Zur Form ist zu bemerken, daß neuere Lehnwörter in sehr viel geringerem Ausmaß an die rotumanische Phonologie assimiliert sind als ältere.

89 Lehnübersetzung aus dem Fijianischen.

90 Welches wiederum eine Entlehnung des Tonganischen *kosi* ist, von Mariner noch *cochi* (Martin 1817, II) geschrieben, über ursprüngliches *koti von Englisch »goat« (Hovdhaugen 1986:315). Als Captain Cook 1777 die ersten Ziegen in den Zentralpazifik brachte, nach Tonga (Beaglehole 1967:134,155), muß der Lautwandel von PPN *k > Samoa [s] also schon abgeschlossen gewesen sein.

91 Eigentlich überflüssige Entlehnungen sind auch aus zentralpazifischen Sprachen gekommen (siehe Abschnitt 4.2.2 und besonders Tabelle 43).

4.2.1.4 Phonologische Einbürgerung englischer Lehnwörter

Man erwartet, daß eine Sprache Lehnwörter mit ihrem vorhandenen Instrumentarium zur Laut- und Wortbildung in einer Form aufnimmt, die dem Quellwort möglichst ähnlich ist. Wie kommt es dann, daß doch etliche Lehnwörter wenig Ähnlichkeit mit ihrem englischen Original aufweisen? Mehrere Faktoren (nach Schütz 1970) haben dazu beigetragen:

- (1) Zeit
- (2) Quellsprache oder Medium
- (3) phonologische und morphologische Regeln der entlehrenden Sprache

zu (1) Im vorliegenden Fall sind einige Lehnwörter schon seit fast zweihundert Jahren im Gebrauch, andere erst seit wenigen Jahren und nicht von allen Bevölkerungsteilen. Je älter eine Entlehnung ist, desto stärker assimiliert sie an die rotumanische Phonologie und Morphologie (so auch Crowley 1993:121). Je länger ein Fremdwort in der entlehrenden Sprache gebraucht wird, desto weniger "fremd" ist es und desto weniger ähnlich wird es dem Quellwort (vgl. *hagkeje* < *handkerchief*, *kianr* < *candle*, *porene* < *bowline-knot*).

zu (2) Wie Schütz (1970:410) warnte, sind nur im Idealfall alle Lehnwörter zur gleichen Zeit und aus einem einzigen englischen Dialekt entlehnt worden.⁹² Es ist auch zu klären, ob die Fremdwörter direkt aus der Quellsprache oder indirekt über eine Vermittlersprache eingeführt wurden. Im Fall Rotumas waren das Pacific Pidgin English, Tonganisch und seit dem letzten Jahrhundert auch Fijianisch (vgl. Crowley 1993:121; Beispiele siehe Tabellen 27 und 39).

zu (3) Rotumanisch ist bei der Einbürgerung englischer Fremdwörter gegenüber allen benachbarten Sprachen im Vorteil, weil es so viele Vokale hat und Konsonantenpaare zuläßt (vgl. ROT *kesmås* [kes'mæs] und HAW *kalikimaka* < E. *Christmas*).

Wenn wir Entlehnungen aus dem Kirchenlatein oder Französischen außer acht lassen, da sie nicht von Einheimischen, sondern von Ausländern eingeführt wurden, können wir folgende Regelmäßigkeiten bei der lautlichen Integrierung von Lehnwörtern aus dem (Pidgin-)Englischen in das Rotumanische beobachten.

4.2.1.4.1 Konsonanten

Englische Konsonanten wurden folgendermaßen ins Rotumanische entlehnt:

92 Zur Vereinfachung tue ich hier so, als ob die Quellsprache Oxford-Englisch gewesen sei, obschon einige Ausdrücke (swanky z.B.) deutlich auf australisches oder neuseeländisches Englisch als Quellsprache deuten.

Tabelle 31: Konsonantensprechungen zwischen Quell- und Lehnwort
(ähnlich der Darstellung in Schütz 1970:412)

Englisch	Rotuma	Beispiele
Verschußlaute		
b,p	<i>p</i>	bean > <i>pini</i> , pin > <i>pini</i>
d,t ⁹³	<i>t</i>	deer > <i>tia</i> , tea > <i>tš</i>
g,k	<i>k</i>	cargo > <i>kak</i> Č , key > <i>kš</i>
Spiranten und Affrikaten		
f	<i>f</i>	fever > <i>fiva</i>
v	<i>v</i>	vinegar > <i>vinik~</i>
ð,θ	<i>f-, -t(-)</i>	farthing > <i>fatigi</i> , threepence > <i>firipene</i>
z,s,l	<i>s</i> ⁹⁴	dozen > <i>t•sini</i> , cigar > <i>sik~</i> , sheep > <i>sipi</i>
ʒ, ʒ̥	<i>j</i>	charge > <i>jaja</i> , ⁹⁵ check > <i>jeke</i>
h	<i>h</i>	hammock > <i>hamaka</i>
Nasale		
m	<i>m</i>	market > <i>makete</i>
n	<i>n</i>	nipple > <i>nepe</i>
õ	<i>õ</i>	bank > <i>päge</i>
Laterale, Retroflexe und Halbvokale		
l	<i>l</i> (79%), <i>r</i> (21%)	bell > <i>pelu</i> , ball > <i>poro</i>
(-)r-	<i>r</i> (nie <i>l</i>)	room > <i>rumu</i> , America > <i>Mereke</i>
-r ⁹⁶	Ø	jar > <i>j~</i>
w	<i>u</i>	wireless > <i>uaealesi</i>
y	<i>i</i> ⁹⁷	yard > <i>iata</i>

In der Regel unverändert bleiben englische Konsonanten, die im Rotuma bereits vorhanden sind: [f k l m n õ p r s t ʒ̥ v]. Die übrigen Entsprechungen aus der obigen Tabelle können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

- (1.) Bei den Verschußlauten werden die stimmhaften und die stimmlosen Ursprungslaute unifiziert: [b,p] > *p*, [d,t] > *t*, [g,k] > *k*.
- (2.) Ebenso bei den Affrikaten: [ʒ, ʒ̥] > *j* [ʒ̥].
- (3a.) Frikative: *f* und *v* bleiben unverändert, da sie das einzige Paar sind, in welchem Rotumanisch zwischen Stimmhaftigkeit und -losigkeit unterscheidet.
- (3b.) Englisch [z,s,ʒ̥] wird zu *s* unifiziert, [ð,θ] zu *f* im Anlaut und *t* im In- bzw. Auslaut.⁹⁸
- (4.) Liquida: E. *r* ist im Rotuma zum Zungen-r geworden oder am Silbenende fortgefallen. *l* ist meist *l* geblieben, aber in einem Fünftel der Fälle ist E. *l* im Rotuma als *r* aufgenommen worden,

93 In drei Fällen ist E. [d] zu ROT [r] abgeschwächt oder assimiliert worden:

»Monday« > *Manr'*, *M•nr'*; »gun-powder« > *paura*; »London« > *R•nr•ni*.

94 Einzige Ausnahme ist *jipera* Schreibung < E. »spelling«, welches im vorigen Jahrhundert aber über TON *sipela* in die Sprache gekommen ist, dessen Anlaut damals noch [ts] ausgesprochen wurde.

95 Ausnahmen: »sergeant« > *satini*, »machine« > *mesini*, »shilling« > *selene*.

96 auch im Auslaut einer Silbe wie z.B. in market > *makete*.

97 Vor [i] fällt es jedoch fort: »yeast« > *isi*.

98 Kann das parallel zum inner-rotumanischen Lautwandel von /t/ über [θ] zu /f/ (siehe Abschnitt 5.1.2.3) erfolgt sein?

obwohl der Laut *l* schon immer in der Sprache vorhanden war. In den meisten Fällen kann es darauf zurückgeführt werden, daß die betreffenden Wörter über das Tonganische nach Rotuma kamen, denn das TON /l/ hat ein intervokalisches Allophon, das dem *r* im SF [und ROT] sehr nahe kommt (Geraghty 1989:383, Schütz 1978:6). Beispiele wären *farao*~, *jipera*, *koro*₃, *maporo*, *merene*, *resoni*, *'agero*, *'ekaresaia*.

Entlehnung englischer Konsonantenpaare (außer [ʀ, ±, tw])

Im Rotuma sind keine Konsonantenpaare im Anlaut erlaubt außer der Affrikate [±]. Sie wurden durch Einfügen eines Vokals getrennt.⁹⁹ Beispiele: +bridge* > *piriji*, +brush* > *porasa*.

∅ > V / #C₁_C₂ oder C₁C₂_ > C₁VC₂_

Konsonantenpaare sind im Wortinnern erlaubt, da sie im Rotuma als Auslaut bzw. Anlaut von zwei Morphemen eines zusammengesetzten Wortes aufgefaßt werden.

Tabelle 32: Konsonantenpaare im Inlaut von Lehnwörtern
(vgl. Komposita in Abschnitt 3.2.1.3)

englisches Quellwort	Fremdwort im Rotuma	analysiert als Kompositum aus
football	<i>fütporo</i>	<i>futi</i> +Fuß* + <i>poro</i> +Ball*
half-penny	<i>hafp•ni</i>	<i>hafa</i> +halb* + <i>p•ni</i> +Pfennig*
handkerchief	<i>hagkeje</i>	*haga+keje
cutlass	<i>katlasa</i>	*kata+lasa
biscuits	<i>peskete</i>	*pese+kete
bull's-eye	<i>pulsai</i>	*pulu+sai

Im Auslaut fiel zumeist der zweite Bestandteil von Konsonantenpaaren fort, bevor in der sekundär gebildeten Zitatform ein neuer (im Quellwort nicht vorhandener) Stützvokal suffigiert wurde, außer wenn C₁ *r* war oder C₂ ein syllabisches .

Nach der Formel: C₁C₂ > C₁V / _#

Oder den Regeln:

- 1. C > ∅ / C_# E. +bank* [bæõk] > *päg* [pæõ] (Kurzform)
- 2. ∅ > V / C_# *päg* [pæõ] (Kurzform) > *päge* [pæõe] (Zitatform).

Zur Auswahl des Stützvokales (V) siehe folgenden Abschnitt.

4.2.1.4.2 Vokale

Folgende regelmäßige Entsprechungen zwischen Vokalen in englischen Wörtern und ihren entlehnten Pendants im Rotuma sind zu beobachten:

⁹⁹ Mit Ausnahme des Anlauts sC- > C-, etwa in »screw« > *kurã* oder »spoon« > *punu*. Eine weitere Ausnahme von dieser Regel stellt *lasa* < »glass« dar; vielleicht ist das ein weiteres Indiz dafür, daß das Wort kein Lehnwort ist, sondern von POC *lasa »coconut half-shell cup« stammt (so Osmond & Ross 1998:73f).

Tabelle 33: Vokalentsprechungen zwischen englischem Quell- und rotumanischem Lehnwort (Kurzform)

Englisch [phonetisch]	Rotuma /phonemisch/	Englisch [phonetisch]	Rotuma /phonemisch/
betonte Vokale		unbetonte Vokale	
i	<i>i</i>	vortonige V-	Ø
w	<i>i</i> (64%), <i>e</i> (36%)	w	‘ (47%), <i>e</i> (32%), <i>i</i> (21%)
e	<i>e</i> (55%), <i>ä, å</i> (25%)	e	<i>å</i>
æ	<i>a</i> (56%), <i>ä, å</i> (43%)	æ	<i>a</i>
a	<i>a</i>	a	•, <i>å</i>
-a(r)	--		
o	<i>a</i>	o	<i>i</i>
]	<i>o</i> (42%), • (32%), <i>a</i> (26%)	]	<i>o</i>
ʊ,u	<i>u</i>		
ž	<i>a</i> (53%), • (33%)	c	<i>i</i> (43%), <i>a</i> (24%), <i>e</i> (29%)
-d	- <i>a</i> (selten --)	-d	- <i>a</i>
		-. ¹⁰⁰	-‘ (25%), - <i>e</i> und - <i>a</i> (je 17%)
Diphthonge			
cʊ	<i>o</i>		
eʷ	<i>e</i> (61%), <i>a</i> (17%), <i>ä, å</i> und <i>i</i> (je 11%)		
aʷ	<i>äe</i> (33%), • <i>i</i> (24%), <i>e</i> (19%)		
aʊ	<i>ao</i>		
]w	• <i>i</i>	]w	• <i>i, e</i>
wc	<i>ia</i>		
Halbvokale			
w	<i>u</i>		
y	<i>i</i>		

Ich trenne die Vokale hier je nachdem, ob sie im englischen Quellwort die Betonung tragen oder nicht. Unbetonte Vokale sind anfälliger, verschluckt oder undeutlich ausgesprochen zu werden, und haben daher größere Veränderungen durchgemacht. Erstaunlich ist die Änderung von E. [o] in *a* bzw. *i* im Rotuma. Unbetonte zentrale Vokale (außer [a]) werden häufig zu vorderen Vokalen, hintere wie [o] und [ɨ] zu zentralen.

4.2.1.4.3 Längung

Blevins (1994:501-505) erklärte glaubhaft, warum einige Fremdwörter auf lange Vokale enden, die in den englischen Quellwörtern kurz sind.

(1.) Wenn ein englisches Quellwort auf einen zwar kurzen, aber betonten Vokal endet, so kann eine

100 Vgl. im Gegensatz dazu die eingeführten Fremdwörter *kamela* »Kamel«, *agselo* »Engel«, *'apero* »Apfel«, *'apositolo* »Apostel«.

Betonung in der letzten Silbe im Rotumanischen nur dadurch erreicht werden, daß sie einen langen Vokal oder Diphthong enthält, z.B. in *kit* ~ < +guitar* .

(2.) Eine zweite Gruppe umfaßt Fremdwörter mit Konsonantenpaaren im Inlaut oder einem Konsonanten plus syllabischem **I** im Auslaut. Diese sind (wie in Tabelle 32) als Komposita aufgefaßt worden, deren letzter Bestandteil einsilbig ist und daher einen langen Vokal oder ein Vokalpaar als Silbenkern enthalten muß. Der erste Bestandteil wird der rotumanischen Morphologie entsprechend in die Kurzform gebracht, so daß ein Konsonantenpaar wie im Quellwort resultiert (vgl. Blevins 1994:504 und Ausnahmen wie *tisempa* auf S. 505):

Tabelle 34: Integration von Lehnwörtern mit Konsonantenpaaren

englisches Quellwort	Aussprache	hypothe- tische Kurzform	R o t u m a		Schreibung
			Zitatform plus Stützvokal	analysiert als zwei Morpheme	
chisel	[±ʷzλ]	*/jesel/	*/jesele/	> /jese+lé/	<i>jesl'</i>
kettle	[kɛtλ]	*/ketel/	*/ketele/	> /kete+lé/	<i>ketl'</i>
candle	[kændλ]	*/kianre/	*/kianare/	> /kiana+re/ ¹⁰¹	<i>kianr'</i>
coal-tar	['kɔlta]	*/korta/	*/korota/	> /koro+ta/	<i>kort~</i>
mango	[mæŋgcɔ]	*/mágko/	*/magako/	> /maga+ko/	<i>magkʃ</i>
swanky	['swæŋkw]	*/suágke/	*/sugake/	> /suga+ke/ ¹⁰²	<i>su•gk'</i>

(3.) Eine dritte Gruppe endet schon im englischen Quellwort in offener, wenn auch unbetonter Silbe. Diese Silbe entfällt in der Kurzform: +committee* > *kométe* > *komét*, +equator* > '*ekuáta* > '*ekuát*, +coffee* > *kófe* > *köf*, +sugar* > *súka* > *suák* (siehe Tabelle 38). Um einen auslautenden Vokal vor den morphonematischen Veränderungen in der Kurzform zu bewahren, muß er gelängt werden (siehe Abschnitt 3.2.3). Ansonsten stehen lange Vokale zumeist in einsilbigen Wörtern im Rotuma oder in mehrsilbigen Onomatopoea. In der folgenden Tabelle ist einmal dargestellt, wie die Kurzform aussähe, falls der auslautende Vokal nicht gelängt wird:

101 oder /kina + re/.

102 Blevins (1994:504) nahm /suága + ké/ als zugrundeliegend an.

Tabelle 35: Lange Vokale im Auslaut von Lehnwörtern

englisches Quellwort		rotumanisches Lehnwort			
		zu erwartende Form			tatsächliche Form: Kurz- = Zitatform
phonetisch	phonemisch	Zitatform	Kurzform		
		phonetisch	phonetisch		
hammer	[ˈhæmɔ]	*/háma/	*[ˈhama]	*[ham]	ham~
cargo	[ˈkagɔv]	*/káko/	*[ˈkako]	*[kak]	kak ʧ
crowbar	[ˈkrɔvba]	*/krópa/	*[koˈropa]	*[koroˈap]	korp~
money	[ˈmʒnɔ]	*/máni/	*[ˈmni]	*[mæn]	monˈ

Wäre z.B. das englische Wort *honey* [ˈhʒnɔ] als /háni/ oder, wie Blevins (1994:503f) mutmaßte, als /háne/ im Rotumanischen aufgenommen worden, würde es in der Zitatform [ˈhni] bzw. [ˈhæne] und in der Kurzform [hæn] ausgesprochen und damit dem Quellwort sehr unähnlich werden.

4.2.1.4.4 Silben

Das Rotumanische schreibt für lange Formen einen vokalischen Auslaut vor. So wird in etwa der Hälfte aller Entlehnungen dem englischen Lehnwort ein neuer Vokal an den konsonantischen Auslaut angehängt, zumeist ein Echovokal desjenigen der vorangehenden Silbe.

Tabelle 36: Echovokale im Auslaut von Lehnwörtern

englisches Quellwort	Aussprache	Rotuma		Bedeutung
		Kurzform	Zitatform	
half	[haf]	<i>haf</i>	<i>hafa</i>	halb
hook	[huk]	<i>huk</i>	<i>huku</i>	Haken
melon	[ˈmelɔn]	<i>meren</i>	<i>merene</i>	Wassermelone
bean	[bin]	<i>pin</i>	<i>pini</i>	Bohne
ball	[bɔl]	<i>por</i>	<i>poro</i>	Ball

Häufig ist das englische Quellwort zunächst als Kurzform entlehnt und eine lange Form nachträglich gebildet worden, die dem Herkunftswort weniger ähnlich ist: *tapioca* > *tapiok* > Langform *tapiko* (weitere Beispiele in Tabelle 23). *e* ist der häufigste Stützvokal, er tritt in einem Drittel aller Fälle auf, gefolgt von *i* (28%), *u* (14%) und *o* (8%). An alveolare Konsonanten werden meist vordere Vokale suffigiert, an *r* nur *o*. Nach *k* und *m* folgt am ehesten *u*.¹⁰³

103 Vgl. die Stützvokale in TON und SF: "Previous studies of the shapes of loanwords ... have shown that the choice of added vowels is not arbitrary, but is dependent primarily on the phonetic nature of the preceding consonant, and secondarily on the surrounding stressed vowels. In both Tongan and Fijian, although *i* and *e* account for the majority of the added vowels, with a particular reinforcement of *i* after dentals, there is also a tendency for *u* to occur after labials, *a* after *k*, and *o* after *ʔ*" (Schütz 1976:82).

In denjenigen Fällen, in denen die Kurzform in letzter Silbe einen Umlaut enthält, ist dieser für die Langform entsprechend den rotumanischen Lautgesetzen in seine vermeintlichen Komponenten zurückentwickelt worden:

Tabelle 37: Lehnwörter mit Umlaut in der Kurzform (vgl. Tabelle 19)

Umlaut und seine Bestandteile	englisches Quellwort	rotumanisches Lehnwort			Bedeutung
		Kurzform	Zitatform		
æ > a + e	lamb [læm]	<i>läm</i> [læm]	<i>läme</i> ['læme]	Lammfleisch	
æ > a + i	nurse [nɹs]	<i>näs</i> [næs]	<i>n•si</i> ['n]si]	Krankenschwester	
] > a + u	pump [pʒmp]	<i>p•m</i> [p]m]	<i>p•mu</i> ['p]mu]	Pumpe	
ø > o + i	shirt [lɹt]	<i>söt</i> [søt]	<i>soti</i> ['soti]	Hemd	

Zur Bildung der Zitatform wird Lehnwörtern, die auf [æC] auslauten, i.d.R. ein /e/ suffigiert, und auf []C] folgt /u/ (gemäß Regel 3).

In den folgenden Fällen ist das Quellwort als Zitatform eingebürgert worden, da ihm die Kurzform ganz unähnlich ist:

Tabelle 38: Lehnwörter, die als Zitatform eingebürgert wurden

englisches Quellwort	Zitatform	Kurzform	Aussprache
coffee	<i>kofi</i>	<i>köf</i>	[kœf]
dog (+come here*)	<i>k•mia</i>	<i>kām</i>	[kæm]
paper	<i>pepa</i>	<i>peap</i>	[pyap]
pussy-cat	<i>pusi</i>	<i>püs</i>	[püs]
sugar	<i>suka</i>	<i>suak</i>	[sw]k]
steamer	<i>tima</i>	<i>tiam</i>	[ty]m]

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß englische Quellwörter in Abhängigkeit von ihrem Auslaut als Kurz- oder Zitatform aufgefaßt und entlehnt wurden. Während die Aussprache von Fremdwörtern früher den Regeln der einheimischen Phonologie unterworfen wurde ("complete nativisation"), werden sie heute fast ohne Veränderungen übernommen, auch wenn sie gegen die Regeln der einheimischen Phonologie verstoßen.¹⁰⁴

104 So hat etwa *släke* < »slack« ein Konsonantenpaar im Anlaut, *siligi* < »sling« jedoch nicht; *nais* < »nice« hat einen konsonantischen Auslaut und zeigt nicht die regelhafte Velarisierung des betonten *a* vor *i*.

4.2.2 Kontakte mit benachbarten Sprachen

So wie andere Autoren (z.B. Clark 1994b, Elbert 1970, Geraghty 1983, Harrison 1994, Hollyman 1962, Milner 1957, Ozanne-Rivierre 1994, Schütz 1970 und 1978, Tryon 1970, Vernier 1948, Wurm 1969 u.a.) Lehnwörter in verschiedenen ozeanischen Sprachen aufgelistet und nach Herkunft, historischer Periode und semantischen Gebieten klassifiziert sowie die phonologischen Umformungen im Rahmen der Entlehnung analysiert haben, soll dies auch für das Rotuma angestrebt werden.

4.2.2.1 Die Zeit der Entdeckung

In diesem Abschnitt will ich zeigen, daß Rotuma nur auf den ersten Blick eine einsame Insel im weiten Ozean ist und sehr wohl in Kontakt mit seinen Nachbarinseln stand. Dies kann durch die zahlreichen Entlehnungen aus polynesischen Sprachen belegt werden. Schon bevor Rotuma 1791 “entdeckt” wurde, hatten die Insulaner Kunde vom “weißen Mann” erhalten. Mariner vernahm zu Beginn des 19. Jahrhunderts von dem tonganischen Seefahrer Kau Moala, daß die Rotumaner Existenz und Gebrauch von Eisen von den Tonganern gelernt hätten (Martin 1817,I:399; Gardiner 1898:404).¹⁰⁵

Nach Fiji wie Rotuma sind viele englische Wörter nicht direkt gekommen, sondern über eine Mittlersprache, meist das Tonganische. “It was the Tongans, not Europeans, who were the bearers of the names of the many novelties from beyond the horizon. Some were borrowings from English while others were Tongan coinages or loans from other Pacific languages” (Geraghty 1989:380), etwa ROT *papalagi* und SF *p~lagi* < TON *pap~lagi* +Europäer, Weißer*; ROT *ruru si'u* und SF *lālulu* < TON *lulululu* +Hände schütteln*, ROT (')*ukalele* und SF *ukalele* < HAW *ukulele*. Hinzuzufügen ist noch ROT *ukamea* +Knopf* und SAM *u'amea* +Metall* < TON *ukamea* +Eisen*.

105 Auch die Hawaiianer kannten Eisen und Nägel schon vor der Ankunft der ersten Weißen; es war in Treibholz angeschwemmt worden (Cook 1784:264, Fornander 1880, II:168-169, Schütz 1978:40 Fn. 5). Spanische Galeonen segelten seit dem 16. Jahrhundert regelmäßig zwischen Manila und Peru.

Tabelle 39: Frühe Entlehnungen via Nachbarsprachen aus dem Englischen

Rotuma	Tonga	Samoa	Fiji	Englisch
<i>esu</i>	lesi	esi	weleti ¹⁰⁶	papaya
<i>koti</i>	kote	(peleue)	kote	coat
<i>l•ku₁</i>	loka	loka	loka	lock
<i>m•nua</i>	manuao	(va'a-tau)	manu~	man o' war
<i>maporo</i>	m-pele	mapu	m~volo	marble
<i>mör jäene</i>	siaina	siaina	tiaina	orange (+china*)
<i>pakete</i>	(kane)	pakete	vÇkete	bucket
<i>pÇ₂</i>	pÇ	pÇ	pÇ, vÇ	chamber-pot
<i>pusi₂</i>	pusi	pusi	vusi	pussy-cat
<i>selÇ</i>	-	-	s'İÇ	sail ho!
<i>soti</i>	sote	('ofutino)	sote	shirt
<i>t•gkir§</i>	tagaka§	tagiker§	daqar§	dungaree
<i>takivai</i>	takaivai	ta(')aivai	tak~wai	hoop-iron
<i>teveli</i>	t' pile	(laulau)	t' peli	table
<i>tipota</i>	t§pota	t§poti	t§vote	teapot
<i>ver'Ç</i>	felekÇ	.	velekÇ	steel(-blade) ¹⁰⁷

Viele der frühen Entlehnungen sind heute nicht mehr geläufig. Sie betreffen veraltete Begriffe, etwa aus der Seefahrt, und gehören zumeist dem "South Sea Jargon" oder Pacific Pidgin English an (siehe Abschnitt 4.2.1). Dennoch haben die zentralpazifischen Sprachen nicht einheitlich aus dem Englischen oder Tonganischen entlehnt, wie die folgenden Beispiele belegen.

Tabelle 40: Unterschiede bei der Entlehnung in zentralpazifischen Sprachen

ROT	TON	SAM	SF	Englisch
<i>'ah•i</i>	(vaka)	(va'a)	(waqa)	ship (+ahoy*)
<i>M•nr'</i>	MÇnite	(Aso gafua)	Moniti	Monday
<i>pitete</i>	pateta	pateta	pateta	potato
<i>poatkau</i>	pulu m-sima	p§supo	bulumakau	corned beef
<i>pota</i>	kopa	'apamemea	kava	sheet metal
<i>R•nr•ni¹⁰⁸</i>	Pilitania	Peletania	Bolatagane	Britain

106 Langdon (1975) leitete dieses Wort vom Namen des Schiffes *General Wellesley* her, welches in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die ersten Papayas in den Zentralpazifik gebracht hatte.

107 von Niederländisch +bijleken* (Geraghty & Tent 1997b).

108 Es gibt eine seltene Nebenform *Pertania* mit gleicher Bedeutung.

4.2.2.2 Die Epoche der christlichen Mission

Die meisten Rotumaner und Fijianer gehören der methodistischen Kirche an. Deren Missionare hatten sich zuerst auf Tonga niedergelassen und als erste zentralpazifische Sprache Tonganisch gelernt. Später wurden tonganische Laienprediger auf die umliegenden Inseln ausgesandt, bevor weiße Missionare dort tätig wurden. Murray (1888) vermutete nach einem Besuch Rotumas im April 1845: "It is very likely that many of them may have learned to read from Tongan and Fijian books, and may have acquired a considerable knowledge of these languages from teachers from these groups who had been stationed among them." Die ersten Verkünder der christlichen Heilsbotschaft waren also Polynesier. 1839 wurden Samoaner von der London Missionary Society nach Rotuma geschickt, zwei Jahre später Tonganer und schließlich Fijianer (Wood 1978).

Die katholische Kirche hatte enge Verbindungen mit Wallis und Futuna. 1853 ging der französische Missionar mit einigen dutzend Konvertiten für einige Jahre ins Exil nach Futuna. Dementsprechend stammen christliche Vornamen und die ersten Entlehnungen im Bereich **Religion und Erziehung** aus diesen Sprachen.¹⁰⁹

Tabelle 41: Lehnwörter aus der Zeit der Missionierung

ROT	TON	SAM	SF	Englisch
<i>fika</i>	fika	fika	vika	sum (+figure*)
<i>heli</i>	heli	s' oli	eli	hell
<i>hev•ni</i>	h' vani	lagi ₁	(hevani) ¹¹⁰	heaven
<i>himi</i>	himi	.	sere ni lotu	hymnal
<i>jipera</i>	sipela	sipela	.	spelling
<i>Jisu</i>	S§sā	-	.	Jesus
<i>Iesu (RC)</i>	S' sã (RC)	I' sã	.	-"
<i>karama</i>	kalama	kalama	karama	grammar
<i>KaristÇ</i>	KilisitÇ	KilisitÇ (RC)	Karisito	Christ
<i>kesm•si</i>	kilisimasi	kirisimasi	(siga ni sucu)	christmas
<i>kilasa</i>	kalasi	(vasega)	kalasi	class
<i>leveni₂</i>	l' vani	(fefete)	leveni	leaven, yeast
<i>okana</i>	'Çkani	'Çkeni	i vakatagi	organ, harmonium
<i>papetaiso</i>	papitaiso	p~patiso	vavitaiso(-taka)	baptize
<i>papitema (RC)</i>	.	papitema (RC)	papitema (RC)	-"
<i>parofesai</i>	palofesai	vavalo	parofisai-taka	prophecy
<i>parofita</i>	palÇfita	polofeta	parÇfita	prophet
<i>pene₂</i>	peni	peni	veni	pencil
<i>pepa₁</i>	pepa	pepa	veva	paper
<i>peritomene</i>	-	peritome(ina)	.	circumcise
<i>porasa₂</i>	palasa	('apamemea)	varasa	brass

109 "Much of the early work of the mission [in Fiji und auch Rotuma] was carried out by Tongan catechists. So many early borrowings connected with religion and education are from Tongan, or from English via Tongan; [...] Most, however, are ultimately of English origin" (Geraghty 1989:383).

110 Mittlerweile von *lom-lagi* ersetzt.

ROT	TON	SAM	SF	Englisch
<i>resoni</i>	lesoni	lesona	l' soni	lesson
<i>rotu</i>	lotu	lotu	lotu	religion
<i>rula</i>	lula	lula	rula	ruler
<i>sait</i> Ç	.	saito	.	wheat (< Gr.)
<i>sapat</i> Ç	s~pate	s~pati	sigā tabu	sunday (+sabbath*)
<i>sunako</i>	-	sānako	.	synagogue
<i>tiapolo</i>	t' volo	tí~polo, t' volo	t' voro	devil
<i>timono</i>	-	t' mÇnio (RC), t' moni	.	demon
<i>Tisempa</i>	.	.	Tiiseba	December
<i>toroga</i>	tologa	tologa	.	perpetual; stigma
<i>totogi</i>	totogi	.	totogi	punishment
<i>uesel'</i>	'u' siliana	uesel'	Wesel'	Wesleyan Methodist
<i>uiti</i>	uite	.	witi	-"-
<i>'agero</i>	'agelo	agelu	agilosi	angel
<i>agselo</i> (RC)	.	agelo	.	-"-
<i>'akrava</i>	sikopio	'akarava	.	scorpion (< Hebr.)
<i>(')apositolo</i>	'aposetolo	'aposetolo	apositolo	apostle
<i>'ekaresaia</i>	'ekelesia	''k~lesia	.	church
<i>'oti</i>	kosi ₂	'oti ₂	m' , koti	goat

Im folgenden versuche ich, den jeweiligen Einfluß der Nachbarsprachen auf das Rotuma detailliert darzustellen. Aus der obigen Tabelle ist ersichtlich, daß es nicht immer möglich ist, im nachhinein die Quelle eines Wortes genau festzustellen. Ich gehe chronologisch rückwärts vor, da wie in der Archäologie die jüngeren Schichten zuerst abgedeckt werden müssen.

4.2.2.3 Fijianisch als Quelle und Vermittler von Lehnwörtern

Der fijianische Einfluß in Rotuma ist zeitlich jünger als der polynesischer. Im Zuge der Entdeckung durch die Weißen entstanden auch Verbindungen mit Fiji;¹¹¹ wirtschaftliche, kirchliche und schließlich politische. Seit 1854 arbeitete die methodistische Mission mit fijianischen Katecheten auf Rotuma.¹¹²

1881 wurde Rotuma ein Teil der Colony of Fiji. "Because of its close administrative and economic ties with Fiji over the last century, the Rotuman speech community has added a layer of recent borrowings from Fijian; these are mainly in the domain of what might be called "modern culture" but not entirely so" (Pawley 1979:33f).

111 Biggs (1965:411) sah keine Belege dafür, daß einer der fijianischen Dialekte größeren Einfluß auf das Rotumanische vor der Ankunft der Europäer gehabt hat.

112 Ihre Hinterlassenschaft drückte sich u.a. aus in der Schreibung des [θ] als *c* wie im Fijianischen (siehe Tabelle 84).

Tabelle 42: Lehnwörter aus dem Fijianischen¹¹³

Rotuma	Fijianisch ¹¹⁴	Bedeutung
<i>fak-soro</i>	soro	Abbitte leisten
<i>gasau</i>	gasau	Pflanze (Canna)
<i>kavana</i>	kɕvana	Gouverneur
<i>koro₃</i>	koro	befestigtes Dorf
<i>koso</i>	vidi[-]koso	Geschwür
<i>koti</i>	kote	Mantel (+coat*)
<i>mānpusi</i>	manipusi	Mungo (+mongoose*)
<i>mata₄</i>	mata	Abgeordneter
<i>matanitā</i>	matanitā	Regierung, Verwaltung
<i>oso₁</i>	oco	Proviant
<i>paegana</i>	baigani	Aubergine (< Hindi)
<i>pamp~</i>	b~b~	Gericht aus Taroblattstengeln
<i>pelɕ</i>	belɕ	Reiher
<i>somo</i>	somo	schwarzweißes Mattenmuster
<i>taka₂</i>	taka	abstammen
<i>tak•ifanua = tagfanua¹¹⁵</i>	dakai ni vanua	Kanone
<i>talanoa</i>	talanoa	Erzählung
<i>tamparua</i>	taba rua	zweistöckiges Haus
<i>tinau</i>	dinau	Schulden
<i>topoi</i>	tɕpoi	Art Müsli (+doughboy*)
<i>tü'rar~</i>	tuir~r~	Küster
<i>uait'</i>	wait'	eingeweichte Kekse
<i>'olifa</i>	ɕliva	Wolf

Blevins (1994:514 fn.21) nahm an, daß auch *pata* +Butter*, *suka* +Zucker*, *pusi* +Katze*, *p•ni* +Pfennig* via SF *bata*, *suka*, *pusi*, *peni* aus dem Englischen entliehen wurden, da sie sonst Formen mit betontem Auslaut wie in *mon'* +Geld* und *ham~* +Hammer* erwartet hätte (siehe Tabelle 35). Alle vier Wörter gehören zu Crowleys Korpus eines South Sea Jargons (1993:156-161) und sind wahrscheinlich nicht direkt aus dem Englischen entlehnt worden, genauso wenig wie *mon'* und *ham~*. Es ist daher schwierig, von solchen Beispielen ausgehend Regeln für die Einbürgerung von Lehnwörtern aufzustellen.¹¹⁶ In Tabelle 35 habe ich begründet, warum in einigen Fällen auslautende Vokale eines englischen Quellwortes im Rotuma gelängt wurden.

Neuere Entlehnungen werden befördert durch die Umstände, daß zwei Drittel der Rotumaner in den Städten Fijis leben und die dortige Umgangssprache benutzen und daß die Insel samt Verwaltung, Kirche, Kommunikationsmitteln usw. integraler Bestandteil der Republik Fiji ist (siehe Abschnitt 2.2.2). Umgekehrt hat das Fijianische nur wenige Lehnwörter aus dem Rotumanischen übernommen: *fara* +Festumzug*, *t~roro* +fermentierte Kokosnußsoße*, *apei* +feine Matte*, *fekei* +Pudding* (Geraghty, p.c.). In Waya u.a. fijianischen Dialekten ist *lotuma* die Bezeichnung für die Kokosnußraspel.¹¹⁷

113 Hinzu kommen Lehnübersetzungen wie *le'e ne sala* +uneheliches Kind* (GMG 1:19) von SF *gone ni sala* oder *fumarä'e* (siehe Tabelle 26) und Lehnwörter, die wahrscheinlich indirekt aus dem Englischen nach Rotuma kamen wie *maporo* +marble* via SF *m-volo*.

114 Die stimmhaften Verschlusslaute des SF (*b* [mb], *d* [nd], *q* [ŋg]) sind obligatorisch pränasaliert, außer im Anlaut.

115 Hier entspricht ROT *f* dem SF *v*; ansonsten *p* < SF *v* in anderen Fremdwörtern wie *Supa*, *Pasepa* (siehe Abschnitt 3.1.1).

116 Außerdem gehört *p•ni* zu jenen Wörtern, welche die nachträglich gebildete Zitatform einer entlehnten Kurzform (*pān* [pæn] < +pence* [pens]) darstellen (vgl. Tabelle 23 in Abschnitt 3.2.1.2).

117 Vgl. das Wort *lotuma* auch in EFU, EUV, TON als Bezeichnung für Taro- oder Yamsarten. Es könnte sein, daß die Ton-

4.2.2.4 Entlehnungen aus polynesischen Sprachen

Bei weitem die meisten Lehnwörter im Rotuma entstammen polynesischen Sprachen. Dies verleitet etliche Autoren wie Kern (1887:564) sogar dazu, die rotumanische Sprache der polynesischen Familie zuzuordnen.

Rotuma und seine Nachbarsprachen haben eine unterschiedliche Lautentwicklung durchgemacht seit der Aufsplitterung ihrer gemeinsamen Ursprache. Dies wird deutlich an einigen Wortstämmen, die sich sowohl in Fremdwörtern als auch in nicht entlehnten Wörtern finden, sog. Doubletten¹¹⁸ (vgl. auch Biggs 1965:390):

Tabelle 43: Doubletten¹¹⁹

direkt vererbtes Wort	Bedeutung	entlehntes Wort	Bedeutung	PCP Etymon
<i>•fu</i>	Reihe, Linie	<i>'•t-motu</i>	Insel(gruppe)	*šatu
<i>a'(a)-faliga</i>	(kausatives Präfix)	<i>fak(a)-matua-taliga</i>	(kausatives Präfix)	*vaka-
<i>fapu-i</i>	Ohr	<i>tapu-aki</i>	Hammerkopfhai	*taliga
<i>fa'i₁</i>	als tabu kennzeichnen	<i>taki</i>	segnen	*tabu
<i>fea₂</i>	Wasser holen	<i>-tea</i>	führen	*taki
<i>fe-fe'a</i>	bleich, hell		weißlich	*tea
<i>fiu</i>	bleich	<i>titiu</i>	segeln	*vi(š)u
<i>fo'a</i>	stiekum fortsegeln	<i>toka</i>	ruhig, still	*toka
<i>fui₂</i>	landen	<i>tui₃</i>	zusammenbinden	*tui
<i>fuli</i>	Girlande, Halskette	<i>turi₄</i>	Ohrenschmalz	*tuli
<i>funu</i>	taub	<i>kai-tunu</i>	Picknick	*tunu
<i>gao-gao</i>	kochen	<i>mao</i>	verschwinden	
<i>hafu</i>	verlassen, leer	<i>fat-manava</i>	Herz	*vatu
<i>hagota</i>	Stein	<i>figoti</i>	Fischfallen stellen	*vagoda
<i>häle</i>	fischen	<i>tau-färe</i>	Besen	*vale
<i>hata₁</i>	Dachteil	<i>fat-fata₂</i>	Hochbett	*vada
	Regal			

ganer als Mittler diese Arten und ihre Bezeichnungen verbreitet haben.

118 Milner (1963) wies darauf hin, daß Doubletten oft entstehen durch den großen Zustrom an Lehnwörtern, auch zwischen Dialekten, besonders in der Gegend von Fiji, Tonga und Samoa, "where extensive cultural and lexical interpenetration can readily be seen to have followed in the wake of both peaceful and warlike contacts."

119 Vgl. auch das Paar *säke₁* +herausragen* und *häke₂* +vom Weg abdrehen* < POC *nsake.

direkt vererbtes Wort	Bedeutung	entlehntes Wort	Bedeutung	PCP Etymon
<i>hegu</i> ¹²⁰	sich schnäuzen	<i>fagfagu</i>	Nasenflöte	*vag(ou)n-
<i>henu</i> ¹²¹	Kokosnußfaser	<i>penuku</i>	Kokosnußfaser	*penu(§)(iu)
<i>hÇ</i>	auswringen	<i>fÇ</i>	aufwischen; Schwamm	*vÇ
<i>hohoa</i>	stinken	<i>poa</i> ₁	Geruch verbreiten	PPN *poa
<i>hola</i>	ausbreiten	<i>fora</i>	erzählen	*vola
<i>huli</i> ₁	umdrehen	<i>furi</i> ₁	drehen, wenden	*vuli
<i>i'a</i>	Fisch	<i>kau-ika</i>	Fischschwarm	*ika
<i>jaliga</i>	Rinne	<i>sa-sari</i>	tropfen, fließen	PEO *sali
<i>jio</i>	Untergrund	<i>ifo</i>	hinunterhängen	*civo
<i>jŒ'ura</i>	rote Dracaena	<i>tar-kura</i>	roter Taro	*kura
<i>lagi</i>	Wind	<i>ragragi</i>	windig	*lagi
<i>lolo</i> ₁	Kokosnußmilch, Öl	<i>täh-oro</i>	in Salzwasser fermentiertes Kokosfleisch	*lolo
<i>läe</i>	Segel	<i>lä sam-r~</i>	Leine zum Segel	*laya
<i>no-nojo</i>	richtig	<i>to-tonu</i>	richtig	*donu
<i>pofo</i>	kleine Erhebung	<i>ut-poto</i>	kurzer Hausbalken	*boto
<i>ramu</i> ₁	Moskito	<i>ta-namu</i>	Moskitonetz	*ñamu
<i>riri'i</i>	klein (PL)	<i>(faua) liliki</i>	Teil der Dachkonstruktion	*riki
<i>sasi</i>	Meer(wasser), Salz	<i>täh-oro</i>	in Salzwasser fermentiertes Kokosfleisch	*tasi
<i>sasi</i>	Meer(wasser), Salz	<i>tau-tei</i>	Fischermeister	*tasi
<i>soa'läe</i>	Tubenfisch	<i>sokra'a</i>	Schwertfisch	*sakula(y)a
<i>ua-sä'e</i>	(Tide) steigen	<i>hua</i> ₂	unterspült	*ua
<i>valu</i> ₂	Welle	<i>sã-garu</i>	(Holz) mit Wasser vollgesogen	*g ^v alu
<i>'~</i>	essen	<i>kai-tunu</i>	Picknick	*kai
<i>'ono</i> ₂	Belastung fühlen	<i>kokono</i>	sich sorgen	*koño
<i>'ufu</i>	Kopflaus	<i>vän-kutu</i>	jemandem Fingernägel in den Kopf drücken	*kutu

Die systematische Identifikation des indigenen Wortgutes gegenüber den Lehnwörtern verdanken wir George Grace und Bruce Biggs. Grace (1959:16f) hatte einige Lautentsprechungen des Rotuma mit polynesischen Sprachen, die aus o.g. Tabelle ersichtlich werden, als Merkmale für Lehngut aufgeführt. Und zwar *f,Œ,t* in Rotuma anstatt *h,Ø,f* entsprechend zu polynesisch /f, Œ,t/. Dem polynesischen /l/ entsprächen *l* und *r* im Rotuma, wobei *r* der Reflex in Lehnwörtern sei, besonders wenn auch im Fijianischen ein /l/ erscheine. "In the several cases of the correspondence of ROT *r* and TON EFU SAM *l* where SF also has a cognate showing SF *l*, this is interpreted as indicative of borrowing by ROT" (Grace 1959:16).

120 Ablaut von /a/ zu [e] ist unregelmäßig (siehe Abschnitt 5.2.2).

121 Der Verlust der letzten Silbe ist unerklärlich.

4.2.2.4.1 Direkte und indirekte Vererbung

Ausgehend von der Annahmen, daß zum einen die nicht-englischen Lehnwörter im Rotumanischen aus Nachbarsprachen stammen und andererseits Rotuma und eben diese Nachbarsprachen aus einer gemeinsamen Ursprache hervorgegangen sind (siehe Abschnitt 7.4), nannte Biggs (1965) die indigenen Bestandteile des Wortschatzes “direkt vererbt” und die entlehnten “indirekt vererbt,” da auch sie, über Umwege zwar, aus der gemeinsamen Ursprache kommen: “I propose to speak of directly and indirectly inherited words rather than inherited and loan words in order to emphasize that **all** of the words with etymologies were once part of a language ancestral to Rotuman from a collateral related language after undergoing changes other than those which affected forms which had remained continuously in the Rotuman line” (Biggs 1965:390).

Ohne Codringtons und Graces Vorarbeiten zu würdigen, stellte Pawley (1979:33) fest: “Only since 1965 has it been possible to determine, for as much as half of the morphemes of Rotuman, whether they are borrowed from Polynesian or not.”

Biggs konnte die Liste der Kriterien-Phoneme zur Identifizierung von direkt vererbten Etyma im Rotuma etwas erweitern (1965:391 und 412) und nannte folgende Reflexe des PEO diagnostisch: $h < *p$, $f < *t/*nt-$, $t < *nd$, $\text{§} < *k$, $\emptyset < *\text{§}$ und $*d$. Für indirekt vererbte Etyma hingegen seien folgende Reflexe charakteristisch: $f < *p$, $t < *t/*nt$, $k < *k$, $r < *l$ und $*r$, $\text{§} < *\text{§}$ und $h/\emptyset < *(n)s$.

Zur Verdeutlichung in einer Übersicht:

Tabelle 44: Biggs' Kriterien-Phoneme zur Unterscheidung von direkt und indirekt vererbten Wörtern

ROT direkt	h	f	f	t	t	r	∅	l	§	∅	s	s
ROT indirekt	f	t	t	t	r	r,∅	r	r,l	k	§	s,h	h,∅
PPN	f	t	t	t	l	r	l	l	k	§	s	h
SF	v	t	d	d	dr	r	r	l	k	∅	s	c
PEO	p	t	nt ¹²²	-nt-	nd	d	r	l	k	§	s	ns

Angeblich sei Rotuma die einzige ostozeanische Sprache gewesen, welche zwischen PAN $*d$ und $*r$ differenziert habe. Aber auch für PPN gab er zwei verschiedene Reflexe in seiner Tabelle (1965:384) an: PPN $*l < \text{PEO } *r$ und PPN $*r < \text{PEO } *d$. Wolff (1974:102) bewies, daß die zwei Reflexe (\emptyset und r) positionsbedingte Varianten desselben Protophonems sind (PAN $*D$; vgl. Abschnitt 5.1.5.2). Biggs (1965:389) behauptete weiter, daß “... no diagnostic member of one set co-occurs with diagnostic members of the other set”; dennoch stehen z.B. $f < *t$ (direkt) und $k < *k$ (indirekt) zusammen in einem Wort: *kukufi* +Wurfnetz*, verwandt mit PNP $*kukuti$ +Handnetz zum Fischen*; *kifo* +Fisch (Siganus)* neben PPN $*kito$; oder $h < *p$ (direkt) und $\text{§} < *\text{§}$ (indirekt) in *'uhi* +Yams* $< \text{POC } *qupi$ (vgl. Pawley 1979:42).¹²³

122 Biggs' Lautentsprechungen mit Standard Fijianisch d im Anlaut sind nach Eastern Fijian Apical Prenasalisation (Geraghty 1983:74-96) aus PFJ $*t$ und PCP $*t$ entstanden und nicht aus PEO $*nt-$ (Geraghty 1986:290,309 fn.4).

123 In diesem Falle liegt ein “intrusive glottal stop” vor.

Unsere Kenntnis der Lautentsprechungen innerhalb des PEO und PCP ist seither verbessert worden (siehe Abschnitte 7.2 und 7.4), so daß sich folgendes Bild ergibt (nach Geraghty 1986 & 1990:54 und Pawley 1996:89):

Tabelle 45: Kriterien-Phoneme zur Unterscheidung von direkt und indirekt vererbten Wörtern

ROT direkt	h	f	t	l	ʒ	∅	s	j	v
ROT indirekt	f	t	r	r	k	ʒ	h,s	t,s	g
PPN	f	t	r,l	l	k	ʒ	h,s	t,s	g ^w
PFJ	v	t	dr	l	k	∅	c,z	s	g ^w
PCP	v	t	dr	l	k	ʒ	c,z	j	g ^w
PEO	p	t	nd	l	k	q	s,ns	j	m ^w

Es gibt kein Phonem im Rotuma, welches allein Beweis dafür ist, ob ein Wort entlehnt oder direkt vererbt ist, da alle in beiden Schichten vorkommen. Auch wenn /j/ in keinem Phoneminventar polynesischer Sprachen auftaucht, ist sein Vorkommen in einem Wortstamm keine Garantie dafür, daß er nicht entlehnt wurde: *fak-peje* +rezitieren* < PNP *pese +singen*.¹²⁴ Evtl. sind auch folgende Wörter mit *j* (aus *s + t* kontrahiert) entlehnt: *majau*¹²⁵ < SAM *m-taisau* +Handwerker, Tischler*, *majila*₁ < TON *masitala* (vgl. SF *masiulatoa*) +Baumart*.

Erst wenn ein Wort zwei der obigen Kriterienphoneme enthält oder Kognaten in anderen Sprachen zum Vergleich bekannt sind, können wir sagen, ob es direkt oder indirekt vererbt wurde. Dies betrifft ungefähr die Hälfte aller Wortstämme (Pawley 1979:33). Fremdwörter können als solche erkannt werden, wenn sie in die Sprache aufgenommen wurden, als die für das Rotuma typischen Konsonantveränderungen vom PCP (siehe Abschnitt 5.3.2.2) vollzogen waren (bis auf [θ] zu *f*).

4.2.2.4.2 Mehrere polynesische Sprachschichten im Rotuma

Churchward (1938:79-88 und 1940:159) hatte zwei verschiedene polynesische Strata im Rotuma entdeckt: “an early one from Samoa ... perhaps in the fifteenth century, then another influx of Polynesians from Tonga ... early in the eighteenth century” (Churchward 1938:80). Knapp vier Dutzend Beispiele ordnete er den genannten Schichten zu, leider ohne die Ordnungsprinzipien anzugeben. Seine Zuordnungen waren häufig, aber nicht immer, korrekt. So hielt er (1938:80) etwa die direkt vererbten Formen *āfe*₂ +Leber*, *-afu* +hin-*, *hefu* +Stern*, *huli* +umdrehen*, *rako* +lernen*, *riri'i* +klein (PL)*, *roa* +lang*, *s•si* +Meer*, *sunu* +heiß*, *ufa* +Inland*, *vāve* +schnell* und *'ona* +bitter* für polynesisches Lehnwörter und umgekehrt die Lehnwörter *fesi'a* +hassen*, *mane'a* +spielen*, *m•'usu* +Gras*, *piko* +faul* und *'inoso* +heiraten* für direkt vererbt; sowie *kainaga* +Verwandtschaft* für eine melanesische anstatt polynesisches Entlehnung (vgl. Pawley 1996:86).

124 Trouillet (ms.) schrieb, daß diese Art zu rezitieren mit der Kava zusammen nach Rotuma kam.

125 Vgl. *masau* in Bureaki (ca. 1850).

Auch Biggs (1965:411f) sah zwei verschiedene Schichten polynesischer Lehnwörter im Rotuma. Er gab ihre Herkunft als entweder (1.) Samoa-Futuna oder (2.) Tonga-'Uvea-Niuafou an. Und zwar identifizierte er die zwei Strata anhand unterschiedlicher Reflexe in einigen Phonemkorrespondenzen, die fast identisch sind mit den Unterschieden in der Lautentwicklung zwischen TON und SAM. Mit derselben Methode konnte gezeigt werden, daß weitere polynesische Inseln mehrfach besiedelt worden sind, etwa die Exklaven Rennell und Anuta in den Salomon-Inseln und Rurutu in der Austral-Gruppe (Biggs 1980:115).

Nach Biggs (1965:412) kommt ein Lehnwort aus der Sprache Tongas, 'Uveas oder Niuafou's, wenn es ein *h* (< PEO *(n)s) oder [ʃ] (< PEO *ʃ) enthält. Wenn der Reflex von PEO *(n)s jedoch *s* lautet oder fortgefallen ist, stammt die Entlehnung aus Samoa oder Futuna. Zusammenfassend in einer Übersicht:

Tabelle 46: Kriterien-Phoneme zur Unterscheidung der Herkunft von polynesischen Entlehnungen im Rotuma (nach Biggs 1965:389 und 412)

PEO	*d/*r	*k	*ʃ ¹²⁶	*s	*ns
ROT indirekt < TON/EUV/NFU	∅	k	ʃ	h	h
ROT indirekt < SAM/EFU	l	k	∅	s	∅
zum Vergleich:					
ROT direkt	r	ʃ	∅	s	s
SF	r	k	∅	s	c
PPN	*l	*k	*ʃ	*s	*h
TON	∅	k	ʃ	h	h
SAM	l	ʃ	∅	s	∅
EUV direkt	l	k	ʃ ¹²⁷	h	∅
EUV indirekt < TON ¹²⁸	∅	k	ʃ	h	h
ANU direkt	r	k	∅	∅	∅
ANU indirekt < EUV ¹²⁹	∅	k	∅	t/∅	∅

Es stellt sich die Frage, warum Biggs nicht alle Unterschiede zwischen SAM und TON als Kriterien-Phoneme benannt hat, also auch noch die Reflexe von PPN *k zu SAM [ʃ] bzw. TON *k* und PPN *r zu SAM *l* bzw. TON ∅. Zum einen hatte er (Biggs 1965:385) keine indirekten Reflexe von *k als [ʃ] im Rotuma gefunden (etwa in *'oti* und *'atfara*, siehe Abschnitt 4.2.2.4.4), zum anderen waren die Lautentsprechungen von Rotuma *r* und *l* zu PPN *r/*l nicht geklärt.

126 Dieses (Proto-)Phonem ist instabil; es gibt viele Dubletten mit [ʃ] oder ∅ im Anlaut im Rotuma u.a. Sprachen: "Polynesian languages often neutralise the distinction between glottal stop and zero phrase-initially" (Wilson 1982:48).

127 "Elbert (1953) ... surmised, correctly, that his sources were in error in their marking of East Uvean glottal stop, which is always retained as such in EUV and is not sometimes lost, as dictionary sources would indicate" (Biggs 1980:117). Also sind die tongischen Sprachen nicht die einzigen im Zentralpazifik, die PEO *ʃ bewahrt haben, und *ʃ muß auch für das PNP rekonstruiert werden.

128 nach Biggs (1980:125).

129 nach Biggs (1980:125).

Beide Liquida, sowohl PPN *r wie *l, sind als ROT *r* entlehnt worden.

Auch viele polynesische Lehnwörter im SF haben *r* statt *l* (Geraghty 1983:102, 1989, Schütz 1978). Polynesische Lehnwörter mit *l* sind im Rotuma selten (nur in 6% aller Entlehnungen, die Liquida enthalten):

Tabelle 47: Lehnwörter mit /l/

ROT	TON	SAM	SF	Bedeutung
<i>filo-si</i>	<i>filo-hi</i>	<i>filo₂</i>	<i>vulo</i>	zusammenbinden
<i>kahela</i>	(EUV <i>kalea</i>)	(EFU <i>kale'a</i> , TVL <i>kalea</i>)	.	Gastropod
<i>kalogo</i>	<i>kalaga</i>	<i>'alaga</i>	.	rufen
<i>masaglei</i>	<i>mahagalei</i>	.	.	Zwilling
<i>liliki</i>	<i>§ki</i>	<i>lili'i</i>	(<i>lailai</i>)	klein
<i>?miloi-'aki</i>	<i>mio-'i</i> (EUV <i>mio'i</i>)	<i>milo</i>	.	drehen
<i>rau lala</i> ¹³⁰	<i>laulalo₂</i>	-	.	Baßstimme
<i>papalagi</i> ¹³¹	<i>pap~lagi</i>	<i>pap~lagi</i>	<i>p~lagi</i> < TON	Europäer, Weißer
<i>tali</i> ¹³²	(ANU <i>tari</i>)	(MAO <i>tari</i>)	<i>tali-i</i>	flechten
<i>te-lua</i>	<i>luo</i> (EUV <i>luo</i>)	<i>lua</i>	.	Erdloch

Das Vorkommen von *l* im Vergleich zu *r* steigt auf 20% für Wörter, die keine Kriterienphoneme enthalten und deren Herkunft damit nicht eindeutig als direkt oder indirekt feststeht. Wenn die o.g. Fremdwörter mit *l* Ausnahmen sind, könnte das Vorkommen von *l* auch ein Kriterium darstellen zur Identifikation von direkt vererbten Wortstämmen. Biggs (1965:412) war auch eher geneigt, Reflexe mit *l* zu den direkt vererbten Wörtern zu zählen. Umgekehrt halte ich (vgl. Grace 1959:16) ROT *r*, wenn es SF *l* und PN /l/ entspricht, für ein Anzeichen der Entlehnung.

4.2.2.4.3 Entlehnungen aus dem Tongischen

Mit Tongisch (Tongic) werden die Sprachen Tongas und Niues zusammengefaßt, die eine andere Lautentwicklung als die übrigen (nuklear-)polynesischen Sprachen durchgemacht haben; hinzu kommt als mögliche Quellsprache für tongische Fremdwörter im Rotuma die nuklearpolynesische Sprache von 'Uvea, die über die Hälfte ihres Wortschatzes aus dem Tonga entlehnt hat (Biggs 1980:123) und 85% Übereinstimmung im Wortschatz mit TON aufweist (Elbert 1953). Biggs nannte zwei Kriterien für Lehnwörter aus dem Tongischen: ROT *h* < TON *h* und ROT [§] < TON [§].

130 evtl. von *lala* +tief*.

131 Vgl. *haharagi* +in guter Kondition, jung, unverheiratet, dick*.

132 Vgl. *fali* +flechten*.

(1.) **Rotuma *h* und *s***

(1a.) ***h* < TON *h* (< PPN **s*)**

Lehnwörter mit *h* < TON *h* sind im Rotuma: *hako* +(Baum) erklettern* < TON *hako* +(Baum) hoch*, *hanono* < TON *hahano* +nachdenken* (vgl. EUV *hahanu* +sich beklagen*), *he'aki* < TON *he'aki* +ausrufen* (EUV *heaki*), *hiki₂* < TON *hiki₂* +sterben (euph.)*, *lelhea* [ASS] +Seeschnecke* < TON *telehea*, *täh-ro-ro* +in Salzwasser fermentiertes Kokosfleisch* < TON *tahi* +Meerwasser* (EUV *tai*) und *lolo* +Kokosöl*; evtl. auch *hua₂* +(Meer) Land wegspülen* < TON *hu'a* (EUV *huhu'a*, SAM *sua*) +(Tide) steigen*.

(1b.) ***h* < TON/EUV *h* (< PPN **h*)**

Eindeutig ist der Fall bei Lehnwörtern mit *h* < TON *h*, welches auf PPN **h* zurückgeht, das in nuklearpolynesischen Sprachen fortgefallen ist: *fihu* < TON/EUV *fihu* (vgl. TIK *fiu*) +feine Matte*.

(1c.) ***h* < TON/EUV *h* (< PPN **h* oder **s*)**

Aus dem TON oder EUV, welches seinerseits in großem Ausmaß aus dem TON entlehnt hat, kommen folgende Lehnwörter: *ahiohio* < TON *'ahiohio* oder EUV *'-hiohio* (SAM *~siosio*) +Wirbelwind*, *haha-i* < TON/EUV *haha* (SAM *sasa*) +schlagen*, *he* < TON/EUV *he* +(unbestimmter Artikel)*, *hiki₁* < TON /EUV *hiki₁* (SAM *si'i*) +heben*, *hiko* < TON/EUV *hiko* (EFU *siko*) +jonglieren*, *hoi₇* < TON/EUV *hoi* (SAM *soi*) +Bitteryams*, *huni₂* < TON *huni* +Busch (Phaleria)* oder EUV *huni* +Busch (*Drymispermum burnett*)* (SAM *sun*), *maho'a* +Yamsart* < TON *m~hoa'a₂* oder EUV *maho'a* +Pfeilwurz (*Tacca* sp.)* (SAM *ufi-maso~*), *puh-raki₁* +blubbern* < TON/EUV *puhi* +pusten*, *tohi* < TON/EUV *tohi* +markieren*.

(1d.) ***h* < EUV /*h*/ (< PPN **s* oder **h*)**

In vier Fällen habe ich für ROT *h* keine Entsprechung mit *h* im TON gefunden, wohl aber im EUV: *hahau* +verflechten, weben* < EUV *hahau* +sich kreuzen, überkreuz sein*, *ha'a* < EUV *ha'a* (EFU *sa'a*, SAM *s~*) +tabu; schlecht*, *ha'u₂* < EUV *ha'u* (TON *a'u*, SAM *sau*) +erreichen*, *naha'u* < EUV *nahau* +Speerwurfhilfe*, *tepuhi*¹³³ < EUV *puhi* (SAM *pusi*) +Muräne*.

(2.) In über : der Lehnwörter mit ROT *s* entspricht dieses jedoch dem TON oder EUV *h*. Pawley (1976:9)¹³⁴ erwartete in einem Lehnwort “from TON, NIU, or (if within the last three or four centuries) EUV” ein *h* anstatt eines *s*. Es gibt jedoch Fälle, in denen andere Indizien dies nahelegen; sei es, weil ein Kriterienphonem wie [ʃ] < TON [ʃ] vorhanden ist, sei es, weil die lautliche und semantische Übereinstimmung mit dem TON am engsten ist, weil es keine Quellwörter in nicht-tongischen Sprachen gibt oder im Falle von PPN **h* der Reflex in nuklearpolynesischen Sprachen zu Ø geworden ist.¹³⁵

133 entlehnt mit festgewachsenem polynesischem Artikel *te*.

134 “According to the usual assumptions, PPN **h* should yield Rotuman *h* or zero in a Polynesian loan (*h* if a Tongic language is the source, zero if a Nuclear Polynesian language)” (Pawley 1979:31, 1996:107f).

135 “The correspondences of Tongan *h* in Rotuman are not established with certainty. It is ... probable that Rotuman *s* (or possibly Rotuman *j*) corresponds regularly with Tongan *h* where Samoan shows loss” (Grace 1959:16).

Tabelle 48: Lehnwörter mit *s* < TON *h* (< PPN **s* oder **h*)

Rotuma	TON	EUV	SAM	Bedeutung
(2a.) <i>s</i> < TON <i>h</i> (< PPN *<i>s</i>)				
<i>a'soko</i>	faka-hoko	fakahoko	-	durchführen
<i>Fatafesi</i>	Fatafehi	.	.	(Häuptlingstitel)
<i>fesi</i>	fehi	.	TIK <i>fesi</i> ¹³⁶	Baum (<i>Intsia bijuga</i>)
<i>fesi'a</i>	fehi-'a	fehia, fesia	ve-vesi	hassen
<i>filo-si</i>	filo-hi	filohi	filo ₂	zusammenbinden
<i>kekesi</i>	kekeho	(kahi)	('asi)	Schalentier
<i>masaglei</i>	m-haga lei	m-haga	m-saga	Zwillinge verschie- denen Geschlechts
<i>sa'a4-</i>	ha'a1-	(ha'a)	s~	Gruppe
<i>soro2</i>	holo	-	.	hin- und hergehen
<i>sorofa</i>	holofa	holofa	.	Äste ausbreiten
<i>soroi'āk mafa</i>	mata-olo'i	-	.	junger Hai (+Augenreiber*)
<i>sosa'a</i>	hoha'a	hoha'a	soes~	genervt
<i>sã2</i>	hãhã1	hãhã	-	durchnäßt
<i>sukuni</i>	hunuki	hunuki	.	stechen
<i>süsloki</i>	hihiloku	hihiloku	.	Fleisch aus grüner Kokosnuß holen
<i>su'i</i>	hu'i	hu'i	sui	wässern
<i>'inoso</i>	'unoho	-	.	Ehepaar
(2b.) <i>s</i> < TON/EUV <i>h</i> (< PPN *<i>h</i>)				
<i>k•'asa</i> ¹³⁷	kou'ahe	kau'ahe	'auvae	Wange, Kinnknochen
<i>sigoa</i>	higoa	higoa	igoa	Name(nsvetter)
<i>soge</i>	hoge	hoge	oge	verhungern

Die Verschiedenheit der Reflexe in Lehnwörtern (*s* oder *h*, *r* oder *l*) mag auch damit zusammenhängen, daß nicht alle Entlehnungen gleichzeitig in die Sprache aufgenommen wurden (vgl. Schütz 1970 und Crowley 1993:121). Die Realisierung von TON/EUV *h* als *s* im Rotuma kann verglichen werden mit der sog. etymologischen Entlehnung: So haben etwa die Samoaner das tonganische Wort *hamala* +Hammer* (< E.) als *s~mala* entlehnt, da ihnen bewußt war, daß einem *h* im TON ein *s* in ihrer Sprache entspricht (Geraghty 1983:102). Ähnliches trifft auf die Rotumaner zu.

Wenn diese Art der Entlehnung im Samoanischen zur Zeit der europäischen Entdeckung praktiziert wurde, fasse ich es als Indiz auf, daß etymologische Entlehnungen zeitlich jünger sind als die übrigen - verständlich, da eine bessere Bekanntheit mit der Gebersprache hierfür vonnöten ist. Für Rotuma bedeutet das, daß Lehnwörter mit ROT *h* < TON/EUV *h* eher ins Rotuma kamen als diejenigen mit *s* < TON/EUV *h*. Im Falle fijianischer Entlehnungen im Tonga hielt es Geraghty (1995:10) umgekehrt für möglich, daß die Tonganer zu einem früheren Zeitpunkt (vor dem 18. Jahrhundert) "more aware of regular correspondences between Tongan and Fijian" waren.

136 PPN **fes* > SAM, EFU /ves/ (Biggs ms.).

137 *k•'asa* < */ka'u + asa/ (-a < -e unregelmäßig).

(3.) Das zweite Erkennungszeichen für Entlehnungen aus dem Tongischen ist der Reflex von PPN *r. Es ist im TON und NIU weggefallen, in nuklearpolynesischen Sprachen aber erhalten geblieben. Daher sind die folgenden Fremdwörter wahrscheinlich aus dem Tonga entliehen: *faniki* +Seeigel* < TON/EUV *vana* + *ʒi* +klein*,¹³⁸ *koa* < TON/EUV *koa* (SAM *'ola*) +Sediment*, *ʒ* +gehen (PL)* < TON/EUV *ʒ* (PPN *rʒ) und *ã* +Unterschlupf, Ruhe* < TON/EUV *ã* (PPN *ruru, SF *rãrã*).

(4.) Das dritte Anzeichen für Entlehnungen aus dem Tongischen ist [ʃ], denn Tonga ist eine der wenigen ozeanischen Sprachen, in denen ursprüngliches *q als [ʃ] erhalten ist. Auch dieser Laut kann, zumindest wenn er intervokalisch in Lehnwörtern vorkommt, als Beleg für die Herkunft eines Wortes aus Tonga gelten.

Tabelle 49: Lehnwörter mit [ʃ] < TON/EUV/EFU [ʃ] (∅ in den meisten NPN-Sprachen)

Rotuma	TON	EUV	SAM	Bedeutung
<i>fakvä'e</i>	fakava'e	fakava'e	fa'avae	Fundament schaffen
<i>fa'u₂</i>	fa'u	fa'u	fau	binden
<i>fita'a</i>	fite-fita'a	fita'a	fʃ~	anstrengend
<i>huag fo'e</i>	loto-fo'i	-	.	ängstlich
<i>fo'ou</i>	fo'ou	fo'ou	fou	neu
<i>itu'u</i>	eitu'u +Stück*	eitu'u +Teil*	itã +Seite*	Distrikt
<i>u'e</i>	ue'i	ue(i)	-	antreiben

(5.) Tonga weist zwei weitere Lautveränderungen im Vergleich zu PPN auf, die sich aber nur in vereinzelt Lehnwörtern im Rotuma wiederfinden.

(5a.) TON *t* > *s* / *_i*

Die erste ist die Palatalisierung von *t* vor *i*. Cook und William Anderson, de la Billardiere und Mariner schrieben in den ersten Zeugnissen des Tonganischen vor 200 Jahren *chi*, *ji* oder *tshi* [±i] anstelle von /ti/, welches mittlerweile [si] ausgesprochen wird. Die Palatalisierung von PPN *t vor *i* ist in Westpolynisien und dem fijianischen Lau-Dialekt verbreitet und am meisten fortgeschritten im TON, NFU und EUV. Nach Ansicht von Tsukamoto (1994:36) habe dieser Wandel im EUV früher stattgefunden als im TON; dort erst an der Wende des 19. Jahrhunderts.

138 Vgl. *fan-kina* +Seeigel (Echinus)* und das direkt vererbte *väeväe* +schwarzer Seeigel* < PCP *waña +Seeigel*.

Tabelle 50: Lehnwörter mit ROT/NPN *t* und TON *s*

Rotuma	TON	EUV	SAM	SF	Bedeutung
<i>t</i> < PPN *<i>t</i> (TON [s])					
<i>tiäre</i> ¹³⁹	siale	siale	tiale	tiale	Gardenia
<i>tifa</i>	sifa	sifa	tifa	civa	Auster
<i>tiftifi</i>	sifisifi	-	tiftifti	tivitivi	Schmetterlingsfisch
<i>tika</i>	sika	sika	tag~-ti'a	tiqa	Pfeilwerfen
<i>timu</i>	jimu	simu	timu	.	Regen
<i>tinanamu</i>	sina-amanu	sigamanu	.	tina-	Muttertier
<i>tinrau</i>	sinilau	-	(MAO tinirau)		Märchenprinz
<i>tipa</i>	sipa	sipa	tipa	(cepa)	schwanken
<i>j</i> < TON [±] (heute [s])					
<i>jipera</i>	sipela	.	sipela	sipela	Rechtschreibung
<i>s</i> < TON <i>s</i>					
<i>masi</i> ₄	masi	masi	mati	.	Baum (Ficus)

Im Falle von *jipera* ['±ipera] < TON *sipela* ist die Zwischenstufe des tonganischen Lautwandels in einem Lehnwort im ROT noch reflektiert; *masi*₄ < TON *masi* ist eine rezente Entlehnung, während in den übrigen Beispielen die ursprüngliche Lautfolge konserviert ist.¹⁴⁰

(5b.) Die zweite phonologische Neuerung des Tonganischen hat m.E. auch keinen Einfluß auf die Lehnwörter gehabt: die teilweise regressive Assimilation von /a/ vor hohen Vokalen (TON a > e / _i und TON a > o / _u).¹⁴¹ Allein *mounu* +Köder* kopiert die Assimilation des TON, es könnte aber auch von Churchward falsch geschrieben sein und eigentlich *m•unu* lauten bei fast gleicher Aussprache.

Tabelle 51: Lehnwörter ohne tonganischen Ablaut *o/e* < **a*

Rotuma	TON	EUV	SAM	Bedeutung
<i>karkaru</i>	kolukalu	kalukalu	'alu'alu	Qualle
<i>matua'rau</i>	motulau	-	matālau	Fisch (Parupeneus)
<i>mounu</i>	mounu	mounu	m-unu	Köder
<i>telua</i>	luo	luo	lua	Loch (im Boden)
'aitu	'eitu/matupu'a	-	aitu	Gott
'atua	'otua	'atua	atua	Geist

Tsukamoto (1994:34) bemerkte dazu, daß diese Wörter bei Mariner (1827) noch in unassimilierter Form vorkamen. Daraus folgt, daß die Assimilation sich später vollzogen hat und die tonganischen Lehnwörter vor dem 19. Jahrhundert in das Rotumanische gekommen sind.

139 Von Churchward *tiere* geschrieben.

140 "Alongside ROT *futi* +banana* we find TON *fusi* [!] EFU SAM *futi* +banana* < PAN *pun(tT)i. The presence of Rotuman *f* marks this as a borrowing. However, the presence of Rotuman *t*, rather than Rotuman *s* or *j*, seems to point to Samoan as a somewhat more likely source than any of the other languages. There are several examples of this correspondence" (Grace 1959:17).

141 "Diese Assimilation kommt ... im Niu' und Niuafo'ou weniger häufig vor, im 'Uvea noch seltener und im Futuna ganz vereinzelt" (Tsukamoto 1994:34). Im Anuta gibt es jedoch einige Lehnwörter mit *o* von PPN **a*, was sonst nur in tongischen Sprachen vorkommt (Biggs 1980:121).

- Tongische Entlehnungen in zentralpazifischen Sprachen kann man drei Perioden zuordnen:
1. der sog. prähistorischen (siehe folgende Tabelle; weitere in Abschnitt 4.2.2),
 2. der frühen oder vorchristlichen Epoche, also der Zeit der ersten Kontakte mit Europäern (siehe Tabelle 39);
 3. und der frühen Ära der Missionierung durch Katechisten aus Tonga (siehe Tabelle 41).

Tabelle 52: Tonganische Lehnwörter in Rotuma und Fiji aus prähistorischer Zeit
(nach Geraghty 1989:380,383 und Codrington 1885:86)

Rotuma	Fiji	Tonga	Englisch
<i>puaka</i>	vuaka	puaka	Schwein
<i>talanoa</i>	talanoa	talanoa	Erzählung
<i>tano'a</i>	t~noa	t~noa	hölzerne Kavaschale
<i>votea</i>	vçtea	pçtea ¹⁴²	Kokosnußlotion

4.2.2.4.4 Entlehnungen aus anderen polynesischen Sprachen

Biggs führte ein Merkmal auf zur Identifizierung von samoischen¹⁴³ Lehnwörtern im Rotuma: PEO *(n)s bzw. PPN *h > ROT *s* oder Ø. Allerdings folgt aus dem vorangegangenen Abschnitt, daß ROT *s* auch in Lehnwörtern aus dem Tongischen stehen kann.

(1.) Ø < PPN *h

Die Lautentsprechungen PPN *s und *h sind im Tonga als *h* zusammengefallen, in den nuklearpolynesischen Sprachen ist *h fortgefallen und *s erhalten geblieben.

Tabelle 53: ROT Ø < SAM Ø (PPN *h, TON *h*)

Rotuma	SAM	EUV	TON	Bedeutung
<i>aga</i> ₁	aga	aga	haga	zugekehrt sein
<i>aga</i> ₃	aga	haga	haga	Spanne
<i>agai</i>	-	agai	hagai	gegenüber
<i>fui</i> ₂	fui	fui	fui	Gebinde, Traube
<i>ifo</i>	ifo	ifo, hifo	hifo	nach unten
<i>väe</i> ¹⁴⁴	vae	vae, vahe	vahe	teilen
<i>'omoe</i> ¹⁴⁵	(EFU omoe)	omoe	'ohomohe	Abendessen

142 Evtl. ursprünglich von span. *botella* +Flasche* (Langdon 1975).

143 Damit sind alle NPN Sprachen außer den EPN Sprachen gemeint.

144 Ähnlich Grace (1959:16): "There are ... cases [of borrowing in Rotuman] where Tongan seems not to be the most likely source. E.g. Rotuman *väe*, Samoan EFU *vae*, Tongan *vahe* +to divide*. ... It is possible that this is a shared retention." Vgl. ROT *vajäe* +sich einen Weg bahnen*.

145 Vgl. das direkt vererbte *mose* +schlafen* (SF *moce*, TON *mohe*, SAM *moe*). "Rotuman *mose* is unlikely to be a borrowing from Polynesian. In a borrowing from Samoan or any other Nuclear Polynesian language except 'Uvean, we would expect to find Rotuman **moe" (Pawley 1996:99).

(2.) $r < \text{PNP } *1 (< \text{PPN } *r)$

Es gibt noch weitere Indizien für Entlehnungen aus samoischen oder nuklearpolynesischen Sprachen, z.B. den Reflex von PPN *r als /r/.

Da dieses Protofonem in Tonga fortgefallen und in nuklearpolynesischen Sprachen erhalten ist (etwa SAM *l*), kann es als Anzeichen dafür gelten, daß das betreffende Fremdwort aus einer nuklearpolynesischen Sprache entlehnt wurde.

Tabelle 54: Lehnwörter mit $r < \text{PNP } *1$ (TON Ø, PPN *r)

ROT	SAM	EUV	TON	Bedeutung
<i>farkai</i>	(TVL <i>fala kati</i>)	f~	f~	Pandanusart
<i>firo</i>	<i>filo</i>	<i>fio</i>	<i>fio</i>	mischen
<i>mauri</i>	<i>mauli</i>	<i>ma'uli</i>	<i>mo'ui</i>	leben; Seele
<i>muri</i> ₁	<i>muli</i>	<i>muli</i>	<i>mui</i>	hinter
<i>muri</i> ₂	<i>muli</i>	<i>mui</i>	<i>muis</i>	(Pflanze, Tier) jung
<i>poraki</i>	<i>polo-a'i</i>	<i>poapoaki</i>	<i>pÇ-poaki</i>	anordnen
<i>rÇ</i>	<i>lÇ</i>	<i>o</i>	<i>Ç</i>	Fisch (<i>Siganus</i>)
<i>tak-firi</i>	<i>fili</i>	<i>fš</i>	<i>fš</i>	flechten
<i>tiro</i>	<i>tilo-tilo</i>	<i>sio</i>	<i>sio</i>	gucken
<i>tarau</i>	<i>selau</i>	<i>te-au</i>	<i>te-au</i>	hundert
<i>tu'rua</i> ₁	-	-	<i>tu'oua</i>	feine Matte
<i>tu'rua</i> ₂ <i>pogi</i>	<i>tãlua o po</i>	<i>tu'ulua pÇ</i>	<i>tu'ua-pÇ</i>	Mitternacht
<i>'ariki</i>	<i>ali'i</i>	<i>'aliki</i>	<i>'eiki</i>	Häuptling

Mauri, *muri* und *rÇ* können allerdings auch direkt vererbt sein.

(3.) $[š] < \text{SAM } [š] (< \text{PPN } *k)$

Eine dritte Lautveränderung ist dem Samoa eigen, die es sogar von allen westpolynesischen Sprachen außer Luangiua unterscheidet: PCP/PPN/PPN *k > [š]. Biggs hatte keine Lehnwörter im ROT gefunden, welche diesen Lautwandel aufwiesen. Ich nenne drei Fremdwörter mit ROT [š] < SAM [š]: *'oti* +Ziege* < SAM *'oti* +Ziege*, welches wiederum entlehnt ist von TON *kosi* (von ursprünglichem *koti, so Cain (1986:131)) und letztendlich auf E. +goat* zurückgeht und somit aus viel jüngerer Zeit stammt als die anderen Entlehnungen aus dem SAM oder NPN. Der Lautwandel von PNP *k > [š] im Samoanischen war bereits abgeschlossen, als William Anderson 1777 eine samoanische Wörterliste notiert und Kapitän Cook auf seiner dritten Reise die ersten Ziegen in den Zentralpazifik gebracht hatte (Hovdhaugen 1986:316).

Die beiden anderen Lehnwörter sind *mata'u* +aufpassen* < SAM *mata'u* (vgl. NIUE *matakutaku* und SF *mataku-*) +fürchten* und *'at-fara*¹⁴⁶ +Brautkorb* < SAM *'ato* (vgl. TON/SF *kato*, ROT (direkt) *'afo*) +Korb*.

(4.) Des weiteren sollen einige Fremdwörter vorgestellt werden, deren lautliche, morphologische oder semantische Übereinstimmung mit dem SAM so eng ist, daß ich SAM für die Gebersprache halte, auch wenn keine Kriterienphoneme darauf hindeuten.

Tabelle 55: Lehnwörter aus dem Samoanischen

Rotuma	SAM	TON	Bedeutung
<i>arag rima</i>	alag-lima	alaga +Oberschenkel*	Vorderschinken
<i>esu</i>	esi	lesi	Papaya
<i>fatmanava</i>	fatu-manava	-	Herz ¹⁴⁷
<i>feturi</i>	tau-fetuli (EUV fetuli)	tuli	rennen, jagen
<i>foa</i>	foaga	fu'o-fu'aga	Raspel
<i>mamrava</i>	m~m~lava	ma'ama'alava	Baumart
<i>man•i</i>	manai (< E.)	mana	Manna
<i>m•nsina</i>	manusina	-	weiße Seeschwalbe
<i>parisamo</i>	palusami	.	Gericht aus Taroblättern, Kokosnußöl und Salzwasser
<i>rau sersere</i>	lauselesele	mahele-hele	Grasart
<i>sope</i>	sope	tope (SF tobe)	Locke
<i>ture-i</i>	tāle-i	tule-kina	schubsen

(5.) Dieselben Argumente gelten für die Annahme, daß die folgenden Wörter aus einer der umliegenden nuklearpolynesischen Sprachen¹⁴⁸ entlehnt wurden:

146 *fara* +bitten, betteln*.

147 Während das Quellwort *fatu/manava* im Samoanischen noch morphologisch analysierbar ist als *fatu* +Stein* + *m~nava* +Atem*, ist es *fatmanava* im Rotumanischen nicht mehr. Aus **fatu* wurde *h•fu*, aus **manava* *māeva*.

148 Weitere Lehnwörter aus nuklearpolynesischen Sprachen sind *kapui*, *kasa*, *ko'iro*, *kohmā*, *kukā*₁₊₂, *kumu*, *manatu*, *mane'a*, *manoko*, *marai*, *marŋ*₁, *moi*, *muna*, *nekneke*, *ota*₁, *pati*, *poa*₂, *popore*, *poraki*, *potpotu*, *puakvai*, *repu*, *tiro*, *togi*₃, *vak'atua*, *veve*, *'auma'i*, *'ufa*.

Tabelle 56: Lehnwörter aus verschiedenen westpolynesischen Quellen (außer Tonganisch)

Lehnwort	WPN Quellwort	Bedeutung	PPN Etymon zum Vergleich
<i>apei</i> -' •ki <i>fau</i> ₄	EFU ap~pai EFU fau	auf Händen tragen Wange	*(sh)apai SAM 'al~-fau, TVL kal~-fau *m~lie
<i>fürmaria</i> <i>ifi</i> ₂	EFU fulufulumalie EFU ifiifi ₂	komfortabel Nieren	-
<i>mami</i> ₁	EFU mami	süß	PSO *mami
<i>niu</i> 'el'ele	EFU niu fa'ele'ele	kurze Kokospalmenart	*niu
<i>ota</i>	EFU 'ota	Sagopalme	PNP *šota
<i>rau</i> 'ifi	EFU lau ifi	Pardon erbitten	*lau + *ifi
<i>sauragi</i>	EFU saulagi	Grasart	-
<i>savini</i>	EFU savini(vini)	blasen	*savini
<i>teaptepa</i> ₁	EFU tepatepa	flach; Brett	-
<i>tutuki</i>	EFU tutuki	sich widersetzen	-
<i>veni</i>	EFU veni	weiße Yamsart	-
š	EFU š	ja	(POC *io)
<i>sa'aga</i> ₂	EFU sa'aga, EUV ha'ag~	Kriegergrab	-
<i>ha'a</i>	EUV ha'a	verboten	*saša
<i>karposi</i>	EUV kal~puhi ¹⁴⁹	Acalypha	*kalašapusi
<i>toro</i>	EUV tolo-huhu ¹⁵⁰	schlucken	*folo
<i>vainiu</i>	EUV vainiu	flehen	-
<i>aftea</i> ₂	TIK afatea	Baum (Neonauclea sp.)	PNP *šafa-tea
<i>kanapu</i>	TVL kanapu	Seevogelart	PSO *kanapu
<i>mata</i> ₁	TVL mata kaukau	naß	(*mara +fermen- tierte Nahrung*)
<i>seke</i>	TVL seke	spazieren	-
<i>totoro</i>	TVL tolotolo	Buschart	-

Bei ungefähr der Hälfte der polynesischen Lehnwörter im Rotuma läßt sich die Herkunft ermitteln. Etwa 35% scheinen aus dem Tonganischen zu stammen oder indirekt via EUV oder NFU, die ihrerseits stark vom Tonganischen beeinflusst worden sind. Ca. 15% stammen aus nuklear-polynesischen Sprachen,¹⁵¹ meist dem Samoanischen.

Viele polynesische Lehnwörter im Rotuma können keiner bestimmten polynesischen Quellsprache zugeordnet werden. Es ist möglich, daß sie zu einer Zeit in das Rotumanische kamen, als sich die polynesischen Sprachen noch nicht auseinanderentwickelt hatten, oder aus einer polynesischen Sprache herrühren, die heute nicht mehr existiert (vgl. Abschnitt 7.5). Ähnliches vermutete Geraghty

149 Vgl. TON *kala-kala'-pusi*.

150 Bedeutung des ganzen Ausdrucks im EFU: +pagan remedy which consists in taking the milk (*huhu*) from a woman, etc.* (Burrows 1937:93).

151 Nur zwei kommen aus einer ostpolynesischen Sprache: *perehā* +Puter* und *piriki* +Latrine* wurden entlehnt, als 1827 zwei Schiffe des hawaiianischen Adligen Boki in Rotuma Station machten und damals die ersten Puter nach Rotuma brachten (Trouillet ms.).

(1994:70) auch bei polynesischen Lehnwörtern in Kiribati: “There are suggestions (e.g. *pareaka*, *paretama*, *tapiro*) of loans from a Polynesian source that is no longer extant.”

4.2.3 Ausmaß und semantische Bereiche der Entlehnung

Nach der Beschäftigung mit Form und Herkunft der polynesischen Lehnwörter sollen abschließend ihr Anteil am Wortschatz und ihre semantischen Domänen dargestellt werden.

4.2.3.1 Das Ausmaß der Entlehnungen

Es war lange bekannt, daß Rotuma sehr viele Entlehnungen enthält. “There is every reason to suppose that many words and perhaps forms of expression have been in recent times derived from Tonga, Samoa, and Fiji” (Codrington 1885:402).

Gardiner (1898:501) spielte mit seiner allgemeinen Feststellung sicher auch auf die Menge der Lehnwörter an: “It was suggested by several of the old men that the change of the [Rotuman] language was due to the coming of the Niuafou people to the island.”

In den unterschiedlichen Teilen des Wortschatzes ist der Anteil der Lehnwörter verschieden hoch. Pawley (1979:33) schätzte, daß polynesische Entlehnungen etwa 40% des rotumanischen Wortschatzes ausmachen, Biggs 43% (1965:413). Das ist hoch und doch weniger als im Englischen, “dessen Wortschatz ungefähr zur Hälfte aus dem Französischen entlehnt ist. Wenn man sich jedoch auf das “Grundvokabular” der Sprachen beschränkt, sinkt der Anteil tatsächlich auf 6%” (Crowley 1987:191). Aus einer Statistik der Brown University ging hervor, daß alle 100 am häufigsten benutzten Wörter im Englischen direkt vererbt sind, und von den nächst häufigen 100 immerhin noch 83, sich also unter den 200 häufigsten Wörtern nur 17 Lehnwörter befinden (McManis 1987:292; Weinreich 1977:79).

Ähnliches ist für Rotuma zu vermuten. Der Anteil der Entlehnungen sinkt um über die Hälfte, wenn man nur den Grundwortschatz betrachtet: Biggs (1965:412) adaptierte eine 200-Wörter-Liste von M. Swadesh und errechnete, daß nur 18% des rotumanischen Grundwortschatzes aus Lehnwörtern besteht. Dagegen schätzten Grace (1967) und Pawley (1979:33), “Rotuman has demonstrably replaced the most basic part of its vocabulary at a faster rate than such conservative Oceanic languages as Standard Fijian and Mota”.

4.2.3.2 Semantische Bereiche der Lehnwörter

“Das Bedürfnis, neue Dinge, Personen, Lokalitäten und Begriffe zu bezeichnen, ist offenbar eine universelle Ursache lexikalischer Neuerung. Durch genauere Aussonderung derjenigen unter den lexikalischen Neuerungen dieser Art, die Lehnwörter sind, kann der Sprachwissenschaftler einen Beitrag zum Nachweis dessen liefern, was eine Sprachgemeinschaft von einer anderen gelernt hat” (Weinreich 1977:79f).

4.2.3.2.1 Semantische Felder polynesischer Lehnwörter in Melanesien und Mikronesien

Welche Wörter haben andere Sprachen aus polynesischen Sprachen entlehnt? Zu welchen Bedeutungsfeldern gehören sie? Diese Fragen sind für die ozeanischen Sprachen in Melanesien und Mikronesien ausführlich behandelt worden; je entfernter Sprachen miteinander verwandt sind, desto leichter sind Lehnwörter auszumachen.

Clark (1994b:121) gab eine detaillierte Gruppierung polynesischer Lehnwörter in nicht-polynesischen Sprachen Melanesiens in neun semantische Kategorien: Flora (Eßpflanzen, Bäume, Büsche, Rankpflanzen, etc.) und Fauna (Haustiere, Vögel, Fische, u.a.), die natürliche Umwelt und der menschliche Körper (Körperteile, körperliche Zustände und Prozesse), Material und seine Bearbeitung, soziale Beziehungen und Wahrnehmung der Menschen, ihr Handeln, die Beschreibung von Zuständen und Eigenschaften, sowie allgemein (grammatische Elemente, Personalpronomina (vgl. Ross 1988:12), Ausdrücke für Zeit und Ort, +tun*, +Ding*, +Weg* usw., logische Ausdrücke).

“The Austronesian languages near Polynesian outliers have borrowed not only Polynesian terms for the sea and sailing, but also words associated with kava drinking and artefacts made from coconut fronds” (Dutton 1995:198).

“Einige Bezeichnungen für Gegenstände der materiellen Kultur sind aus polynesischen Quellen in Südvanuatu-Sprachen entlehnt worden einschließlich Kava, Pfeil und Bogen, Dachsparren, Tätowierung, Hund wie auch der Kulturheros Mautikitiki” (Lynch 1994:296). Polynesische Lehnwörter in den Sprachen der Eastern Outer Islands (Vanuatu) betreffen kulturelle Objekte, viele von ihnen assoziiert mit dem Meer, dem Wohnen und Tieren, zumeist Vögeln und Fischen. Einige wenige bezeichnen auch Naturphänomene und Körperteile” (Wurm 1969:74). Fauna und Flora sind das Hauptgebiet der polynesischen Entlehnungen im Iaa (Neukaledonien, in Ozanne-Rivierre 1994:542).

Polynesische Lehnwörter im Kiribati (nördlich von Rotuma) betreffen zu einem Drittel “island technology - shipbuilding and navigation, fishing, agriculture, house construction, clothing, and medicine. The next largest semantically-delimited set, [...] fall in a domain that might be broadly termed "social" - interpersonal relations, storytelling and oratory, dance, and religion. Some ten items, not all equally secure as borrowings, refer to body parts, bodily functions, or personal hygiene” (Harrison 1994:339).

Im Fijianischen finden sich tonganische Entlehnungen in vielen semantischen Feldern einschließlich “ceremonial dress, cosmetics, sickness and cure, tapa manufacture, house building, games, flora, abuse, and the introduced fields of church, education, and horses” (Geraghty 1983:190f).

4.2.3.2.2 Semantische Felder polynesischer Lehnwörter in Rotuma

Im Rotuma ordne ich polynesische Lehnwörter aus der vorkolonialen Periode folgenden semantischen Feldern zu (einschließlich ungeklärter Etymologien mit einem Fragezeichen davor; Mehrfachnennungen möglich):

Respektssprache	(siehe nachfolgende Tabelle)
Häuptlingstitel	<i>Fagmaniua, Fatafesi, Kausiriafe, Kaurfonua, Manava, Mar•fu, Ravaka, Saumativa, Tokaniua, Tuilakepa, Tuipurotu, Tukmasiva, Tu'iterotuma, Varea,</i> ¹⁵² <i>Vasea, Vu•n, 'Urakmata.</i>
Eigennamen ¹⁵³	<i>Kafoa, Kelepi, Maiva, 'Alili, 'Inoke</i> u.a.
Regierung	<i>fatogia</i> Steuer, Abgabe, <i>itu'u</i> Distrikt, <i>mua</i> ₂ Ranghöchster nach dem König, <i>pure</i> regieren, <i>pure'aga</i> Herrschaft, <i>?sau</i> ₂ König, <i>totogi</i> Strafe zahlen, <i>tupua' famori</i> Untertanen.
Gesellschaft	<i>aga</i> ₂ Sitte, <i>ati</i> ₂ als Häuptlingssohn adoptieren, <i>faki'oga</i> Zeichen, <i>fekau</i> Gesandter, <i>fono</i> ₃ Ratsversammlung, <i>kakai</i> Bevölkerung, <i>k•inaga</i> Verwandtschaft, <i>kak•i</i> Einwohner, <i>kau-</i> -Gruppe, <i>kauag</i> bevölkert, <i>man•tu</i> Poet, <i>marä'e</i> Dorfplatz, <i>purotu</i> Chorleiter, <i>putu</i> ₁ erziehen, <i>sigoa</i> Namensvetter, <i>sufi</i> um die Hand anhalten, <i>takfua</i> ledig, <i>tamamu'a</i> impertinent, <i>taupo'ou</i> = <i>taupou</i> Dorfjungfrau, <i>tofi'a</i> Grundstück, <i>to'naki</i> ₂ bedienen, <i>'ariki</i> Häuptling, <i>'inoso</i> heiraten.
Religion	<i>mana</i> übernatürliche Macht, <i>Moeatiktiki</i> Legendenfigur, <i>rotu</i> Gottesdienst, <i>sina</i> Märchenprinzessin, <i>Tagroa</i> polynesischer Gott, <i>tapu•ki</i> segnen, <i>tinrau</i> Märchenprinz, <i>tupu'a</i> Geistwesen, <i>vak'atua</i> Medium, <i>'•itu</i> Gott, <i>?'ape'•itu</i> Priester, <i>'ata</i> Seele, <i>'atua</i> Geist, <i>man•i</i> Manna.
Zeremonien	<i>faksoro</i> Entschuldigung, <i>hen rau 'ifi</i> sich formell entschuldigen, <i>kato'aga</i> Feier, <i>maka</i> ₁ tanzen, singen, <i>mariä'</i> bravo, <i>matini</i> Banner, <i>putu</i> ₂ betrauern, <i>sea</i> ₂ Art Tanz/-Lied, <i>tapa'a</i> ausrufen.
Kavazeremonie	<i>fakpeje</i> rezitieren, <i>fono</i> ₁ Essen zur Kava, <i>kava</i> Kava (Piper mythisticum), <i>m•nu'u</i> Teil der Kavazeremonie, <i>tano'a</i> Kavaschale, <i>toso</i> großer Kavastrunk, <i>tuki</i> (Kava) zerstampfen, <i>'ota</i> Kavarestete.
materielle Kultur	<i>aga</i> ₃ Spanne, <i>fa'o</i> Nagel, <i>fa'purou</i> Hut, <i>filosi</i> zusammenbinden, <i>fugaroto</i> Sarg, <i>koroa</i> Besitztümer, <i>kura</i> ₁ Helm, ¹⁵⁴ <i>makpurou</i> Grabstein, <i>mano'a</i> Band, <i>nanumea</i> Korb, <i>nofo'a</i> Stuhl, <i>no'a</i> knoten, <i>nukfetau</i> ₁ = <i>nu'fetau</i> ₁ Fächerart, <i>paki</i> Tanzpaddel, <i>potea</i> Palmöl, <i>purou</i> Abdeckung, <i>säfe</i> über die Schulter hängen, <i>?sala'a</i> feine Matte, <i>sere</i> ₁ Messer, <i>?sere</i> ₄ Falle, <i>?seru</i> Kamm, <i>somo</i> gefärbte Matte, <i>tafi</i> ₁ fegen, <i>taga</i> Tasche, <i>tali</i> flechten, <i>tan•mu</i> Mückennetz, <i>tara</i> schnitzen, <i>tarai</i> behauen, <i>taufäre</i> Besen, <i>tofua</i> Pandanusgürtel, <i>tui</i> ₃ auffädeln, <i>туру</i> Lotion, <i>tu'rua</i> ₁ feine Matte, <i>'igkavei</i> großer Korb, <i>'umea</i> Rost.

152 Dieser Titel wurde von Turner (1861:360) 1845 noch *Valea* geschrieben.

153 Ozanne-Rivierre (1994:543) zählte 170 entlehnte Eigennamen im WUV-Wortschatz.

154 Ich vermute, daß die ursprüngliche Bedeutung +Kochtopf* war wie noch in SAM *'ulo*, TON *kulo* und SF *kuro* +Kochtopf*. Ansonsten gibt es im Rotuma keine Ausdrücke mehr, die von der Töpferei Zeugnis geben.

- Schmuck *furu*₂ Schmuckfeder, *?lei* Walzahn, *mätmäte* Armreif, *par~* Kopfschmuck, Feder, *puroa* Maske, *?sau*₁ Ohrring, *titi* Blättermantel.
- Hausbau *äf t•li* gebogener Hausbalken, *fakvä'e* Fundament, *fatfata*₂ Hochbett, *f•ua liliki* Dachbalken, *lagkasa* Dachbalken, *?manu*₃ Flechtmuster, *pora* Wandmatte, *?sasaga* Wandbalken, *utpoto* Hausbalken.
- Spiel *hiko* jonglieren, *mane'a* spielen, *matpaga* Stirnseiten beim Tischbillard, *?nah•u* Fingerhalterung für Speer, *rafa*₂ Tischbillard, *tamat* ' Siegesgeheul, *tika* Speerwerfen, *tu'raga* Schlachtruf, *'urto'a* Pfeil im *tika*-Spiel.
- Krieg *apo* Waffe erheben, *fakpÇ* Überraschungsangriff, *fana*₁ schießen, *firi* Feind, *kafa*₃ verwundet, *k•ilo'a* Schwert zücken, *k&* Kriegsruf, *koro*₁ Wehrdorf, *makt~* Steinschleuder, *marÇ*₁ siegen, *mas•fu* Großangriff, *matupa* Schießscharte, *miolmilo* Kriegshut, *?momo'a* Spion, *päre* abwehren, *rav~* besiegt werden, *sa'aga*₂ Massengrab, *t•ki* Anführer, *tapa'a* einen Gegner erwarten, *to'a* Held, *vete* plündern, *'akivao* Beute.
- Seefahrt *'•rtovaka* Kapitän, *fakasua* kreuzen, *fakniua* Bootsschuppen, *fono*₃ Schiffsaufbauten, *forau* Seereise, *fua*₄ Flotte, *k•ria* großes Auslegerkanu, *katea* Kanurumpf, *kau-vaka* Mannschaft, *kavei* Orientierungspunkt, *kiata* Auslegerstange,¹⁵⁵ *kiat rot* Rückseite eines Sitzes im Kanu, *?liu*₁ in den Wind segeln, *lã samr~* Segelleine, *marä'e*₂ Sitz des Steuermanns am Heck, *?moa*₆ Spitzen am Kanuende, *peau* Woge, *pipi* Baum (*Atuna racemosa*), dessen Früchte den Klebstoff zum Kalfatern der Boote lieferten, *puka*₂ = *purou* Heck- und Bugstücke des Kanus, *?sama* Ausleger, *samtutuki* Doppelkanu, *?sua*₁ rudern, *?sua*₃ herumkreuzen, *taf'aga* großes Kanu, *tak•i*₄ Stützstreben für Rippen des Bootsrumpfes, *t•ri*₁ Auslegerstütze, *tat~*₃ Wasserschöpfer, *taumua* Bug, *taumuri* Heck, *taur•ni* Ruderboot, *täväne* kleines Kanu, *titiu* segeln, *Toga* Südosten, Tonga, *toko* staken, *tope* schnell rudern, *tuku (läe)* (Segel) herunterlassen, *?vaka* Boot, *'•rtovaka* Kapitän, *'epa* Matte(nsegel).
- Fischerei *p~*₄ Angelhaken, *reke* Netzinnes, *täe*₃ Handnetz, *tau*₉ (Haie) angeln, *tautei* Fischfangmeister, *uka* Angelschnur, *'o'ora* großes Kanu zum Fischen.

155 "There is a distinct possibility that the word for +outrigger boom* (and hence presumably other terms in the canoe-complex) is a Polynesian loan [in Gilbertese and other languages]. The same may be true of Efate *kiat* +outrigger boom* and Pati (New Caledonia) *kioto* +fork for the attachment of the outrigger boom*" (Blust 1976:350).

- Fische¹⁵⁶ *f•imaga* Rochenart, *fuafua*₂ junge Meeräsche, *karama* Ziegenfisch, *kau-ika* Fischschwarm, *kiokio* Knochenfisch, *kuk ã*₁ Schmetterlingsfisch, *manoko* Periophthalmus, *marau* kleine Fischart, *matere* Epinephelus, *matu•'rau* Parupeneus, *matuataliga* Hammerhai, *?mea*₆ Kiemen, *moe'ao* Haiart, *mutu*₂ Abudehduf, *nukfetau*₁ = *nu'fetau*₁ Fischart, *rar'ira* Haiart, *rÇ* junger Siganus, *saosao* Barracuda, *saputu* Lutjanus, *?sar~* kleine Fischart, *sarkamu* Papageifisch, *?säsäve* fliegender Fisch, *?täea'a* Schnapper, *?tagau* Lutjanus, *tanifa* Haiart, *tantanu* Lethrinus, *täntän'uli* Pilotfisch, *t•pläe* Rückenflosse, *tepuhi* Seeschlange, *tiftifi* Chaetodon, *tonu*₂ Fischart, *tusi*₂ Fischart, *'arava* Haiart, *'•tu*₁ Thunfisch, *'umarei* Naso, *'utu*₂ Aprion virescens.
- weitere Meerestiere *fe'ata* muschelähnliches Tier, *fole* Kammuschel, *kahela* Muschelart, *kekesi* Muschelart, *ko'iro* Seeschlange, *paroro* Seewurm, *potpotu* Wasserkäfer, *pure*₂ Kaurimuschel, *rori* Meeresschnecke (Holothuria), *taknoa* Venusmuschel, *tifa* Auster, *tui*₁ Schalentier, *tuturu* Schalentier, *'uga*₁ Trompetenschnecke.
- Seevögel *kan•pu* Tölpel, *m•nsina* Seevogelart, *mutlei* Seevogelart, *punua* Seevogelküken, *taiko* Vogel (Sturmvogel), *tala*₁ Seevogel (Sterna), *täväke* Seevogelart, *toroa*₁ Seevogelart.
- übrige Vögel *fetfete* Federn spreizen, *kapkapo* flattern, *koroi* Hühnerart mit abstehenden Federn, *kuk ã*₂ Taubenart, *kura*₂ rote Vogelart, *rupevao* Vogelart, *togi*₃ picken, *'ufa* Henne.
- übrige Tiere *fakiri* züchten, *fuifui* Schwarm, *furfuru*₁ (Hund) zottelig, *gaka* Fett, *kamkama* Felskrabbe, *k•'as* Schweinebacke, *kermutu* Regenwurm, *keu*₂ Fuß, *kum~* Ratte, *mänmäne* Holzwurm, *moko* Grashüpfer, *poka* kastriert, *potpotu* Holzlaus, *puaka* Schwein, *puak mÇ* dicke kurzbeinige Schweinsrasse, *rata* zahm, *ro'ata* Ameise, *tau*₈ kopulieren, *tinan•mu* Sau, *tuga* Larve, *turi*₂ phosphoreszierender Tausendfüßler, *tut ã* Krabbe (Carpilius), *(')ugogo* Insektenart.
- Pflanzen *aftea*₂ Baum (Neonauclea), *•si*₂ Sandelholz, *fakm•ru* Fächerpalme, *faksara*₂ Bananenart, *faksoa* Yamsart, *fark•i* Pandanusart, *fa'a*₃ Stengel, *fesi* Baum (Intsia bijuga), *firmoto* Wildkirschbaum, *fiso'a* Ranke (Colubrina asiatica), *funa*₂ Brotfruchtkern, *futi*₁ Bananenart, *gã*₂ Yamsart, *kapui* roter Ingwer, *karpiso* Pflanze (Acalypha), *kaskasa* Yamsart, *kau*₂ Stengel, *kaumaila* Yamsart, *kauta* Hibiskusart, *kava* Kava (Piper myhisticum), *keu*₃ Yamsart, *kiakia* Pandanusart, *kumara* Süßkartoffel, *magmagu* vertrocknet, *maho'a* Yamsart, *makasiva* Taroart, *mami*₂ Bananenart, *manu'a* Taroart, *mara*₁ Pfeilwurz (GMG 1:36, #1), *matlei* Taroart, *(m•'us) rau sersere* scharfes Gras (Mariscus javanicus), *moigara* Zitronengras, *?molea* Bananenart, *?mori* Apfelsine, *moskoi* Baum mit wohlriechenden Blüten (Cananga odorata), *moto* unreif, *muka* Sproß, *mutia* Grasart, *niu 'el'ele* kurze Kokospalmenart, *niu 'uta* Kokospalme mit eßbarer Hülse, *ofo*₂ (Baum) neu treiben, *pakete* Yamsart, *parafa* Kokospalmblattmittelrippe, *par•i* dauerhafte Yamsart, *parsika*

156 Vgl. die Entlehnungen in Sprachen Süd-Vanuatus von PPN *malau +soldierfish, squirrelfish*, *moamoa +boxfish*, *pusi +sea eel (Gymnothorax spp.)*, *sa(a)putu +Lutjanus sp.*, *sasave +flying fish*, *tonu +coral trout (Plectropomus sp.)* (Lynch 1994:294f).

Bananenart, *p•ufu* Pandanusart, *?pipi* Baum (Hernandia), *puakv•i* Baum (Pisonia grandis), *ragk•ri* Baum mit wohlriechenden Blüten (Aglaia), *rito*₁ Blattrieb, *ruruka* Wurzelenden der Kavapflanze, *sakoto*₂ Farn, *saur•gi* Futtergrasart, *?sea* Baum (Parinarium), *sorofa* (Äste) ausladend, *täke* oberes Ende der Kokosnuß, *tamore* Blütenpflanze (Portulaca?), *täntäne* Busch (Polyscias), *tapua* Bananenart, *tarf•i* Buschart, *tarkura* Taroart mit rotem Stamm, *tartea* Taroart mit grünem Stamm, *tiere* Frangipani, *toa* Casuarina, *torau* neugewachsene Blätter einer Palme, *totoro* Busch, *utu*₂ Ernte, *?vanvani* Bananenart, *?varvara* Baum (Premna), *?veni* Yamsart, *'ifi* Baum (Inocarpus).

Essenszubereitung *faikak•i* Puddingart, *fakvai* in Wasser tunken, *ipu* Trinkschale, *kaitunu* Picknick, *lepa* Blätter zur Bedeckung des Erdofens, *mafū*_{1A} Püree, *pitoi* (Schwein) füllen, *po'oi* Fruchtsalat, *sakoto*₁ Sieb, *su'i* verdünnen, *tama*₁ Pfeilwurzeibe, *tano'a* Kavaschale,¹⁵⁷ *tapakau* Platzmatte, *tuei* Reibe, *vaisala* Puddingart, *'ot•i* Festspeise.

Wahrnehmung *fakväre* attraktiv, *fefeka* energisch, *fesi'a* hassen, *fua'a* eifersüchtig, *fürmaria* bequem, *kokono* besorgt, *kormaki* überlegen, *koro*₂ wünschen, *meo* unzufrieden, *piko* faul, *pikoi* respektlos, *poto*₁ clever, *riaria* scheußlich, *roto* Leidenschaft, *sosa'a* Mißfallen, *tamaki* unangenehm, *totonu* korrekt, *turo'u* Pardon, *vainiu* anflehen, *viki* preisen, *'amnaki* Absicht, *'atmai* klug, *'ita*₂ ungeduldig.

Körperteile und -funktionen *•nusi* spucken, *fatfata*₁ Brustkorb, *f•tmanava* Herz, *fã*₆ klatschen, *gakau* Dünndarm, *ifif*₂ Nieren, *kapiti* umarmen, *kemo* blinzeln, *kia* Nacken, *komi* in den Mund nehmen, *kum-kumi* = *kumkumu*₁ Bart, *kumu* ausspülen, *ma'ma'a*₂ Lunge, *masaglei* Zwilling, *sope* Locke, *takai*₁ einölen, *tamimi* Blase, *toto* Blut, *turi*₄ Ohrenwachs, *туру* Lotion, *'omaki* schlürfen.

Krankheit *kiria* Lepra, *?kita* steif, *?kohmã* Husten,¹⁵⁸ *kovi* Hautkrankheit, *ogo*₂ außer Atem, *patu*₂ Narbe, *pipiki* Krampf, *rafa*₁ Ringelflechte, *refu* schwächlich, *tokofotu* Infektion, *toti* lahm, *tu'u*₂ grauer Star.

Eigenschaften von Personen *fit'a* bemüht, *nekneke* sich wichtig tun, *'•mtia* beneidet.

157 Vgl. EFJ *tanoa*, das auch entlehnt ist.

158 Möglicherweise < PCEPN *koo-humu +murmeln, grummeln*.

körperliche Aktivitäten *äfe*₃ rennen, *fa'a*₁ aufreißen, *fa'u*₂ binden, *ferog'•ki* enthüllen, *feturi* rennen, *firo* mischen, *fiti* hochschrecken, *fĈ* rubbeln, *fora* erzählen, *furi*₁ umdrehen, *futi*₂ ziehen, *fu'fu'i*₂ spülen, *käpe*₁ herausnehmen, *kapu*₂ umwickeln, *karo* ausweichen, *käve* schleppen, *kumi* suchen, *ma'opo* Ansammlung, *murū* wischen, *parasi* beschmieren, *patu*₁ hauen, *sakiro* untersuchen, *samu-ti* wegnehmen, *seke* vorbeigehen, *siki*_{1A} heben, *soro*₁ wischen, *t~2* schlagen, *takai*₂ umwickeln, *tanaki* stapeln, *tari*₁ empfangen, *tata'o* verstecken, *tiptipi* abschneiden, *tofa* ausbreiten, *toso* ziehen, *tã*₂ ausschütteln, *tua'naki* anlehnen, *tuki* schlagen, *tuku* hinlegen, *turaki* umschubsen, *turei* schubsen, *tusi*₁ markieren, *tu'a* stapeln, *uak* ' Krach, *uku* säubern, *vänkutu* jemandem die Fingernägel in den Kopf drücken, *'amfua* schwer heben, *'uf'ufi* zudecken.

Sinneswahrnehmungen *aga*₁ ansehen, *ati*₁ ansehen, *masaro* überlegen, *tiro* beobachten, *vakai* ausschauen.

Umwelt¹⁵⁹ *agai* gegenüberliegend, *faktauata* (Mond) am Tag scheinen, *fesno'i* schlecht begehbar, *Fiti Fiji*, *fo'a* landen, *gaogao* menschenleer, *kakapu* Nebel, *kofu* Rauch, *paptoa* Ebene, *peau* Woge, *safu* Bach, *Sa'moa* Samoa(nisch), *sãgaru* (Holz) mit Wasser vollgesogen, *telua* Erdloch, *tia*₁ Hügel, *timu* Regenguß, *toga* Südostwind, *toka* (See) ruhig, *tökrau* Inseln im Norden, *toroa*₂ Gestirn, *turi*₁ glimmen, *tu'faga* Strand, *vakvaka* Seite, *'ana* Höhle, *'•tmotu* Insel, *'ut'utu* Kliff.

Farben *kena* rotbraun, *kero* braun, *ma'a*₃ hell-.

Eigenschaft von Dingen *a'tau* ausreichend, *fo'ou* neu, *gata* zuende, *marĈ*₁ eng, *marosi* unbiegsam, *?marã* weich, *ope* herabhängen, *pukpuku* konvex, *?solo*₂ untergehen, *tafa* klar, *takfiri* gerollt, *tatau* gleich, *tusa* äquivalent, *unoku* hervorstehen, *väväre* nutzlos, *'ao*₂ nützlich, *'at~* leer.

Zeit *fagarupe* früher Morgen, *tu'rua* (*pogi*) Mitternacht.

Zahlen *äfe*₁ tausend, (*a*)*soa*₂ Paar, *kiu* zehntausend, *tarau* hundert.

Rest *afafu*₂ spritzen, *fa'a*₂ immer wieder, *forasi* ausbreiten, *gatete* hochkommen, *kamata* beginnen, *mara*₃ Unglück, *matga'a* sehenswert, *mere*₂ kritisieren, *ofo*₁ begrüßen, *pati* überreden, *sara* irren, *ses* ' irren, *?seseva* falsch, *siki*_{1B} nachahmen, *soko*_A verbunden, *soko*_B erreichen, *t~'ea* unterlaß!, *tutuki* widerstehen, *'api*₁ sich aufhalten, *'uruaki* beginnen.

159 Vgl. die Entlehnungen in Sprachen Süd-Vanuatus von PPN **peau* +Woge*, **qa(a)siosio* +Wirbelwind*, **tokelau* +Nordwind*, **toãa* +Süd(wind)* (Lynch 1994:291f).

(1.) Welche Schlüsse können daraus gezogen werden? Häufig sind die entlehnten Bedeutungen die üblichen und zu erwartenden. Sie betreffen neu eingeführte Konzepte und Gegenstände; in Flora und Fauna sind es eher eßbare und nützliche Spezies als Schädlinge, Unkraut oder nicht genutzte Pflanzen und Tiere. Aber nicht allein: es gibt auch etliche überflüssige Entlehnungen, für die es bereits einheimische Wörter gab. Denn warum sollten die Rotumaner keine eigenen Bezeichnungen für Dinge und Ideen gehabt haben, die Teil der geistigen und materiellen Kultur sowie natürlichen Umwelt derjenigen Volksgruppe gewesen sind, aus der sie neben den Fijianern und Polynesiern hervorgegangen sind? Aber warum übernahmen sie Fremdwörter für altbekannte Dinge wie Haustiere (*puaka* +Schwein*), Nutzpflanzen (*fesi* +Baum (Hartholz, *Intsia bijuga*)*, *'ifti*¹⁶⁰ +Baum (*Inocarpus*)* usw.), Jagdtiere (*kan•pu*, *täväke* zwei Seevogelarten)? Codrington (1885:86) gab eine mögliche Erklärung: "Pig. [...] A word no doubt recently imported, and probably taking the place of the old word, is *puaka*, [...] which appears in Nengone, and Rotuma, and as *vuaka* in Fiji. It is not likely that there were no pigs in Fiji before the word *vuaka* was used there. It is more probable that the Tongans brought over their pigs, which were valued and called by the Tongan name, and the name of the newer and **fashionable** kind of pig superseded the old one". In der Tat, Sprache hat viel mit Mode zu tun.

Auch im Fijianischen gab es solche vermeintlich überflüssigen Lehnwörter: "Interestingly, some words which may well be Tongan loans have to do with pig-keeping: *poka* +(pig) barren*, *v~kafa* +kind of means of tying pig*, and surprisingly, since they were always present in Fiji - *puaka* +pig*, SF *vuaka*" (Geraghty 1983:190f, 1989:380).

Die Rotumaner haben also den Fremdwörtern großes Prestige gegeben.¹⁶¹ Später hatten die Tonganer an Prestige verloren: "Many of the Lotumese say, "Tonga man no know, all same Lotumah man. All a same." (Rev. J. Short in einem Brief vom 25.11.1844).

(2.) Der Anteil der Fremdwörter ist in gewissen Bereichen des Wortschatzes gering, in anderen besonders groß wie z.B. bei den Häuptlingstiteln und bei Begriffen, die mit zentraler Regierung und geschichteter Gesellschaft zusammenhängen.

Es ist auffallend, daß alle höflichen Wörter, die Häuptlingen gegenüber benutzt werden (sollen), polynesisch sind,¹⁶² jedoch dem gewöhnlichen Register der Quellsprache und selten der dortigen Häuptlingssprache entstammen.¹⁶³ Ich nehme an, daß sie zu den Wörtern gehörten, die gegenüber den Besitzern aus Niuafou oder Tonga benutzt werden mußten;¹⁶⁴ später waren sie so eingebürgert, daß sie auch gegenüber der neu entstandenen Klasse von einheimischen Würdenträgern benutzt wurden.

160 Mit intrusive glottal stop (Geraghty 1986).

161 In dieses Bild paßt, daß der Titel des ranghöchsten Häuptlings der Insel, *Mar•f*, eine Ableitung von *Ma'afu*, dem Namen des Anführers der Invasion aus Niuafou, ist oder von EFU *Malafu* stammt.

162 Nur drei Ausdrücke der Respektssprache (*•ojoga* +Sterbebett (eines Häuptlings)*, *'umefe* (fig.) +Honoratior* und *tiamouga* +Grußwort an einen König oder eine königliche Schildkröte*) sind keine Entlehnungen.

163 Neben den polynesischen Sprachen finden sich in Melanesien nur auf den Loyalitätsinseln (Lifu und Maré), auf Fiji und Rotuma sog. Häuptlingssprachen (Blixen 1993:14) und auf Pohnpei (Mikronesien).

164 Ähnlich Milner (1961:298): "Terms of respect might originally have been loanwords which subsequently acquired either more or less stylistic prestige than the equivalent native words."

Tabelle 57: Entlehnungen in der sog. Häuptlingssprache im Rotuma

Wort der Respekts-sprache	englische Bedeutung	Äquivalent in der Umgangssprache	direkt (x) oder in-direkt (-)	evtl. abwei-chende engl. Bedeutung
<i>apei</i> (fig.)	district	<i>itu'u</i>	-	
<i>•ti₂</i>	adopt boy to raise as chief	<i>putu</i>	-	bring up (child)
<i>a'ita₁</i>	eat	<i>'~t'</i>	x	
<i>a'u'ua</i> (fig.)	pass away	<i>ala</i>		
<i>fak(f)iti</i>	give a chiefly title to	<i>n~ asa</i>		
<i>fakperperu</i>	whisper	<i>musu</i>	-	
<i>farao tapuaki</i>	former king			
<i>fono₁</i>	chief's meal after kava	<i>'~t'</i>	x	eat
<i>fei</i>	container	<i>kokona</i>		
<i>hân gata</i>	lady	<i>h•ni</i>	x	woman
<i>hua₇</i>	(sau only) die	<i>ala</i>		
<i>kalogo</i>	greet (chiefs)	<i>noa'ia</i>		greeting
<i>l~₅</i>	child of high chief	<i>le'e</i>	x	child
<i>mafau</i>	right (side)	<i>'atmai</i>	-	
<i>mala₂</i>	red girdle used by high chiefs	<i>titi</i>	-	girdle
<i>mariâ'</i>	bravo, well done			
<i>m•ru₂</i>	go past	<i>siri</i>		
<i>meri•ki</i>	move on, resume	<i>'ut'•ki</i>		
<i>nofo'a</i> (fig.)	chief	<i>'umefe</i> (fig.)	x	
<i>päre, 'ojo₁</i>	(chief) die	<i>ala</i>		
<i>rere₂</i>	(chief's) eyes	<i>mafa₁</i>	x	
<i>rere_{c)}</i>	(chief's) decision, will	<i>a'häe</i>		think, decide
<i>taktak•i</i>	kilt of chief	<i>uha</i>		kilt
<i>tatau₂</i>	chief's bedroom	<i>roki</i>	-	sleeping quarters
<i>t' 'eita</i>	chief's food	<i>t'la'~</i>	x	food (not meat)
<i>tokagsau</i>	town where king lives			
<i>to'n•ki₂</i>	King's personal attendants			
<i>tü'toga</i>	taboo food, grown for chief only			
<i>usia'a-fua</i>	announce	<i>fäega</i>		speak
<i>v•isala</i>	pudding type for chiefs only	<i>fekei</i>	-	pudding
<i>'ariki</i>	chief	<i>gagaja</i>		
<i>'aum•i</i>	defend or protect or shelter	<i>päre</i>	-	
<i>'Œ, 'o₂</i>	yes (to a chief)	<i>'Œ</i>	-	

In der Spalte “direkt oder nicht” ist angegeben, ob das Äquivalent in der Umgangssprache direkt vererbt (x) ist oder nicht (-).

Vier Wörter der Respektssprache (*a'-soisoifua* +wohl gesonnen* < TON/EUV *hoihoifua* oder SAM *soifua*, *fiongaro* +Wille eines Häuptlings* < TON/EUV *finegalo* oder SAM *finagalo*, *mariu-*+schreiten* < EUV/SAM *maliu*, *taumafa* +Geschenk* < TON/EUV/SAM *taumafa*) und drei gewöhnliche (*ala* +sterben* < TON *hala*, *kakau* +baden* < EUV *kakau* oder SAM *'au'au*, *'inoso* +heiraten* < TON *'unoho*) sind aus den Häuptlingsregistern Tongas oder Samoas entlehnt.

(3.) Es hat den Anschein, als ob das Vokabular bestimmter Bedeutungsfelder komplett entlehnt wurde wie z.B. das höfliche Register.¹⁶⁵ Andererseits erstaunt es, daß in anderen Bereichen sowohl direkt vererbte wie entlehnte Wörter für wichtige Begriffe benutzt werden. In Süd-Vanuatu wie auf Rotuma ist das Wort für +Paddel, Ruder* direkt vererbt, das Verb +paddeln, rudern* jedoch ein polynesisches Lehnwort (Lynch 1994:296f). Derselbe scheinbare Widerspruch findet sich auch im Rotuma: *hose* +Paddel, Ruder* ist direkt vererbt, das Verb *sua*₁ +paddeln, rudern* wahrscheinlich entlehnt.

Hier ist eine Aufstellung des rotumanischen Wortschatzes zum Thema Seefahrt (Protoformen zitiert nach Pawley & Pawley 1993),¹⁶⁶ aufgeteilt in Wörter, die direkt vererbt (21%) oder entlehnt (63%) sind, und solche, deren Herkunft nicht eindeutig ist (16%).

indirekt *fakasua* +kreuzen*, *fakniua* +Bootschuppen*, *fono*₃ +Schiffsaufbauten*, *forau* +Seereise* (< PPN *f(ao)lau < PCP *v(ao)lau < POC *palau(r)), *fua*₄ +Flotte*, *karia* +großes Auslegerkanu*, *katea* +Kanurumpf* (< TON *katea* +der größere Rumpf eines Doppelkanus oder Bootsrumpf vs. Ausleger* < POC *katae +freie Seite des Kanus gegenüber dem Ausleger*), *kauvaka* +Schiffsscrew*, *kavei* +Orientierungspunkt auf dem Kompaß*, *kiata* +Auslegerstange* (< PPN *kiato < POC *kiajo), *kiat rot* +Rückseite eines Sitzes im Kanu* (GMG 2:12) (< PPN *loto +Innenseite*), *lā samr-*+Segelleine* (< *sama* + TON *l-*), *marä'e*₂ +Sitz des Steuermanns am Heck* (GMG 2.12), *peau* +Woge*, *pipi* +Baum (Atuna racemosa), dessen Früchte den Klebstoff zum Kalfatern der Boote lieferten*, *puka*₂ = *purou* +Heck- und Bugstücke* (GMG 2:12), *samtutuki* +Doppelkanu*, *s'ŀ'•ki* +das Sichten (eines Schiffes) mit 'Sail ho!' ausrufen*, *taf'aga* +großes Kanu*, *tak •i*₄ +Stützstreben für Rippen des Bootsrumpfes* (GMG 2:12), *t•ri*₁ +Auslegerstütze* (GMG 2.12: *tarei* [*tari*?] +cord which holds the outrigger spring down to the outrigger*), *tat*-₃ +Wasserschöpfer (für große Kanus)* (< PPN *tataa), *taumua* +Bug* (< PPN *tau-muša +Bug, Vorderdeck* < POC/PCP *muqa- +Bug*), *taumuri* +Heck* (< PPN *tau-muli +Heck, Achterdeck* < POC *muri- +Hinterteil, Heck*), *taur•ni* +Ruderboot*, *tautei* +Fischermeister* (< PPN *tau-ta(h)i < POC *tau-tasi(k) +erfahrener Fischer oder Segler*), *tävāne* +kleines Kanu*, *titiu* +segeln*, *Toga* +Südosten, Tonga*, *toko* +staken* (< PCP *toko < POC *tokon), *tope* +schnell rudern*, *tuku* (*läe*) +(Segel) herunterlassen* (< PCP *tuku laya), *'ah•i* +Boot (< E. ahoy)*, *'ortovaka* +Kapitän*, *'epa* +Matte* (< POC *qeba +Matte, Mattensegel*)

direkt *fau*₃ +Abdeckung* (< PCP *tau +Abdeckung von Bug und Heck*, *fa'o*₁ +kreuzen*, *fiu* +stiekum fortsegeln*, *foro*₃ +Bootskörper*, *fua*₃ +Kiel* (vgl. PPN *tuša +Rückgrat, Rückseite*), *hata*₁ +Dach; Bord* (< PCP *vata < POC *patar +Plattform (z.B. über Bootsrumpf)*), *hose* +Paddel* (< PCP *voze < POC *pose +Paddel, paddeln*), *hös uli* +Steuerruder*, *isu* +Nase; Vorsprung* (< POC *ijuõ +Nase; vorstehendes Bugbrett

165 Auch in Pohnpei erkannte Blixen (1969) mögliche polynesishe Einflüsse in der sog. "Hochsprache" (Geraghty 1994b:245). Simons (1982:187) glaubte, für POC ansetzen zu können "the use of honorific vocabulary with respected men."

166 Von den dort aufgeführten Rekonstruktionen sind 56% im Rotuma nicht reflektiert, 17% als polynesishe Lehnwörter und nur 11% direkt vererbt.

mit geschnitzter Galionsfigur*), *läe* +Segel* (< PCP *laya < POC *layaR), *mafi* +Tide*, *nuju* +Dollbord; Mund*, *sava* +Durchfahrt im Riff* (< POC *sawaõ), *äläe* +Galionsfigur eines großen Kanus (*taf'aga*)* (evtl. < PCP *şulu- +Kopf, Haar(e)* + *laya +Segel*), *uli* +steuern* (< PCP *şuli < POC *quliõ), *valu*₂ +Welle*

unbestimmt *anu* +Wasser schöpfen* (vgl. PMP *aõsu), *favi* +ankern* (vgl. PPN *tau < POC *jau(q)), *hi'a*₃ +Auslegerbaum* (vgl. *kiato*), *liu*₁ +in den Wind segeln*, *lagoni* +(Schiff) sich erheben; Untersatz* (< PCP *lago(ni) +Stütze, Roller unter Kanu*), *m•nu*₂ +Sitz in Kanu oder Boot*, *m•n keu heta* +Sitz neben Steuermann im Boot*, *moa*₆ +zahnartige Projektionen am Ende großer Kanus*, *pap ne 'ah•i* +Bootsdeck (aus Brettern)* (< PCP *ba(bv)a < PMP *papan +Bootsplanke*), *pou* +Mast* und *t' pou rua* +Zweimaster* (GMG 2:12), *raurara* +die mittlere *fono*, die zuerst auf die fertiggestellte *fua* gelegt wird* (GMG 2:12), *roa*₃ +oberste Planken, über *fono* gesetzt, um die Bootsseiten zu vervollständigen* (GMG 2:12), *sama* +Ausleger* (< PCP *zama < POC *saman), *sua*₁ +paddeln, rudern* (< PCP *sua < POC *sua(C) +rudern*), *sua*₃ +herumkreuzen* (< PCP *sua oder TON *hua*), *susu*₃ +Paar erhöhter Griffe oder Knubbel im Bootkörper* (GMG 2:12), *vaka* +Boot* (< PCP/POC *waga +großes Segelboot*), *'o'ora* +großes Kanu zum Fischen*

Angesichts des großen Anteiles von Fremdwörtern an diesem speziellen Wortschatz, der sicherlich nicht vollständig überliefert worden ist nach 200 Jahren Bekanntschaft mit westlichen Segel- und später Motorschiffen, ist es anzunehmen, daß auch die Wörter ungeklärter Herkunft zum großen Teil Entlehnungen sind: *liu*₁ +in den Wind segeln* < PPN *liu +herumdrehen*, *moa*₆ +zahnartige Projektionen am Ende großer Kanus* < PNP *moa +Einkerbung am Ende eines Kanus*, *pou* +Mast* < PPN *pou, *sama* +Ausleger* < PPN *hama, *sua*₁ +paddeln, rudern* < PPN *sua, *vaka* +Boot* < PPN *waka.

Lynch (1994:296-299) gab eine einleuchtende Erklärung für die Vielzahl von polynesischen Lehnwörtern in Süd-Vanuatu-Sprachen im Bereich der maritimen Technologie. Nämlich, daß die frühen Einwohner eine äußerst fruchtbare Insel vorfanden mit reichlich Schalentieren in der Lagune und es keine echte Notwendigkeit mehr gab, zur See zu fahren. Da die Wörter für Mast und Segel u.a. entlehnt sind, kann es sein, daß die früheren Einwohner Kanus ohne Mast und Segel hatten oder ihren Gebrauch außerhalb des Riffs aufgegeben hatten, bevor diese Technologien von Polynesiern der benachbarten Inseln West-Futuna und Aniwa wiedereingeführt wurden. Von dort stammt nämlich ein Großteil des heutigen maritimen Vokabulars.

Einige Ausdrücke der Seefahrt sind auch im Tonganischen entlehnt, offensichtlich aus einer nuklearpolynesischen Sprache: *foefoelua* +gleichzeitig rudern und segeln* (SAM *foe*, TON *fohe* +Ruder* + SAM *lua*, TON *ua* +zwei*), *ama* +Luv- oder Auslegerseite eines Kanus* (SAM *ama*, TON *hama* +Ausleger*), *fanua* +Landseite (vom Kanu gesehen)* (SAM *fanua*, TON *fonua* +Land*) usw. (Tsukamoto 1994:58).

(4.) Manchmal hilft auch die mündliche Überlieferung. So wird etwa gesagt, daß die Häuser auf Rotuma früher rechteckig waren und erst die Tonganer die Technik der abgerundeten Hausseiten einführten samt ihrer Bezeichnung (*äf t•li*). Pfeil und Bogen (*loloki*, *fana*, *kasa*) sollen von Maori-Kriegern importiert worden sein. Geflügel (*moa*₁ und *'ufa*) brachte der Kulturheros *Tonu'av* aus der Unterwelt.

Viele Ausdrücke des für Polynesien charakteristischen Kava-Komplexes sind entlehnt oder könnten es zumindest sein. Im Zentrum der rotumanischen Kavazeremonie steht eine Rezitation (*fakpeje*), in der berichtet wird, wie die Kavapflanze aus Hihifo (Tonganisch für +Westen*) nach Rotuma kam.

(5.) Schließlich halte ich es für bemerkenswert, daß ozeanische Sprachen häufig dieselben Begriffe aus polynesischen Sprachen entliehen haben. Geraghty (1994b) zählte polynesische Lehnwörter in Südozeanien (Neukaledonien und die Loyalty-Inseln), Vanuatu und Mikronesien auf. Die Hälfte von ihnen sind auch im Rotuma entlehnt. Lynch (1994) gab eine Liste von polynesischen Lehnwörtern in den Sprachen Süd-Vanuatus, von denen sich 38% ebenfalls als polynesische Lehnwörter im Rotuma wiederfinden.

Umgekehrt formuliert lautet meine These: Es steigt die Wahrscheinlichkeit, daß ein rotumanisches Wort aus polynesischen Sprachen entlehnt ist, wenn es zu bestimmten semantischen Bereichen gehört (etwa Kriegführung, Seefahrt, Kavazeremonie u.a.) oder wenn derselbe Begriff auch in andere Sprachen entlehnt wurde.

Im folgenden stelle ich einmal polynesische Lehnwörter in der mikronesischen Sprache von Kiribati (nach Geraghty 1994a, Harrison 1994, Sabatier 1971) neben ihre Entsprechungen im Rotuma, die nicht sofort als Entlehnungen hätten erkannt werden können.

Tabelle 58: Polynesische Entlehnungen in Kiribati und ihre Entsprechungen im Rotuma

Rotuma	Bedeutung	Lehnwort in Kiribati	Bedeutung
<i>aga</i> ₂	Sitten, Gebräuche	<i>aga</i>	Manier
<i>asoa</i>	helfen; Paar	<i>toa</i>	Partner
<i>au</i> ₁	Strömung	<i>au</i>	treiben
<i>kamkama</i>	Felskrabbe	<i>kamakama</i>	Krustazee
<i>kirkiri</i> ₂	Kies	<i>kirikiri</i>	Kies
<i>lelei</i>	gut ¹⁶⁷	<i>reirei</i>	gut
<i>ar-mea</i> ₁	Rotkehlchen	<i>mea(mea)</i>	rot
<i>mao-a'a</i>	(Regen) nachlassen	<i>mao</i>	(Regen) nachlassen
<i>mara</i> ₂	(Frucht) überreif	<i>mara</i>	weich
<i>mauri</i>	leben	<i>mauri</i>	Lebwohl
<i>moa</i> ₁	Huhn	<i>moa</i>	Huhn
<i>mori</i>	Apfelsine	<i>mori</i>	überreife Frucht
<i>papa</i>	Bretterboden	<i>rau-baba</i>	Brett
<i>pou</i> ₁	Mast, Dachbalken	<i>bou</i>	Konstruktion
<i>pupui</i>	Fußboden	<i>buibui</i>	Trennwand
<i>pure</i> ₂	Kauri	<i>bure</i>	Kauri
<i>raga</i> ₁	Curcuma longa (Farbrohstoff)	<i>renga</i>	rot, rosa
<i>rogrogo</i>	Geschichte	<i>rongorongo</i>	Geschichte
<i>roki</i> ¹⁶⁸	Hausnische	<i>roki</i>	Raumteiler
<i>sigoa</i>	Namensvetter	<i>igoa</i>	Namensvetter
<i>täh-roro</i>	in Salzwasser fermentiertes Kokosfleisch	<i>roro</i>	Pandanus- und Kokosmilch
<i>tamimi</i> ¹⁶⁹	Blase	<i>mim</i>	urinieren
<i>telua</i> ¹⁷⁰	Erdloch	<i>rua</i>	Erdloch
<i>ura</i>	Languste	<i>ura</i>	Hummer
<i>vaka</i>	Boot	<i>aka</i>	Boot
<i>'atakoa</i> ¹⁷¹	alle	<i>katoa</i>	alle

167 *l* ist häufig ein Kriterienphonem für direkt vererbte Etyma.

168 Von Green & Pawley (1998:57) und Osmond (1998:139) als direkter Reflex von POC *logi +partition, partitioned area* aufgefaßt.

169 Entstanden aus *taga+mimi +Sack+Urin*.

170 Wiederum deutet *l* eigentlich auf ein direkt vererbtes Etymon, aber der erstarrte polynesische Artikel *te-* entlarvt das Lehnwort (siehe Abschnitt 6.2).

171 Vgl. *kato'a* +hundert Fische*.

4.2.4 Zusammenfassung

Während zentralpazifische Sprachen wie Fijianisch und Tonganisch sich gegenseitig beeinflusst und voneinander entlehnt haben, war die Entlehnungsrichtung zwischen Rotuma und anderen, vornehmlich westpolynesischen Sprachen, einseitig. Die Rotumaner haben in großem Maßstab aus polynesischen Sprachen entlehnt, darunter auch Begriffe, die nicht zu neuen oder unbekanntem Konzepten gehörten. Dies sei eine Folge der Art der Beziehungen zwischen den beiden Sprachgruppen gewesen, argumentierte Clark (1982a:140): “Any borrowing beyond the semantic sphere of "cultural novelties" could take place only in a situation where the donor language was socially dominant over the receptor.” Ähnlich drückte es Pinnow (1969:98) aus: “Die Sprache oder Sprachgruppe, aus der entlehnt wird, pflegt in der Regel besonders stark und wichtig zu sein und (bzw. oder) zu Völkern zu gehören, die kulturell oder sonstwie hochstehend sind.”

Zusammen mit der mündlichen Überlieferung kann der Sprachvergleich die Geschichte bzw. Kulturgeschichte Rotumas erhellen. Nach der Legende soll die erste polynesischsprachige Einwanderung (“Gründung”) aus Samoa erfolgt sein. Vor über zwölf Generationen folgte dann die Eroberung und zeitweilige Besetzung der Insel durch Tonganer, die aus Niuafu’ou gekommen waren.

- Somit dürfte das nicht-tongische Lehnwort im Rotuma älter als das tongische und wahrscheinlich zu einer Zeit entlehnt worden sein, da gewisse Lautverschiebungen in der samoanischen Umgangssprache (wie *k > [ʃ], *n > [ŋ], *t > [k]). noch nicht vollzogen waren.
- Zweitens sind die tongischen Fremdwörter erst ins Rotuma aufgenommen worden, als auf Niuafu’ou bereits eine tongische und keine nuklearpolynesischsprachige Sprache mehr gesprochen wurde.

Von diesen Tonganern mit ihrer überlegenen Seefahrts- und Kriegstechnik, ihrer hierarchischen Gesellschaftsstruktur und ihren Kenntnissen in der Ausbeutung und Kultivierung der natürlichen Umwelt haben sie viele neue Konzepte übernommen: die Einteilung der Insel in Distrikte, die Einsetzung eines Königs und seiner Höflinge, die Einführung von Steuern und Strafen, die Trennung zwischen dem einfachen Volk und Häuptlingen mit Titeln (auch wenn diese verliehen und nicht vererbt werden wie auf Tonga und Fiji), Dorfplatz, Ratsversammlung, Kavazeremonie, die Verehrung von Göttern wie Tagroa und die Angst vor Geistern.

5. Historisch-vergleichende Untersuchung der rotumanischen Phonologie

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die fremden Einflüsse auf das Rotumanische identifiziert wurden, kann die Geschichte des Lautwandels im Rotuma untersucht werden. Nach weit verbreiteter Auffassung sind die nächst verwandten Sprachen Rotumas die fijianischen und polynesischen Sprachen. Mit ihnen bildet das Rotuma die sog. zentralpazifische (CP) Untergruppe der ozeanischen Sprachen. Bevor diese Hypothesen kritisch beleuchtet werden können (in Kap. 7.4.3), sollen die regelmäßigen Lautentsprechungen Rotumas mit den umliegenden Sprachen dargelegt werden.

Der Lautwandel der rotumanischen Konsonanten und Vokale kann durch interne Rekonstruktion (in Abschnitt 3.1.2) und Sprachvergleich eruiert werden. Auf Beispiele aus den Nachbarsprachen wird hier verzichtet, wenn bereits ein gesichertes Etymon im Vorläufer der zentralpazifischen Sprachen (Proto Central Pacific = PCP) rekonstruiert worden ist.

5.1 Konsonanten

Im folgenden sind die rotumanischen Konsonanten grob nach ihrer Artikulationsart geordnet, Plosive, Frikative, Palatale (ein Sibilant und eine Affrikate), Nasale und Liquida. Die meisten PCP-Konstruktionen sind den verschiedenen Arbeiten Paul Geraghtys entnommen.

5.1.1 Plosive

Das heutige Rotuma hat die Verschlusslaute /p t k ʃ/. Im folgenden sind einige Etymologien für rotumanische Wörter mit Plosiven aufgeführt, um einen Überblick zu geben, welchen Phonemen sie in den Nachbarsprachen entsprechen bzw. aus welchen Protophonemen (Rekonstruktionen nach Geraghty 1986:23) sie hervorgegangen sind. Wir haben in Abschnitt 4.2.2.4 gesehen, daß alle vier Plosive auch in Lehnwörtern oder indirekt vererbten Wortstämmen vorkommen.

5.1.1.1 Rotuma /p/

Tabelle 59: Etymologien von Wörtern mit /p/

direkt vererbtes Wort /p/ < *b/*p	PCP	Lehnwort /p/ < *b/*p	Quellwort
<i>fupa</i>	*tubaa +Landkrabbe*	<i>kakapu</i>	TON <i>kakapu</i> +Nebel*
<i>fupu</i>	*tubu +wachsen*	<i>putu₂</i> +trauern*	PPN *putu +Beerdigung*
<i>pofo</i> +Klumpen*	*boto +kurz*	<i>ut-poto</i>	TON <i>utupoto</i> +Hausbalken*
<i>pufa</i>	*buto- +Bauchnabel*	<i>po'oi</i>	PPN *poʃoi +Fruchtsalat*
<i>pusi₁</i>	*pisi-k +spritzen*	<i>te-puhi</i> +Muräne*	PPN *pusi
<i>täpe</i> ¹⁷² +treten*	*sape +(Fuß) mißgebildet*		
<i>'äpe</i>	*kabe +Schnur*		

/p/ kann sowohl in direkt wie indirekt vererbten Wortstämmen im Rotuma auftauchen, so daß es kein Indiz dafür ist, ob sie entlehnt sind oder nicht.¹⁷³ Die Lautentsprechungen innerhalb der

172 Anstatt der zu erwartenden Form **säpe.

173 Um das festzustellen, braucht man Kriterienphoneme wie im Falle von *pulu* +Gummi, Harz*; davon gibt es ein abgeleitetes

zentralpazifischen Sprachgruppe lauten in beiden Fällen: Rotuma /p/ ~ Polynesisch /p/ ~ Fijianisch /b/. Biggs (1965:385,390) und Pawley (1972:27-29) markierten diese Phonemkorrespondenz im PEO mit *mp. Da in Ost-Vanua Levu¹⁷⁴ /p/ und /b/ unterschieden werden, rekonstruierte Geraghty zwei bilabiale Plosive für das PFJ und fügte auch im PCP und PEO diese Unterscheidung zwischen *p und *b hinzu, die jedoch nicht auf PMP *p/*b zurückgeht und für das Rotuma und die polynesischen Sprachen ohne Belang ist.

5.1.1.2 Rotuma /t/

Tabelle 60: Etymologien von Wörtern mit /t/

direkt vererbtes Wort /t/ < *dr ¹⁷⁵	PCP	Lehnwort /t/ < *d	PCP
<i>hata</i>	*vadra +Pandanus*	<i>hiti</i> +hochschrecken*	*vidi +(ent)springen*
<i>t•mi</i>	*dram(iu) +kauen*	<i>t•it•i</i>	*dañudañu +brach liegen*
<i>t•nu</i> +Wasser*	*dranu +Süßwasser*	<i>tegi</i>	*degu +nicken*
<i>toutou</i>	*dreu +reif*	<i>tã</i>	*dui +verschieden*
<i>tuitui</i> [MTH]	*driudriu +Ameisenart*	<i>tulou</i>	*dolou +Tausendfüßler*
<i>ata</i> +unteres Ende der Yamsknolle*	*yadra +Yamssproß*	<i>tutu'u</i>	*duku +Fisch (Abudefduf sp.)*

In Rotuma /t/ sind zwei Lautkorrespondenzen der zentralpazifischen Sprachgruppe zusammengefallen: zum einen Polynesisch /t/ ~ Fijianisch /d/, zum andern Fijianisch /dr/ ~ Polynesisch /r,l/. Für die erste Reihe haben Biggs (1965) und Pawley (1972) PEO *nt rekonstruiert, für die zweite *nd. Geraghty (1986) schrieb sie *d und *dr im PCP. In Lehnwörtern entspricht Rotuma /t/ demselben Laut in Polynesien und /d,t/ in Fiji.

Verb *pulu-fi* +kleben*, das von POC *pulut stammt.

174 Auch in Nggela (Geraghty p.c.) und den Südost-Salomonen (Geraghty 1983:101-114).

175 "Attested in one or two forms only", meinte Pawley (1972:28) noch, während Geraghty (1986:293) über ein Dutzend Beispiele fand, um belegen zu können, daß *t* der regelmäßige Reflex von PCP *d/*dr ist.

Tabelle 61: Reflexe der alveolaren Verschlusslaute des PEO und PCP

nach Biggs (1965), Pawley (1972) und Lynch & Tryon (1985)					nach Geraghty (1986:293)				
direkt					direkt			indirekt	
			(zum Vgl.)					(zum Vgl.)	
ROT	t	t ¹⁷⁶	t	f-	ROT	t	t	f	t
POC,PEO	nd	-nt-	t	nt-	PCP	dr	d	t	t,d
SF	dr	d	t,d	d	PFJ	dr	d	t	t,d
PPN	l	t	t	t	PPN	r,l	t	t	t

Die Unterschiede in der obigen Tabelle bedürfen der Erläuterung. Während die übrigen Autoren Rotuma /f/ und SF /d/ für Reflexe von *nt hielten, rekonstruierte Geraghty PCP *d als Vorläufer von PFJ *d und Rotuma /t/. Aus seiner breiten Kenntnis der fijianischen Dialekte konnte er darlegen, daß SF /d/ im Anlaut vieler Gattungsnamen von PFJ *t stammt (Geraghty 1983:74-96 und 1986:290). Alle Beispiele von Biggs (1965) für Rotuma /f/ als regelmäßiger Reflex von PEO *nt im Anlaut gehen in Wirklichkeit auf PEO/PCP *t zurück (Geraghty 1986:309). Dadurch wurden auch die konkurrierenden Reflexe SF /d,t/ bei Lynch & Tryon (1985:42-44) eliminiert. In Ausnahmefällen geht ROT /t/ auf PCP *s/*c zurück: *täpe* 'treten*' < PCP *sape '(Fuß) mißgebildet*' und *tole* < *cola 'auf der Schulter tragen*'.

5.1.1.3 Rotuma /k/

Einige Beispiele für Wörter mit /k/: *kaläe*₁ < PCP *q^walae 'Vogel (Porphyrio)*', *kau* 'waten*' < PCP *qau 'schwimmen*', *kumkumu*₂ < PCP *qumuqumu 'Krabbe*', *r-ako* < PCP *(y)aqo 'lernen*'.

Die Lautentsprechungen unter den zentralpazifischen Sprachen sind hier: Rotuma /k/ ~ Polynesisch /k/ ~ Fijianisch /q/ oder /q^w/. Diese Reihe markierten Biggs (1965) und Pawley (1972, 1979:9) als PEO/POC *ōk, Geraghty als PCP *q [ōg] und *q^w [ōg^w]. In indirekt vererbten Wörtern ist die Lautentsprechung dagegen: Rotuma /k/ ~ Polynesisch /k/ ~ Fijianisch /k/. Der fijianische Reflex ist also das Kriterium zur Unterscheidung (oder andere diagnostische Phoneme des Rotuma wie *f* oder *t*).

176 Biggs (1965:397) gab nur ein Beispiel für Rotuma /t/ < *-nt-, und zwar *hiti* 'aufschrecken*' < PEO *pinti 'springen*', SF *vidi*, TON *fisi*.

Tabelle 62: indirekt vererbte Wörter mit /k/

ROT	PPN	SF	Etymon	Bedeutung
<i>faka-</i>	*faka-	vaka-	PCP *vaka-	(Kausativpräfix)
<i>kiata</i>	*kiato	ikaso	PCP *ikajo, *kiajo	Auslegerstange
<i>koro</i>	*kolo	koro	PEO *ko(d,r)o	Festung
<i>tuki</i>	*tuki	tuki	PCP *tuki	stampfen

5.1.1.4 Rotuma /' [ʃ]

Tabelle 63: Etymologien von Wörtern mit [ʃ]

direkt vererbtes Wort [ʃ] < *k	PCP	Lehnwort [ʃ] < WPN [ʃ] (< PCP/PPN *ʃ) (siehe Tabelle 49)	PCP
' <i>ʃi</i>	*kati +beißen*	' <i>ata</i>	*ʃata +Schatten, Geist*
' <i>ʃvi</i>	*kawi +Angelhaken*	<i>fa'o</i>	*faʃo +Nagel*
' <i>eju</i>	*keju- +Hinterkopf*	<i>fo'ou</i>	*foʃou +neu*
' <i>umefe</i>	*kumete +Schale*	' <i>umea</i>	*ʃumea +Rost*

Rotuma /' entspricht dem /k/ im Polynesischen und Fijianischen;¹⁷⁷ in Ausnahmen und Entlehnungen aus dem TON, EFU oder EUV, die PMP/POC *q bewahrt haben, jedoch auch dem PCP/PPN *ʃ.

[ʃ] < PCP *ʃ oder Ø

Der glottal stop im Rotumanischen hat im Anlaut viele Doubletten mit Ø,¹⁷⁸ zweimal auch im Inlaut: '*e* < *ʃi +in, an, bei*, '*fefe'a* +bleich* < *tea +weiß*, (')*i* < *ʃi +(Instrumentalpräfix)*, '*jamu'a* < *jamu(ʃ)a +Fruchtstamm*, '*o-* < *ʃo +(Possessivpräfix)*, '*uhi* < *ʃuvi +Yams*. Dieser "intrusive glottal stop" tritt auch in Lehnwörtern auf, meist am Morphemanfang: '*akmaligi*, '*ami*, '*armae*₂, '*auma'i*, '*ifi*, '*igka'i*, '*ora*, '*uha*, '*urto'a*, '*ut-poto*, '*kailo'a*, '*kamu'u*, '*kato'a*, '*kato'aga*, '*mane'a*, '*mano'a*, '*manu'u*, '*marie'*, '*matga'a*, '*moe'ao*, '*matua'rau*, '*mea'me'a*, '*naha'u*, '*ne'e*, '*papa'u*, '*sokra'a*, '*täea'a*, '*tapa'a*, '*tau'a*, '*turo'u*.

[ʃ] (< Prä-ROT *h?) < PCP *v

Geraghty (1986:292) notierte zwei Wortstämme, in denen PCP *v (wahrscheinlich über den regelhaften Reflex *h*) zum [ʃ] geworden ist, beide vor /u/: '*usu* +boxen* (statt ***husu* < PCP *vucu) und '*fo'u*¹⁷⁹ +Zuckerrohr* (statt ***fohu* < PCP *tovu). Stellt dies eine Parallele dar zum seltenen Vorkommen von /v/ vor und nach hohen Vokalen (vgl. den umgekehrten Fall mit *h* statt [ʃ] z.B. in ROT '*kahela* ~ EUV '*kale'a* +Muschelart*).

Hier nun eine Übersicht der Lautentsprechungen des rotumanischen Knacklautes (nach

177 "UAN *k/*g [...] verschwindet aber oft über [...] den festen Einsatz ' (z.B. im Sa'a, Ulawa, Malu, Rotuma) zu Ø" (Dempwolff 1927:36).

178 Dieselbe Alternation besteht auch in polynesischen Sprachen (Hocart 1919:253 und Wilson 1985).

179 Vgl. *ɗ'u* (Hale 1846), *thou* (Turner 1884).

Geraghty (1986:293), Biggs (1965:385) und Pawley (1972:27-29)):

Tabelle 64: Lautentsprechungen von Rotuma [§]

	direkt	indirekt
ROT	§	§/Ø
PEO,PCP	k	§
PFJ	k	Ø/y (/#_a)
PPN	k	§

5.1.1.5 Zusammenfassung der Velare

Geraghty rekonstruierte allein sieben Velare für das PCP (*g, *g^w, *q/*q^w, *k/*k^w und *x), von denen jedoch *q/*q^w, *k/*k^w und *x/*§ nur von fijianischen Dialekten unterschieden werden. Ich meine, daß diese Differenzierungen nicht automatisch aus dem PCP stammen müssen, sondern eher auf gegenseitiger Beeinflussung der fijianischen Dialekte und Entlehnungen beruhen oder daß z.B., wie Geraghty (1986:306) selbst mutmaßte, "PCP *q^w may be a conditioned reflex of PEO *bw (in addition to PCP *b)."

Lynch (1997:233) faßte Geraghtys velare Lautkorrespondenzen des PCP (ohne die Labiovelare) in der weiter verbreiteten Schreibweise des POC folgendermaßen wieder:

Tabelle 65: Lautkorrespondenzen der Velare im PCP

	*g	*q	*k (lenis)	*k (fortis)
POC	*g	*q	*k (lenis)	*k (fortis)
PCP	*g	*q	*x	*k
SF	q	Ø	k	k
PPN	*k	*q	*§	*k
Rotuma	k	Ø,§	Ø,§	§

5.1.2 Frikative

Das Rotuma hat einen glottalen Frikativ /h/ und zwei dentilabiale, /f/ und /v/.

5.1.2.1 Rotuma /h/

Tabelle 66: Etymologien von Wörtern mit /h/ (< PCP *v)¹⁸⁰

Rotuma	PCP	Rotuma	PCP
<i>aha</i>	*šava +vertrocknet*	<i>hanua</i>	*vanua +Land*
<i>•hu</i>	*yavu +Fischart*	<i>h•su</i>	*vacu- +Augenbraue*
<i>f•hu</i>	*tavu +Feuer entfachen*	<i>hifu</i>	*vitu +sieben*
<i>h~</i>	*vaša +Stengel*	<i>hiri</i>	*viri +flechten*
<i>hahi'a</i> [ASS]	*kavika +Malai-Apfel*	<i>maha</i>	*mava +schwer*
		<i>noho</i>	*novo +sitzen, bleiben*

Unter den zentralpazifischen Sprachen entsprechen sich hier die Laute Rotuma /h/ ~ Polynesisch /f/ ~ Fijianisch /v/. Dafür rekonstruierten Biggs (1965), Pawley (1972) und Lynch & Tryon (1985:42,44) *p im PEO und POC. Da Geraghty im PFJ und auch PEO eine Unterscheidung zwischen *p und *b hinzugefügt hatte, benötigte er ein neues Zeichen für PEO *p. “The reasons for reconstructing *v rather than *f are not strong, simply that *v is a more common cognate in external witnesses (PSS, PNCV) than *f (PMC)” (1983:292). PCP *v hatte nach Geraghty (1986:289) entweder [v] oder [β] als Lautwert. In Abschnitt 5.3.3 werde ich erklären, warum ich [k] für wahrscheinlicher halte.

PCP *v > ROT Ø¹⁸¹

Neben dem regelhaften Reflex /h/ hatte Geraghty im Rotuma sechs Fälle gezählt, in denen PCP *v weggefallen ist, und versucht, den Grund in der lautlichen Umgebung zu finden: “The most common environment is before a high back vowel, with two before a high front vowel, and only one each before o and a” (Geraghty 1986:292). Die sechs Fälle sind *a'a* < *vaka-V +(kausatives Präfix)*, *h•ina* < *vavine +Frau*, *sio* < *civo +hinunter*, *u-* < *vušu- +(Präfix vor manchen Baumnamen)*, *ui* < *uvi +blasen*, *usi* < *vusi +zusammenbinden*. Vgl. denselben Lautverlust (v > Ø) in dem Lehnwort *käe*₃ < POC/PEO *kawe +Tentakel*.

5.1.2.2 Rotuma /v/

Tabelle 67: Etymologien von Wörtern mit /v/ (nach Geraghty 1986:307)

Rotuma	PCP	Rotuma	PCP
/v/ < *w		/v/ < *g ^w	
<i>'•vi'i</i>	*kauki +Strandkrabbe*	<i>vajala</i>	*g ^w ajala +Fisch (Epinephelus)*
<i>äeva</i>	*šayawa +Ficus*	<i>v•lu</i>	*g ^w alu +Welle, Woge*
<i>mäeva</i>	*mañawa +Geisteshaltung*	<i>vas•si</i>	*g ^w acaci +Fischart*
<i>ve'a</i>	*weka +Ralle*	<i>väväne</i> +Ehe-	*g ^w ašane +männlich*
<i>vasa</i>	*wasa +offenes Meer*	<i>mann</i> *	

Geraghty stellte als erster fest, daß in Rotuma /v/ zwei Phonemkorrespondenzen unter den

180 Beispiele von Lehnwörtern mit /h/ < PPN *s/*h in Abschnitt 4.2.2.4.

181 Vgl. die zwei Etyma mit PCP *v > [š] im vorangegangenen Abschnitt.

zentralpazifischen Sprachen zusammengefallen sind: einerseits Polynesisch und Fijianisch /w/, andererseits Fijianisch /g^w/ [ð^w] ~ Polynesisch /g/ [ð].¹⁸²

Damit ergeben sich folgende Entsprechungen von Rotuma /v/:

Tabelle 68: Lautentsprechungen von Rotuma /v/

	direkt		indirekt	
ROT	v	v	v	ʒ
PEO	w	w	w	ʒ
PCP,PFJ	w	g ^w	w	ʒ ^w
PPN	w	g	w	ʒ

5.1.2.3 Rotuma /f/

Tabelle 69: Etymologien von Wörtern mit /f/

Rotuma	PCP	Rotuma	PPN
direkt: /f/ < *t indirekt: /f/ < PPN *f (< PCP *v)			
<i>afa</i>	*šata +klar sichtbar*	<i>'ata</i>	*šata +Seele*
<i>äfe₂</i>	*šate +Leber*	<i>äfe₁</i>	*afe +tausend*
<i>•fu</i>	*šatu +Linie, Reihe*	<i>afafu₂</i>	*afuafu +Sprühregen*
<i>fao</i>	*tašo +kochen*	<i>fa'o</i>	*fašo +Nagel*
<i>fanfana</i>	*tano +Erde*	<i>fana₁</i>	*fana +(Pfeil) schießen*
<i>fa'u₁</i>	*takuu- +Rückseite*	<i>fa'u₂</i>	*fašu +binden*
<i>fea</i>	*tea +weiß, bleich*	<i>'aftea</i>	PNP *šafatea +Baum (Neonauclea)*
<i>fua₃</i>	*tuša +Blattrippe*	<i>fua₄</i>	PSO *fua +Flotte*
<i>ufa</i>	*šuta +Inland*	<i>'ufa</i>	PNP *šufa +Henne*

Dem rotumanischen /f/ entspricht somit regelmäßig /t/ in Polynesien und Fiji. Allerdings kann /f/ in Lehnwörtern auch auf Polynesisch /f/ (< PCP *v) zurückgehen.

Rotuma s, j < PCP *t

In Ausnahmen sind Reflexe von *t mit *j* und *s* statt *f* im Rotuma zu beobachten: *salisa* +Frucht der *Terminalia catappa** < *talice +Baum (*Terminalia catappa*)*, *s•si* < *taci +See*, *šasiga* < *taci-ña +ihr/sein jüngeres Geschwister*, *šasiva* < PCP *taciwa +Fisch (*Lutjanus*)*, *j•ji* < *taji +rasieren, scheren*. Ich halte es für wahrscheinlich, daß eine regressive Assimilation an Sibilanten stattgefunden hat, als das Phonem noch [θ] ausgesprochen wurde statt [f] (vgl. Geraghty 1986:293). Daraus folgen die Regeln:

*t > j / _Vj und *t > s / _V(CV)s

182 Ausnahmsweise scheint /v/ auch aus PCP *v entstanden sein: *väe-väe* < *vaña +Seeigel*.

5.1.2.4 Zusammenfassung der Frikative

Im folgenden eine Übersicht, wie verschiedene Autoren die Lautentwicklung der drei rotumanischen Frikative sahen:

Tabelle 70: Lautentsprechungen der Frikative

	Reflexe im PCP (nach Geraghty 1986)			Reflexe nach Biggs (1965:385, ähnlich Pawley 1972:27-29 und Lynch & Tryon 1985:42,44):				
ROT	f	h	v	ROT	f,j	f	h	v
PCP,PFJ	t	v	w	POC,PEO	t	nt-	p	w
SF	t,d-	v	w	SF	t	d-	v	w
PPN	t	f	w	PPN	t	t-	f	w

Biggs (1965:384,390f,403) und Pawley (1979:6) hingegen hielten folgende Lautentsprechungen fest: Rotuma *f* ~ PPN *t ~ SF *t,d-* < PEO *t,*nt-. Geraghty (1986:309) konnte die Asymmetrie im Fijianischen eliminieren: “[...] one of the major differences between Proto-Fijian and Standard Fijian (SF, “Bauan”) is that SF has undergone Eastern Fijian Apical Prenasalisation (Geraghty 1983:74-96), resulting in SF *d, dr,* and *s* from PFJ *t, *r, and *c, respectively, in initial position in many common nouns.” Biggs und Pawley ahnten nicht, daß viele Anlaute mit SF *d* auf PCP *t anstelle von PEO *nt zurückgehen und somit regelhaft Rotumanisch *f* entsprachen (Geraghty 1986:290).

5.1.3 Sibilanten

5.1.3.1 Rotuma /s/

Tabelle 71: Etymologien von Wörtern mit /s/

Rotuma s < *c	PCP	Rotuma s < *s	PCP
<i>asa</i>	*(§)aca- +Name*	<i>si'a</i>	*sika +Netznadel*
<i>h•su</i>	*vacu- +Augenbraue*	<i>vasa</i> +auf	*wasa +offenes Meer*
<i>husa</i> +Eiter*	*vuca +verrottet*	hoher See*	
<i>mas•i</i>	*macaki +Krankheit*		
<i>sa'au</i>	*cakau +Korallenriff*		
<i>sa'ule</i>	*cakule +entlausen*		
<i>sina</i>	*cina +erleuchten*		
<i>sunu</i> +heiß*	*cunu +erhitzen*		
<i>susu</i>	*cucu- +Brust*		

Die Entsprechungen unter den zentralpazifischen Sprachgruppen lauten hier: Rotuma /s/ ~ Polynesisch /h,s/ ~ Fijianisch /c,s/. Allerdings taucht /s/ auch in Lehnwörtern auf und ist daher kein Kriterienphonem (siehe Abschnitt 4.2.2.4).

Für Haudricourt (1965:326) war es “verlockend, die zwei Palatale des Rotuma von *nj bzw. *s abzuleiten” aufgrund der Entsprechungen von ROT *j* und SF *s* sowie ROT *s* und SF *c* [δ]; allerdings

gebe es viele Entsprechungen mit ROT *s* und SF *s*.

Geraghty (1986:297) definierte **c* als den nicht-pränasalierten Teil des Paares **c*-**s* im PCP, weil **c* im Auslaut von PCP Formen stehen kann, aber **s*, wie alle phonetisch pränasalierten Obstruenten, nicht. Im Rahmen der sog. Eastern Fijian Apical Prenasalisation wurde **c* zu *s* unter denselben Bedingungen, unter denen **t* und **r* phonetisch pränasaliert wurden (Geraghty 1983:90-95). “This view was in fact held, for Fijian, by Dempwolff (1937:138), and reaffirmed more recently by Milke (1961), Hockett (1976:191-192), Haudricourt and Ozanne-Rivierre (1982:31).”

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern hatte Geraghty (1986) zwei sog. alveolare Frikative (**c* und **s*) und vier Palatale (**z*, **j*, **ñ*, **y*) für das PCP rekonstruiert, während Biggs und Pawley für PEO insgesamt nur je drei (**ns*, **s*, **y* bzw. **ns*, **s*, **ñ*) und Cashmore lediglich zwei (**z*, **s*) annahmen. Im Rotuma stehen dem /*s*/ und /*j*/ gegenüber.

PCP **z*

Geraghty (1986:297) führte einen Unterschied zwischen PFJ **c* und **z* ein; da beide denselben Reflex in polynesischen Sprachen (**h*, **s*) und im Rotuma (/s/) haben, benutze ich hier für beide PCP **c*.

5.1.3.2 Rotuma /*j*/

Tabelle 72: Etymologien von Wörtern mit /*j*/

Rotuma	PCP	Rotuma	PCP
<i>jamjamu</i>	* <i>jamu</i> +Essensreste*	<i>joli</i>	* <i>joli</i> +pflücken*
<i>jao</i>	* <i>jao</i> +Speer*	<i>jona</i>	* <i>jona</i> +Frambösie*
<i>jara</i>	* <i>jara</i> +rutschen*	<i>jopjopu</i>	* <i>jopu</i> +nicken*
<i>jau</i>	* <i>jau</i> +schlagen*	<i>läje</i>	* <i>läje</i> +Koralle*
<i>jš</i>	* <i>jii</i> +Dracaena*	<i>paja</i>	* <i>baja</i> +eng zusammen*
<i>jila</i>	* <i>jila</i> +schielen*	<i>'eju</i>	* <i>keju</i> +Hinterkopf*

/*j*/ tritt nicht in einem Morphem auf mit /*f,s,t*/ (außer in englischen Lehnwörtern wie *jisi* +cheese*). Durch regressive Assimilation ist /*j*/ auch aus **s*, **d* und **t* entstanden: PCP **sije* +Fisch (Hemiramphus)* > ROT *jija*, **duji* +zeigen* > *juju*, **taji* +rasieren, scheren* > *j•ji* (Geraghty 1986:297). Zweimal ist /*j*/ ausnahmsweise (ohne Assimilation) aus PCP **d* entstanden: *juli* +Kiebitz* < **dulii*, *nojo* (Metathese) +richtig, korrekt* < **donu*.

Wie haben die ersten Europäer diesen Laut gehört und geschrieben? Lesson (1825) als “tch” (und /*s*/ als “ch”), Turner (1845) als “ts”, Hale (1846) als “ts” und “tç” [±],¹⁸³ als “j” in Maciu, Bureaki und Saio Luka (ca. 1850), Hocart (1913) “tsh”, öfters auch als “s” (in Maciu und Bureaki) ähnlich der Palatalisierung des *t* vor *i* in westpolynesischen Sprachen.

In früheren Arbeiten konnte keine Regel für das Auftreten von /*j*/ im Rotuma gefunden werden: “Rotumanisches *j* entspricht in einigen Fällen PAN **s*, **z*/**Z* und auch **t*” (Grace 1959:30). “Rotuman *j* [neben *f* und *s*] also reflects both [PEO] **t* and *(*n*)*s* under conditions which cannot be stated at present” (Biggs 1965:390 fn.18). Häufig entsprächen Nggela (*n*)*d*, SF *s* und Rotuma *j* dem PPN **s* (Pawley 1979:48 fn. 41). Blust (1976) hatte einen dritten Palatal, **c*, für das PCP rekonstruiert, der für die Lautentsprechungen von PPN **t*, SF *s* oder *c* stehen sollte. Diesem entsprach im Rotuma häufig ein

183 “tç stands for the sound of ch in church” (Hale 1846:x); zum zweiten Bestandteil dieser Affrikate bemerkte er (1846:ix), “ç (c with a cedilla) has been used for the sound of sh as in shall.” In acht Fällen notierte er jedoch *ts*.

/j/.

Woher kommt dieses /j/ [±] des Rotuma?

Geraghty (1983:149-153 und 1986:296-297) setzte für Rotuma /j/ ein separates Protophonem im PCP an. Aus ihm sollten außerdem PFJ *s und PPN *t oder *s hervorgegangen sein. Hier eine Gegenüberstellung der veröffentlichten Etymologien für ROT /j/:

Tabelle 73: Lautentsprechungen des Rotuma /j/

	Geraghty 1986	Geraghty 1983	Pawley 1979	Blust 1976	Milke 1968	Biggs 1965	Grace 1959
POC	j				nj		nz
PSS	d	d			-	-	d
PEO		j			-	t,(n)s	-
PCP	j	-	-	c	-	-	-
ROT	j	j	j	j	j	j,f,s	s,j?
SF	s	s	s	s,c	s,c	t,s,c	s
PPN	t,s	t,s	s	t	h	t,s,h	h

Rotuma /j/ ist also weder eine Variante von Rotuma /s/ noch eine Innovation des Rotumanischen, sondern ist im Rotuma als einziger zentralpazifischer Sprache als eigenständiges Phonem erhalten geblieben. "In den meisten ozeanischen Sprachen ist *j mit *s unifiziert" (Ozanne-Rivierre 1992:192). Es stammt von PCP *j (oder Blusts (1976) drittem Palatal, seinem PCP *c) und entspricht PSS *d, welche wiederum auf PEO *j und Milkes POC *nj (1968) zurückgeführt werden können (Geraghty 1986:297).

Grace (1969) schrieb Milkes *z provisorisch als *ns, also als nasalen Grad des POC *s. Für Milke war *nj das wahre nasale Pendant zu POC *s. Ross (1989) folgte ihm und hielt die Aufspaltung von POC *s in *s und *z für eine spätere (post-POC) Entwicklung. "Der von Blust rekonstruierte Palatal POC *-j(-) (den Ross mit *c transkribierte), tritt wie PMP *-j(-), von dem es abstammt, nie im Anlaut auf.¹⁸⁴ Daher gebührt ihm ein besonderer Platz im Lautsystem des POC, so daß das Paar *s/*nj passend als "laminal" bezeichnet werden kann im Gegensatz zu den "Apikalen" (Dentalen und Retroflexen)" (Ozanne-Rivierre 1992:192).

184 Ich halte die Wahl der Lautsymbole für unglücklich, da sie die Beziehungen verschleiern statt verdeutlichen.

5.1.3.3 Zusammenfassung der Sibilanten

Aus den vorangegangenen Abschnitten können wir die Lautentsprechungen der zentral-pazifischen Sibilanten zusammenfassen.

Tabelle 74: Reflexe der Sibilanten des PCP

	direkt			indirekt	
ROT	j	s	s	s,h,j	Ø,s,h
PFJ	s	s	c	s,c	s,c
PCP	j	s	c	s,c	s,c
PPN	t,s	s	h,s	s	h

5.1.4 Nasale

Die drei Nasale sind die vergleichsweise stabilsten Konsonanten im Rotuma gewesen, wenn nicht in allen ozeanischen Sprachen. Rotuma /m/ kommt regelhaft von PCP und POC *m, /n/ von *n und /g/ von *g, sowohl direkt wie indirekt. Die Nasale geben keinen Anhaltspunkt, ob ein Wort entlehnt ist oder nicht.

Im folgenden zähle ich daher nur einige Ausnahmen von der regelmäßigen Lautentwicklung auf. Ab und an ist ein Wechsel zwischen den Reflexen der Nasale zu beobachten: *nuju* < PCP *guju- +Mund*, *gasava* < *macawa +Intervall* (Pawley 1979:23f), *ogo* < *šono +Barracuda*.

5.1.4.1 PCP *m > Rotuma Ø statt /m/

In zwei Pronomina ist PCP *m intervokalisch vor *u weggefallen: *'au* < PCP *kamu +ihr (2.P PL)* und ROT/PN *-u* < PCP *N-mu +dein (Possessivsuffix 2.P SG)* (Geraghty 1986:292). Da Hale (1846:472) noch *'amu* für *'au* notiert hatte, scheint der Fortfall relativ jung zu sein (Pawley 1996:108). In allen polynesischen Sprachen ist das m in *-mu ebenfalls entfallen, in den fijianischen Dialekten dagegen erhalten geblieben bis auf Waidina, Ost-Vitilevu (Grace 1959, Pawley 1996:108; vgl. Blevins 1991:5).¹⁸⁵

Eine Entlehnung des rotumanischen Suffixes *-u* von PPN *-u ist unwahrscheinlich, da das rotumanische Pronominalsystem ansonsten keinen polynesischen Einfluß aufweist. In anderen Untergruppen der ozeanischen Sprachfamilie ist ebenfalls ein sporadischer Fortfall von POC *m intervokalisch zu beobachten, etwa in den Reflexen von *kami +(1.P PL ex)*, *-mu +(2.P SG)* und *kamu(yu) +(2.P PL)* (Pawley 1979:12). Also ist der Fortfall von *-m- in Rotuma und Polynesien unabhängig voneinander geschehen (Pawley 1996:108).

Den umgekehrten Fall (Ø > /m/) notierte Geraghty in *mofa* < *šota. Hier ist also ein /m/ vorgefügt worden, nachdem *š weggefallen war. Aus diesem einen Beispiel zu folgern, daß "sporadic prothesis of m before back vowels in Rotuman is not unlikely" (Geraghty 1986:305), halte ich für überzogen.

5.1.4.2 PCP *g > Rotuma /n/ statt /g/

Rotuma /n/ ist der regelhafte Reflex von PCP *n. In zwei Ausnahmen ist ein /n/ auch auf PCP

185 Der einzige bedingte Konsonantenwegfall im Fijianischen lautet ebenso *m/_u#* (Schütz 1978:41 fn.23).

*g zurückzuführen (Geraghty 1986:305): PCP *guju- +Mund* > ROT *nuju*, PCP *gi(cs)a +ausla-
chen* > ROT *nisa*. Es sind die einzigen Ausnahmen.¹⁸⁶

5.1.4.3 Rotuma /g/

Rotuma /g/ [õ] entspricht demselben Laut in Fiji und Polynesien wie auch dem rekonstruierten *g [õ] in PEO, POC und PMP. In entlehnten Wörtern kann es auch von PCP *g^w stammen, dessen direkter Reflex /v/ ist:

Tabelle 75: Etymologien von Wörtern mit /g/

Rotuma direkt: /g/ < *g	PCP	Rotuma indirekt: /g/ < *g, *g ^w	PCP
<i>gao</i> +Kiefer*	*gao +Backenzahn*	<i>raga</i>	*reg ^w a +Gelbwurz*
<i>haga</i>	*vaga-n +füttern*	<i>su-g•ru</i> +voll- gesogen mit Wasser*	*g ^w alu +Welle, Woge*

/g/ < PCP *ñ

In vier Fällen zeigte Geraghty (1986:304), daß /g/ von PCP *ñ im erstarrten Possessivsuffix (3.P SG) stammt:¹⁸⁷ *sasiga* < *taci-ña +ihr/sein jüngeres Geschwister gleichen Geschlechts*, *ma'piga* < *makubu-ña +ihr/sein Enkel, Großeltern*, *uluga* < *şulu-ña +ihr/sein Gipfel, Spitze*, *laloga* < *lalo-ña +ihr/sein Inneres* (vgl. Abschnitt 6.1.2.2).

/g/ < PCP *Ø / #_a

Wortstämme des PCP, die mit *a anlauten, erhalten im Rotuma meist ein /r/ prothesiert, in zwei Fällen auch ein /g/ (Geraghty 1986:307): *g-a'a* < *aka +Ranke (*Pueraria lobata*)*, *g-ou*¹⁸⁸ < *au +ich*.

Tabelle 76: Die Herkunft von Rotuma /g/

	direkt		indirekt
ROT	g	r,g	g
PEO	g	Ø/#_a	g
PCP	g	Ø/#_a	g,g ^w
PFJ	g	y	g,g ^w
PPN	g	Ø	g

186 Aus PCP *drumani entstand durch Metathesis (**tunami) und anschließende Assimilation die heutige Form *nun•mi* +eßbare Seeanemone* (Geraghty 1986).

187 Das heute produktive Possessivsuffix lautetet -na; zu weiteren Reflexen von PCP *ñ siehe Abschnitt 5.1.6.3.

188 In einigen polynesischen Exklaven ist ein anderer Nasal, nämlich n-, der 1.P SG präfigiert worden (Geraghty 1983:227).

5.1.5 Liquida

Das Rotuma hat zwei Liquida, /l/ und /r/, nicht jedoch das pränasalierte /dr/ des Fijianischen. Auch einige polynesische Ausliegersprachen haben sowohl /l/ wie /r/ (Tikopia, Mae, Mele-Fila, West Futuna, West Uvea, evtl. Takuu): “An l/r distinction does exist in these languages [...] but the distinction does not correspond with the suggested PPN l/r distinction and probably developed after the languages had separated from other PN speech” (Elbert 1962:405). Dies sei das Ergebnis “of late phonemic expansion (stimulated by Melanesian loan words in some cases) rather than PPN survivals” (Bayard 1976:38, vgl. Elbert 1967:282).

5.1.5.1 Rotuma /l/

Tabelle 77: Etymologien von Wörtern mit /l/ (vgl. Geraghty 1986:294f)

Rotuma	PCP	Rotuma	PCP
direkt: /l/ < *l		indirekt: /l/ < PN l (vgl. Tabelle 47)	
<i>afule</i>	*šatule +Fisch (Selar crumenophthalmus)*	<i>filosi</i>	*vilo-si +Tau knüpfen*
<i>alele</i>	*šalelo +Zunge*	<i>liliki</i>	*riki +klein*
<i>faliga</i>	*taliga- +Ohr*	<i>tali</i>	*tali +knüpfen*
<i>'uli</i>	*kuli- +Haut*		

Rotuma /l/ entspricht demselben Laut in Fiji wie in Polynesien;¹⁸⁹ in den meisten Lehnwörtern hingegen wurde westpolynesisches /l/ als /r/ eingebürgert, so daß es verlockend erscheint, /l/ als Kriterienphonem für direkt vererbte Etyma anzusehen. PPN *l wiederum kann aus PCP *l, *r oder *dr entstanden sein.

5.1.5.2 Rotuma /r/

Tabelle 78: Etymologien von Wörtern mit /r/ (nach Geraghty 1986:294f)

Rotuma	PCP	Rotuma	PCP
/r/ < *r (PEO *d nach Biggs)		Ø < *r (PEO *r nach Biggs)	
<i>hiri</i>	*viri +flechten*	<i>fš</i>	*tiri +fruchtbar*
<i>rano</i> +Sumpf*	*rano +See*	<i>fã₅</i>	*turu- +Knie*
<i>riri'i</i>	*riki +klein*	<i>pã₃</i>	*puru- +Abdomen, Brustkorb*
<i>rua</i>	*rua +zwei*	<i>rš</i> +Haus, Hütte*	*riri +Hütte*
<i>suru</i>	*curu +eintreten*	<i>'ã</i> +krachen*	*kuru +rumpeln*

Dem PCP *r entsprechen /r/ in Fiji und /l,r/ in Polynesien sowie ROT /r/ im Anlaut und meist Ø im Inlaut, manchmal auch /r/.

189 In einem Ausnahmefall ist PCP *l weggefallen: *'io* +betrachten* < PCP *šilo +sehen, herausfinden, wissen*.

Zu Biggs' Unterscheidung von **PEO *d and *r** (heute PCP *r)

Biggs postulierte, daß Rotuma die einzige Sprache in Ostozeanien sei, die einen Unterschied zwischen PAN *d und *r bewahrt habe (1965:390 fn. 19). Dieser Kontrast wird nur von wenigen Wörtern bezeugt, die Ø im Rotuma als den direkt vererbten Reflex von PEO *r (aus PAN *r) aufweisen oder /r/ als denjenigen von PEO *d (von PAN *d/*D).

Wolff (1974:102, fn.5) konnte diese These eindrucksvoll widerlegen. Von zwei Ausnahmen abgesehen, befinden sich ROT Ø und /r/ in den von Biggs aufgeführten Wörtern in komplementärer Verteilung: /r/ im Anlaut oder in reduplizierten Formen und Ø intervokalisches. Die beiden Ausnahmen von dieser Regel sind •u +schaben* und firo +etwas bunter machen*. Firo ist ein Lehnwort (von PPN *firo +mischen*), und a'u kann wegen Bedeutungsverschiedenheit nach Wolff nicht von PEO *raku +mit den Fingern essen* abstammen. Damit läßt sich ein *d/*r Kontrast im PEO nicht aufrecht erhalten (vgl. Abschnitt 7.2), beide sind stellungsbedingte Varianten desselben Phonems im Rotuma: /r/ im Anlaut oder in reduplizierten Formen und Ø intervokalisches. Geraghty (1986:295) spezifizierte das Auftreten: "PCP *r apparently becomes Rotuman Ø between high vowels though there is some contradictory evidence", z.B. hiri, suru (s.o.).

Blust (1978:166 fn. 118) mochte Wolff nicht zustimmen, aber warnte ebenso: "Dempwolff (1927 ' 20 and 1937 ' 145b.3) clearly maintained that the limited evidence available is best accounted for on the assumption that *r merged with *d/D, but appeared to be troubled by the observation that PAN *r is never confused with *nd (despite the frequent cross-over of consonant grade for other segments). But the absence of consonant grade cross-over in the case of *r is open to a straightforward explanation: although it fell together phonemically with *d/D as POC *d, PAN *r remained a continuant (i.e. POC *d = [r] and *nd = [nd] or [n^dr]). Dempwolff's citation of a distinct reflex for *r in his table summarising the development of Urmelanesisch from Urindonesisch in VLAW ' 145d is thus in error. Biggs (1965:412) has suggested that *d/D and *r are distinguished in Rotuman, but the comparisons cited in support of his claim appear to be open to other interpretations (see Blust 1972)."

/r/ < PCP Ø / #_a

Anlautendes *a in PCP Etyma erhält ein prothetisches r, in zwei Fällen auch ein g (Geraghty 1986:307), z.B. r-•fu < PCP *atu +große Anzahl*, r-ako < PCP *(y)aqo +lernen*.

5.1.5.3 Zusammenfassung der Liquida

Die Lautentsprechungen der rotumanischen Liquida wurden von den Autoren folgendermaßen angenommen:

Tabelle 79: Die Herkunft der ROT Liquida

Herkunft der ROT Liquida (nach Geraghty 1986:294,307):				Reflexe der PEO Liquida (nach Pawley 1979:6 und Lynch & Tryon 1985:43,45):			(zum Vgl.)
ROT	l	r/-Ø-	r	ROT	l	r	t
PCP	l	r	Ø / #_a	POC, PEO	l	d	nd
PFJ	l	r	y	SF	l	r	dr
PPN	l	r,l	Ø	PPN	l	l	l

5.1.6 Fortgefallene Protofoneme

In den vorangegangenen Abschnitten haben wir gesehen, daß in Ausnahmefällen PCP *v, *r und *m im Rotuma wegfallen können. Regelmäßig fortgefallen sind POC *ʒ und *R.

5.1.6.1 PEO/PCP *R

“*R is a notoriously unstable phoneme” (Geraghty 1978:81); “the history of *R in Oceanic languages is a messy business” (Pawley 1996:98). Einen regelmäßigen Reflex von *R sah Geraghty (1978: 81) in keiner Sprache Vanuatus, den nächsten Verwandten der zentralpazifischen Sprachen. Während es bis vor wenigen Jahren unbestritten war, daß POC *R in allen Sprachen des Zentralpazifiks fortgefallen ist (Grace 1959, Biggs 1965, Geraghty 1978:82, Pawley 1979:8), ja diese phonologische Innovation sogar das wichtigste Kriterium zur Definition der zentralpazifischen Sprachgruppe darstellte (Pawley 1995:98f), so ergab Geraghtys Untersuchung von 1990 ein ungewöhnliches Prinzip: “*R is lost in proportion to distance from Western Oceania” (Geraghty 1990:90). Je weiter östlich eine ozeanische Sprache gesprochen wird, desto seltener ist *R in ihr konserviert. Auch in zentralpazifischen Sprachen sinkt die Erhaltungsrate des *R von West nach Ost.

“Among Central Pacific languages, only a handful of words fail to show loss of *R. In Fiji, non-zero reflexes of *R (nearly always l) are most numerous in the Western Fijian subgroup (about 10 clear cases), with fewer cases in eastern Viti Levu (about four or five clear cases) and still fewer in Kadavu (two) and none at all in Vanua Levu and Lau. Polynesian has no non-zero reflexes. Rotuman has one or two” (Pawley 1995:98).¹⁹⁰

In den folgenden Wortstämmen ist *R (vermutlich) erhalten (nach Geraghty 1990:91):

Tabelle 80: Rotuma /r/ als Reflex von PCP *R

ROT	PCP	WFJ	EFJ	PPN	Bedeutung
<i>hara</i>	va(rR)a	-	-	-	Griff
<i>huhuru</i>	vuRu	vulu-k	vulu-g	-	ergreifen
<i>taviri</i> +sauer ^{*191}	uRi	maoli	wʒ	wʒ	Spondias dulcis
<i>tore</i>	(t,dr)oRe	drole	-	toe	verbleiben

Geraghty (1990) hatte 193 Etyma mit POC *R rekonstruiert und mußte am Ende doch die Frage offen lassen, warum *R in einigen Wörtern erhalten geblieben war und in anderen nicht, ohne daß klare phonologische Bedingungen zu erkennen sind.

190 “In Polynesian and in the Eastern Fijian dialects, the consonant is lost completely. Its rate of retention increases as one moves west - even within Fiji, since the western dialects merge it with *l instead of dropping it. The few instances of eastern Fijian l from *R look like loans” (Hockett 1992:290).

191 Vgl. ROT vʒ+Spondias dulcis*; ein erstarrtes Präfix *ta-/ t--* findet sich noch in weiteren Etyma.

5.1.6.2 PCP *ʂ

PCP *ʂ ist im Rotuma fortgefallen, aber nicht bevor alle Etyma des PCP mit anlautendem *a im ROT ein prothetisches *r-* (zweimal *g-*; siehe Abschnitt 5.1.5.2) entwickelt hatten: Formen mit *a-* im Anlaut gehen dagegen alle auf PCP *ʂa- zurück. Die Ausnahmen von dieser Regel können als Lehnwörter oder Fälle von “intrusive glottal stop” erklärt werden (siehe Abschnitt 5.1.1.4).

5.1.6.3 PCP *ñ

Während nach Dempwolff *n und *ñ im POC zusammenfielen, setzte Pawley (1972: 26f) erstmals *ñ für PEO und damit auch für POC an, wenn auch nur aufgrund dreier Wörter im Bugotu (einer Sprache von Santa Ysabel, Salomonen). In den meisten ostozeanischen Sprachen ist *ñ mit *n zusammengefallen, aber nicht in West-Fiji und den wenigen Beispielen im Rotuma:

Tabelle 81: Reflexe von PCP *ñ

Rotuma	PCP	Bedeutung	Lautveränderung				
<i>hoi₁</i>	*voñu	voll	*-ñu	>	*-iu	>	-i
<i>hoi₆</i>	*voñu	Schildkröte	*-ñu	>	*-iu	>	-i
<i>t•it•i</i>	*dañudañu	brach liegen	*-ñu	>	*-iu	>	-i
<i>mäeva</i>	*mañawa	Geisteshaltung	*-ña-	>	*-ia	>	-e
<i>mea</i>	*meña	(Brotfrucht) reif	*-ña	>	*-ia	>	-e
<i>väeväe</i>	*waña	Seegurke	*-ña	>	*-ia	>	-e
<i>r-•mu</i>	*ñamu	Moskito	*ña-	(> *ia-?)		>	ra-
<i>-na, -ga</i>	*-ña	Possessivsuffix 3.P SG	*-ña			>	-na, -ga

Wie können diese Reflexe zusammengefaßt werden? Im Anlaut ist *ñ weggefallen und später ein /t/ prothesiert worden (siehe Abschnitt 5.1.5.2); im Inlaut ist *ñ mit einem unmittelbar folgenden /u/ zu *i* verschliffen worden;¹⁹² zwischen zwei tiefen Vokalen hat es den zweiten erhöht zu *e*. Wie üblich sind hohe Vokale die Auslöser der Lautverschiebung.

5.1.6.4 PCP *y

Eine Lautkorrespondenz von *y im POC (Milke 1968:169) und PEO (Pawley 1972:26) wird auch für das PCP angesetzt und ist überliefert als PFJ *c und PPN Ø. Im Rotuma ist es weggefallen, aber ebensowenig ersatzlos wie *ñ; d.h. im Anlaut ist nach seinem Fortfall ein *r-* prothesiert worden, und im Inlaut hat es einen folgenden tiefen Vokal zu *e* (“fronting” + Hebung) und folgendes *u* zu *i* (“fronting” + Verlust der Lippenrundung) verändert. Beispiele:

Tabelle 82: Reflexe von PCP *y

Rotuma	PCP	PFJ	Bedeutung	Lautveränderung
--------	-----	-----	-----------	-----------------

192 In westfijianischen Sprachen ist die Entwicklung von PCP *ñ ähnlich verlaufen. Auch hier unterscheidet man nach Umgebungen: vor *u* wurde *ñ zu *n*, vor *a* zu *y* (Geraghty 1986:303), im Anlaut ist es fortgefallen (Pawley 1979:26f) und später *y* präfigiert worden.

'ai ₁	*kayu	*kacu	Holz, Baum	*-yu	> *-iu	> i
äeva	*šayawa	*yacawa	Banyan	*-ya-	> *-ia-	> e
läe	*laya	*la(cz)a	Segel	*-ya	> *-ia	> e
mäe	*maya	-	sich schämen	*-ya	> *-ia	> e
r-aga	*yago	*cago	Zingiber	*ya-	(> *ia-, Øa-?)	> ra-
r-agi	*yagi	*cagi	Luftzug	*ya-	(> *ia-, Øa-?)	> ra-

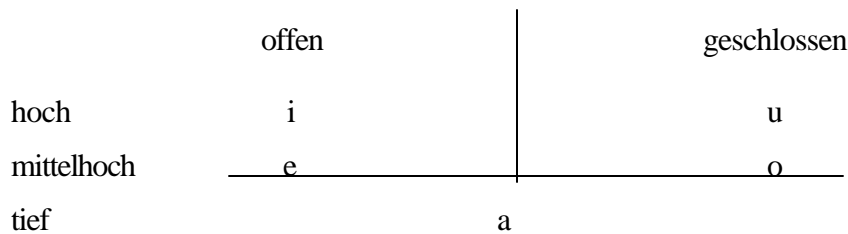
5.2 Vokale

Vererbte vs. sekundär entstandene Vokale

Rotumanisch hat wie alle ozeanischen und zentralpazifischen Sprachen die fünf Grundvokale /a e i o u/ geerbt (vgl. Milner 1971). Aus den ursprünglichen fünf haben sich vier weitere Allophone sekundär zu eigenen Phonemen entwickelt. "The fact that none of the secondary vowels may occur except under certain storable circumstances indicates that all of them are recent developments" (Grace 1959:28; vgl. Abschnitt 3.1.2).

Biggs (1959:25) erklärte die Vielzahl der Varianten oder Allophone von /a/ im Rotuma durch seine ungenaue Definition im Vergleich mit den anderen vier Grundvokalen: "At an earlier stage Rotuman had the usual Polynesian five vowel system, consisting of a front-back opposition at high and mid tongue positions, plus a low unopposed vowel. This low unopposed vowel in Rotuman had positional variants ranging from low front [æ] to low back [ɑ] or [ɣ]."

Diagramm 4: Einteilung der fünf Grundvokale (nach Biggs 1959:25)



Welche anderen Veränderungen der vererbten Vokale sind im Rotuma zu beobachten?

5.2.1 Auslautverkürzung

Die umfangreichsten Vokaländerungen sind regelmäßig und bereits in Abschnitt 3.1.2 beschrieben worden (Regeln 5 und 7 bis 12). Es bleibt nur zu ergänzen, daß auslautende Doppelvokale gekürzt wurden, da sie sonst betont werden müßten; nur einsilbige Wortstämme blieben lang:¹⁹³

hefu < PCP *vetušu +Stern*, fupa < *tubaa +Landkrabbe*, f•u < *takuu- +Rückseite*, juli < *dulii +Kiebitz*; vs. r~+Ast* < PCP *raša, rš+Haus* < *riri, fã+stehen* < *tušu usw.

193 Zur Auslautverkürzung siehe Blevins (1994).

5.2.2 Unregelmäßige Vokaländerungen

Die meisten unregelmäßigen Änderungen betreffen unbetonte auslautende Vokale.

(1.) *ai > e

In häufig benutzten Partikeln ist POC *ai zu *e* kontrahiert worden: *-me +her-** < POC *mai, *e +von dort, daher, deswegen* (anaphorische Partikel)* < POC *ai (Pawley 1979:9). Pawley konstatierte diese Änderung in "etlichen Partikeln" des Rotuma, gab aber nur die zwei Beispiele. Ich füge ihnen noch *ke +denn, nur** vergleichbar mit SF *qai* hinzu sowie *'ea +sagen** < PCP *k^wai-a (Geraghty 1986:306).¹⁹⁴

(2.) *i > e

Wiederum in Partikeln ist ein anderer (vielleicht sogar regelmäßiger) Wandel sichtbar, die Senkung von PEO *i zu *e*: ROT *'e +in, an, bei** < PEO/PCP *ši, ROT *ne₈* < PEO *ni +*der, des, von* (Genetivanzeiger)*, ROT *ne₁₂ +daß, weil* (Konjunktion, die Nebensätze einleitet)* ~ EFJ und WFJ *ni +daß, weil** (Pawley 1979:8-9).

Während die Kontraktion von *a + i > e* ein phonologisch natürlicher Prozeß ist, erscheint die Senkung von *i > e* nicht erklärlich. Wenn man jedoch alle einsilbigen Partikeln des Rotuma betrachtet, fällt auf, daß keine in einen hohen Vokal auslautet und nur zwei in *o*. Es scheint also eine Abneigung oder ein Verbot gegen (kurze) hohe Vokale in einsilbigen Partikeln gegeben haben (vs. SF *ki*, SAM *'ua* usw.). Wahrscheinlich gehört hierzu auch die Präposition ROT *se +nach, zu** (~ SF *ki*), deren anaphorisches Pendant *sin* (< *si-ña?) ein *i* als Stammvokal hat.

(3.) mittelhohe Vokale im Auslaut > a

Schließlich hatte Pawley (1979:33) bemerkt, daß mittelhohe Vokale im Auslaut häufig zu *a* gesenkt werden. Diese Beobachtung ist treffend, muß aber für **e* und **o* getrennt analysiert werden.

(3a.) *e*-Form: PCP *e > a

Pawley (1979:33) gab als Beispiele für auslautendes *a* des Rotuma, welches von PCP **e* abstammt: *h•ina +Frau** < PCP *vavine und das Lehnwort *funa +Brotfruchtkern** < TON/SAM *fune*; ich nenne außerdem *aniha +Raupe** < PCP *šanuve, *hue +Frucht** < PCP *vua, *jamu'a +Kokospalmsproß** ~ PPN *taume, *jija +Fisch* (Hemiramphus)* < PCP *sije, *salisa +Frucht der Terminalia catappa** < PCP *talice +Baum (Terminalia catappa)*; sowie die Lehnwörter *kauta +Hibiskus** < PPN *kaute, *k•'asa +Backenknöchel** < EUV *kau'ahe*/TON *kou'ahe* und *giagia +Baum* (Pemphis acidula)* < PPN *gigie.¹⁹⁵ Die genannten Fälle kann man zusammenfassen nach der Formel **e > a* / {i,u}C_#.

Mithin ist dies genau die Umgebung, in der auslautendes *-a* zu einer *e*-Form wird (Regel 12 in Abschnitt 3.2.4.4); d.h. aus einer Zitatform, deren Stammvokal (Vokal der vorletzten = betonten Silbe) ein hoher ist, kann nicht gefolgert werden, ob ein auslautendes *-e* zum eigentlichen Wortstamm gehört oder eine Auslautvariante von *-a* darstellt. Die Rotumaner haben also in den vorliegenden Fällen das auslautende *e* als solche Auslautvariante aufgefaßt und dem Wortstamm ein *-a* im Auslaut zugeschrieben. Die *e*-Formen (hier *fune*, *anihe*, *hue*, *jamu'e*, *jije*, *salise*, *kaute*, *giagie* - nicht jedoch *h•ina*) werden weitaus häufiger benutzt als der eigentliche Wortstamm mit auslautendem *a*. Insgesamt finden sich in Churchwards Wörterbuch nur fünf weitere Wörter mit auslautendem *-e* und einem hohen Vokal in der Päultima: *aire +wahr**, *hu'e +aufdecken** < PCP *vuke, *puke +Frucht**, *pure₁ +entscheiden** < PPN *pule, *pure₂ +Kauri** < PPN *pule.

194 Vgl. *ai > e auch im Lehnwort *fekei +Pudding** < PPN *fai-kai.

195 Vgl. etliche Fälle von PTO *o oder *e aus PPN *a in grammatischen Partikeln (Pawley 1966:58).

(3b.) PCP *o > a

Pawley (1979:33) gab als Beispiele für auslautendes *a*, welches von PCP *o abstammt: *asa* +Sonne* < PEO *ša(n)so, *laga*₁ +Fliege* < PEO *laño, *mala* +Gürtel* < PEO *malo, *pufa* +Nabel* < PEO *buto, *raga* +Zingiber* < PEO *yaño; hinzu kommen noch *hana* +Guettardia speciosa* ~ PPN *fano +Baum (Guettardia speciosa)*,¹⁹⁶ *hosa* +Blume* < PCP *vuso-, *husila* +Vogel (Aplonis tabuensis)* < PCP *vucilo, 'afa +Korb* < PEO *kato sowie die Lehnwörter: *gaka* +tierisches Fett* < PPN *gako, *kaskasa* +Yamsart* < PPN *kasokaso, *kiata* +Auslegerstange* < PPN *kiato, *maka* +tanzen, singen* < TON *mako*. Die bekannten Fälle kann man zusammenfassen nach der Formel *o > a / aC_#.

o und *a* sind die einzigen Vokale, die im Auslaut der Kurzform ersatzlos gestrichen werden, wenn der Stammvokal *a* ist. Umgekehrt kann man aus einer Kurzform mit der Endung /-aC/ nicht ersehen, ob die zugrundeliegende Zitatform /-aCa oder /-aCo/ lautet.

Darin liegt die Ursache der Vokaländerung *o > a und weiterer (Punkt 3c). Im Alltag werden die Wörter fast nur in ihrer Kurzform benutzt (vgl. Hocart 1919:263), so daß die Einheimischen manche Zitatform vergessen haben und eine irrige Rückbildung aus der Kurzform machen:

Tabelle 83: Irrige Bildung von Zitatformen

Schreibung	Kurzform Aussprache	Zitatform		Bedeutung
		irrige Bildung	korrekte Form	
<i>kekes</i>	[ki'køs]	[kikosi]	<i>kekesi</i>	Muschelart
<i>es</i>	[øs]	[osi]	<i>esu</i>	Papaya
<i>ser</i>	[sør]	[sori]	<i>seru</i>	Kamm

(3c.) Auslaut

Denselben Grund nehme ich auch für folgende Vokaländerungen an:

- *o > e / eC_# *alele* +Zunge* < PCP *šalelo (ASS?)
- o* > e / eC_# *reprepe* +locker* ~ *reprepo* (ASS?)
- *e > i / aC_# 'an•si +Meeräsche* < PCP *kanace, *koti* < SF *kote* +Mantel*
- *u > i / eC_# *tegi* +nicken* < PCP *degu
- u* > i / iC_# 'ihi +einladen* ~ 'ihu (ASS?)
- *u > o / oC_# *nojo* +richtig* < PCP *donu (mit MTH und ASS)
- a* > o / aC_#¹⁹⁷ *kapkapo* +flattern* < PPN *kapakapa

Alle obigen Vokalveränderungen sind dadurch bedingt, daß die Endungen ihrer Kurzformen auf verschiedene Auslaute der Zitatform zurückgehen können. Die Kurzform [ša'næs] z.B. kann sowohl von /'anási/ wie von /'anáse/ abstammen, in jedem Fall aber nur von einer Form der Endung /áC{e,i}/ oder /áCV_{vorn}/. Häufig haben die Rotumaner bei der Rückbildung einer langen Form als neuen Auslaut einen Echovokal des Stammvokals gewählt: *o > a / aC_#, *o > e / eC_#, u > i / iC_#, *u > o / oC_#.

(3d.) Etliche Auslautänderungen in (3b-c. und 3e-f.) könnten theoretisch auch mit vollständiger, allerdings progressiver **Assimilation** erklärt werden: *alele* +Zunge* < PCP *šalelo, *asa* +Sonne* < PEO *ša(n)so, *gaka* +tierisches Fett* < PPN *gako, *hana* +Guettardia speciosa* ~ PPN *fano +Baum (Guettardia speciosa)*, *hisi* +wieviel(e)?* < *visa, *kaskasa* < PPN *kasokaso +Yams-

196 Vgl. den Ortsnamen *Mäl-hano* +Schatten des *Guettardia speciosa*-Baumes*; Biggs versicherte (1980:119): "Place names are conservative and likely to contain the earlier form of the word."

197 Vgl. *maɔ* statt *mafa* bei Hale (1846).

art*, *kisi* +wann?* < *giza, *laga*₁ +Fliege* < PEO *la^o, *maka* +tanzen, singen* < TON *mako*, *mala* +Gürtel* < PEO *malo, *pufa* +Nabel* < PEO *buto, *raga* +Zingiber* < PEO *ya^o, *reprepe* +locker* < *reprepo*, *solo* +mischen* < *jola, 'afa < PEO *kato +Korb*, 'ihi +einladen* < 'ihu, 'olo +hauen, schneiden* < *kola.

Progressive Assimilation ist jedoch selten im Rotuma und nur in zwei weiteren Fällen zu beobachten, nach der Formel *i > u / u(C)_#: *juju* +zeigen* < PCP *duji, *tã* +verschieden* < PCP *dui. Diese können genauso gut durch die in austronesischen Sprachen sehr verbreitete i/u-Alternation (Blust 1970a) entstanden sein.

Vollständige regressive Assimilation findet man bei dem Lehnwort *sakoto* +Farn* < PPN *sakato.

(3e.) Die meisten Fragewörter des Rotuma haben ihre Zitatform sekundär gebildet: *sei-a* +wer?* < PCP *cei. *His* +wieviel(e)?* und 'e *kis* +wann?* haben das auslautende *a der PCP-Formen *visa und *giza in ihrer Kurzform abgestoßen und nehmen bei Bedarf einen Echovokal als Auslaut: *hisi* und 'e *kisi*. Ähnlich *tapen-e* +wie?* und *tes-e* +was?*

(3f.) Dennoch verbleibt ein Rest an Änderungen des vokalischen Auslautes,¹⁹⁸ die ich nicht erklären kann: *a > o in 'olo +hauen, schneiden* < PCP *kola und *solo* +mischen* < *jola; *a > *e in *tole*¹⁹⁹ +auf der Schulter tragen* < PCP *cola; *eu > ou in *toutou* +reif* < *dreu; *o > i in *hoti* +(Fahrzeug) besteigen* ~ SF *vodo*.

(3g.) Sporadische **Metathese** der Vokale findet sich in polynesischen Lehnwörtern wie *karpiso* = *karposi*, *parisamo* < SAM *palusami*, u.a.

5.2.3 Vergleich

Vergleichbar mit dem Ablaut von /a/ nahe den hohen Vokalen (siehe Abschnitt 3.1.2.4) ist die Vokalhebung im **Tonganischen**, die ebenfalls nur /a/ betrifft und meist eine teilweise regressive Assimilation an den folgenden höheren Vokal darstellt: Proto-Tongisches *a wird zu Tonganisch [e] neben vorderen Vokalen und zu [o] in der Umgebung von hohen Vokalen (Pawley 1966:57, Biggs 1971:483; Tovey 1993). Tovey zählte 75 Fälle von Vokalhebung auf, wovon nur 16% progressive Assimilation sind, der Rest regressiv (auch wenn er die Termini verwechselte). Auch hier spielt es keine Rolle, ob zwischen beiden Vokalen ein Konsonant steht oder nicht. Allerdings betrifft es im Gegensatz zum Rotuma nur den unbetonten tiefen Vokal: "Unstressed²⁰⁰ /a/ is often raised in the environment of a non-low vowel, a rule which yields morphophonemic alternation in reduplications, e.g. *pelepela*, *monumanu*, *hinehina* and compounds, e.g. *taše* +excrement*, *tešelago* +fly's excrement, wax, candle*" (Geraghty 1995b:939).

	TON	ROT
Regeln:	/a/ 6 [o] / _(C){o,u} ²⁰¹	/á/ 6 [ɨ] / _(C){u,i}
	/a/ 6 [e] / _(C){e,i}	/á/ 6 [æ] / _(C){e}

198 Nur in vier Fällen scheint ein inlautender Vokal verändert worden zu sein: *hegu* +wecken* < PCP *vagu, *tulou* < *dolou +Tausendfüßler*, *unehi* < *šunavi +(Fisch-)Schuppe* (teilweise Assimilation) und 'äe +du* < *koe.

199 statt zu erwartender Form ***sola*. Ähnlich TON *hole* +carry over the shoulder*.

200 Genau umgekehrt zum Rotuma, wo nur betontes /a/ betroffen ist.

201 "In Tongan a unaccented becomes o when the next vowel is u, though a consonant may intervene. (I first saw this rule formulated by A.M. Hocart "Man", vol. XV, p. 149 note). This change is still going on: *tanu* +bury*, has a passive *tanu-mia*, which is frequently pronounced *tonu-mia*" (Collocott 1922:187).

Vokaländerungen sind auch in **Fiji** selten, aber wenn, dann finden sie sich in westfijianischen Dialekten und betreffen auch zumeist unbetontes *a*. In Westfiji und einem Großteil Ostfijis ist der unbetonte Teil eines Paares von tiefen und mittelhohen Vokalen an den betonten assimiliert: *áe* > *áa*, *aé* > *eé*, *áo* > *oó* (Geraghty 1983:162). In vielen westfijianischen Dialekten ist *a* zu *e* angehoben worden im Vokalpaar *ai*, wenn es nicht den Hauptakzent trug. Diese Regel ist im Nordwesten am stärksten ausgeprägt und nimmt nach Südosten ab (Geraghty 1983:172).

5.3 Der Lautwandel

5.3.1 Das th [ɸ]

Zu Beginn möchte ich exemplarisch die letzte Lautverschiebung vorstellen, die im Rotuma beobachtet werden konnte. In den ersten schriftlichen Zeugnissen der Sprache wurde ein Laut geschrieben, den es heute nicht mehr gibt: ein [θ], geschrieben *th* wie im Englischen oder *c* wie im Fijianischen.

Tabelle 84: Beispiele für die Schreibweise des [θ] in frühen Quellen

Autor	Wort geschrieben mit t th/ð/c f	heutige Aussprache	Bedeutung
Lesson (1824)	toou	[ˈfoʃu]	Zuckerrohr
Bennett (1830)	tolu	[ˈfolu]	drei
	Hoth	[hɸ]	Stein
	Ofliwa	[hɸliwa]	Inselname
Hale (1840)	Haðu, hað'	[ˈhɸfu], [hɸ]	Stein
Turner (1845)	heth	[heɸ]	Stern
Lyth (1848)	Mathatoa	[mafˈtoa]	Ortsname
Williams (1852)	Oinatha	[oiˈnafa]	Ortsname
Waterhouse (ca. 1858)	camori	[faˈmori]	Menschen
	hefu	[heɸu]	Stern

Während der Zeit der ersten Kontakte mit Europäern und Amerikanern, also um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, ließ sich ein Lautwandel (“change in progress”) beobachten von jenem [θ] zum heutigen *f*. Dokumentiert ist diese Zwischenstufe mehrfach in allen frühen Quellen,²⁰² den ersten Wörterlisten und christlichen Übersetzungen. Und zwar explizit als “θ, the hard or hissing th, as in thin” (Hale 1846:xii) oder “th like Fijian c” (Turner 1884) - das ist jedoch stimmhaft [ð]. Dieser dentale Frikativ findet sich nicht mehr in späteren Quellen wie Fletcher (1870) oder Ray (1881). Hier einige Beispiele für den uneinheitlichen Lautwandel:

Tabelle 85: Beispiele für uneinheitlichen Lautwandel

Wort mit [θ]	Quelle ²⁰³	Bedeutung	Wort mit [f]	Quelle	Bedeutung	heutige Schreibweise
aqi	B	gedeihen	afeaki	M	gernhaben	âf'•ki
eqe	HMT	Bauch	efemaθua	M	schwanger	'efe, 'efmafua
qa	HMST	Mann	fahanao	M	Dieb	f~hana'o
qai	HM	schlagen	fai	M	schreiben usw.	f•i
qaliga	HM	Ohr			Ohr	faliga
qaliung	T	hören	falinga	T	Ohr	faliga
aaqaliga	S	hören			hören	a'faliga
qamu	H	begraben	famu	BM	begraben	f•mu
qara	S	bitten	atfara	.	Bettelkorb	fara, atfara
qau	M	Jahr, Ernte	.	.	Jahr	fau ₁₊₂
.	.	.	fau abatamai	M	rechte Wange	fau (hap) 'atm•i
qerehiti	M	erstaunt	ferehiti	M	erstaunt	ferehiti
qilo'u	MT	Kopf	filou	T	Kopf	filo'u
qu	HMS	stehen				fā
quuga	HMS	Bedeutung	.	.		fāaga
quaki	M	bauen	.	.		fā'•ki
hequ	HT	Stern	hefu	M	Stern	hefu
hiqu	ThHT	sieben	hifu	M	sieben	hifu
maqai	SThHT	Auge	mafa ono tifa	M	Perle	maf ne tifa
Maqatoa	L	Ortsname	Maftoa	Th	Ortsname	Maftoa
maqua	ThBT	alt				mafua
efemaqua	M	schwanger			schwanger	'efmafua
-oqu	M	hin-	ea ofu	M	hinsenden	eafu
naq	H	geben	naf	T	hingeben	n~fu
Oinaqa	W	Ortsname	Oinafa	Th	Ortsname	Oinafa
oqi	S	beendet	ofi	.	beenden	ofi

202 Nicht nur bei Hale (1846) und Turner (1884, eigentlich 1845), die Geraghty (1986:293) anführte, sondern auch Bennett (1830), Lyth (1848) und Codrington (1885) - bis auf Lesson (1825), aber das mag daran liegen, daß er diesen Laut in seiner Muttersprache (Französisch) nicht schreiben konnte und daher mit *t* bzw. *f* transkribierte.

203 Abkürzung der Quellen: B = Bureaki (ca. 1850), H = Hale (1840), M = Maciu (ca. 1858), S = Saio Luka (ca. 1850), T = Turner (1845), Th = Thurston (1865), W = Williams (1852).

Aus diesen Zeugnissen über die Schreibweise des [θ] und damit seinen Lautwert im Rotumanischen kann man ersehen, daß in ein und demselben Text der Laut in beiden Formen auftritt, als [θ] und als [f].

Wann und wie häufig tritt welche Schreibung auf? D.h., ist eine plötzliche oder allmähliche Lautveränderung zu beobachten? Läßt sich der Zeitraum des Wandels zeitlich festlegen?

Tabelle 86: Häufigkeit der Schreibweisen des rotumanischen Reflexes von PCP *t im vergangenen Jahrhundert (heute [f])²⁰⁴

Autor ²⁰⁵	Jahr	<i>t</i>	<i>c, th</i> [θ]	<i>f</i>	<i>f</i> < PN *f (zum Vergleich)
Lesson	1824	6	0	2	4
Bennett	1830	1	4	3	4
Hale ms	1840	2	24	1	10
Hale	1846	0	31	0	11
Turner	1845	0	14	4	6
Lyth	1848-1850	1	34	1	16
Waterhouse	ca. 1858	0	39	20	50
Thurston	1865	0	4	13	7
alle	seit 1870	0	0	alle	

Tabelle 87: Prozentuale Verteilung der Schreibweisen des rotumanischen Reflexes von PCP *t

als <i>t</i>	75	18	3	0	0	3	0	0	0
als [θ]	0	55	95	78	100	94	66	23	0
als <i>f</i>	25	27	2	22	0	3	34	77	100
Zeit	1824	1830	1840	1845	1848	1850	1858	1865	seit 1870

Zwar sind die Grundgesamtheiten gering, aber doch soll einmal in einer Kurve die vermutliche allmähliche Lautveränderung verdeutlicht werden:

204 In vier Fällen wurde *th* für heutiges /t/ geschrieben. Bennett (1831:199) schrieb *Athana* für den Ortsnamen *Hatana*; Lesson (1825) *thamoura* statt *tamura* +Friedhof* (vgl. *famu* +begraben*); Hale (ms.) *aft dea* +Fuß* für *aftea* +Fußabdruck*, *suit deáp* für *suitepa* +Hüfte*. Gründe für diese Abweichung können verschiedene sein: Druck- oder Hörfehler, das Alter des Informanten, die damalige Koexistenz von Dialektformen oder freien Varianten.

205 Hale war der einzige Linguist unter ihnen.

Diagramm 5

In einigen Wörtern war der Lautwandel von *t über [θ] zu *f* bereits 1824 vollständig abgeschlossen, während er in anderen noch gar nicht begonnen hatte. Der generelle Trend jedoch wird bestätigt, daß Reflexe von *t* für *t in der Mitte des vorigen Jahrhunderts und von [θ] für *t eine Generation später verschwunden waren.

Hierin ist eine weitere Widerlegung der These der Junggrammatiker zu sehen, daß Lautwandel abrupt und einheitlich sei. Nach und nach ist in allen Teilen des Lexikons ein ursprüngliches *t über [θ] zu /f/ geworden, wobei in seltenen Fällen sogar alle drei Lautwerte in derselben Quelle (also gleichzeitig) dokumentiert sind.

Churchward (1940:71) fügte ein weiteres Detail hinzu: “[...] until quite recently, many of the old folk of Losa, an isolated village at the western end of Rotuma, were in the habit of pronouncing certain words with *th* in place of *f*; for example *thā* for *fā*, +to stand*.”

Dies ist eine Untermuerung von Howards These (1986), daß auf Rotuma Neuerungen von Osten nach Westen vorgedrungen seien bzw. die Bevölkerung im Westen konservativer gewesen sei.

Der dentale Frikativ [θ] (oder sein Vorgänger, PCP *t) ist damit das einzige Kriterienphonem für direkt vererbte Etyma im Rotuma. Er findet sich in folgenden Wortstämmen:

*f•u*₁, *h•fu*₁, *hefu*, *hifu*, *hufu* (Bennett 1831);

-afu, *a'f•pu*, *f~*, *faliga*, *famori*, *f•mu*, *fanfana*, *f•i*₃, *filo'u*, *folu*, *fomafua*, *foro*₁, *fo'u*, *fā*₁₊₅, *fum~*,
*fu'i*₁, *fu'u*₁, *kalofi*, *mafai*, *mafua*₁₊₂, *ofi*, *Oinafa*, *t'fui*, *'efe* (Hale 1846 + ms.);

Fapufa, *Maftoa* (Lyth ms. 1848);

a'f•i, *f•li*, *f•ni*, *fara*₂, *fau*₁₊₂, *f•i*₅, *fepi*, *ferehiti*, *fo'a*, *fuli*, *fāmou*, *fupaga*, *fā'•ki*, *hofu*, *mafolu*
(Maciu ca. 1858);

*fara*₁, *fupu*, *fue'i* (Bureaki ca. 1850);

Halafa (Thurston ms. 1865);

•fu, *ufu* (Saio Luka ca. 1850).

5.3.2 Regelmäßige Lautveränderungen im Rotuma

Haudricourt (1965:317f) hielt es nicht für Zufall, daß der Lautwandel im Rotuma regelmäßig gewesen war, denn Rotuma ist eine einsame Insel mit wenigen tausend Einwohnern, während Hunderttausende fijianische Dialekte sprechen und der Kontakt zwischen ihnen zu Bilingualismus führt und weitere Lautveränderungen beeinträchtigen oder aufhalten kann.

Zur besseren Übersicht fasse ich die in den beiden vorangegangenen Abschnitten dokumentierten Entsprechungen der heutigen rotumanischen Laute zusammen:

Tabelle 88: Regelmäßige Lautentsprechungen des heutigen Rotuma mit seinen Nachbarsprachen und dem PCP

Rotuma	PCP	PFJ	PPN	TON	SAM
∅	ʃ	∅/y(#_a)	ʃ	ʃ	∅
∅-	y	c	∅	∅	∅
-∅-	-r-	-r-	-l,-r-	-l,∅	-l-
ʃ	k	k	k	k	ʃ
a	a	a	a	a (o,e)	a
a-	ʃa-	ya-	ʃa-	ʃa-	a-
e	e	e	e	e	e
e	-ya(-),-ña(-)	ca,ya/na	(n)a	(n)a	(n)a
g	g	g	g	g	g
h	v	v	f	f	f
i	i	i	i	i	i
-i	-ñu, -yu	-nu,-cu	-(n)u	-(n)u	-(n)u
j	j	s	t,s	t,h	t,s
k	q,q ^w	q,q ^w	k	k	ʃ
l	l	l	l	∅	l
m	m	m	m	m	m
n	n,ñ	n,ñ	n	n	n
o	o	o	o	o	o
p	b,p	b,p	p	p	p
r	r	r	r,l	l,∅	l
ra-	a-,ya-,ña-	ya-,ña-	(n)a-	(n)a-	(n)a-
s	c	c	h,s	h	∅,s
s	s	s	s	h	s
t	dr	dr	r,l	l,∅	l
t	d	d	t	t, s/_i	t
u	u	u	u	u	u
v	w	w	w	v	v
v	g ^w	g ^w	g	g	g

5.3.2.1 Vokale

Allgemein kann festgestellt werden, daß die vererbten Vokale im Rotuma (außer *a*) wie in den meisten ozeanischen Sprachen unverändert erhalten geblieben sind, aber unter dem Einfluß der Metathese und der hohen Vokale neue Allophone gebildet haben (siehe Abschnitt 3.2), so daß die Vielfalt der rotumanischen Vokale im Zentralpazifik beispiellos ist.

5.3.2.2 Konsonanten

Verglichen mit den Vokalen waren die Lautwerte der rotumanischen Konsonanten weniger stabil und ihre Lautverschiebungen sehr viel umfangreicher als in den Sprachen Fijis und Polynesiens, wie die folgende Übersicht zeigt.

Tabelle 89: Regelmäßige Lautentsprechungen der rotumanischen Konsonanten, nach Artikulationsorten der PCP-Phoneme geordnet und in Lautschrift übertragen

PCP	PFJ	ROT	PPN	TON	EUV	EFU	SAM
v [v,k]	β	h	f	f	f	f	f
p,mb	p,mb	p	p	p	p	p	p
m	m	m	m	m	m	m	m
w	w	v	w	v	v	v	v
t	t	f	t	t/s	t/h	t	t
nd	nd	t	t	t/s	t/h	t	t
n	n	n	n	n	n	n	n
r	r	r/∅	r,l	l,∅	l	l	l
n ^d r	ndr	t	r,l	l,∅	l	l	l
l	l	l	l	l	l	l	l
ð,z	ð,z	s	h,s	h	∅,h	∅,s	∅,s
s	s	s	s	h	h	s	s
tl	s	tl	t,s	t,h	t,h	t,s	t,s
ñ	ñ	∅/r,õ,n	n	n	n	n	n
y	ð	∅/r	∅	∅	∅	∅	∅
k,k ^w	k,k ^w	ʃ	k	k	k	k	ʃ
õg,õg ^w	õg,õg ^w	k	k	k	k	k	ʃ
õ	õ	õ	õ	õ	õ	õ	õ
õ ^w	õ ^w	v	õ	õ	õ	õ	õ
∅/#_a	y	r,õ	∅	∅	∅	∅	∅
ʃ	∅ / y(#_a)	∅	ʃ	ʃ	ʃ	ʃ	∅

5.3.3 Lautentwicklung im Prä-Rotumanischen

Unter Prä-Rotumanisch fasse ich verschiedene hypothetische Zwischenstufen in der lautlichen Entwicklung vom PCP zum Rotuma zusammen, die nicht notwendigerweise gleichzeitig existiert haben. Wenn keine Zwischenstufen bezeugt sind wie bei PCP *t > [θ] > ROT *f*, nimmt man die phonologisch zu erwartenden oder natürlichen bzw. in verwandten Sprachen üblichen Zwischenstufen an:

Tabelle 90: Zwischenstufen der Lautentwicklung von PCP zum ROT

POC	PCP	vermutliche Zwischenstufen im Prä-ROT		ROT
*d	*d [nd]		[nt] oder [d]	<i>t</i>
*dr	*dr [n ^d r]	*d [nd]	[nt] oder [d]	<i>t</i>
*q	*ʃ			∅
*k	*k			ʃ
*g	*q [õg]		[õk] oder [g]	<i>k</i>
*b ^w	*q ^w [õg ^w]	*q [õg]	[õk] oder [g]	<i>k</i>
*b	*b [mb]		[mp] oder [b]	<i>p</i>
*p	*v	[k] oder [f]		<i>h</i>
*m ^w	*g ^w [õ ^w]	*õ ^w	*w	<i>v</i>
*w	*w			<i>v</i>
*c, *s, *j	*z			<i>s</i>
*c, *s, *j	*c [ð]		[θ] oder [z]	<i>s</i>
*t	*t		[θ]	<i>f</i>
*R	*R			∅, <i>r</i>
*r	*r	B	:	<i>r</i> -, -∅-
∅	*∅/#_a	X	; *ya- (*∅a-?)	<i>ra</i> -
*ñ	*ñ	*ny Δ *y	< *-ya(-) *-ia(-)	- <i>e</i> (-)
*y	*y		*-yu *-iu	- <i>i</i>

Ich rekonstruiere Zwischenstufen, weil es unwahrscheinlich ist, daß etwa die pränasalierten und stimmhaften Verschußlaute in einem Schritt zu ihren oralen stimmlosen Pendanten wurden. Ob sie zuerst ihre Pränasalierung oder ihre Stimmhaftigkeit verloren haben, muß durch interne Rekonstruktion oder Sprachvergleich erschlossen werden (in Abschnitt 5.3.5).

Haudricourt (1965:316) sah die Entwicklung der pränasalierten Plosive vom POC in das Rotuma ganz ähnlich: *mb > *p > *f > *h*, *nd > *t > *õ²⁰⁶ > *f* und *õg > *k > ʃ. Geraghty (1983:292) setzte dagegen zwischen PEO *p und Rotumanisch *h* noch PCP *v mit dem vermutlichen Lautwert [v] oder [β]; das würde bedeuten, daß der im POC pränasalierte bilabiale Verschußlaut im PEO stimmlos und im PCP wieder stimmhaft wurde. Die Lautentsprechungen in Fiji, im PSS und PNCV sprächen nach Geraghty (1986:292) für [v], im PMC, PPN und Rotuma für [f]. Ich halte es für angebrachter und ökonomischer, den vermutlichen Lautwert von POC *p im PCP als [k] anstatt [v] oder [β] anzusetzen. Beim Übergang von [p] zu [k], der Lenition des Verschußlautes zum Frikativ, hat sich nur ein binäres Merkmal geändert, [-kontinuant] > [+kontinuant]. Aus PCP [k] ist dann auch in jeweils einem Schritt PFJ *v ([-stimmhaft] > [+stimmhaft]), PPN *f (dentilabial > bilabial) und ROT *h* (bilabial > glottal) geworden, evtl. über die Zwischenstufe [f]. Vgl. die Reflexe *wh* [k] und *h* von PPN *f im Maori.

So wie von den pränasalierten und stimmhaften Plosiven des POC nur *mp spirantisiert wurde, sind die Reflexe innerhalb derselben Reihe von Lauten in den fijianischen Dialekten unterschiedlich stabil

gewesen; so ist in Bau (EFJ) nur der Bilabial zum Frikativ (wie im ROT) geworden: *mb > *p > v, *nd > t, *õg > k; in Namuka (Nordost-Vanualevu) nahm auch der Velar an der Spirantisierung teil: *mb > *p > v, *nd > t, *õg > *k > ʃ; in Cakaudrove (Südost-Vanualevu) schließlich wurden alle pränasalierten Verschußlaute verändert: *mb > *p > v, *nd > *t > ʃ, *õg > *k > g (Haudricourt 1965:317f).

5.3.3.1 Phonologische Prozesse

Im Rahmen der Entwicklung des Rotuma aus dem PCP blieben die Lautwerte der rekonstruierten Protophoneme **(a.)** unverändert erhalten oder wurden verändert; dabei kam es zu **(b.)** Unifizierungen von Protophonemen bzw. dem Wegfall von Differenzierungen, **(c.)** ihrem ersatzlosen Fortfall oder **(d.)** Lautverschiebungen, zum Teil über Zwischenstufen.

(a.) Die PCP-Lautkorrespondenzen *g, *l, *m, *n, *p, *r, *s und die Vokale behielten ihren rekonstruierten Lautwert, **(d.)** alle anderen wurden verändert.

(b.) Folgende Protophoneme fielen zusammen im Rotuma: *d und *dr > t; *w und *g^w > v; *ñ, *y und *Ø/#_a > y; *c, *z und *s > s; *q und *q^w > k; *b und *p > p.

(c.) PCP *ʃ fiel fort, *R in den meisten Fällen ebenfalls.

(d.) Die Lautverschiebungen im einzelnen:

(d1.) Dem pränasalierten Trill *nr wuchs wie in Fiji ein stimmhafter Verschußlaut: *nr > [n^dr].

(d2.) Der pränasalierte Trill *dr wurde zum pränasalierten Verschußlaut [nd], fiel also mit *d zusammen.

(d3.) Die Pränasalierung der Verschußlaute sowie *ñ und *g^w wurde phonemisiert, d.h. aus einem pränasalierten Phonem wurde eine Nasalverbindung: *b > [mb], *d > [nd], *q > [õg], *g^w > [õw], *ñ > [ny], *dr (eigentlich *nr) > [ndr] (Entpacken, Phonemisierung).

(d4.) Die pränasalierten Verschußlaute sowie *ñ und *g^w verloren ihre Pränasalierung und wurden zu ihren oralen Pendanten: *b > [mb] > [b], *d/*dr > [nd] > [d], *q > [õg] > [g], *g^w > [õw] > [w], *ñ > [ny] > [y] (Denasalierung).

(d5.) Alle stimmhaften Obstruenten wurden stimmlos gemacht: *b > [mb] > [b] > p, *d/*dr > [nd] > [d] > t, *q > [õg] > [g] > k, *c > *z > s (Stimmlosmachung).

(d6.) PCP *k und *v [k] wurden zu glottalen Lauten verschoben: *k > ʃ und *v [k] > h oder *v [v] > *f > h (Glottalisierung).

(d7.) Der Halbvokal *w wurde zum Frikativ v, der stimmlose orale Verschußlaut *t wurde zum Frikativ [θ] an gleicher Artikulationsstelle (Lenition).

(d8.) Falls der Labiovelar *q^w [õg^w] in der Vorläufersprache des Rotuma vorhanden war, verlor er die Lippenartikulation und fiel mit *q [õg] zusammen, bevor beide zu k wurden (ebenso *k^w > *k) (Delabialisierung).

(d9.) Der dentale Frikativ [θ] < *t dagegen wurde nach vorne zur dentilabialen Artikulationsstelle des f verschoben (Labialisierung).

(d10.) PCP *c [ç] fiel wahrscheinlich mit *z zusammen, bevor beide zum stimmlosen Sibilanten s wurden.

(d11.) PCP *y-, *ñ und Ø/#_a wurden im Anlaut zu r- (rotumanischer Rhotazismus).

(d12.) PCP *y und *ñ wurden im Inlaut zu Prä-Rotumanisch *i und mit dem folgenden Vokal kontrahiert: *yu > i und *-ya(-) > e.

5.3.3.2 Zur Natur der Lautveränderungen

Welche der Lautveränderungen sind natürlich oder in Ozeanien üblich?

Die Entwicklung der **pränasalierten Plosive** des POC in das Rotuma hielt Haudricourt (1965:317) für “regelmäßig, sowohl auf der Ebene der diachronen Phonologie (Beibehaltung der relevanten Oppositionen, Beibehaltung der Anzahl separater Phoneme, Übertragung der Korrelationen) wie auf der Ebene der historischen Phonetik (gleiche Behandlung aller Laute, die auf dieselbe Weise hervorgebracht werden, regelmäßiger Lautwandel, alle pränasalierten Laute wurden zu stimmlosen Verschlusslauten, alle oralen Verschlusslaute zu Spiranten).” Die drei stimmhaften und pränasalierten Plosive des PCP wurden im Rotuma oral und stimmlos. Vorher müssen die nicht-pränasalierten bzw. stimmlosen Plosive des PCP ihre Artikulation geändert haben, denn sonst wären sie mit ihren ursprünglich stimmhaften und pränasalierten Pendants zusammengefallen.

Schon im PCP hatte die Tendenz begonnen, stimmlose orale Plosive zu Frikativen zu machen: POC *p > PCP *v [k], im Rotuma dann *t > θ. PCP *k kann direkt zu [ʃ] geworden sein oder über den Frikativ [x]. Alle ursprünglich stimmlosen Verschlusslaute sind zu Kontinuanten abgeschwächt worden (Lenition) außer *ʃ, welches vorher weggefallen ist: POC */ptk/ > PCP */kʰtk/ bzw. */vtk/ > ROT /hʃ/. Die rotumanischen Reflexe /hʃ/ für die Plosiv-Reihe sind einmalig in ozeanischen Sprachen (Pawley 1996).

Auch Spiranten wurden stimmlos, *c [ð] > s.²⁰⁷ Die Anzahl von vier Palatalen und zwei alveolaren Frikativen im PCP halte ich für sehr groß; *c und *z werden nur in vier fijianischen Dialekten differenziert; ñ und *y sind früh unifiziert im Prä-Rotuma; PCP *c/*z, *s und *j sind im PPN zum Großteil unifiziert (Geraghty 1986:297). Unterschiedliche Lautentsprechungen sind zu kennzeichnen, aber sie müssen nicht unbedingt von separaten Protophonemen herrühren.

Historisch gesehen sollen PCP *c und *s von PMP *c/*s kommen und PCP *z/*j von PMP *j/*z/*Z (Geraghty 1986:303), die ungenaue Zuordnung mag auf “consonant grade crossover” (siehe Abschnitt 7.1.1) beruhen.

Vergleich der Lautveränderungen

Verlust der Stimmhaftigkeit und der Pränasalierung sind keine seltenen Vorgänge; die Lenitionen von *k zu [ʃ], *ōk > k und *v zu h sind auch in den meisten Cristobal-Malaita-Sprachen (SES) geschehen (Pawley 1972:27). In den Sprachen Nord- und Zentral-Vanuatus (Pawley 1972:27f, Clark 1985) ist die Änderung von POC *ōk > k und *p > v weit verbreitet, POC *p > h nur in Southeast Ambrym; *dr > t ebenfalls in Hiw (Torres Islands) und Baki (Epi).

Für den sehr seltenen Lautwandel von *t zu f kenne ich nur eine Parallele. Im Truk, einer nuklear-mikronesischen Sprache, ist ererbtes *t über [θ] zu [f] und dann über [v] zu w geworden (Crowley 1987:49).

So wie ROT h stammt [h] im Motu, Pala, Arosi, Sa'a und Ulawa auch von UAN *b/*p ab (Dempwolff 1927:35).

Die beiden Plosiv-Lautreihen des PCP sind in den fijianischen Dialekte mit ihren Unterschieden erhalten geblieben und in polynesischen Sprachen verschmolzen: *b/*p > PPN *p, *d/*t > PPN *t, *q/*k > PPN *k (*g^w und *ñ sind allerdings zu PPN *g und *n geworden).

207 Sowie *v > *f (> h), falls es nicht schon stimmlos im PCP war [k].

5.3.4 Unregelmäßige Veränderungen der Konsonanten

Neben den regelhaften treten sporadisch auch unregelmäßige Lautentsprechungen im Rotuma auf. Nachdem die Vokale in Abschnitt 5.2.2 behandelt wurden, folgen jetzt die Konsonanten.

Wie aus Abschnitt 5.1 ersichtlich, treten häufig ξ statt $\emptyset < \text{PCP } * \xi$ oder $\xi < * \emptyset / \# _$ (statt r -); außerdem zweimal $\xi < *v$, sechsmal $\emptyset < *v$, dreimal $r < *r$ -, zweimal $g < * \emptyset / \# _ a$, viermal $g < * \tilde{n}$, einmal $n < * \tilde{n}$, einmal $n < *g$, zweimal $\emptyset < *m$.

Metathese der Konsonanten ist in etlichen Fällen zu konstatieren: *aha* < *vaa +heiser*, *al•hi* < *šavali +Fischart (Acanthurus)*, *hara* < *ava +Griff*, *kalofi* < *katoluR +Ei*, *nojo* < *donu +richtig, korrekt*, *nun•mi* (via **tunami < *drumani +eßbare Seeanemone*, usw.; bei Vokalen nur in einem Fall: *tuitui* *driudriu +Ameisenart*. Auch bei Lehnwörtern: *sukuni* < TON/EUV *hunuki* +stechen*, *kahela* ~ *kale'a* +Schalentier*.

Für regressive **Assimilationen** waren zumeist die Palatale verantwortlich. Dazu können als Regeln formuliert werden:

$$*t > s / _ V(\text{CV})s \quad \text{und} \quad *d, s, t > j / _ Vj^{208}$$

Ein weiteres Beispiel ist *hahi'a* < *kavika +Malai-Apfel*.

Reduplikation der ersten Silbe in *vä-väne* +Ehemann* < *g^wašane +männlich*, *ri-ri'i* < *riki +klein*, u.a.

5.3.5 Die Reihenfolge der Lautverschiebungen

Kann man die einzelnen konsonantischen Lautveränderungen zueinander in Beziehung setzen? Können wir von der Art der Veränderungen auf ihre Reihenfolge schließen? Foley (1977) und Ross (1988:16) kamen nach Vergleich vieler Sprachen zur Ansicht, daß eine Lautverschiebung die Mitglieder einer Klasse von Phonemen sukzessiv (nacheinander) und nie gleichzeitig beeinflusst. Wahrscheinlich wird erst das velare Element, dann das labiale und schließlich das alveolare betroffen. Im Falle der drei stimmhaften und pränasalieren Plosive des PCP hieße das: erst PCP *q > ROT *k*, dann *b > *p* und schließlich *d > *t*. Ob gleichzeitig oder nacheinander läßt sich nicht mehr feststellen. Man möchte annehmen, daß diese "Mode" alle Plosive gleichzeitig erfaßt, da die phonologischen Prozesse (Phonemisierung und nachfolgender Verlust der Pränasalierung, Fortfall der Stimmhaftigkeit) bei den dreien ja dieselben waren.

Für die nicht-pränasalieren bzw. stimmlosen Plosive des PCP schien dieselbe Reihenfolge (erst *k > ξ , dann *p > *p* und schließlich *t > [θ]) nicht zu gelten, da der Labial unverändert blieb. Im folgenden behandle ich die Konsonanten in vier Gruppen, nach ihren Artikulationsorten zusammengefaßt.

5.3.5.1 Velare und Postvelare

POC *k ist im PCP bewahrt und erst im Rotuma zu [š] abgeschwächt worden. Vorher muß PCP *ξ fortgefallen sein und die glottale Artikulationsstelle im Prä-Rotuma freigemacht haben für den Reflex von PCP *k. Sonst wäre es mit ihm unifiziert und ebenfalls fortgefallen.

208 Zweimal ist *d zu *j* geworden ohne Assimilation: *juli* < PCP *dulii und *nojo* < *donu.

Erst danach verlor der dritte velare Verschlußlaut *q [õg] seine nasale Komponente und Stimmhaftigkeit und wurde zu *k*. Ich nehme an, daß *q [õg] und *q^w [õg^w] zusammenfielen, bevor sie gemeinsam zu *k* verschoben wurden. Das hieße, daß die zwei Labiovelare des PCP, *q^w und *g^w [õ^w], im Rotuma unterschiedlich behandelt worden seien. *q^w habe zuerst seine labiale Komponente verloren, während PCP *g^w zu *v* wurde, also die Pränasalierung zuerst abgestoßen habe. Wie PCP/PFJ *k und *k^w sind auch *q und *q^w in Rotuma und Polynesien unifiziert (zu *k*); ich halte es daher für wahrscheinlich, daß sich diese Differenzierungen erst nach Aufspaltung des PCP innerhalb der fijianischen Dialekte entwickelt hat.

Die resultierende Reihe der Velare (*g^w bei den Labialen) lautet:

Tabelle 91: Mögliche Reihenfolge der Lautverschiebungen der Velare des PCP

V1.	*š	> Ø	Fortfall
V2.	*k	> [š]	Glottalisierung
V3.	*q	> <i>k</i>	Verlust des Stimmtons, Denasalierung
V4.			großer polynesischer Einfluß, Lehnwörter mit <i>k</i> < *k und [š] < *š.

5.3.5.2 Palatale: PCP *y und *ñ

Zwei fortgefallene palatale Lautentsprechungen standen in Beziehung zu PCP *š, nämlich *y und *ñ. Pawley (1979:26) hatte erkannt, daß PEO *ñu und *yu im Rotuma denselben Reflex zeigen: “An intermediate stage, in which *ñu became *yu may be posited, allowing a single later change *yu > *i* to account for all the Rotuman forms” (siehe Abschnitt 5.1.6).

Geraghty konnte die Unifizierung für alle Umgebungen von PCP *y und *ñ bestätigen: “The fact that initial *y becomes *r* in Rotuman, and that intervocalic *y affects the following vowel in exactly the same way as intervocalic *ñ, suggests that PCP *ñ and *y merged as Pre-Rotuman *y” (Geraghty 1986:304). Auch anlautendes *a des PCP erhielt ein prothetisches *r*, so daß insgesamt PCP *ñ, *y, und *Ø/#_a als Prä-Rotumanisch *y zusammenfielen. Erst danach kann PCP *š fortgefallen sein, denn anlautendes *ša- des PCP hat kein *r* prothetisiert bekommen; anlautendes *a* im Rotuma kann nur von PCP *ša- herrühren (Geraghty 1986:307f).

PCP *ñ fiel in PPN und EFJ mit *n zusammen, in ROT und WFJ (> *y*, Ø) nicht. PCP *y wurde realisiert in PFJ als *c (EFJ *c*, WFJ *c*, *y*), PPN Ø, und Rotuma *r*-/-Ø-. Zufällig lautet auch der Reflex von PCP *r im Rotuma *r*-/-Ø-. Unifiziert sind *y und *r nicht, da *ru im Auslaut nicht zu *-i* geworden ist.

Tabelle 92: Mögliche Reihenfolge der Lautverschiebungen der Palatale und Velare des PCP

P1a.	*Ø	> *y / #_a	y-Prothesis	
P1b.	*ñ	> *y	Denasalierung	
P2a.	*ya-	> <i>ra-</i>	Rhotazismus	
P2b.	*-ya(-)	> *-ia(-)	> <i>-e(-)</i>	Vokalkontraktion
P2c.	*-yu	> *-iu	> <i>-i</i>	Vokalkontraktion
P2d. =	V1.	*š	> Ø	Fortfall
	V2.	*k	> [š]	Glottalisierung
	V3.	*q [õg]	> <i>k</i>	Verlust des Stimmtons, Denasalierung

Diese Reihenfolge würde bedeuten, daß derselbe Prozeß (Denasalierung oder Oralisierung) zweimal auftrat in verschiedenen Perioden der Lautgeschichte Rotumas. Oder war *q [õg] (< POC *õk) zuerst oral und später stimmlos geworden? Also *q [õg] > *g [g] (nicht õ) > k anstelle von *q [õg] > [õk] > k. Warum sollte diese Reihenfolge der Lautveränderung nicht auch für die anderen mit Pränasalisierung und Stimmhaftigkeit rekonstruierten Protophoneme gelten?

Tabelle 93: Alternative Lautentwicklungen der pränasalierten Protophoneme des PCP

PCP	1. Trill fort	Prä-ROT		stimmlos vor oral			
		oral	stimmlos	2. stimmlos	3. oral	4. weitere Änderungen	
*b		[mb]	> [b]	> p	[mb]	> [mp]	> p
*d		[nd]	> [d]	> t	[nd]	> [nt]	> t
*dr	> [nd]	[nd]	> [d]	> t	[nd]	> [nt]	> t
*q		[õg]	> [g]	> k	[õg]	> [õk]	> k
*g ^w		[õ ^w]	> *w	> v	[õ ^w]	-	*w > v
*ñ		[ñ]	> *y	> Ø	[ñ]	-	*y > Ø

Da ich die linke Reihenfolge für wahrscheinlicher erachte, ergibt sich daraus folgende neue kombinierte Reihe der Palatale und Velare:

Tabelle 94: Wahrscheinliche Reihenfolge der Lautverschiebungen der Palatale und Velare des PCP

P 1a.	*Ø	> *y / #_a	y-Prothesis	
P 1b.	*ñ	> *y	Denasalierung	
V1c.	*q [õg]	> *g [g]	Denasalierung	
P 2a.	*y-	> r-	Rhotazismus	
P 2b.	*-ya(-)	> *-ia(-)	> -e(-)	Vokalkontraktion
P 2c.	*-yu	> *-iu	> -i	Vokalkontraktion
V2d.	*ş	> Ø	Deletion	
V3.	*k	> [ş]	Glottalisierung	
V4.	*g	> k	Verlust des Stimmtons	
PV5.			großer polynesischer Einfluß, Lehnwörter mit n < *ñ, Ø < *y, k < *k und [ş] < *ş.	

5.3.5.3 Labiale

Der Verschußlaut *p des POC ist bereits im PCP zum Frikativ *v [k] geworden. Entgegen der Erwartung von Foley (1977) und Ross (1998) wurde hier der Labial zuerst betroffen vor dem Velar und Alveolar. Stimmhaftes bilabiales [β] ist sein heutiger Reflex in Fiji, während es in den meisten polynesischen Sprachen stimmlos (zu f) geworden ist, wie vermutlich auch im Prä-Rotumanischen *f; später wurde ROT h aus diesem *f.²⁰⁹ Diesen Reflexen wird, wie gesagt, ein stimmloser Lautwert [k] für *v im PCP gerechter. Dann entfielen auch eine hypothetische Zwischenstufen wie *v > *f > h. PCP *t ist zuerst von einem Verschußlaut zum Frikativ verschliffen worden und hat danach die Stelle der Artikulation verändert, von alveolar nach dentilabial. Ich vermute, daß auch bei *v, wenn es nicht schon

209 Ebenso Haudricourt (1965:316).

[k] ausgesprochen wurde, erst die Artikulationsart von stimmhaft zu stimmlos geändert wurde, bevor es von *f zum glottalen Frikativ *h* verschoben wurde.

PCP *v ist regelhaft zu *h* geworden. Den freien Platz des [v] nahmen PCP *w und *g^w ein. Ich vermute, daß der Labiovelar erst seine Pränasalierung verlor, um dann zusammen mit *w zum Frikativ *v* zu werden.

Nur bei *f* und *v* ist der Kontrast zwischen Stimmhaftig- und -losigkeit im Rotuma phonemisch. Ursprünglich hatte das Rotumanische wie das Fijianische kein [f] im Phoneminventar.²¹⁰ Dieser Frikativ kam in die heutige Sprache in polynesischen Fremdwörtern und später als Reflex von PCP *t.

Tabelle 95: Mögliche Reihenfolge der Lautverschiebungen der Labiale des PCP

L1a.	*g ^w	> *w	Denasalierung
L1b.	*v [k]	> <i>h</i>	Glottalisierung
L2.	*w	> <i>v</i>	Frikativisierung
L3.			großer polynesischer Einfluß, Lehnwörter mit <i>f</i> < *v und <i>g</i> < *g ^w

5.3.5.4 Alveolare/Dentale

Für das PCP wurden zwei alveolare oder dentale Plosive angesetzt, nämlich *d und *t; *t wurde im Rotuma zu *f* und Geraghtys *d (von anderen Autoren *nt geschrieben) zu *t*, und zwar über die Zwischenstufe eines dentalen Frikativs. Der jüngste Lautwandel im Rotuma von [θ] zu *f* ist in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts bezeugt (siehe Abschnitt 5.3.1). Vorher ist das ursprüngliche PCP *t zu [θ] frikativisiert worden. Wenn *d seinerseits zu *t* geworden ist, muß dies nach der Frikativisierung von *t geschehen sein, denn sonst wären beide Lautentsprechungen im Prä-Rotumanischen zusammengefallen. Als die vielen Entlehnungen aus polynesischen Sprachen gemacht wurden, muß PCP *t im Rotuma schon zu [θ] geworden sein, denn sonst wäre das [t] in den Lehnwörtern auch von der Lautverschiebung zu [θ] betroffen worden.

PCP *dr, ein pränasalierter alveolarer Trill, ist zu Rotumanisch *t* geworden. Über welche Zwischenstufe, ist nicht mehr festzustellen. Ich halte es für wahrscheinlicher, daß PCP *dr [n^dr] mit *d [nd] im Prä-Rotumanischen zusammengefallen ist, als daß beide unabhängig voneinander zu *t* wurden.

Nach Geraghty (1986:297) soll PCP *c ein alveolarer Frikativ gewesen sein mit dem vermutlichen Lautwert [ð] wie im Fijianischen. Im Rotuma scheint /s/ früher eine größere phonetische Variationsbreite gehabt zu haben: Lesson notierte (1824) fünfmal *ch* für /s/, dreimal *sch* (und sechsmal *s*), Bennett (1830) achtmal *sh* für /s/. "They have dental letters, as **Ō** approaching to sh & t approaching to th (ð); but they also have the latter sound ð, very distinct" (Hale ms.:83). Ich glaube nicht, daß dies ein Indiz dafür ist, daß PCP *c [ð] über Prä-Rotumanisch [•] zu *s* geworden ist, denn das ist kein phonetisch natürlicher Wechsel.²¹¹ PCP *c und *z werden überhaupt nur in vier fijianischen Dialekten differenziert (Geraghty 1986:297). Falls dieser Unterschied auf das PCP zurückgeht, dann meine ich, daß die beiden Lautentsprechungen im Prä-Rotumanischen und Proto-Polynesischen jeweils zusammengefallen sind, bevor sie im Rotuma zu *s* und im PPN zu *h/*s wurden.

Damit ergibt sich folgende Reihenfolge:

Tabelle 96: Mögliche Reihenfolge der Lautverschiebungen der Alveolare und Dentale des PCP

210 "The Fijian has no F. A few words from the Tonga language, having F, are commonly used in the Lau Dia[lect]" (Hazlewood 1872:41).

211 Es ist nicht mehr zu klären, ob hier Druckfehler vorliegen oder die Variation im Rahmen der damals erlaubten Bandbreite der Aussprache des *s* lag.

A1a.	*dr	> *d	Fortfall des Trills
A1b.	*c [ð]	> *z	Verschiebung der interdentalen zur alveolaren Artikulation
A1c.	*t	> [θ]	Frikativisierung ²¹²
A2.	*d [nd]	> [d]	Denasalisierung
A3a.	*d	> t	Verlust des Stimmtons
A3b.	*z	> s	Verlust des Stimmtons
A4.			großer polynesischer Einfluß, Lehnwörter mit $t < *t$ und $r < *dr$
A5.	[θ]	> f	(bis etwa 1870 abgeschlossen)

5.3.5.5 Zusammenfassung

Ich versuche, das Geschehen an den verschiedenen Artikulationsstellen zueinander in Beziehung zu setzen und eine Reihenfolge der phonologischen Prozesse aufzustellen. In den Diagrammen 6 und 7 (auf den folgenden Seiten) habe ich die phonologischen Prozesse, welche im Rahmen des Lautwandels auftreten, in eine hypothetische Reihenfolge gebracht (von 1 bis 9), und rechts stehen die Phoneme, die von den jeweiligen Prozesse erfaßt werden:

Aus Gesichtspunkten der Ökonomie und Wahrscheinlichkeit stelle ich die Hypothese auf, daß gleichartige Lautveränderungen oder phonologische Prozesse die Mitglieder einer Phonemreihe des Prä-Rotumanischen nur einmal erfaßt haben, zwar nicht alle auf einmal, aber zumindest nacheinander. Diese Hypothese wird in Frage gestellt, wenn von der sog. Frikativisierung nur $*t (> \theta)$ erfaßt wird, aber nicht $*w > v$. Hier ist wohl ein Unterschied gemacht werden, ob ein Semivokal wie $*w$ oder ein Verschluslaut wie $*t$ zum entsprechenden Frikativ wurde.

Im Falle des stimmlosen alveolaren Verschluslautes $*t$ wurde erst die Art und dann der Ort der Artikulation verändert; ähnlich POC $*p > PCP *v [k] > h$. Die umgekehrte Reihenfolge wäre es bei PCP $*c [\ð] > *z > s$. Die velare Artikulationsstelle von PCP $*k$ wurde zur postvelaren [ʃ], allerdings nicht notwendigerweise über eine frikative Zwischenstufe [x].

Weitere Unterstützung erhält meine These, daß die pränasalieren stimmhaften Lautsprechungen ($*b, *d, *ndr, *q$) im Prä-Rotuma erst ihre Pränasalisierung und dann ihre Stimmhaftigkeit verloren haben, aus der Tatsache, daß der entscheidende Unterschied zwischen beiden Lautreihen im POC die Stimmhaftigkeit war und nicht die Pränasalisierung (Ross 1988:93).

212 Schon im POC wurde PMP $*t$ nicht mit PMP $*d$ unifiziert, sondern separat behandelt, siehe Abschnitt 7.1.1.

Diagramm 6: Reihenfolge der phonologischen Prozesse im Rotuma

PCP	*ʔ	*R	*a-	*y	*ñ	*dr	*d	*b	*q	*g ^w
angenommener Lautwert						[n ^d r]	[nd]	[mb]	[õg]	[õ ^w]
Lautveränderungen: 9										
1a. y-Prothesis			*ya-							
1b. Trill weg						*nd				
1c. Velarisierung										
1d. Frikativisierung #1										
2. Entpacken der Nasalverbindungen					*ny	*nd	*mb	*õg	*õ ^w	
3. Denasalisierung					*y	*d	*b	*g	*w	
4a. Rhotazismus		<i>r</i>	<i>ra-</i>							
4b. Fortfall	∅	∅								
4c. Vokalisierung des Semivokals			*i/_{a,u}							--
5a. Vokalkontraktion			<i>e,i</i>							
5b. Glottalisierung										
6. Verlust der Stimmhaftigkeit						<i>t</i>	<i>p</i>	<i>k</i>		
7. Frikativisierung #2										<i>v</i>
8. Influx polynesischer Lehnwörter										
9. Labialisierung										

Diagramm 7: Verlauf des Lautwandels im Rotuma

phonologische Prozesse (Nr. 1-9 aus Diagramm 6)

1a-d. 2.-3. 4a-c. 5a-b.

PCP > ROT

*q		*q [Ńg] > [g]	
*k, *ʔ, *Ńa-	*Ńa- > *ya		*ʔ > Ø
*y, *ñ		*ñ > *y	*k > [ʔ]
*-iu > -i			*-ia(-) > -e(-) +
*R			*R > r, Ø
*w, *g ^w		[Ń ^w] > *w	
*v			*v [k] > h
*c, *z	[ð] > *z		
*t	*t > [θ]		
*d, *dr	*dr [n ^d r] > [nd]	*d [nd] > [d]	
*b		*b [mb] > [b]	

Lautentsprechungen in Lehnwörtern

Charakteristisch für polynesische Lehnwörter in Rotuma ist, daß sie an bestimmten Lautveränderungen nicht teilgenommen haben. Wahrscheinlich wurden sie eingebürgert, als diese abgeschlossen waren oder Laute betrafen, die in der Gebersprache nicht vorhanden waren wie [θ] oder [k]. Außerdem hatte PPN seinerseits einen eigenen Lautwandel durchgemacht.

5.3.6 Entwicklung des rotumanischen Konsonantensystems

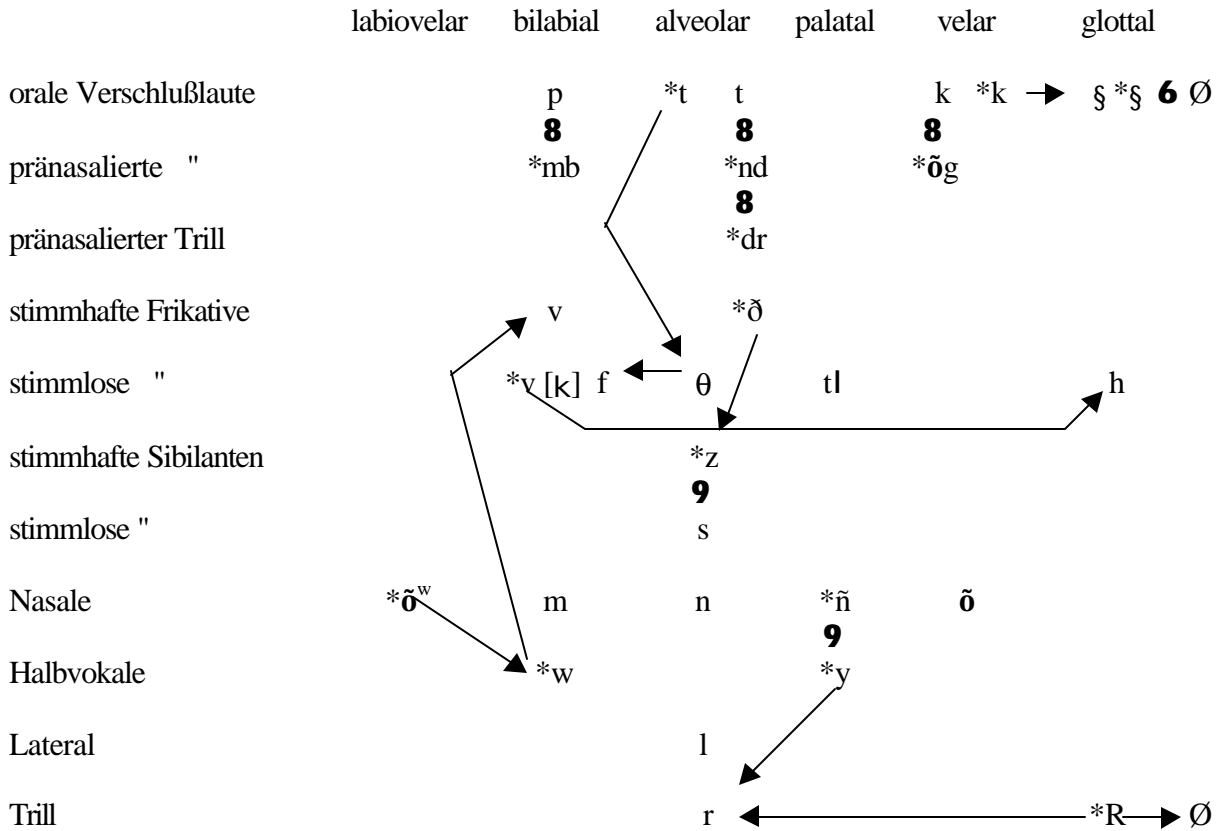
Ausgangspunkt der rotumanischen Lautentwicklung ist das Phoneminventar des PCP (siehe Tabelle 113 in Abschnitt 7.4.1). In der folgenden Übersicht sind die einzelnen Lautveränderungen vom PCP (mit * gekennzeichnet) zum Rotuma (*kursiv*) samt eventueller Zwischenstufen eingetragen.

Tabelle 97: Die Lautentwicklung vom PCP zum Rotuma

	bilabial	alveolar	palatal	velar	labiovelar	glottal
orale Verschlußlaute	*p > p	*t > θ > f		*k > ʃ		*ʒ > Ø
pränasalierte "	*b > p	*d > t		*q > k	(*q ^w > k)	
stimmlose Frikative	*v [k] > h		*j > j [±]			
stimmhafte "		*ð > s				
stimmlose Sibilanten		*s > s				
stimmhafte "		*z > s				
Nasale	*m > m	*n > n	*ñ > Ø/*i	*g > g [õ]	*g ^w > *w > v	
Lateral		*l > l				
Trill		*r > r-, -Ø-				*R > Ø, r
pränasalierter "		*dr > *d > t				
Halbvokale	*w > v		*y > *i > Ø			
			*ya- > ra-			

Im folgenden Diagramm sind die Konsonantensysteme von PCP und Rotuma übereinander gelegt und die einzelnen Lautveränderungen vom vermutlichen Lautwert des PCP über Zwischenstufen im Prä-Rotuma zum heutigen Rotumanisch mit Pfeilen angedeutet.

Diagramm 8: Die Lautentwicklung vom PCP zum Rotuma



5.4 Suprasegmentale Elemente

5.4.1 Wortakzent

In dem Abschnitt 3.2.4.1 (vgl. Churchward 1940:75) wurde deutlich gemacht, daß der Akzent entscheidend dafür ist, ob eine **Vokalassimilation** stattfindet oder nicht.²¹³

Ich gehe mit Blevins (1991:1, 1994:497) und Biggs (1959:24) konform in der Meinung, daß nicht Vokallänge phonemisch ist, sondern Akzent. Denn wie im Fijianischen (Schütz 1985:54) und Tonganischen steht kein langer Vokal “an einer Stelle, wo er, falls er ein normaler Vokal wäre, die Betonung erhielte” (Churchward 1953:10).

In wenigen Fällen können zwei Formen gefunden werden, die sich nur durch die Betonung (ohne zusätzliche Längung) unterscheiden, z.B. *’io-m* +schau her!* (< *’io* + Richtungssuffix *-me*) vs. *’ióm* +trinken* (< *’imo* + Metathese).

Der Unterschied in der Betonung zwischen Zitat- und Kurzformen fiel sofort auf (Churchward 1940:75, Hocart 1913:4897). “Long forms are always stressed on the penultimate syllable, short forms on the last syllable. Since forms differing only in the position of stress occur, it is considered to be phonemic, e.g. */fáfa/* +await* vs. */fafá/* +challenge*” (Biggs 1959:24, ebenso 1965:388). Churchward sah die Kausalkette genau umgekehrt: “Words ending in a long vowel, however, take the accent on the final syllable. Except [...] when a suffix is added the accent remains where it was” (Churchward 1940:75) - obwohl er dann nicht mehr auf der vorletzten Silbe ruht.

213 In Ausnahmefällen ist auch unbetontes /a/ assimiliert worden: *fáéga* (< /faega/), *f•víri* (< /faviri/), *h•múa* (< /hamua/), *k•ría* (< /karia/), *t•íri* (< /tairi/) usw. (siehe auch Churchward 1940:76).

Die **Suffixe** können unterteilt werden in solche, die den Akzent auf der Pänultima des Wortstammes belassen, und andere, die ihn an sich ziehen. Zum Beispiel:

Tabelle 98: Betonung suffigierter Formen

	Wortstamm als Zitatform		Wortstamm als Kurzform	
	Zitatform	suffigierte Form	Kurzform	suffigierte Form
Akzent bleibt auf Wortstamm	<i>kéle</i> <i>móse</i> <i>sá'a</i>	<i>kéle-mea</i> <i>móse-na</i> <i>sá'a-risa</i>	<i>kél</i> <i>mös</i> <i>hoá'</i>	<i>kél-'ia</i> <i>mös-'ia</i> <i>hoá'-kia</i>
Akzent springt auf Pänultima des Suffixes	<i>kéle</i> <i>móse</i> <i>múri</i>	<i>kelé-ga</i> <i>mosé-ga</i> <i>muri-á'a</i>	<i>kél</i> <i>mös</i> <i>puér</i>	<i>kel-'áki</i> <i>mös-'áki</i> <i>puer-'áki</i>

Der Akzent bleibt unbewegt trotz pronominaler, direktionaler oder transitiver Suffixe. Es ist bezeichnend, daß nur bei den Suffixen, die sicher (-'•ki)²¹⁴ oder wahrscheinlich (-('á)ga, -á'a) aus dem Tonganischen entlehnt sind, der Akzent zur vorletzten Silbe des zusammengesetzten Wortes wandert. Meine Erklärung dafür ist, daß ein zusammengesetztes Fremdwort ins Rotuma entliehen und zunächst als Betonungseinheit aufgefaßt wurde; dementsprechend trug es den Akzent auf der Pänultima, bevor später auch die zugehörigen Suffixe als produktive Morpheme entliehen wurden (vgl. Ross' Beobachtung, daß es sehr viel wahrscheinlicher ist, daß Inhaltswörter entlehnt werden als gebundene Morpheme).

In den Quellwörtern im Tonganischen "rückt der Akzent in suffigierten Formen nach hinten, um auf der Pänultima zu bleiben. Ähnlich bilden Präpositionen mit zwei Vokalen mit dem folgenden Artikel -e eine Betonungseinheit und lassen den Akzent wandern. Ebenso, wenn Aspektanzeiger wie 'óku +(Präsens)*, ná'a +(Vergangenheit)*, kúo +(Perfekt)* und die Konjunktion péa +und* von SG- und DL-Anzeigern gefolgt werden" (Feldman 1978:134f).

Es wäre eine schöne und glatte Trennung, wie in der obigen Tabelle dargestellt, wenn direkt vererbte Suffixe wie die Richtungsanzeiger oder pronominalen Elemente nur an die Zitatform gehängt werden und der Akzent nach Suffigierung unbewegt bliebe, während in den übrigen Fällen entlehnte Suffixe an Kurzformen gefügt werden. Allerdings bleibt der Akzent vor -'ia unverändert, obwohl es entlehnt scheint; des weiteren können in seltenen Fällen besondere pronominale Formen an die Kurzform suffigiert werden. Sie sind mit der Kurzform der alimentalen Possessivpronomina identisch. Beispiele: *mák-'e-n*, *hát-'e-u*, *nóh-'e-ris* usw. im Gegensatz zu *mák-ana*, *háta-u*, *nóho-a-ris* usw. Ähnlich wie bei den alimentalen Possessiva ist die Bedeutung dieser zusammengesetzten intransitiven Verbformen +an der Reihe sein, X zu tun* oder +seinen Anteil am X tun* (wobei X für die wörtliche Bedeutung des Verbstammes steht).

214 Vgl. Fijianisch -yaki, welches als einziges der zweisilbigen transitiven Suffixe die Hauptbetonung auf sich zieht (Arms 1974:95).

Die heutige Generation der Rotumaner (Ravai Shaw, p.c. 3/2000) sieht allerdings keinen Bedeutungsunterschied mehr zwischen beiden Verbformen mit pronominalen Suffixen und hält die zweite Form (etwa *mák-'en*) für eine Aussprachevariante der korrekten Form (also *máka-na*) oder erachtet das Suffix als alimentales Possessivpronomen mit zu ergänzendem Possessum und schreibt es getrennt vom Verb: *ia mak 'en* +sie tanzte (ihren Part)*, +sie war an der Reihe zu tanzen*.

5.4.2 Phrasenakzent

Neben dem großen Anteil tonganischer Lehnwörter am rotumanischen Lexikon gibt es weitere Ähnlichkeiten der beiden Sprachen, und zwar zwischen der Akzentverschiebung bei der Bildung der Kurzform und dem **“definitive accent”** im Tonga.

Um eine Nominalphrase **“definite or generic”** zu machen, rutscht die Hauptbetonung auf den letzten Vokal des letzten Wortes anstatt auf den vorletzten (Churchward 1953:6-10, 12, 25-27, 268-289). Im Rotuma ist die lange oder Zitatform semantisch **“definite, specific or generic”**, während die Kurzform etwas Unbestimmtes oder Unspezifisches bezeichnet. Umgekehrt im Tonga, wo ein Ausdruck mit üblicher Betonung auf der Pänultima unspezifisch ist und durch den **“definitive accent”** auf der Ultima spezifisch gemacht wird.

Es besteht auch formelle Übereinstimmung, wenn die betreffende Nominalphrase mehrere Wörter umfaßt: **“In both languages, moreover, the general rule is that when a nounal or pronominal group which is definite is extended by the addition of one or more qualifying words, the definitive accent (or its Rotuman counterpart) is carried on to the new end of the group. This [...] is the most interesting and perhaps the most vital feature of the whole phenomenon.”** (Churchward 1953:269f).

Die **Funktionen** der Akzentverschiebung in beiden Sprachen sind sehr ähnlich: **“The functions of the stress on the final syllable in Tongan are [...] emphatic and definite, by contrast with stress on the penult, which is non-emphatic and indefinite, are analogous to the uses of the complete and incomplete phases of Rotuman respectively.”** (Milner 1971:418).

Besnier (1987:204) beschrieb den Definitiv-Akzent im Tonga als **“phonemic gemination of the last vowel [...] of an NP.”** Auch im Rotuma erhält ein Vokal die Betonung, wenn er gelängt wird. Wenn Hovdhaugen ein vergleichbares Phänomen im Samoanischen, den **“locative accent”** (Conday 1989), als **“vowel lengthening”** bezeichnet, will mir der Unterschied nicht einleuchten. Der samoanische Lokativ-Akzent **“has nothing to do with the definitive accent we find in Tongan and Tokelauan. But the definitive accent in those languages is not so much an accent on words as on phrases. This type of accent can also sporadically be heard in Samoan, especially on Savai'i. It may be due to influence from Tongan or Tokelauan and it is a very marginal phenomenon in Samoan”** (Hovdhaugen 1992:284 fn.4).

Ein Definitiv-Akzent ist ebenfalls produktiv im Niuafou²¹⁵ und 'Uvea, die beide sehr stark vom Tonganischen beeinflusst wurden, sowie im Tokelau und EFU. Die Akzentverschiebung in diesen Sprachen sei **“sehr alt,”** welche Zeitspanne damit auch immer gemeint ist, und nicht allein auf den Einfluß des Tonganischen zurückzuführen, denn die betreffenden Sprachen hätten schon in ihrem frühen Entwicklungsstadium an dieser Innovation teilgenommen (Tsukamoto 1994:54).

Clark (1974) und Tsukamoto (1994:49f) sahen den **Ursprung** des tonganischen Definitivakzentes im fortgefallenen deiktischen Enklitikon *ra. Infolge des regelmäßigen Lautwandels wurde $r > \emptyset$, und der unbetonte Vokal *a* assimilierte wie häufig im TON an den vorangehenden Vokal. Ähnliche Gründe lägen auch im NFU, EFU und EUV vor (Tsukamoto 1994:54).

215 **“The Niua Fouans raise the voice on final words and syllables, giving the language a cadence not unlike that of Samoan”** (Collocott 1922:188).

ROT

*húla ta > *húal ta > *huál ta* +der Mond*
 *móri he > *móir he > *mör he* +eine Apfelsine*
he +ein (unbestimmter Artikel)*, *húla* +Mond*, *mori* +Apfelsine*, *ta* +(bestimmter Artikel)*

TON

*fále ra > *falé ra > *falé a > *falée > *falé* +jenes Haus*,
 *fále na > *falé na* +das Haus da*
fále +Haus*, *na +das da (deiktisches Element, korrelat zur 2.P)*, *ra +das dort drüben (deiktisches Element, korrelat zur 3.P)*

Besnier (1987:204) sah auch hier Gemeinsamkeiten: “The specific forms of words in both languages are posited as having arisen historically as the result of suffixal deictic particles that dropped after having attracted the strictly penultimate stress in both languages to the last vowel of words marked for specificity. Residues of such particles are found in both languages (e.g. Rotuman *-ta* +one* and Tongan *-ni* +this*, etc.)” ROT *ta* ist nicht enklitisch, sondern ein nachgestellter bestimmter Artikel; er könnte aber durchaus die verkürzte Form eines Demonstrativums sein (*ta'a* +das da (korrelat zur 2.P)*, *täe* +das dort drüben (korrelat zur 3.P)*).

Es scheint also, daß Rotuma und die westpolynesischen Sprachen bald nach ihrer Abspaltung vom Zentralpazifischen dieselbe Tendenz zur Akzentverlagerung auf die Ultima zwecks Bezeichnung der Spezifität entwickelten. Die Kurzformbildung im Rotumanischen geht nicht auf tonganischen Einfluß zurück, sondern stellt eine regionale Eigenart (“area phenomenon”)²¹⁶ oder eine zufällige Parallele dar wie z.B. der Lautwandel von *t > k in Samoa und Hawaii.

Eine ähnliche, teilweise unabhängige Entwicklung soll das Vokabular des Respekts in Westpolynesien nach Milner (1961:300) gemacht haben: Viele höfliche Ausdrücke im Tonganischen haben kein Äquivalent im Samoanischen und umgekehrt. “From this evidence and from our knowledge of the existence of a small number of terms suitable for high chiefs or royalty and found in Samoa, Tonga, Wallis, and Futuna, it seems possible to draw the conclusion that in this area the majority of the terms of respect have evolved in each community since it became separately established in its present habitat, but that a few words especially those referring to high chiefs and royalty were perhaps in use before the Western Polynesians became separated.”

216 Im Lau-Dialekt des Fijianischen zieht man die letzte Silbe in die Länge, um seinen Respekt vor dem Gesprächspartner auszudrücken (Hocart 1929:49).

5.5 Phonologische Gemeinsamkeiten mit den Nachbarsprachen

In diesem Kapitel sind an verschiedenen Stellen phonologische Übereinstimmungen des Rotuma mit seinen Nachbarsprachen aufgeführt. Sie werden im folgenden zusammengefaßt und regional geordnet:

(1.) gemeinsam mit fijianischen Dialekten und polynesischen Sprachen

Pawley (1996) führte zwei phonologische und zehn lexikalische Innovationen (siehe Abschnitt 6.4) auf, welche die zentralpazifischen Sprachen von den übrigen ozeanischen Sprachen absetzen:

(1.1) Als wichtigste sah er ausgerechnet den Verlust von POC *R an, obwohl doch Geraghty (1990) im Detail gezeigt hatte, daß *R eine sehr instabile Phonemkorrespondenz war und seine Reflexe mit Ø graduell von West nach Ost in Ozeanien (in Vanuatu von Nord nach Süd) zunehmen. Dementsprechend fand er noch zehn Fälle in westfijianischen und etwa 4-5 in ostfijianischen Dialekten, in denen *R erhalten ist. Rotuma hat 1-2 Fälle, in Polynesien ist *R gänzlich verschwunden.

(1.2) Der erste Bestandteil von POC *m^w ist vom bilabialen zum velaren Nasal *g^w [õ^w] im PCP verschoben worden. In westfijianischen Dialekten ist er noch in dieser Form erhalten, in Rotuma zu *v*, in Polynesien und den meisten ostfijianischen Dialekten weiter zu [õ] vereinfacht worden.

(2.) gemeinsam mit allen fijianischen Dialekten (und damit PFJ)

(2.1) Die Unterscheidung der Reflexe von PCP *d und *t, während sie in PPN zusammengefallen sind.

(2.2) In Rotuma und Fiji sind *dr und *r separate Phoneme geblieben. In PPN fiel es mit dem Reflex von PCP *r zusammen und wurde *r oder *l, im Rotuma mit *d zu *t*. Historisch gewesen war *dr ein pränasaliertes *r* [nr], und ist es auch heute noch in Fiji als *dr* [n^dr], denn zwischen Nasal und Trill erwuchs ein Verschlusslaut (Geraghty 1983:65). D.h., an den Enden der zentralpazifischen Dialekttette (Rotuma, Polynesien) kam es zu unterschiedlichen Unifizierungen, und im Zentrum (Fiji) blieben die Unterschiede erhalten.

(2.3) Die besitzanzeigenden Partikel ROT *'e* +genitive particle marking possession of an object as food or drink, of possession of a turn or an occasion to do something* und SF *ke-* +genitive particle marking possession of an object for food, or the role of sufferer or patient of a condition or action* zeigen beide den unregelmäßigen Wechsel von *a in POC *ka- zu *e*. Pawley vermutete den Grund in "paradigm levelling." Im Fijianischen ist das *a der übrigen Genetivpartikel genauso verändert worden: POC *ma- +drinkable possession marker* > SF *me-*, *na- +controlled possession marker* > EFJ *no-* oder *ne-* und WFJ *le-* (selten *la-*) (Pawley 1996:105f).

(3.) gemeinsam mit westfijianischen Dialekten (WFJ)

(3.1) In Rotuma und West-Fiji sind *g^w und *g separate Phoneme geblieben. Daß die Lautentsprechungen von PCP *g^w [õ^w] auf einen Labiovelar zurückgehen, scheint unzweifelhaft, da seine Reflexe im Rotuma *v* und in Polynesien *õ* sind. Er ist auch der einzige Labiovelar, den Pawley & Sayaba (1971:417f) für das POC ansetzten; die übrigen von Geraghty für PCP rekonstruierten Labiovelare, *k/*k^w und *q/*q^w, werden nur in Westfiji und Südost-Vitilevu unterschieden (Geraghty 1983:42-50).

(3.2) Der Lautwandel von PCP *g^w zu ROT *v* und Nadi/Vuda *w*, z.B. in *tag^w ane +männlich* > ROT *vävāne*, Nadi/Vuda *tawane*.

(3.3) Der Lautwandel von PCP *ñ zu Prä-ROT,WFJ *y* (Geraghty 1986, vgl. Abschnitt 5.1.6). In Ostfiji und Polynesien fielen *ñ und *n zusammen als *n*. Rotuma und die westfijianischen Dialekte behandeln PCP *ñ ähnlich. Im Rotuma wurde *ñ zu *r* im Anlaut und fiel im Inlaut weg, nachdem es den folgenden Vokal nach vorn verschoben hatte. Geraghty (1986) zeigte, da anlautendes PCP *y im Rotuma auch als *r* reflektiert wurde und inlautend wegfiel (nicht ohne benachbarte Vokale zu

beeinflussen), daß PCP *ñ und *y anscheinend als Prä-Rotumanisch *y zusammengefallen waren. Prä-Rotumanisch *y wurde dann zu *r* im Anlaut und zu \emptyset im Inlaut. In westfijianischen Dialekten wurde *ñ zu *y* sowohl im In- wie Anlaut (es gibt nur Reflexe vor folgendem *a*).

(3.4) PCP *lekaleka +kurz, kleinwüchsig* und *leka +kurz oder kleinwüchsige Person* sind vererbt im Rotuma als *le'e* +Person, Kind, Nachkomme, Sohn, Tochter*, PL *lele'a*, im SF *lekaleka* +kurz, kleinwüchsig*, *leka* +Zwerg*, in Waya (und fast allen anderen westfijianischen Dialekten) *lekeleke* +kurz*, *le'e* +Zwerg*, Tongan *leka* +(Person oder Pflanze) kleinwüchsig, zwerghaft*, Samoa *tau/le'ale'a* +Mann ohne Titel*, Maori *tau/rekareka* +Sklave*. Hier zeigen Rotuma und Westfiji eine gemeinsame Assimilation, unbetontes *-a zu -e.

(4.) gemeinsam mit westfijianischen und Vanualevu-Dialekten

Der Lautwandel von PCP *z zu ROT,Nalea, Gonedau *s*, z.B. in *moze +schlafen* > *mose*; im restlichen Fiji *moce*, PPN *mohe.

(5.) gemeinsam mit Vanualevu-Dialekten

Im Rotuma und den Vanualevu-Dialekten von B-ravi und Dogotuki in Macuata (Geraghty 1983:33-36) haben PCP *k und *q dieselbe Entwicklung genommen: *k wurde zum glottal stop und sein pränasaliertes Pendant *q zu *k* abgeschwächt. Auch der Dialekt von Labasa zeigt *q > *k*, hat aber ursprüngliches *k ganz verloren (> \emptyset). Insgesamt findet man PCP *q > *k* nur in denjenigen Dialekten von Nord- und Ost-Vanualevu, wo auch *k verändert wurde (Geraghty 1983:56f). Im PPN sind PCP *q und *k als *k unifiziert, im Rotuma und allen fijianischen Dialekten nicht.

(6.) gemeinsam mit polynesischen Sprachen

“In consonant inventory, Rotuman is closely similar to the aberrant Polynesian consonant types, with more than the average number of linear among stops, but with the usual Polynesian distinction of voiceless-voiced labial fricatives /f v/, and with the usual Polynesian restriction to a single series of stops” (Voegelin 1964:110).

(6.1) Beim Lautwandel von PCP *v weisen PPN und ROT Parallelen auf. Im PPN ist *v zu *f geworden, im ROT und den meisten Ausliegersprachen über *f zu *h*.

(6.2) Eine zufällige Übereinstimmung ist der Lautwandel von *k > ξ , der unabhängig voneinander in Rotuma, Samoa, Tahiti, Hawaii und der Exklave Luangiua aufgetreten ist und eine natürliche Tendenz der Lautveränderung darstellt, oder *f > *h* in Rotuma, Hawaii, Rapanui und vielen Exklaven (Biggs 1971:480f).

(6.3) Wie bereits oben erwähnt, werden PCP *k und *k^w im ROT (zu ξ) und PPN (zu *k) unifiziert, ebenso wie PCP *q und *q^w (im ROT und PPN zu /k/; diese Unterscheidungen beruhen aber wahrscheinlich nur auf innerfijianischen Entwicklungen und dürften höchstens für PFJ angesetzt werden. Dasselbe gilt für die Lautkorrespondenzen *p/*b und *c/*z/*s, die in Rotuma und Polynesien jeweils zusammengefallen sind und vielleicht von PCP zu PFJ “degradiert” werden sollten.

(6.4) In Rotuma und Polynesien ist PCP *d zu *t* geworden, allerdings auch in Zentral-Vanualevu (Geraghty 1983:53).

6. Vergleich weiterer Teile der Rotuma-Sprache mit ihren Nachbarsprachen

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln die synchrone und historische Phonologie des Rotuma behandelt und mit den fijianischen und polynesischen Sprachen verglichen wurde, sollen jetzt weitere Teile der Sprache in den Vergleich einbezogen werden. In diesem Kapitel werden Gemeinsamkeiten in charakteristischen Teilen der Morphologie und Syntax kurz dargestellt und geprüft, ob sie auf Entlehnung oder gemeinsames Erbe zurückgehen. Daran anschließend sind Übereinstimmungen im direkt vererbten Wortschatz zusammengestellt, die wahrscheinlich auf gemeinsame Innovationen zurückgehen (Abschnitt 7.4.2). Allerdings betreffen die Übereinstimmungen häufig nur einen Teil der zentralpazifischen Sprachen und können nicht als Beleg für die Existenz dieser Sprachgruppe gelten.

6.1 Morphologie

Auch die Morphologie des Rotuma ist nicht unberührt geblieben von polynesischen Einflüssen. Anhand der Wortbildung mit Affixen und des Pronominalsystems soll eruiert werden, welche Elemente ursprünglich und welche entlehnt sind.

6.1.1 Affixe

Die rotumanischen Affixe können u.a. unterteilt werden in produktive und erstarrte bzw. Prä-, Zirkum- oder Suffixe. Suffixe wiederum danach, ob sie entweder an die Kurz- oder die Zitatform eines Wortstammes angehängt werden und ob sie den Akzent auf der Pänultima belassen oder auf die Pänultima des Suffixes verschieben.

Die Suffixe *-'•ki* +(relational, kausativ, präpositional, durativ, moderativ)* und *-'ia* +(resultativ)²¹⁷ sowie das Präfix *fak(a)-* +(kausativ, similativ)*, eine funktionale Doublette des direkt vererbten *a'(a)-*,²¹⁸ sind mit bis in die Feinheiten identischer Bedeutung aus dem Tonganischen entlehnt (so auch Biggs 1965:414).

Nicht entlehnt sind *a'(a)-* (< Kausativpräfix **ha'a < PCP *vaka- < PEO *paka-), *h•i-* (< Reziprokpräfix PCP *v(ae)i- < PEO *paRi-), *ma-* (< Zustandspräfix *ma-) sowie die direktionalen (siehe Tabelle 104) und pronominalen Suffixe (siehe Abschnitt 6.1.2.2).

In direkt wie indirekt vererbten Formen tauchen *-(á)ga* (< Nominalisierungssuffix PEO *-(C)aõa) und *-a* (< Transitivsuffix POC -*a) auf, da sie noch produktiv sind, und alle erstarrten Affixe: *-i* und *-Ci*, *-kia* und *-tia* (hervorgegangen aus dem transitiven Suffix *-(C)i des PEO (nach Pawley 1972:32ff)), *(')i-* (< Instrumentalpräfix PEO *i-), *ta-/t~* (< Spontaneitätspräfix *ta(pa)-) und *-a'a*.
Beispiele für Affixe:

217 Vgl. *ia* im EUV.

218 Churchward (1940:158) vermutete irrig, daß auch *'ak-* von *faka- kommt.

Tabelle 99: Beispiele für affigierte Formen

affigierte Form	Bedeutung	einfache Form	Bedeutung	zum Vergleich
d i r e k t vererbte Wörter				
<i>fune-i</i> ²²⁰	ausnehmen	<i>funa</i>	Brotfruchtkern	SF <i>tuna-ka</i> +ausnehmen*
<i>maro-si</i>	hart, unbeugsam	<i>marŋ</i> ₁	steif, fest	PPN *maalosi +stark*
<i>pulu-fi</i>	kleben an etwas	<i>pulu</i>	Saft, Gummi	SAM <i>puluti</i> , TON <i>pulusi</i> +kleben*
<i>ta-viri</i>	sauer	<i>vŋ</i>	Spondias	PCP *uRi +Spondias*
<i>une-hi</i> ²¹⁹	abschuppen	<i>una</i> ₁	Fischschuppe	PCP *ŋunavi +abschuppen*
<i>'i-so'a</i>	Kokosnußschäler	<i>so'a</i>	Nüsse schälen	PCP *coka +Nüsse abschälen*

i n d i r e k t vererbte Wörter

<i>ferog-•ki</i>	die Katze aus dem Sack lassen	<i>rogrogo</i>	Erzählung	PPN *fe-rogo-ŋaki +hören lassen*
<i>marosi</i>	unbiegsam	<i>marŋ</i> ₁	stramm	PPN *maalosi +stark*
<i>siki-tia</i>	angehoben	<i>siki</i>	heben	PEO *siki-t +heben*
<i>soso-i</i>	anstoßen	<i>soso</i> ₁	nahe sein	PPN *soo +schieben*
<i>tak•i₂</i>	wickeln	<i>taka</i> ₃	drehen	PCP *taka +sich drehen*
<i>tar•i</i>	schärfen	<i>tara</i>	schärfen	PPN *tala ₁ +scharfes Objekt*
<i>t~tuki</i>	auf einem Bein	<i>tuki</i>	stampfen	PCP *tuki +stampfen*
<i>'•m-tia</i>	privilegiert	-		PPN *ŋamutia +benedict*

Es ist bemerkenswert, daß die zwei entlehnten Morpheme -'•ki und -'ia die einzigen produktiven Suffixe sind, die an die Kurzform eines Wortstammes angefügt werden, und daß -'•ki, -á'a und -(á)ga (welches auch entlehnt sein kann) die einzigen Suffixe sind, die den Wortakzent auf sich ziehen. Kann das als Beweis dafür dienen, daß die zwei "Phasen" (Zitat- und Kurzform) schon bestanden haben, bevor die Rotumaner begannen, Wörter und morphologische Elemente aus dem Tonganischen zu entlehnen? Dafür spricht, daß mit direkt vererbten Suffixen versehene Wortstämme der Metathese nicht unterworfen wurden und die zwei entlehnten Suffixe -'•ki und -'ia an die häufiger gebrauchte Wortform suffigiert wurden, nämlich die Kurzform.

Nach der linguistischen Theorie sei es eher unwahrscheinlich, daß gebundene Morpheme wie solche Affixe entlehnt wurden. Sie liegen nämlich an vorletzter Stelle in einer groben Reihenfolge der Häufigkeit, entliehen zu werden aus anderen Sprachen (nach Ross 1988:12). Hier ist die Liste, beginnend mit den Elementen, deren Entlehnung am wahrscheinlichsten ist:²²⁰

- (1.) Lexeme aus offenen Klassen
- (1.) Lexeme aus geschlossenen Klassen
- (1.) Syntax ungebundener Elemente und syntaktische Typologie
- (1.) ungebundene Funktionsmorpheme
- (1.) gebundene Morpheme
- (1.) Phoneme.

219 Der Ablaut von *a > e / _i* ist dem Tonganischen ähnlich.

220 Bestätigt von Thomason & Kaufmann (1988:40): "As is usual in borrowing situations, words are borrowed first and structural features later, if at all".

Das Rotuma hat Lexeme aus offenen Klassen (Fremdwörter) in großem Ausmaß entlehnt, aber auch die seltener übernommenen Elemente: Affixe zur Wortbildung (siehe vorangegangenen Abschnitt) und sogar ein Phonem: Im vorigen Jahrhundert fiel das aus PCP *t hervorgegangene direkt vererbte [θ] mit [f] zusammen, welches in polynesischen Lehnwörtern in die Sprache gekommen war. Vielleicht gab das [f] den Anstoß zum Lautwandel des [θ]. Bevor es dazu kommen konnte, muß ein Kontakt über lange Zeit bestanden haben (Thomason & Kaufmann 1988:40).

Mehrere Bedingungen wurden in anderen Fällen für so weitreichende Entlehnungen genannt: "Eine Sprache nimmt fremde Strukturelemente nur dann an, wenn sie ihren eigenen Entwicklungstendenzen entsprechen" (Weinreich 1977:45). "All the cases of borrowing that we have found that involve extensive structural changes in the borrowing language have a history of several hundred years of intimate contact" (Thomason & Kaufmann 1988:41). Bloomfield (1933) behauptete vom Verhältnis der entlehrenden zur Gebersprache: "Any borrowing beyond the semantic sphere of "cultural novelties" could take place only in a situation where the donor language was socially dominant over the receptor ... and had more prestige."

6.1.2 Pronomina

Das Pronominalsystem im Rotuma ist weniger komplex als in fijianischen und polynesischen Sprachen (man denke an die 127 Possessiva im Rennell (Elbert 1965)). Bei den Pronomina werden Singular, Dual und Plural unterschieden sowie vier Personen (1. inkl. und exkl., 2. und 3.) wie in den meisten austronesischen Sprachen; zusätzlich gibt es in Fiji und den meisten polynesischen Sprachen noch einen Paukal.

6.1.2.1 Selbständige Pronomina

Die selbständigen Personalpronomina lauten im Rotuma:

	1 in	1 ex	2	3
SG	'it-a	gou-a	'äe-a	ia
DL	'itara	'•mira	'aura	iria
PL	'is-a	'•mis-a	'aus-a	iris-a

(aufgeführt sind Zitatformen, im SG und PL ist der Stamm ggf. durch Bindestrich vom folgenden -a getrennt, das in der Kurzform wegfällt)

Nun stelle ich die rotumanischen Personalpronomina neben Formen, die für seine nächst verwandten Sprachen und deren Ursprachen als selbständige oder fokale Pronomina angesetzt werden (POC nach Ross 1996:136, PEO nach Pawley 1972:37, PCP und PFJ nach Geraghty, PPN nach Pawley (1966 und 1972:61ff):

Tabelle 100: Vergleich der Personalpronomina

	POC PPN	PEO	PCP	PFJ		Rotuma
SG						
1ex	(i)au	(i)nau	au	yau	<i>g-ou</i>	(k)au
1in	-	-	-	-	<i>'ita</i>	-
2	(i)ko(e)	(i)koe	koe	koe	<i>'äe</i>	koe
3	ia	(in)ia	ia	ia	<i>ia</i>	ia
DL						
1ex	-	kami-dua			<i>'ami-ra</i>	kima-(r)ua
1in	-	ki(n)ta-dua			<i>'ita-r(u)a</i>	kita-(r)ua
2	-	kamu-dua			<i>'au-ra</i>	kim(o)u-rua
3	-	(k)ida-dua			<i>iria, ira-rua</i>	kila-rua
PL						
1ex	kami	kami	k(ae)mam(u)	kemamu	<i>'ami-sa</i>	kima-to(l)u
1in	kita	ki(n)ta	kida	kida	<i>'i-sa</i>	kita-to(l)u
2	kam(i)u	kam(i)u	kamu	kamu	<i>'au-sa</i>	kim(o)u-to(l)u
3	(k)ira	(k)ida	ira	ira	<i>iri-sa</i>	kila-to(l)u

Wenige Gemeinsamkeiten sind zu erkennen: Die polynesischen Dual- und Pluralformen sind gebildet durch Suffigierung mit **rua* +zwei* und **tolu* +drei*, die rotumanischen mit *-ra* im DL (von *rua* +zwei*; in der 3.P gibt es eine Nebenform *ira-rua*) und im PL *-sa* (Ursprung unbekannt). Die Formen der 3.P DL und PL in Polynesien lauten mit **k* an, die Formen in Rotuma und Fiji hingegen deuten auf einen vokalischen Anlaut im PCP. Sonst ist POC/PEO **k* regelmäßig zu [ʃ] verschliffen worden; **m* ist weggefallen außer in der 1.P exkl. und den nicht-SG Possessiva.²²¹ Der Ablaut des betonten *o* > *a* in der 2.P SG ist unregelmäßig.

Rotuma und die benachbarten Sprachen Westpolynesiens zeigen eine außergewöhnliche Übereinstimmung, evtl. ist es eine gemeinsame Innovation (Grace 1959:47f). Sie haben eine Pronominalform, die (unglücklicherweise) als +1.P SG inkl. * bezeichnet wird: ROT *'it-a* +one, oneself, each; I, me (and so would you)*, TON *kita* +I, me (1.P SG incl.; used in the language of politeness or humility); one, oneself*; EUV *kita* +je, moi (1.P SG incl.; s'emploie dans le langage familier); on, chacun*; SAM *'ita* +(1.P SG incl.; denotes self-abasement on the part of the speaker, together with an appeal for sympathy or pity)* (Milner 1966:88), EFU *kita* +1.P SG inkl. *.

Es ist möglich, daß die Form im Rotuma ein Lehnwort ist, insbesondere wegen der engen Übereinstimmung der beiden Bedeutungen: das unpersönliche +man* und eine untertänige oder mitleidheische Form der 1.P SG. Aber derselbe Wortstamm ist auch in den nicht entlehnten Formen der 1.P DL *'ita-ra* und PL *'isa* (von **kita* + **sa* analog den anderen Formen der 1.P inkl.) enthalten. Die Bezeichnung als 1.P SG inkl. stammt aus der offensichtlichen historischen Verbindung mit der 1.P PL inkl. Grace (1959) konnte zeigen, daß Reflexe von **kita* auch in anderen Sprachen eine ähnliche Bedeutung haben.

6.1.2.2 Pronominale Suffixe

Im Rotuma lauten die pronominalen Suffixe:

221 Vielleicht war dies ein "change in progress" unter den Pronomina, denn Hale (1846:472) schrieb noch *'amu* statt *'au-sa*.

	1 in	1 ex	2	3
SG	-t-a	-tou-a	-u-a	-n-a
DL	-tara	-tomira	-mura	-ria
PL	-s-a	-tomis-a	-mus-a	-ris-a

(aufgeführt sind Zitatformen, im SG und PL ist der Stamm ggf. durch Bindestrich vom folgenden *-a* getrennt, das in der Kurzform wegfällt)

Eine Übersicht der possessiven Suffixe möge den besseren Vergleich mit verwandten Sprachen erlauben (POC nach Ross (1996:136), PEO nach Pawley (1972:37, PCP nach Geraghty und PPN nach Wilson (1982)):

Tabelle 101: Vergleich der Possessivsuffixe

	POC	PEO	PCP/PFJ	Rotuma	PPN
SG					
1 ex	-gu	-(õ)ku	-qu	-to-u	-ku
1 in	-	-	-	-ta	-ta
2	-mu	-mu	-mu	-u	-u
3	-ña, -Ø	-na	-ña	-na	-na
DL					
1 ex	-	-madu		-to-mira	-maua
1 in	-	-(n)ta-dua		-tara	-taua
2	-	-mudu		-mura	-(m)urua
3	-	-nda-dua		-ria	-laua
PL					
1 ex	-ma(m)i, -mi	-mami	.	-to-misa	-mautolu
1 in	-da	-(n)ta	.	-sa	-tautolu
2	-m(i)u	-m(i)u	.	-musa	-muutolu
3	-dra	-nda	.	-risa	-lautolu

In den Possessiva der 1.P exkl. des Rotuma isolierte Grace (1959:46) ein Präfix *to-* bzw. *te-*.²²² Sowohl in PPN wie ROT ist *m im Possessivsuffix *-u* der 2.P SG entfallen; ich halte das nicht für eine gemeinsame Innovation, sondern eine zufällige Parallele.

Aus den obigen Tabellen wird ersichtlich, daß die rotumanischen Pronomina nicht entlehnt sind, sondern eine ganz eigene Entwicklung genommen haben. Grace (1976:111) warnte vor einem Vergleich: "The sound correspondences connecting the comparable forms [of the personal pronouns] in different languages are extremely irregular." Geraghty (1983:226) ist beizupflichten, daß "Pronomina besonders anfällig für unregelmäßigen Lautwandel sind, unabhängig und ideosynkretisch."

Direkte Possession, bestehend aus Possessum + Possessivsuffix, gibt es nicht mehr im Rotuma; in erstarrter Form ist das Suffix der 3. P SG **-ña* überliefert als *-ga* statt *-na* in *sasiga* < PCP **taci-ña* +ihr/sein jüngerer Geschwister gleichen Geschlechts*, *ma'piga* < PCP **makubu-ña* +ihr/sein Enkel, Großeltern*, *uluga* < PCP **şulu-ña* +ihr/sein Gipfel, Spitze*, *laloga* < PCP **lalo-ña* +ihr/sein Inneres* zu finden. Direkte Possession wird für POC und seine Nachfolgersprachen angesetzt, wenn das Possessum unveräußerlich ist, d.h. eine Verwandtschaftsbeziehung, das Teil eines Ganzen oder den Passiv ausdrückt.

Indirekte Possession wird üblicherweise durch einen vorangestellten Marker (Klassifikator oder

222 Der Vokal assimiliert vollständig an den vorangehenden Marker: '*e-teu*, '*e-temira*, '*e-temisa* vs. '*o-to-u*, '*o-tomira*, '*o-tomisa*.

Genetivpartikel) + pronominales Suffix ausgedrückt. So auch im Rotuma.

6.1.3 Possessivmarker oder Genetivpartikel

Possessivpronomina im Rotuma bestehen aus mindestens zwei Bestandteilen, dem o.a. pronominalen Suffix²²³ und einer Genetivpartikel: 'e- für konsumierbare Dinge und 'o- für alles andere. Lynch sah große Ähnlichkeit zwischen dem polynesischen und rotumanischen System der Besitzanzeige: "PPN and Rotuman both have possessive-marking systems that appear not to continue directly the POC or PCP systems, but that, on the surface at least, look very similar to each other" (Lynch 1997:227). Pawley (1996:108) war der entgegengesetzten Überzeugung: "There is no other sign [außer dem Fortfall von *m* im Possessivsuffix der 2.P SG *-mu] of Polynesian influence in the possessive pronoun paradigm and the Rotuman pronouns are in general of rather different appearance from the Polynesian." Dies ist nur ein Scheinwiderspruch, denn Pawley meinte die pronominalen Suffixe, Lynch hingegen das System der vorangestellten Besitzanzeiger oder Genetivpartikeln.

In den Vorläufersprachen des Rotuma wurden mindestens vier grammatische Geschlechter unterschieden und die dazugehörigen Possessivmarker oder Genetivpartikeln rekonstruiert:

Tabelle 102: Genetivpartikeln in Rotuma und seinen Ursprachen

grammatisches Geschlecht	POC (Pawley 1996)	POC (Lynch 1997)	PEO (Pawley 1972)	PCP (Lynch 1997)	PFJ (Lynch 1997)	Rotuma
allgemein	na-, no-	(n)a-	no-	(n)o-	(n)o-	'o-
unveräußerlich	(direkt)	(direkt)	(direkt)	(direkt)	(direkt)	'o-
eßbar	ka-	ka-	ka-	xa-	ka-	'e-
trinkbar	ma-	ma-		me-	me-	'e-

In Rotuma ist die direkte Possession aufgegeben worden; Proto-Polynesisch war auf halbem Wege dazu. Der Hauptunterschied zwischen beider Systeme ist, daß PPN +eßbar* und +trinkbar* mit +allgemein* unifiziert hat und Rotuma alles andere **außer** +eß- und trinkbar* (Lynch 1997:232f). In den fijianischen Dialekten werden für die Kategorien +eßbar* und +trinkbar* noch zwei verschiedene Partikeln benutzt, so daß PCP mit dieser Differenzierung rekonstruiert wird.

Nach Lynchs Ansicht (1997:241) sind dem rotumanischen Possessivsystem am ähnlichsten das polynesische und diejenigen von Nadrog~ (West-Vitilevu), Kadavu (Insel südlich von Vitilevu) und Gone Dau (Inseln nordwestlich von Vanualevu in der Macuata-Provinz), die er als "Peripheral Fijian" zusammenfaßte.

Tabelle 103: Possessivpartikel in Rotuma und Peripheral Fijian

	Peripheral Fijian	Proto-Gone Dau	Rotuma	PPN
Verwandtschaft	(direkt)	(direkt)	ʒo-	*(ʒ)o-
Teil, Passiv	*o-	*o-	ʒo-	*(ʒ)o-

223 Die pronominalen Suffixe können auch an intransitive Verben gefügt werden, um eine beginnende oder andauernde Handlung zu bezeichnen. Grace (1959:45) verglich sie mit dem Reflexiv französischer Verben.

allgemein	*o-	*o-	ʒo-	*(ʒ)a-
eßbar	*ka-	*ʒe-	ʒe-	*(ʒ)a-
trinkbar	*me-	*me-	ʒe-	*(ʒ)a-

Daraus zog er u.a. folgende Schlüsse: “If we assume that Rotuman originated from an area in Vanualevu where Peripheral Fijian languages were spoken, then we must also assume: [...] (a) that the merger of Food and Drink and the loss of direct marking for Kin were later developments in Rotuman (both of which also took place in Polynesian); and (b) that Rotuman accreted the glottal stop on ʒo-, either through paradigmatic analogy with the other marker ʒe-, or through later Polynesian influence” (Lynch 1997:241f). Zu (a): Auch in weiteren ozeanischen Sprachen im Westen ist die Unterscheidung zwischen +eßbar* und +trinkbar* entfallen. Zu (b): Sog. “paradigm levelling” war auch der Grund der Vokaländerungen in der ganzen Partikelreihe im Fijianischen: nach Erhöhung des Vokals in SF *me-* +trinkbar* < PCP *me- < POC *ma- folgten auch SF *ke-* +eßbar* < POC/PCP *ka- und EFJ *ne-/no-* +allgemein* < *na- (Pawley 1996:105f).

6.2 Syntax

Aus dem weiten Feld der Syntax sollen nur einige Bereiche für den Vergleich ausgewählt werden. Pawley hatte (1972:32ff) 16 Elemente der Grammatik in ostozeanischen Sprachen verglichen und dann für PEO rekonstruiert. Von diesen Elementen haben sich die meisten im Rotuma in ähnlicher Form erhalten:

(1.) Orts- und Richtungsangaben

Den lokativen Präpositionalphrasen des PEO wie *lalo +innerhalb*, *muʒa +vor*, *(n)taku +hinter, nach*, *ʒuta +landeinwärts* entsprechen im Rotuma: *laloga* +Inneres*, *mua* +Vorderseite*, *f•u* +Hinterseite*, *ufa* +Landinneres*.

Die nachgestellten bzw. suffigierten Richtungsanzeiger des PEO sind im Rotuma erhalten geblieben:²²⁴

224 Evtl. ist -a'a (erstarrt in *mao-a'a* +(Regen) nachlassen*, *muri-a'a* +(Geschichte) enden*, *rogia'a* +(Wetter) regnerisch* und *usi-a'a* +ankündigen*) der Reflex von PEO *(ka)Raka +nach oben, ostwärts*.

Tabelle 104: Richtungsanzeiger im PEO und Rotuma

PEO	Bedeutung	Rotuma	Bedeutung
(PPN *age)	zu ihm/ihr (3.P)	- <i>ag(e)</i>	entlang-
*mai	hierher	- <i>me(a)</i>	her-
*(w)atu	weg, fort	- <i>fu</i>	weg-, fort-, hin-
*nsipo	hinunter	<i>sio</i>	hinunter
*nsake	hinauf	<i>se'e</i>	hinauf

(2.) Reihenfolge der Satzteile in der Verbalphrase

Die Reihenfolge der Konstituenten lautet im Rotuma und vielen ostozeanischen Sprachen SVO (Subjekt-Verb-Objekt), in allen anderen zentralpazifischen Sprachen jedoch VSO. Milner (1971:423) nannte sie sogar anomal verglichen mit der im Fijianischen und Polynesischen. Nur in Ausnahmefällen kann das Prädikat vor dem Subjekt stehen im Rotuma. “The most frequent phrase order of both Fijian and Polynesian languages may be viewed as inverted in Rotuman and many other languages in Melanesia. That is to say, many sentence profiles in Rotuman show subject phrase before verb phrase” (Voegelin 1964:111).

(3.) Reihenfolge der Konstituenten in der Nominalphrase

Die interne Struktur der NP in ostozeanischen Sprachen (nach Pawley 1972:32ff):

	ART	(NUM)		N	(Qualifikatoren)		
oder	(NUM)	ART	(Klassifikatoren)	N	(Qualifikatoren)	POSS	N

Die Reihenfolge ist somit “modified-modifier”.

Possessum steht vor Possessor, verbunden mit *on* oder *ne* +von* als Präposition wie im Deutschen. Possessivpronomina werden vorangestellt. Kann das als parallele Entwicklung dazu gesehen werden, daß in westfijianischen Dialekten Possession bei Teilen eines Ganzen nicht mehr durch Suffixe, sondern durch Präfixe ausgedrückt wird (Geraghty & Pawley 1981:165)?²²⁵

Auf Voegelin (1964:111) machten rotumanische Beispielsätze einen “un-polynesischen” Eindruck, weil die **Artikel** (*ta*, *-t* oder *he*) den Nomina folgen. Nur die persönlichen Artikel *le* und *ko* (Vokativ) werden **vor** Eigennamen gebraucht so wie in allen anderen zentralpazifischen Sprachen. In der Voranstellung und das Vorhandensein identischer Formen in westpolynesischen Sprachen sehe ich ein Anzeichen dafür, daß *le* eine Entlehnung (< PSO *(l,r)e +definite article SG*) ebenso wie *ko* (vgl. PPN *ko +(preposed) marker of a topicalised or focussed noun phrase*) ist; Biggs (1965:413f) hielt ROT *ko*, Milner (1971:411-2) SF *ko* +proper noun marker* ebenfalls für ein polynesisches Lehnwort. Beweise gibt es allerdings nicht, wie Grace (1959:51f und 1976:112) richtig schrieb: “It has **not** been demonstrated that Rotuman *ko* is a borrowing from Polynesian.” Pawley (1996:99f) erörterte das Für und Wider dieser Frage ausführlich und votierte gegen eine Entlehnung.

Nicht selten wurden Fremdwörter zusammen mit ihrem Artikel entlehnt, so auch im Rotuma, z.B. PPN *rau +hundert* > ROT *tarau*, PPN *pusi +Seeaal* > ROT *tepuhi* (Geraghty 1994b:243 fn.7); außerdem noch *te-lua* +Loch im Boden*, *te-r*oni* +Tag*, *te-'aga* +übermorgen* (vs. *fap-'aga*

225 Geraghty & Pawley (1981) konnten anhand der Entwicklung von Diphthongen in fijianischen Dialekten schlüssig darlegen, daß erst PCP *§ fortgefallen sein mußte, bevor der Wechsel von Suffigierung zu Präfigierung der possessiven Marker in westfijianischen Dialekten stattfand.

+überübermorgen*).

(4.) Aspekt

Das Rotumanische drückt Zukunft aus, indem der VP *la* vorangestellt wird (ähnlich dem SF *na*), und Intention durch *pa* (= SF *via* und PPN **fia*); abgeschlossene Handlungen durch Suffigieren von *-ia* oder Nachstellen von *vâh* +beendet* oder *ma vâh* +und beendet*. Diese Konstruktion ist ganz ähnlich der fijianischen mit Verb + *oti* +beendet*. Für den “ingressive tense” gibt es das Suffix *-ia* oder eine Art Konjugation (pronominale Suffixe an intransitiven Verben), sehr ungewöhnlich für zentralpazifische Sprachen.

(5.) Verneinung

Die Negation wird im Rotumanischen mit verschiedenen Mitteln ausgedrückt: (1) +nein* ist *'igkâ'*; (2) ganze Aussagen können mit *'ea(g)ke* +es ist nicht so, daß* eingeleitet werden; (3) Imperative and Adjektive werden mit der vorangestellten Partikel *se* +un-, unterlasse ..* negiert. Verbalphrasen werden mit der Kombination von zwei Partikeln (einem Zirkumfix) verneint: *kat* (oder *ka-l* für die Zukunft) unmittelbar vor dem Verb (jedoch nach *pa* +wollen*) und *ra* dahinter. Umgangssprachlich wird *ra* häufig zu *-r* verkürzt und an das vorangehende Wort suffigiert, wenn es in einen betonten Vokal auslautet, oder ganz weggelassen. Eine zweiteilige Verneinung findet man außerdem noch “in a considerable number of Oceanic languages” (Lynch 1998:160); etwa im Paama und Raga (Vanuatu) und der polynesischen Exklave West-Futuna. “Generally, one of these particles occurs before the verb and the other after it” (Lynch 1998:160).

6.3 Semantik

Im folgenden gebe ich einige Beispiele für parallele semantische Entwicklungen in zentralpazifischen Sprachen.

Im Rotuma und Fiji sagt man von Fischen, daß sie +gehen* statt zu schwimmen. Im Spiel heißt ein Punkt oder Tor *'~ he* (+ein Happen, Essen*), in Fiji ist es vergleichbar. Die Richtungsangaben in zentralpazifischen Sprachen stimmen überein, mit +vorne* ist seewärts gemeint und zum Sonnenaufgang (Osten) hin, +hinten* weist landeinwärts und nach Westen.

Aus dem Wortstamm PAN **sikuh* +Ellenbogen* > PSS *(*cs*)*uxu-* +Ellenbogen* ~ PCP *(*sc*)*iku-* +Ellenbogen* wurden im SF *suku-* +Hand, Arm* und ROT *si'u* +Hand, Arm*.

In Fiji wurde ein Fisch nach einer Pflanze benannt, **viRa* +*Alocasia*, Sumpftaro*, “which also is unpalatably acid unless the skin is carefully removed” (Geraghty 1990:78). Dasselbe ist in Rotuma geschehen, wo *'apea₁* +Sumpftaro* bedeutet und *'apea₃* +Fisch, *Zebrasoma veliferum**. Ähnlich der Fischname *moa* < PCP **moa(moa)* +Fisch, Ostracion*, SF *moamoa*, PPN **moa(moa)*. Er könnte eine polynesische Entlehnung sein, auch wenn das Wort in den üblichen Gebersprachen redupliziert ist (im TON *mÇmoa*), aber es kann auch eine parallele Entwicklung vorliegen, da eine hervorstechende Eigenschaft des Fisches seine Ähnlichkeit in Geschmack und Festigkeit mit Hühnerfleisch (PCP **moa*) ist (Geraghty ms.).

Rotuma *luhu* +urinieren*, WFJ *luvu* +regnen*; vgl. SF *luvu* +sinken, ertrinken, überflutet* und Nggela *luvu* +ertrinken, vom Horizont verschwinden, kentern und sinken*, welche auf eine Protoform PEO **lupu* +ertrinken, unter Wasser sinken* deuten. Ob die Formen aus Rotuma und Westfiji auf diese Form zurückgehen, ist nicht sicher, aber in jedem Falle zeigen sie eine semantische Veränderung oder Innovation, daß Wasser aus der Höhe niederfällt. POC **qusan* +Regen, regnen* und **mimi* +Urin, urinieren* haben regelmäßige Reflexe in PCP, PPN und SF (Pawley 1996:104).

Die meisten semantischen Übereinstimmungen sind jedoch Beibehaltungen (“retentions”) und damit als Beweise für die Eingruppierung verwandter Sprachen ungeeignet.

Marck (1996:196) traf fünf allgemeine Feststellungen zu polynesischen **Verwandtschaftsbezeichnungen**, von denen zwei auch für das Rotuma (und Fiji) gelten. Nämlich, daß zum einen die Geschwister gleichen Geschlechts nach ihrem relativen Alter zu Ego unterschiedlich bezeichnet werden und zum andern die Geschwister des anderen Geschlechts eigene Bezeichnungen haben: PPN **tua-fafine* ~ ROT *sag-hani* +Schwester eines Mannes*, PPN **tua-ōašane* ~ SF *g~ne-* ~ ROT *saga-vāne* +Bruder einer Frau*, PPN **tuakana* ~ SF *tuaka-* ~ ROT *sasigi* +älteres Geschwister gleichen Geschlechtes*, PPN **tahina* ~ SF *taci-* ~ ROT *sasiga* +jüngeres Geschwister gleichen Geschlechtes*.

Die zweite Übereinstimmung besteht in dem Fehlen einer besonderen Bezeichnung von Cousins; die Termini für Geschwister werden auf sie ausgedehnt (“klassifikatorische Geschwister”). Von 24 Verwandtschaftsbezeichnungen, die Marck (1996:198f) für das PPN rekonstruierte, gibt es im Rotuma nur fünf kognate Entsprechungen: Davon sind lediglich *sasiga* (PPN **tahina*) +jüngeres Geschwister desselben Geschlechts*, *ma'piga* (PPN **makupuna*) +Enkel; Großvater oder -mutter*, *māe* (PPN **maša*) +Schwager eines Mannes, Schwägerin einer Frau* vererbte Etyma.²²⁶ Alle übrigen haben keine Ähnlichkeit mit polynesischen oder fijianischen Verwandtschaftstermini. So grundlegende Begriffe wie Vater, Mutter, Sohn, Tochter sind morphologisch komplex und damit als Neuprägungen identifizierbar (vgl. Tabelle 110).

6.4 Lexikon

Im Abschnitt 4.2.2 sind bereits viele lexikalische Übereinstimmungen mit Nachbarsprachen angegeben worden, die allerdings auf Entlehnungen aus eben diesen zurückzuführen sind. In diesem Abschnitt geht es um Übereinstimmungen im Wortschatz zwischen Rotuma und den anderen zentralpazifischen Sprachen. Und zwar nicht um sog. “retentions,” also Beibehaltungen aus einer gemeinsamen Ursprache wie etwa dem POC, sondern um “exclusively shared innovations,” also Neuerungen, die nur die Mitglieder einer Sprachgruppe betreffen und somit als Beweis für diese Gruppierung gelten können.

Paul Geraghty (1983, 1990) und Andrew Pawley (1972, 1979, 1996:98-108) haben seit über zwanzig Jahren sorgfältig nach lexikalischen Parallelen in zentralpazifischen Sprachen gesucht. Dabei kam ihnen besonders die Kenntnis fijianischer Dialekte zugute, über die es sehr wenige Veröffentlichungen gibt. Im folgenden sind die lexikalischen Übereinstimmungen und möglichen Innovationen zwischen Rotuma und den anderen Sprachen des Zentralpazifik aufgeführt, nach Regionen getrennt.

226 Außerdem noch *takfua* +verwitwet* < PNP **taka* +unverheiratet*.

(1.) gemeinsam mit den fijianischen Dialekten und polynesischen Sprachen

Pawley (1996) führte zwei phonologische (siehe Abschnitt 5.5) und zehn lexikalische Innovationen²²⁷ auf, welche die zentralpazifischen Sprachen von den übrigen ozeanischen Sprachen absetzen:

(1.1 & 1.2) Einige POC-Formen sind im PCP ersetzt worden: PCP *moce statt *maturu und *maputa in der Bedeutung +schlafen*, PCP *kete statt POC *tian für +Bauch*.

(1.3 & 1.4) Andere Etyma sind in ihrer Form verändert worden: PCP *jiva von POC *(j,s)api +Auster, evtl. *Pinctada maxima*, daraus gefertigter Schmuck*, PCP *wii von POC *quRis +Malaienapfel, *Spondias dulcis**.

(1.6 - 1.10) Ohne Parallelen in anderen ozeanischen Sprachen sind PCP *wasa +Ozean* und *wa(cz)a +Intervall, Zwischenraum*; PCP *leka(leka) +klein; Person von geringem Status oder geringer Körpergröße*; PCP *kumete +Holzschale*; PCP *kato +Korb*.²²⁸

Zu (2. - 5.) **Rotuma + Fiji**: Gemeinsame Neuerungen in Rotuma und Fiji, besonders westfijianischen Dialekten (nach Geraghty und Pawley), sind zahlreicher und nicht als Entlehnungen zu entlarven.

(2.) gemeinsam mit allen fijianischen Dialekten

(2.1) ROT *'u'ua* +lassen, aufhören*, Fiji (allgemein) *kua* +Verb des Verbotes*, *kua ni X!* +unterlasse X!*; *k~kua* +tu es nicht!*. Die rotumanische Form ist teils redupliziert, als Protoform ließe sich ansetzen *kua +Verbotsverb*. Möglicherweise verwandt ist PPN *kaua +tu nicht! (negatives imperatives Verb)*, dessen *-a- allerdings unerklärt ist (vgl. die Doublette im PPN *šaua +tu nicht!* (Clark 1976:105) mit unerwartetem *š).

(2.2) Die Reflexe von POC/PCP *šono +Fisch, *Sphyraena barracuda** (vgl. PSS *ono; Geraghty 1994) mit ROT *ogo* +Barracuda* und SF *ogo* +Barracuda* zeigen eine unregelmäßige Veränderung von *n zum Velarnasal. Im PPN blieb *šono erhalten (Hooper 1994:203).

(2.3) Die unregelmäßige Veränderung von PCP *ije +Fisch, Hemiramphidae* (< PEO *Rije) zu ROT *jija*, SF *sise*.

(2.4) ROT *v~v~*, SF *w~*, *w~w~*, Waya (Inseln westlich von Vitilevu) *w~*, *w~w~* +warten* vs. PPN *faka-tali +warten* (NIU *fakatali*, Samoa *fa'atali*, Tonga *tali*, *talitali* +warten*).

227 Die fünfte betraf den Vokativartikel *ko*, den ich als ein polynesisches Lehnwort ansehe (siehe Abschnitt 6.2) und daher nicht als Innovation gelten lasse.

228 Evtl. verwandt mit PMP *kanTuō +Korb* (Lynch 1978:766).

(2.5) Während ROT *noho* +sitzen, wohnen, leben, sich aufhalten, bleiben* und PPN **nofo* +sitzen, leben* von POC **nopo* +leben, sich aufhalten, wohnen* abstammen, gibt es im Rotuma noch das unpersönliche Verb *nŋ*, *nŋnŋ* +(Zustand, Zeit) bleiben, andauern*, dem im SF *nŋ* +(Dinge, nicht Personen) liegen*, *nŋ* +postverbale Partikel, die einen progressiven Aspekt ausdrückt*, und in Waya (Westfiji) *nŋ* +existieren, sitzen, leben*, *nŋ* +postverbale Partikel, die Fortdauer anzeigt* entsprechen.

Die *nŋ*-Formen können Reflexe von POC **nopo* sein mit unregelmäßigem Wegfall des *-p-. Ob dies unabhängig voneinander in zwei Regionen geschehen ist oder nur einmal in beider Vorgängersprache, läßt sich nicht mehr feststellen.

(2.6) Die Lokativa ROT *rao* +Untergrund der Erde oder der Welt* und SF *r~* +hinunter, zu Boden*. Die Lautentsprechungen sind regelmäßig und deuten auf einen gemeinsamen Vorläufer PCP **rao*; in Fiji wird auslautendes **áo* zu *a* und **aó* zu *o* (Geraghty & Pawley 1981). In Rotuma bleibt die Vokalfolge **ao* erhalten, etwa in *aoaoga* +wolkig* < PCP **šao* +Wolke*, *jao* +Speer* < PCP **jao* +Speer*.

(2.7) ROT *tã* +anders, verschieden*, *tãtã* +verschieden voneinander, anders, individuell, jeweilig*, SF und Waya *dui* +(präverbale Partikel, die Individualität oder Anderssein anzeigt:) jeder, anders, einzeln*, *duidui* +anders, Unterschied*. PPN **kehe* wurde mit denselben Funktionen rekonstruiert. Die Entsprechung von auslautendem *-i* in Fiji und ROT \emptyset ist unerwartet und nicht unbedingt durch den in austronesischen Sprachen häufigen Wechsel zwischen den hohen Vokalen zu erklären, da der Vokal in einsilbigen Wörtern im Rotuma automatisch gelängt wird und nicht auf einen doppelten Vokal zurückgehen muß.

(2.8) Die unregelmäßige Veränderung von PEO **lašoRa* +ersticken* (vgl. PPN **lašoa*, ROT *lava*²²⁹) zu ROT *'ora* +(Auge) gereizt, ersticken*, SF *ora* +ersticken*.

(2.9) ROT *vara* +fehlen, mangeln*, Nadrau *wara* Namena, Tokaimalu und andere Dialekte von Ost-Vitilevu *wara-i* +nicht, kein (Verneinung und negatives existentielles Verb)*.

Mit derselben Funktion wird im PCP ein negatives existentielles Verb **tikai* +nicht vorhanden sein* rekonstruiert (< POC **tika(i)*). Eine präverbale oder prä-adjektivische Verneinung **taše* +nicht* kann auch für PCP rekonstruiert werden (Clark 1976:85-95, Geraghty 1983:166). Beide PCP-Formen sind in PPN und einigen fijianischen Dialekten erhalten. Negationen in der Form von Nadrau *wara* sind jedoch auf Vitilevu und Rotuma beschränkt; und *-i* ist in einigen Dialekten suffigiert worden ähnlich dem SF Paar *sega* +nein, nicht sein*, *segai* +nein!*. Wahrscheinlich hatte das ostfijianische *wara* früher ähnliche Funktionen wie das heutige Verb im Rotuma mit der Bedeutung +fehlen, mangeln, ohne, abwesend sein*, bevor es sich zu einer allgemeinen Verneinung entwickelte (vgl. PAN **waDa* +nichts*).

229 evtl. ein polynesisches Lehnwort.

(3.) gemeinsam mit westfijianischen Dialekten

(3.1) die Kognaten ROT *ta'i* +ähneln, so sein wie*, *'itake* +vielleicht, als ob; ähneln* und WFJ *kodaki*, *vodaki*, *wetaki* +ähneln, sein wie*.

(3.2) Aus POC **kayu* +Baum, Holz* entstanden SF *kau*, West-Kadavu, Nordwest-Vanualevu *kacu*, PPN **raša-kau* +Baum, Holz*, während ROT *'ai* und WFJ *kai* auf eine Protoform **kai* deuten. Dies muß keine Innovation darstellen, sondern kann auf die POC-Doublette **kai* zurückgehen.

(4.) gemeinsam mit westfijianischen und Vanualevu-Dialekten

(4.1) ROT *l~*, Gone Dau *l~* und Westfiji *l~* +Fuß, Bein* haben PCP **waše* +Fuß, Bein* ersetzt. Diese Innovation betrifft wieder Nordwest-Vanualevu, aber auch die ganze westfijianische Untergruppe (einschließlich der westlichen Hälfte von Vitilevu und den vorgelagerten Inseln im Westen). Daraus läßt sich vermuten, daß *l~* einstmals nicht nur in West-Vitilevu verbreitet war, sondern auch in größeren Teilen Vanualevus als heute.

POC **waše* +Fuß, Bein* ist weit verbreitet und im PPN vererbt als **waše* (Tonga *va'e*, Samoa *vae*, Maori *waewae*), in SF *w' -* +Fußabdruck*. In Ostfiji wurde **waše* ersetzt durch *yava* (< POC **qava* +Oberschenkel*; vgl. Lakalai *hava*, PSS **ava-* +Oberschenkel*) oder *tua*.

(5.) gemeinsam mit Vanualevu-Dialekten

(5.1) ROT *kalofi* +Ei, Kokon* (*kalodi* in Hale 1846) und Labasa (Nordwest-Vanualevu) *kalo'u* +Ei*. Beide Formen sind Reflexe von POC **katoluR* +Ei* und zeigen Metathese des zweiten und dritten Konsonanten. Fast alle fijianischen Dialekte haben ein anderes Wort für +Ei*, das nicht verwandt ist (im Osten *yaloka*, im Westen *q'* (Schütz 1962)); ebenso die polynesischen Sprachen mit **fua*. ROT *f* und Labasa *š* sind regelgerechte Reflexe von POC **t*, Rotuma und Labasa *k* gehen regelmäßig auf POC **g* anstatt **k*, d.h. den "nasal grade" des velaren Verschlußlautes. ROT *-i* ist unerwartet, aber der sporadische Lautwandel von **u* > *i* ist in austronesischen Sprachen sehr verbreitet (Blust 1970).

Pawley nahm an, daß die Metathese in der Labasa- und Rotuma-Form nur einmal geschehen ist, und nicht unabhängig in beiden Sprachen. Ob dies eine Innovation oder "retention" aus dem PCP ist, kann nicht festgestellt werden; in Nordwest-Vanualevu sind viele Formen erhalten, die in der ostfijianischen Untergruppe ansonsten ersetzt wurden (Geraghty 1983).

(5.2) Ein Reflex von POC **tuRituRi*, PCP **tuitui* für den nützlichen +Baum (*Aleurites* sp.)* wurde in Rotuma durch *si'esi* und in Zentral- und Ost-Vanualevu durch *sikeci* ersetzt. PCP **tuitui* ist in Polynesien erhalten, in SF von *lauci* ersetzt worden.

(5.3) Die mögliche Verwandtschaft der Präpositionen ROT *se* +nach, zu* und Nordost-Vanualevu (*ice* +nach, zu*. Das letztere wird nur mit Pronomina und Personennamen gebraucht, nicht mit Ortsnamen oder gemeinen Nomina wie das ROT *se*; aber *se* kann einen nominalen Ursprung haben, vgl. *sini* +zu ihm, ihr, ihnen*.

(5.4) Die möglichen Kognaten ROT *kat(e)* +nicht* und Vanualevu *maqa* (*n*)*i*, obwohl der Verlust von *ma-* und ROT *-t* unerklärt ist.

(6.) gemeinsam mit polynesischen Sprachen

Pawley (1996) räumte ein, daß zwei der vier von ihm gefundenen Gemeinsamkeiten oder Innovationen auf polynesische Entlehnungen zurückgehen und eine dritte eine unabhängige parallele Entwicklung darstellen kann. Dem stimme ich teilweise zu. ROT *sigoa* +Namensvetter* ist wahrscheinlich genauso wie KRB *igoa* +Namensvetter* eine Entlehnung von TON/EUV *higoa +Name*, und der Verlust des POC *m im Possessivsuffix 2.P SG *-mu im PPN und Rotuma eine zufällige Parallele (so auch Lynch 1997:240). *m ist auch in anderen Formen der 2.P im Rotuma weggefallen. Blieben noch zwei Innovationen, nämlich die Bedeutungsänderung von PCP *tiko +sitzen* zu +defäzieren* im Rotuma und PPN sowie der Ersatz von POC *kuRita für +Oktopus* durch PCP *feke im Rotuma und in Polynesien.

6.5 Phonotaktik

Die Phonotaktik soll bemüht werden, einen Beitrag zur Erhellung der Geschichte des Rotuma zu leisten, etwa bei der Unterscheidung von entlehnten und direkt vererbten Wortstämmen.

Im Rotuma sind polynesische Wörter mit Reflexen von PPN *s/*ns entweder mit *s*, *h* oder \emptyset eingebürgert worden (siehe Abschnitt 4.2.2.4). Da ich es für unwahrscheinlich halte, daß zwei verschiedene Reflexe desselben Phonems in ein und demselben Morphem stehen, sind alle Wortstämme mit *h_s* und *s_h* direkt vererbt. Beispiele: *hasa* +drängen, drücken* < PAN *banza(r) (vgl. Grace 1959:37), *h•su₁* +Augenbraue* < PCP *vacu-, *hisi* (< Prä-ROT *hisa) +wieviele?* < PCP *viza +wieviel?*, *hosa* +Blume* < PCP *vuso-, *hose* +Paddel* < PCP *voce, *husa* +Eiter* < PCP *vuca +verrotet*, *husila* +Vogelart (Aplonis tabuensis)* < PCP *vucilo, *sili-hi* +wasserdicht machen* < PCP *(cz)ili +hineinstecken*.

Wenn wir nur die direkt vererbten Wörter betrachten, so können von 14x14=196 möglichen Kombinationen über 90% der Konsonanten zusammen in einem Morphem auftreten. Folgende Kombinationen kommen im direkt vererbten Wortschatz **nicht** vor:

Tabelle 105: Konsonanten, die **nicht** in einem direkt vererbten Morphem zusammen vorkommen

	f	g	j	l	m	p	r	s	t	v
f			f_j					f_s		
g	g_f			g_l	g_m	g_p				
j	j_f							j_s	j_t	
l							l_r			
n	n_f			n_l		n_p			n_t	
p										p_v
r				r_l						
s	s_f		s_j							
t			t_j							
v						v_p				

Von diesen Paaren kommen jedoch in umgekehrter Reihenfolge vor: *f_g, f_n, l_g, l_n, m_g, p_g, p_n, t_n* (d.h. je viermal C_g und C_n). Da Metathese in der Lautgeschichte des Rotuma nicht auszuschließen ist (*hara* < PCP *ava +Griff*, *nojo* < *donu +richtig, korrekt*), kann man nur von folgenden phonotaktischen Beschränkungen für nicht entlehnte Wörter im Rotuma sprechen. Innerhalb eines Morphems kommen folgende Konsonanten nicht gemeinsam vor: *f_j* und *j_f, f_s* und *s_f, j_s* und *s_j, j_t* und *t_j, l_r* und *r_l, p_v* und *v_p*.

Wie sind diese Einschränkungen zu erklären:

(a.) /l/ und /r/ erscheinen nie in ein und demselben Morphem (außer in Lehnwörtern wie *lori* < E. lorry). Es gibt minimale Paare wie *laga - raga*, *lagi - ragi*, *la - ra*, *tole - tore*.

(b.) /v/ und /p/ kommen ebenfalls nicht zusammen in einem Morphem vor.²³⁰ Es gibt minimale Paare wie *vāe* und *pāe*, *v~* und *p~*, *'•pi* und *'•vi* usw. Biggs (1965:390) hielt beide für Reflexe von PEO *w bzw. *mp, sowohl direkt als auch indirekt. Nach Geraghty stammt *p* < PCP *b/*p und *v* < PCP *w/*ōw.

Gründe für die zwei obigen Einschränkungen mögen Ausspracheschwierigkeiten oder die Assimilation zweier einander so ähnlicher Laute sein, Belege dafür gibt es nicht. Im Gegenteil, im SF gibt es Beispiele für *l_r*, keine für *r_l*, im TON und SAM für *p_v*.

(c.) Es scheint Beschränkungen gegenüber anlautendem /g/²³¹ und /n/ gegeben zu haben (*g_f*, *g_l*, *g_m*, *g_p*; *n_f*, *n_l*, *n_p*, *n_t*). Für sie stehen im Wörterbuch die wenigsten Einträge: 29 Wortstämme mit *g-* im Anlaut, davon vier Onomatopoea und mindestens einer indirekt vererbt, bei *n-* sind es 49 einschl. mindestens zwei indirekt vererbten. Einige Male ist offenkundig, daß der Anlaut mit *g-* abgeändert wurde, etwa in PCP *guju- > ROT *nuju* +Mund* und dem Lehnwort mit demselben Wortstamm PPN *gutulei > ROT *mutlei* +Vogelart*. Aber auch für das Gegenteil gibt es ein Beispiel: ROT *gasava* +Woche* < PCP *macawa +Intervall*.

(d.) /j/ taucht nicht in Morphemen auf, die /s/, /t/ oder /f/ enthalten, und umgekehrt.²³² Geraghty konnte anhand einiger gut bewiesener Etymologien zeigen, daß PCP *t und *s, manchmal auch *d, an ein nachfolgendes /j/ im Rotuma assimilieren. Beispiele: *jaji* < PCP *taji +rasieren, scheren* < POC *tasim; *juju* +zeigen* < PCP *du(cj)(iu) < POC *tusuk; *jija* < *sije. Die Assimilation von PCP *t an *j* und *s* ist im Prä-Rotuma geschehen, als *t ein stimmloser dentaler Frikativ war. "It appears that *t, before shifting to *f* (via an intermediate stage [ð] [muß heißen θ, H.S.], ... assimilated to a following *j* or *s* (from *c or *s)" (Geraghty 1986:293). In Abschnitt 5.3.4 wurde bereits als Regel formuliert: *d,*s,*t > j /_Vj²³³

Der Assimilation wurde aber auch das Lehnwort *jaujia* ~ *saujia* < *sautia* < +soldier* unterworfen. Hier liegt ebenfalls vollständige (regressive) Assimilation vor.

(e.) PCP *t ist neben *j* auch an einen anderen nachfolgenden Sibilanten assimiliert, nämlich *s*. Beispiele für *t > s : *s•si* +See* < PCP *taci < POC *tasik, *sasiga* < PCP *taci-ña +ihr/sein jüngerer Geschwister gleichen Geschlechts* < POC *Suanji-ña +ihr/sein jüngerer Geschwister*, *salisa* +Frucht der Terminalia catappa* < *talice +Baum (Terminalia catappa)*, *sasiva* < PCP *taciwa +Fisch (Lutjanus)*. Die Regel hierfür lautet: *t > s /_V(CV)s.

230 Mit Ausnahme der Ortsnamen *Poiva* und *Pavou*, der jedoch nach der Volksetymologie aus *p~v•lu* entstanden sein soll.

231 trotz sporadischer Prothesis von /g/ (siehe Abschnitt 5.1.6).

232 Auch nicht in englischen Lehnwörtern wie *satini* < +sergeant*; wohl aber in "rezenten" Entlehnungen wie *jisi* < E. +cheese*. Vgl. dazu Abschnitte 5.1.1 und 5.1.3.

233 Zweimal ist *d zu *j* geworden ohne Assimilation: ROT *juli* < PCP *dulii und *nojo* < *donu.

Damit ist ein weiteres Erkennungszeichen von polynesischen Lehnwörtern gefunden, die Konsonantenkombination f_s und wahrscheinlich auch s_f . Einige Wörter dieser Form standen bereits als Entlehnungen fest: *Fatafesi* +Häuptlingstitel*, *fesi* +Baum (*Intsia bijuga*)*, *fesi'a* +hassen*, *fiso'a* +Ranke (*Colubrina asiatica*)*, *forasi* +ausbreiten* (und damit auch *fora* +erzählen*). Des Weiteren findet sich diese Lautkombination in: *Fasiu* +Männernamen*, *puke te Raufasa* + Kriechpflanze mit blauen Blüten*, *fas'•ki* +ermahnen, befehlen*, *Faufisi* +stellvertretender Distriktschef*, *fesau* +unartig, obstinat*, *fesno'i* +schwierig zu begehen*, *fisi* +weiß*, *fosfoso* ~ *sofsofo* +rauh*.

Die Konsonantenkombination s_f steht in den Lehnwörtern *säfe* +über die Schulter hängen*, *s•fu* +Wasserlauf, Bach*, *sufi₂* +um die Hand anhalten* sowie den bisher nicht zugeordneten Wortstämmen *safei* +stolpern*, *sifäe* +sich absondern*, *sofsofo₁* +Tintenfischart*, *sufi₁* +ungezogen*.

Die Richtung der Assimilation ist meist regressiv wie bei den Vokalen.

Weitere Konsonantenkombinationen kommen, wenn überhaupt, nur selten in direkt vererbten Wortstämmen vor. Dazu gehören: $f_k, f_t, g_k, g_n, g_r, g_t, g_v, h_m, h_p, h_v, j_g, j_', j_v, k_h, k_n, k_p, k_t, k_v, l_f, l_n, l_p, l_s, l_t, m_g, n_g, n_k, n_r, n_', n_v, p_h, p_k, p_m, p_n, p_r, p_t, 'g, 'k, r_p, r_s, s_h, s_k, s_n, s_t, t_f, t_k, t_s, t_v, v_g, v_h, v_m$.

Ich vermute, daß etliche von ihnen wie etwa f_t, g_t, k_t und t_s ²³⁴ ebenfalls charakteristisch für polynesisches Lehnwörter sind, aber theoretisch können sie auch direkt vererbt sein.

Andere Paare tauchen fast ausschließlich in direkten vererbten Wörtern auf wie f_v und v_f : *väefa, fava, favi*. Die beiden Konsonanten waren sich ursprünglich im Lautwert weniger ähnlich, /f/ ist über [θ] aus PCP *t entstanden, /v/ aus PCP *w.

Welche Positionsbeschränkungen gibt es in den beiden wahrscheinlichen Hauptquellen polynesischer Fremdwörter? Im Tonganischen erscheinen f_p, g_m, g_p, n_l, v_f und v_p nicht tautomorphemisch; die in direkt vererbten Wortstämmen im Rotuma nicht erscheinenden $g_f, g_l, n_f, n_m, n_p, n_t, p_f$ und p_v aber wohl. Im Samoanischen erscheinen f_p, g_m, n_l und v_f nicht tautomorphemisch; $g_f, g_l, g_p, n_f, n_m, n_p, n_t, p_f$ und p_v aber wohl.

Wenn sowohl in SAM wie TON die Kombinationen von f_p, g_m, n_l und v_f gegenwärtig nicht existieren, bedeutet das nicht automatisch, daß rotumanische Wörter derselben Struktur nicht entlehnt sein können, denn in umgekehrter Reihenfolge kommen die Konsonantenpaare ja vor, und Metathese ist nicht auszuschließen.

234 Kurioserweise findet sich s_t hauptsächlich in Entlehnungen aus dem Englischen.

7. Die Abstammung der rotumanischen Sprache

7.1 Die ozeanische Sprachgruppe (OC)

(1.) Die Eingruppierung von Sprachen

Im vorangegangenen Kapitel ist bereits mehrfach die Verwandtschaft der rotumanischen Sprache angesprochen worden. Dies liegt daran, daß phonologische Rekonstruktion und Eingruppierung (“subgrouping”) interdependent sind (Ross 1995:51). Man sucht in den Sprachen, deren Verwandtschaft vermutet wird oder nachgewiesen werden soll, nach regelmäßigen Lautentsprechungen und konstruiert daraus ein hypothetisches Lautsystem und Lexikon für ihre gemeinsame Ursprache. Des weiteren sucht man zur Abgrenzung (“Definition”) einer Sprachgruppe nach “exclusively shared innovations”, also Neuerungen, die alle Mitglieder betreffen und zusammen nur in diesen auftreten.

Solch ein Idealfall ist selten in der ozeanischen Realität; bisher sind nur die polynesischen, die ostpolynesischen und die nuklear-mikronesischen Sprachen durch “exclusively shared innovations” als “Familie” oder “innovation-defined subgroup of languages” definiert. Daher führten Pawley & Ross (1995:50) eine Unterscheidung zwischen Sprachgruppen ein, die durch solche Innovationen definiert bzw. bloß verbunden sind. Unter einer “linkage” oder “innovation-linked subgroup” verstanden sie eine Anzahl von Sprachen, von denen z.B. den Sprachen A, B und C gewisse Innovationen gemeinsam sind und den Sprachen C, D und F wiederum andere usw. “Das überlappende Muster von Innovationen spiegelt die Tatsache wieder, daß die Sprachen dieser Untergruppe einst ein Netzwerk von Dialekten bildeten. Mit der Zeit haben sich die Dialekte zu verschiedenen Sprachen auseinanderentwickelt, die nicht mehr gegenseitig verstehbar sind. Dies wurde durch die geringe Größe und geographische Isolation der politischen Einheiten in Ozeanien begünstigt” (Pawley & Ross 1995:50).

(2.) Zur Forschungsgeschichte des Proto-Ozeanischen

Nach seinem “Vergleich der Fiji-Sprache mit ihren Verwandten in Indonesien und Polynesien” (1886) entwickelte Hendrik Kern die Idee einer ozeanischen²³⁵ Untergruppe der austronesischen Sprachfamilie. Die erste systematische Konstruktion von Lautsystem und Wortschatz²³⁶ einer gemeinsamen Ursprache der ozeanischen Sprachen hatte Otto Dempwolff vor 70 Jahren veröffentlicht (1927 und 1929), obwohl “sie bisher für die Sprachen Melanesiens von deren besten Kennern (Codrington, Friedrici, Ray) in Abrede gestellt war” (Dempwolff 1931:158), weil besonders die westmelanesischen Sprachen in Phonologie und Lexikon so innovativ waren, daß man regelmäßige Lautentsprechungen und damit eine Sprachverwandtschaft nicht für möglich hielt. Denn “Melanesien ist wohl die Region mit der größten sprachlichen Verschiedenheit der Welt, nämlich über eintausend Sprachen, etwa einem Viertel aller zur Zeit auf der Welt gesprochenen” (Dutton 1995:192).

Dempwolffs Hypothese, daß die ozeanischen Sprachen einer einzigen Familie angehören, ist heute allgemein akzeptiert und hat weitreichende Implikationen für die Kulturgeschichte des Pazifik. “If all Austronesian languages of the Southwest and Central Pacific derive from a single linguistic interstage exclusive of the rest of the family, the implication is that there was a single effective Austronesian colonization of this area” (Pawley & Ross 1993:433).

235 Erstmals von Milke (1961) so bezeichnet.

236 “Von jenem austronesischen Sprachgut, das in Indonesien anzutreffen ist, lassen sich bisher rund 600 Wortstämme und etwa 20 Formantien des UAN in den melanesischen Sprachen wiederfinden” (Dempwolff 1927:34). Pawley (1972:2-3) schätzte, daß 30% der mittlerweile 2.000 für POC von verschiedenen Linguisten rekonstruierten Etyma keine Äquivalente in westaustronesischen Sprachen hätten (und somit Innovationen seien).

7.1.1 Phonologische Abgrenzung der ozeanischen Sprachen

Dempwolff konnte seine melanesische Untergruppe durch drei gemeinsame Neuerungen definieren: “Bei der deduktiven Anwendung des UAN auf jene Sprachen [in Melanesien, Mikronesien und Polynesien] ergeben sich Eigentümlichkeiten in der Lautverschiebung, die allen diesen östlichen Sprachen gemeinsam sind:

1. Der Zusammenfall, die Unifizierung von Verschlußlauten gleicher Artikulationsstelle, so vor allem der Palatallaute t' d' • und k' [...];
1. Die Unifizierung (und häufig Reduzierung) der Nasalverbindungen der Verschlußlaute mit gleicher Artikulationsstelle” (Dempwolff 1931:162);
1. Der Fortfall auslautender Konsonanten, außer wenn sie durch ein Suffix gestützt werden (Dempwolff 1927:34)

Diese drei phonologischen Entwicklungen sind Neuerungen, die alle ozeanischen Sprachen betreffen und zusammen nur in diesen auftreten. Damit stellen sie “exclusively shared innovations” dar und sind ausreichend Beweis, um die von ihm Urmelanesisch (UMN) und später von Milke Proto Oceanic (POC) genannte Sprachfamilie zu definieren.

Zu Dempwolffs Definition der ozeanischen Sprachfamilie:

- (1.) Die meisten der Unifizierungen können auf eine einzige Lautveränderung zurückgeführt werden: den Verlust des Kontrastes zwischen stimmhaften und stimmlosen Plosiven: UAN *b/*p > UMN *b, UAN *mb/*mp > UMN *mb, UAN *g/*k > UMN *g, UAN *õg/*õk > UMN *õg. Nur in dem apikalen Paar *t/*d ist der Kontrast nicht aufgehoben worden. Ozanne-Rivierre (1992:191) begründete dies damit, daß die beiden Laute schon vor Entstehung einer gemeinsamen ozeanischen Ursprache sich nicht nur in der Art der Artikulation (stimmhaft vs. stimmlos), sondern auch im Ort der Artikulation (apikodentales /t/ vs. apikoalveolares oder retroflexes /d/) unterschieden hätten. Dieselbe artikulatorische Unterscheidung des t/d Paares ist heute in vielen indonesischen Sprachen zu finden (Henderson 1965:421) und könnte schon im PMP existiert und eine Unifizierung im POC verhindert haben (Haudricourt 1965:321, Dahl 1981:91). Andere Unifizierungen Dempwolffs waren gegenstandslos²³⁷ oder wurden widerlegt: *j (UAN *•) ist im POC nicht mit den anderen Palatalen zusammengefallen, ebensowenig *n mit *ñ (Blust 1978, Lichtenberk 1979 u.a.).
- (2.) Eine grundlegende strukturelle Neuerung im Konsonantensystem des POC im Vergleich mit dem PMP war die Entwicklung pränasalierter Anlaute in einigen Wörtern entsprechend den pränasalieren intervokalischen Konsonanten (Dempwolffs Nasalverbindungen) im PMP (Ozanne-Rivierre 1992). Die Verschlußlautpaare *b/*p, *d/*r, *g/*k und *s/*Z des PMP waren im POC jeweils zusammengefallen als stimmlose nicht-nasale Obstruenten. Stimmhafte und pränasalierte Pendants dieser vier Phoneme sowie von *j und *t entstanden im POC, wenn dem ursprünglichen Konsonanten (im prä-POC) ein Nasal vorangegangen war (Dempwolffs “Nasalverbindungen” *mb/*mp usw.). Grace (1967) nannte diese Paare “oral grade” und “nasal grade”. Dempwolff räumte ein, daß der Lautwandel unter (2.) auch in ostindonesischen Sprachen auftritt, (1.) jedoch nicht.
- (3.) Auslautende Konsonanten des PMP sind in sehr vielen ozeanischen Sprachen, aber nicht generell im POC weggefallen (Capell 1971, Pawley 1972, Ross 1988, Ross 1996:145).

Dempwolffs Lautsystem des UMN (= POC) ist seither verbessert worden von Milke (1961), Biggs (1965), Grace (1969), Blust (1972) und Ross (1988), da viel mehr Sprachen in Lexikon und Grammatik beschrieben worden sind. Auch der UMN/POC Wortschatz wurde substantiell erweitert. Grace (1967) fügte dem Lautbestand des POC zwei Labiovelare (von ihm *õp und *õm geschrieben,

237 Weil z.B. die Unterscheidung von *t und *T bzw. *d und *D im UAN allein auf dem Neujavanischen beruhte. “The phonemes posited by Dempwolff which I suspect of being superfluous are [PMP] *r, *d, *T, *z, *c, and *g” (Wolff 1974:77).

heute *p^w und *m^w) hinzu (siehe folgende Tabelle),²³⁸ Milke (1961) einen weiteren Palatal (*z oder *ns).

Der Wechsel zwischen oralen und nasalen Reflexen (“consonant grade crossover”)

Das Phänomen des unvorhersagbaren “consonant grade crossover” in ozeanischen Sprachen bemerkten schon Kern (1886) und Dempwolff (1927:36); damit ist gemeint, daß alle an- und inlautenden Verschlußlaute und ihre homorganen Nasalverbindungen nebeneinander gebraucht werden, und daß erst in den Einzelsprachen mal der Reflex des Verschlußlautes, mal die Entsprechung der Nasalverbindung erstarrt ist. Der Entstehung von Nasalverbindungen in austronesischen Sprachen liegen wohl grammatische Bedingungen zugrunde (Dempwolff 1927:36). In einigen ozeanischen Sprachen existiert noch eine oral-nasal-Alternation mit der Funktion, Realis bzw. Irrealis bei Verben anzuzeigen (Lynch 1975:87). Nach Ross (1988:33) sei es tatsächlich unmöglich, von einem PAN Etymon zu schließen, ob die entsprechende Form im POC einen “oral grade” oder “nasal grade” Reflex habe, aber im allgemeinen ließe sich der “consonant grade” des POC Etymons eindeutig rekonstruieren, weil die ozeanischen Sprachen darin übereinstimmen. Die Analyse ist jedoch erschwert worden durch die Überlagerung mit anderen Phänomenen wie Doubletten, individuellen Innovationen, Erscheinungen wie der Eastern Fijian Apical Prenasalisation (Geraghty 1983:74-95) und der Lenition (Ross 1988:47). Neben den oralen/nasalen Paaren haben die stimmlosen Plosive *k und *p sowie der Sibilant *s in vielen Untergruppen der ozeanischen Sprachfamilie einen zweiten Reflex gebildet (von Ross “lenis grade” genannt), indem sie zu Frikativen abgeschwächt wurden. So rekonstruierten Geraghty (1986) für das PCP und Levy (1979) für PSS sowohl *p als auch *v, beide hervorgegangen aus POC *p, sowie *k und *x/*ɣ aus POC *k.²³⁹

“PPN *r, *l, *h, *s reflect higher-level starred forms (PEO, POC or PAN) with a degree of inconsistency that has been interpreted as due to some alternation (possibly with a morphological function) between “nasal and oral grades” of the proto-phonemes concerned” (Biggs 1980:118).

In der folgenden Tabelle sind die wichtigsten Unterschiede und Entsprechungen der rekonstruierten Lautsysteme des POC und PMP (nach Ross 1998:19) bzw. UMN und UAN (nach Dempwolff 1927:40) aufgeführt.

238 Nach Dempwolff sei “das Vorkommen von Velar-Labial-Lauten in einigen Sprachen Melanesiens” (1931:169f) als Zeichen der Mischung mit benachbarten Papuasprachen zu deuten, aber es könne auch “eine selbständige Lautentwicklung in der Südsee” gewesen sein. Es liegt “nahe, einen fremden Einfluß anstelle innerer Sprachentwicklung anzunehmen. So möchte ich das Auftreten von Labiovelaren [...] als Anzeichen einer Unterschicht “papuanischer” Sprachen deuten” (Dempwolff 1927:42).

239 “As expected, many [Vanuatu] languages show multiple reflexes [of Proto Oceanic phonemes], and it will be an important part of future work in the area to establish to what extent conditioning and borrowing are involved, and whether or not a case can be made for a Proto Oceanic distinction maintained only in New Hebrides languages. [...] perhaps a velar fricative, in addition to the already reconstructed velar voiceless stop and voiced prenasalised stop” (Geraghty 1978:76).

Tabelle 106: Lautveränderungen von PMP/UAN zu POC/UMN

PMP	UAN	UMN	POC (Grace)		POC (Ross)	
			oral	nasal	oral	nasal
b,p	b,p	b		õp,mp ^w	p ^w	b ^w
			p	mp	p	b
t	t/Ũ	t	t	nt	t	d
d,r	d/d,·	d,r	d/r	nd/nr	r	dr
j	•	d'	j		c	
s,z,Z	t',d'	d'	s		s	
g,k	g,k	g	k	õk	k	g
m	m	m	m		m	
			õm,m ^w		m ^w	
-ay	-aj	e	e			
i,-uy(-)	i,ji,jc,uj	i	i			
e,-aw	c,-av	o	o			

Unverändert vom PMP zum POC blieben: a i l n ñ õ q r R²⁴⁰ u w²⁴¹ y²⁴²

Ross (1988:93, 1998:15) veränderte das Konsonantensystem des POC grundlegend. Seiner Meinung nach sah es folgendermaßen aus:

Tabelle 107: Konsonantensystem des POC

	bilabial, velarisiert	bilabial	alveolar	palatal	velar	postvelar
oraler Plosiv	p ^w	p	t	c	k	q
nasaler Plosiv	b ^w	b	d	j	g	
Frikativ			s			
Nasal	m ^w	m	n	ñ	õ	
oraler Trill			r			R
nasaler Trill			dr			
Lateral			l			
Halbvokal		w		y		

Die Neuerungen waren:

240 in Dempwolffs Schreibung *γ.

241 in Dempwolffs Schreibung *v.

242 in Dempwolffs Schreibung *j.

- (1.) eine Reinterpretation der alveolaren Verschußlaute, die bislang *d und *nd geschrieben wurden, als Trill *r und pränasaliert *dr;
- (2.) die Konsonanten des “nasal grade” (in der zweiten Reihe) als stimmhafte pränasalierte Verschußlaute, wobei die Stimmhaftigkeit den entscheidenden Unterschied ausmacht zum “oral grade” (in der obersten Reihe);
- (3.) die Interpretation von *j als nasalem Pendant zum *s des “oral grade”;
- (4.) erst nach Aufspaltung des POC in seine Untergruppen (und daher nicht in die obige Tabelle aufgenommen) vollzog sich die Abschwächung (Lenition) von POC *p, *k, *s zu post-POC *v, *ɣ und *z; *z wurde traditionell *ns geschrieben und ist der “lenis” Reflex von POC *s.

Blust (1978 und 1998:183) betonte, daß sich der Kontrast zwischen PMP *j und *s/*Z nur in Sprachen der Admiralitätsinseln erhalten hat,²⁴³ und faßte alle übrigen ozeanischen Sprachen anhand dieser Innovation als “Broad Oceanic” zusammen. Auch nach Meinung anderer (Ross 1995) haben sich die Sprachen der Admiralitätsinseln zuerst von den übrigen ozeanischen abgespalten (siehe Diagramm 9).

7.1.2 Unterteilung der ozeanischen Sprachfamilie

Die ozeanische Sprachfamilie umfaßt über 460 Sprachen (Pawley & Ross 1993:430), 1975 war ihre Anzahl noch auf 300 geschätzt worden (Pawley).

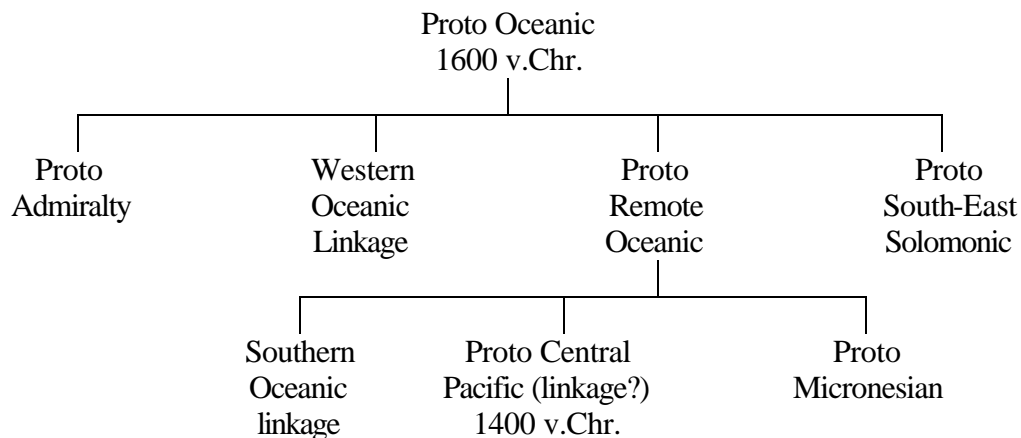
Zur ozeanischen Untergruppe der austronesischen Sprachfamilie gehört fast die Hälfte der über 1.000 austronesischen Sprachen und damit eine große Bandbreite an lexikalischer und typologischer Variation. Dennoch haben wir gesehen, daß sie durch die o.g. “exclusively shared innovations” vergleichsweise gut definiert ist, während es über ihre unmittelbare weitere Unterteilung mehr Hypothesen als Belege gab. Bis zu der bahnbrechenden Arbeit von Ross (1988) waren nur zwei größere Untergruppen innerhalb der ozeanischen Sprachfamilie definiert worden, nämlich die polynesischen und die kernmikronesische Gruppe (Pawley & Ross 1993:439). Die Verwandtschaft und Abstammung der übrigen Sprachen Ozeaniens, oft melanesische genannt, war lange Zeit unklar, so daß ein Diagramm der ozeanischen Sprachfamilie wie ein Kamm aussah (siehe Grace 1955 oder Pawley 1972) und die Einteilung eher geographischen Gegebenheiten folgte. Die ozeanische Sprachfamilie verzweigte sich unmittelbar in 29 “primary branches” (Pawley & Green 1984:136), von denen nur die östlichste weiter differenziert werden konnte, die übrigen waren Ansammlungen von Sprachen einer Region.

243 Auch das hatte Dempwolff erkannt. In einer Fußnote erwähnte er (1924-25:318 fn.1), daß nicht alle ozeanischen Sprachen dieselbe Unifizierung von PMP *d, *z und *j machen: “Es gibt einige, in denen andere Unifizierungen der UAN Verschußlaute d, d', d und • nachzuweisen sind, als UAN d mit d, d' mit • [...], z.B. im Vuvulu [...]; also ist UAN d' mit d und d unifiziert, aber UAN • hat sich selbständig erhalten.”

Später (1927:40, 1937: 145) ignorierte er das: “UAN t', d', und • (UAN k' ist in melanesischen Sprachen noch nicht belegt) sind stets unifiziert; wo einer dieser Laute außer durch kombinatorischen Lautwandel mit besonderer Entsprechung auftritt, ist das Sprachgut nicht rein melanesisch, z.B. im Vuvulo, wohl auch im Graged” (1927:35). Zwanzig Jahre zuvor (1905:196) hatte er Wuvulu noch als (rein) melanesische Sprache bezeichnet.

Pawley & Ross (1995) gaben nur noch neun Untergruppen des Ozeanischen an, eine wesentliche Verminderung gegenüber der früheren Meinung (z.B. in Pawley & Green 1985). Sie kam hauptsächlich zustande durch Zusammenfassung mehrerer Untergruppen als Western Oceanic. Damit war nicht impliziert, daß POC sich gleichzeitig in neun Äste zerteilt hatte, sondern vielmehr, daß einige Volksgruppen auf den neu besiedelten Inseln zurückblieben (“stay-at-home languages”) und andere weiterzogen auf der Suche nach neuem Siedlungsgebiet:

Diagramm 9: Aufsplitterung der ozeanischen Sprachfamilie nach Ross (p.c.)



Die frühere Form des Stammbaumes der ozeanischen Sprachen deutete für Pawley & Green (1984) u.a. (Blust 1998:185) darauf hin, daß sich die ozeanisch-sprechende Bevölkerung nach Aufsplitterung des POC sehr rasch von Nordwest-Melanesien aus über Südmelanesien in den Zentralpazifik verbreitet habe. Man nimmt an, daß die ozeanischen Sprachen ihren Ursprung im Bismarck-Archipel hatten, da “the most likely center of dispersal of a language group is the region of highest diversity as defined by the geographical concentration of primary subgroups” (Blust 1998:185). - Andererseits konnten Pawley & Ross (1993:441) “no well-defined center of genetic diversity within Oceanic” erkennen.

Wahrscheinlich hat sich “austronesisches Sprachgut in sehr früher Zeit über die Südsee verbreitet, derart, daß es in den melanesischen Sprachen einer starken lautlichen Veränderung unterlag, in den polynesischen aber eine relative Einheitlichkeit bewahrte” (Dempwolff 1929:75). Die Ursache dafür sah er in “Sprachmischungen [von austronesischen und nicht-austronesischen Sprachen], die in Melanesien stattgefunden haben” (ebenda).

7.1.3 Lexikostatistik

Mit der Vergleichenden Methode werden qualitative Gemeinsamkeiten von Sprachen gesucht. Rein quantitative Methoden, die ozeanischen Sprachen zu vergleichen und zu ordnen, sollen nicht unerwähnt bleiben. Isidore Dyen als Protagonist der Lexikostatistik im austronesischen Raum verglich in seiner großen Arbeit (1965) standardisierte Wörterlisten mehrerer hundert austronesischer Sprachen. Dabei gelangte er u.a. zu dem Ergebnis, daß in Melanesien die größte Diversität der austronesischen Sprachen zu beobachten war; z.B. fanden sich allein in Vanuatu sechs der 40 Hauptzweige seiner PMP Sprachfamilie. Daraus folgerte er, daß der Ursprung der Austronesier in Melanesien liege.

Grace (1964:365f) vermutete, daß Dyens Ergebnisse die Verschiedenheit der austronesischen Sprachen in Melanesien übertrieben. Die dortigen Sprachen seien vielmehr gekennzeichnet durch

entweder sehr niedrige Beibehaltungsraten (im lexikostatistischen Sinne) oder komplizierte Lautveränderungen oder beides.

Die Verschiedenheit der ozeanischen Sprachen außerhalb von Polynesien geht auf außerordentlich raschen und umfangreichen Sprachwandel zurück, der zu relativ geringen Übereinstimmungen in der 200-Wörterliste führte. Schon Dempwolff stellte fest, daß "der Anteil am austronesischen Wortschatz in den östlichen Südsee-Sprachen [i.e. den ozeanischen Sprachen] verschieden ist; er sinkt auf bis zu 60 von 1000 Wörtern des UAN, z.B. in Erromanga. [...] Dieser abnehmenden Quantität an austronesischem Sprachgut steht eine Zunahme von Wörtern und Formantien gegenüber, die mit dem Austronesischen nichts zu tun haben" (Dempwolff 1931:162f).

Für die Aussagekraft von lexikostatistischen Vergleichen sind ideale und deshalb unerreichbare Bedingungen Voraussetzung (Guy 1981): keinerlei Entlehnungen oder semantischer Wandel, eine einheitliche und konstante Beibehaltungsrate (besser Überlebenschance genannt), die für alle Grundwörter und alle Wörterlisten gleich ist. Die klare Diskrepanz etwa zwischen einigen Messungen (Elbert zählte 73% Kognaten zwischen Maori und Tahitisch, aber Dyen nur 40,5% und Biggs 41%) ist methodisch begründet: die "multiple-cognate" Methode vs. die "single-cognate" Methode.

Die Lexikostatistik wurde auch bemüht für zwei Vergleiche von ostozeanischen Sprachen: Grace (1961) und Walsh (1963) benutzten eine modifizierte 200-Wörter-Liste nach Swadesh für einen lexikostatistischen Vergleich von Rotuma mit Fijianisch, zwei polynesischen Sprachen (Tonga und Maori), Mota (Nord-Vanuatu) und Sa'a (Südost-Salomonen). Danach erzielte Rotumanisch die höchste Übereinstimmung mit Tonga (25-26%) vor Fiji und Maori (mit je 20%); die Übereinstimmung im Grundwortschatz mit den weiter westlich gelegenen Sprachen war deutlich geringer (13% mit Mota, 11-13% mit Sa'a). Die Prozentzahlen Rotumas mit anderen zentralpazifischen Sprachen sind aufgebläht durch polynesische Entlehnungen, da beide Autoren Lehnwörter nicht aus ihrem Vergleich ausgeschlossen hatten.

In einem späteren Aufsatz²⁴⁴ wählte Grace (1967) aus den 200 Grundwörtern zwanzig aus, die als besonders beständig in ozeanischen Sprachen gelten und somit eine hohe "retention rate" haben.²⁴⁵ Er konnte zeigen, daß die Übereinstimmung in den 20 stabilen Etyma einen unverhältnismäßig großen Anteil an den o.g. Prozentzahlen hat. Innovative Sprachen zeigen generell niedrige Prozentzahlen und haben sogar etliche dieser 20 stabilen Etyma ersetzt. Das erklärt Rotumas geringe Übereinstimmung mit nicht-polynesischen Sprachen wie Mota und Sa'a. Die größere Übereinstimmung mit polynesischen Sprachen, insbesondere Tonganisch, beruht auf Entlehnungen, deren Ausmaß Biggs (1965) erst zwei Jahre vorher verdeutlicht hatte. Damit wurde offensichtlich, daß die Lexikostatistik unbrauchbar ist, um eine genaue Einordnung Rotumas in den Stammbaum der ozeanischen Sprachen zu beweisen (Pawley 1979:7).

Glottochronologie

Der Vollständigkeit halber sei als ein zweites Anwendungsgebiet lexikostatistischer Methoden die Glottochronologie genannt. Man benutzt lexikostatistische Vergleiche, um den Zeitpunkt zu bestimmen, seit dem sich Sprachen von ihrem gemeinsamen Vorläufer gelöst haben. "Lexicostatistics-glottology may ultimately find its greatest use as a dating technique in cases where subgrouping has been carried out by other methods, where there is a sufficiently large sample of languages in each subgroup to cancel out the errors resulting from varying retention rates, and where careful descriptive and comparative work is available as a basis for the application" (Grace 1964:365, fn.1). Aber dennoch: "We must reckon with a very considerable margin of error in glottochronological (and

244 Nach den Veröffentlichungen von Biggs (1965) zur Bestimmung der indirekt vererbten Wortschicht und von Dyen (1965) zur lexikostatistischen Klassifikation der austronesischen Sprachen.

245 Dazu trägt auch der unterschiedliche Gebrauch von Wörtern bei: "Wörter relativ geringer Häufigkeit sind entsprechend weniger stabil, sie unterliegen eher dem Vergessen und werden eher ersetzt" (Weinreich 1977:80).

lexicostatistical) calculations” (Grace, ebenda).

Für den ozeanischen Raum wurden mehrere glottochronologische Annahmen veröffentlicht:

Tabelle 108: Glottochronologische Daten für Ozeanien

	Milke (1958)	Grace (1964)	Pawley (1972)
Aufspaltung des POC			3000 v.Chr.
Aufspaltung des PEO		2500 v.Chr.	2000 v.Chr.
Aufspaltung des PCP		1580-1000 v.Chr.	1600 - 800 v.Chr.
Aufspaltung des PPN	“0	90 v.Chr.	600 v.Chr - 200 n.Chr.

Diese Zeitangaben haben wenig Wert, denn “um prähistorischen sprachlichen Geschehnissen ein absolutes Datum zu geben, muß man sie mit archäologischen Ereignissen in Verbindung setzen können” (Pawley & Ross 1995:43). Das versuchte Bellwood (1978:125-126) mit dem Ergebnis, daß zwischen dem glottochronologischen Datum der Aufspaltung des Proto Oceanic bis spätestens 3.000 v.Chr. und der Radiokarbon-Datierung der ältesten Funde in der proto-ozeanischen Urheimat, West-Melanesien, auf 1500 v.Chr. eine merkwürdige Diskrepanz bestand (Ross 1995:51).

7.1.4 Beibehaltungsrates des Wortschatzes (“retention rate”)

Aus Studien von ozeanischen Sprachen (Grace 1964:362, Blust 1981b) geht hervor, daß einige Sprachen beständig konservativer in ihrem Wortschatz geblieben sind als andere - dies widerspricht einer Grundannahme der Lexikostatistik, daß der lexikalische Wandel in allen Sprachen gleich sei (und ca. 19,5% pro 1.000 Jahre betrage). Innerhalb Ozeaniens kann man zwischen konservativen und innovativen, wenn nicht anomalen Sprachen unterscheiden. “Die lexikalisch und grammatisch konservativsten Sprachen werden gesprochen in Fiji, Westpolynesien, den westlichen Karolinen, den Südost-Solomonen, Nord- und Zentral-Vanuatu, der Nordküste von Neu-Britannien und den nahen Bali-Vitu Inseln” (Pawley & Ross 1993:448f, 1995:61). Die meisten dieser Sprachen haben Reflexe von 35-45% der 250 PMP-Grundwörterliste von Blust (1981b, 1993) bewahrt” (Pawley & Ross 1995:61).²⁴⁶

Wobei konservativ ein relativer Begriff ist: Grace (1964:362) nannte “Tongan and Samoan, the two less conservative Western Polynesian languages”, während Pawley & Ross (1995:61) unter den “most conservative languages” besonders Tonga hervorhoben.

246 Blust (1981b) stellte fest, daß “vocabulary replacement in Oceanic (where retention ranges from 16-38%) is much greater than in WMP (where retention ranges from 29-57%).”

Blust (1981b) hatte Beibehaltungsraten errechnet, also den Anteil, zu dem austronesische Sprachen den Grundwortschatz ihrer gemeinsamen Ursprache (gemessen an einer modifizierten 200-Wörterliste nach Swadesh) bewahrt haben. Dabei erreichte Samoanisch 84 von 200 = 42%, Tonganisch 78 von 200 = 39%, Fijianisch (SF) 75 von 199 = 38% und Rotuma 63 von 200 = 31,5% - darin sind allerdings auch polynesische Lehnwörter enthalten, so daß die wahre Beibehaltungsrate noch niedriger ist. Biggs (1965:413) hatte in der 200-Wörter-Liste allein "83 words with diagnostic reflexes" gezählt. Das würde einer Beibehaltungsrate von 41,5% entsprechen; von den angegebenen 83 Wörtern waren mindestens 18% entlehnt, womit noch 33% verblieben. Nach meiner Zählung sind in Blusts modifizierter 200-Wörterliste nach Swadesh 30% direkt vererbte Wörter, außerdem 6% indirekt vererbt und 10% nicht eindeutig zuzuordnen.

7.1.5 Lexikalischer Wandel im Rotuma

Frühere Autoren gaben als weiteren Grund die Geschwindigkeit des Sprachwandels im Rotuma an: "Although Rotuman cannot be classed as an aberrant Oceanic language [...], it has demonstrably replaced the most basic part of its vocabulary at a faster rate than such conservative Oceanic languages as Standard Fijian and Mota" (Grace 1967). "Heavy borrowing from Polynesian and an apparently faster than average rate of change in the most stable items of the test list has made satisfactory lexicostatistical classification of Rotuman difficult" (Pawley 1972:130).

Pawley & Ross (1995:61) zählten neun Gründe für die **Innovationsfreude** im Wortschatz auf, von denen folgende auch für das Rotuma gegolten haben können:

- (1.) die sehr kleine Größe der Sprachgruppe, resultierend aus der politischen Struktur, Auswanderung o.ä.;
- (1.) Tabus, Wörter zu benutzen, die ganz oder teilweise mit Namen verstorbener Ahnen oder Häuptlinge übereinstimmen;
- (1.) kulturelle Veränderungen, die innerhalb der Sprachgruppe erwachsen sind;
- (1.) kulturelle Veränderungen, die durch Kontakt mit der Außenwelt entstanden sind;
- (1.) phonologische Veränderungen, die problematische (doppeldeutige) Wortformen geschaffen haben.

"Die erkennbar direkt vererbten Elemente im Rotuma ... sind sehr viel weniger zahlreich als in anderen Sprachen, z.B. nur ein Drittel der Etyma des Standard Fijian" (Pawley 1979:33).

Konkret hatte Biggs (1965:412) zunächst 58 von 200 Grundwörtern im Rotuma etymologisch bestimmen können; von diesen waren etwa ein Fünftel (15 Stück) polynesische Lehnwörter. Wenn 28 Grundwörter mit *l* als direkt vererbt gelten dürfen und hinzugezählt werden, errechnete er (1965:412) "in the whole 200-word list ... 83²⁴⁷ words with diagnostic reflexes", von denen nur noch 18% entlehnt seien.

Von allen 328 Etymologien, die Biggs (1965:412) für das Rotuma aufstellte, war ein Drittel nicht eindeutig zuzuordnen. Von den restlichen Wörtern waren 56% direkt vererbt und 44% entlehnt. Daß der Grundwortschatz weniger Entlehnungen enthält als das übrige Vokabular,²⁴⁸ bestätigt auch meine Zählung. Der rotumanische Wortschatz kann eingeteilt werden in:

247 Ich errechne nur $58 - 15 + 28 = 71$ Wörter.

248 Ähnlich im Englischen, wo fast die Hälfte des Wortschatzes aus französischen Lehnwörtern besteht, aber der Grundwortschatz nur zu 6% (Crowley 1987:191).

Tabelle 109: Die Herkunft des rotumanischen Wortschatzes

200 Grundwörter		Gesamtwortschatz		
Biggs	Schmidt	Biggs	Schmidt	
30%	38%	38%	25%	direkt vererbte Wortstämme
8%	6%	29%	34%	
28%	20%	33%	15%	noch nicht festzumachen, ob direkt oder indirekt vererbt
59%	36%	-	26%	Wortstämme ohne Entsprechungen in verwandten Sprachen
200	200	328	3100	Summe

Etliche Begriffe im Rotuma wurden durch Fremdwörter ersetzt (siehe Tabelle 30), andere durch **Neuprägungen**, besonders in der Verwandtschaftsterminologie. Von zwölf rotumanischen Verwandtschaftsbezeichnungen sind nur *ma'piga* +Enkel/Großeltern* und *sasiga* +jüngerer Verwandter desselben Geschlechts und derselben Generation* überliefert, während z.B. die Wörter für Vater und Mutter morphologisch komplex und nicht vererbt oder entlehnt sind.

Tabelle 110: Ersatz von weit verbreiteten ozeanischen Wortstämmen durch Neubildungen (Neologismen) im Rotuma²⁴⁹

Rotuma	wörtliche Übersetzung	Bedeutung	zu erwartender Reflex von PCP / PPN
<i>fãag rš</i>	Basis des Hauses	Fundament	PEO *apu
<i>ö'-f~</i>	männliches Elternteil	Vater	PCP *tama-
<i>o'-honi</i>	weibliches Elternteil	Mutter	PCP *tina-
<i>sag-h•ni</i>	weibliche Verwandte	klassifikatorische Schwester eines Mannes	PCP *vavine
<i>saga-väne</i>	männlicher Verwandter	klassifikatorischer Bruder einer Frau	PCP *g ^w ašane
<i>t' f•pu</i>	verbotene Sache	Nachgeburt	PPN *fanua
<i>t' f•i-ga</i>	Ding zum Stechen	Hühnersporn	PPN *tala
<i>t' -la- '~</i>	Sache zum Essen	Nahrung	PCP *kakana
<i>t' mamfua</i>	alte Sachen	Ahnen	PPN *tupuna +Großeltern*
<i>te-s</i>	welches Ding?	was?	PCP *(cz)~, PPN *h~
<i>t' sapoga</i>	Sache zum Anfassen	Griff	PCP *ava
<i>'•i ririga</i>	Klopfholz	Schlitztrommel	PCP/PPN *lali
<i>'u[-]-hapa</i>	Arm-Stück	Hand	PCP *lima-

Ein gutes Beispiel für Bedeutungswandel ist der Wortstamm *ka-kana +Nahrung*; sein Reflex im Rotuma hat die Bedeutung des wichtigsten Grundnahrungsmittels angenommen, nämlich Taro. Daher mußte ein neues Wort für Nahrung im allgemeinen gefunden werden, und das lautet einfach *t' -la- '~*,

249 Weitere offensichtliche Neubildungen sind: *a'-hüe* +denken* (wörtlich +enthalten machen = füllen* vs. PCP *aro +denken*, *mani-i +denken, erinnern*; *of-rau* +weit* vs. PCP *rapa +flach, breit*; *rak-sa'a* +schlecht* vs. SAM *s~* und FIJ *c~* +schlecht*; *r' mose* +träumen* (wörtlich +Schlaf tun*) vs. PCP *(bp)ole oder *tadra +träumen*), usw.

wörtlich +Sache zum Essen*. Das Wort Taro ist nur in Lehnwörtern erhalten.

Mehrere Etyma im Rotuma haben ihre Bedeutung geändert, und andere haben ihren Platz eingenommen:

Tabelle 111: Bedeutungswandel vererbter Etyma im Rotuma

Rotuma	gewandelte Bedeutung	PCP / PPN	Bedeutung	neues Äquivalent im Rotuma
<i>fanfana</i>	Sand	*tanotano	Erde, Boden	<i>pera</i>
<i>häle</i>	Teil des Daches	*fale	Haus	<i>rš</i>
<i>kau₃</i>	waten	*qau	schwimmen	<i>r•pi</i>
<i>kele</i>	schwarz	*q ^w ele	Erde, Dreck	<i>pera</i>
<i>le-le'a</i>	Kinder	*leka	kurz	<i>luka</i>
<i>mäe₂</i>	Schwager	*maya	sich schämen	<i>masraga</i>
<i>pera</i>	Erde	*pela	Schlamm	<i>ma'•nu</i>
<i>rano</i>	Sumpf	*rano	See	<i>t•n häe</i>
<i>rš</i>	Haus	POC *diōdiō	Wand	<i>p~'•kiga</i>
<i>si'u</i>	Hand	*siku	Ellenbogen	<i>isfā ne si'u</i>
<i>t•nu</i>	Trinkwasser	*dranu	Binnensee	<i>t•n häe</i>
<i>v•i₀</i>	Medizin	*wai	Trinkwasser	<i>t•nu</i>
<i>vä-väne</i>	Ehemann	*g ^w ašane	Mann	<i>f~</i>
<i>'a'ana</i>	Taro	*kakana	Nahrung	<i>t'la'~</i>

Zusammenfassung

Einige lexikalische Veränderungen können durch kulturelle Tabus wie bei den Verwandtschaftstermini (vgl. Simons 1982) begründet sein, aber nicht in dem Ausmaß wie etwa auf Tahiti. Bei weitem die meisten Veränderungen sind durch den überdurchschnittlich umfangreichen Import von Fremdwörtern entstanden (vgl. Codrington 1885:408, Gardiner 1898:501).

Rotuma ist vergleichbar mit dem normannischen England (Thomason & Kaufman 1988: 120), wo die ortsansässige Bevölkerung aus der Sprache einer kleinen Gruppe von Eroberern extensiv entlehnte.

Ross (p.c.) und Mahdi (1988:57) hielten die Isolierung kleiner Sprachgemeinschaften für einen der entscheidenden Faktoren, die zu einer überdurchschnittlich hohen Erneuerungs- bzw. niedrigen Beibehaltungsrates im Grundwortschatz geführt haben. Im Rotuma hingegen ist der Wortschatz nach dem verstärkten Kontakt mit Polynesiern in großem Ausmaß verändert worden, während in der vorangegangenen Phase der Isoliertheit ein weitgehender Lautwandel stattgefunden hat.

7.2 Rotuma und die ostozeanische Sprachgruppe (EO)

(1.) Forschungsgeschichte

Ostozeanisch oder Eastern Oceanic ist eine Untergruppe der ozeanischen Sprachfamilie und wurde erstmals so bezeichnet von Biggs: "There is some evidence that Fijian, Polynesian, Rotuman and certain languages of the Solomons-New Hebrides chain [...] are members of a single subgroup of Austronesian" (Biggs 1965:383).

Aber schon vor 100 Jahren war Ähnliches festgestellt worden, u.a. von Codrington (1885) und P.Wilhelm Schmidt: "Innerhalb der melanesischen Sprachen findet sich eine Gruppe, die in einer Reihe bedeutender Punkte von dem Charakter der übrigen melanesischen Sprachen abweichen und sich dem der polynesischen nähert; [...] diese] Gruppe wird gebildet von mehreren Sprachen der Salomonsinseln, von Fiji und Rotuma und - in geringerem Maße - von einigen Sprachen der Neu-Hebriden" (Schmidt 1899:34).

Grace (1959) war überzeugt davon, daß Fijianisch, Rotumanisch und die polynesischen Sprachen einer größeren Gruppierung angehörten zusammen mit Sprachen von Zentral-Vanuatu. Es erschien am wahrscheinlichsten, daß die Ursprache dieser größeren Gruppierung in Zentral-Vanuatu gesprochen wurde, und daß dies so war, nachdem ganz Vanuatu lange genug besiedelt gewesen war, um eine ausreichende sprachliche Differenzierung zu erlauben. Er schloß das aus der Tatsache, daß die heutigen Sprachen Vanuatus nicht von dieser Ursprache abstammen.

"Das relativ große Ausmaß der örtlichen sprachlichen Verschiedenheit in ganz Melanesien ist auch ein Anzeichen dafür, daß austronesische Sprachen in dieser Inselkette schon viel länger präsent sind als in Polynesien. Dort gibt es pro Inselgruppe eine Sprache, hier mehrere pro Insel" (Grace 1964:366).

Wenn die sprachliche Verwandtschaft zweifelsfrei geklärt werden kann, hat das weitreichende Bedeutung für die Besiedlungsgeschichte des Südwestpazifik. "Die Frage hinter all diesen Eingruppierungsversuchen ist, ob Ostozeanien in einer durchgehenden Reihe von Bewegungen nach Osten besiedelt wurde oder ob die Besiedlung in einem viel komplexeren Muster von mehrfachen Einwanderungswellen und vielleicht Rückwanderungen erfolgte" (Ross 1995:93).

(2.) Definition

Biggs (1965) hatte keine Innovationen angeführt, welche sein EO definierten, aber wohl Pawley (1972), und zwar mehrere morphologische Merkmale und eine phonologische Innovation, den Fortfall des auslautenden Konsonanten in zehn PEO Wortstämmen, während er in vielen anderen ozeanischen Sprachen erhalten geblieben war. Dies kann als Definition nicht ausreichen, weil auslautende Konsonanten in sehr vielen ozeanischen Sprachen weggefallen sind (Ross 1996:145). Des weiteren rekonstruierte er einen gehörigen Teil der ostozeanischen Grammatik. Rotuma erfüllte einige Kriterien zur Aufnahme in EO, aber es gab auch Gegenargumente, und so wurde es von ihm außen vor gelassen.

Biggs (1965) hatte zuvor ein Phoneminventar und etwa 300 Protoformen dieser Ursprache rekonstruiert, allerdings allein auf der Basis eines Vergleichs der polynesischen Sprachen mit Fiji und Rotuma. Weitere Rekonstruktionen stellten Cashmore (1969) und Geraghty (1983 & 1990) auf.

Pawley & Ross (1995:65 fn.12) erachteten die verschiedenen Definitionsversuche (Pawley 1972 & 1977, Lynch & Tryon 1985, Geraghty 1990) für eine ostozeanische Untergruppe als nicht überzeugend. "It has proven difficult to establish an innovation-linked subgroup on this scale, let alone an innovation-defined one."

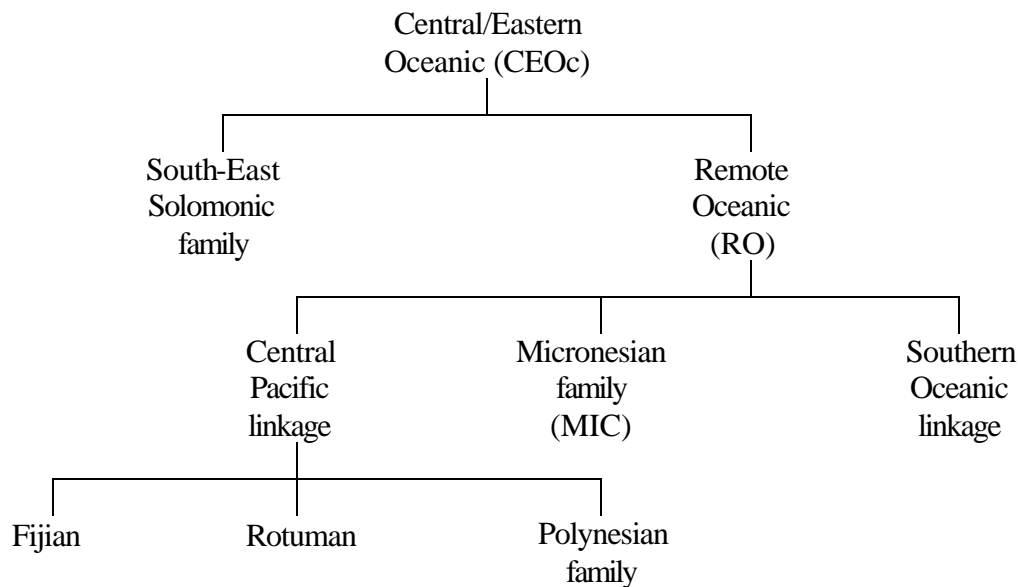
(3.) Ausmaß

Uneinigkeit herrschte über die genaue Zusammensetzung und Abgrenzung dieser Gruppe von Sprachen: "Das Problem bei EO waren die Südost-Salomonen" (Lynch & Tryon 1985:40).

Biggs (1965), Cashmore (1969), Levy (1979) und Geraghty (1990:51) schlossen in EO die Sprachen Mikronesiens, Nord- und Zentral-Vanuatus, der Südost-Salomonen und des Zentralpazifik ein. Auf die berechtigte Kritik von Grace (1976) hin, daß die EO-Untergruppe nur auf eine zweifelhafte phonologische Innovation gestützt war, nämlich den Verlust auslautender PAN-Konsonanten, änderte Pawley (1977) seine Theorie; er trennte die Südost-Salomonen ab und nannte den Rest nun "Remote Oceanic" (siehe Abschnitt 7.3). Lynch & Tryon (1985) erweiterten EO um Süd-Vanuatu und zwei Santa-Cruz-Sprachen und nannten ihre neue Gruppe "Central Eastern Oceanic (CEO)", die durch 15 morphologische Innovationen definiert sei (Lynch & Tryon 1985:33f).

Ross (1998:87) schließlich faßte Zentralpazifisch mit den mikronesischen Sprachen (einschließlich Nauru) und Südozeanisch (Vanuatu, Neukaledonien) zu "Remote Oceanic" zusammen, das mit den Sprachen der Südost-Salomonen die "Central/Eastern Oceanic subgroup (CEOc)" bilden soll.

Diagramm 10: Einteilung der zentral-/ostozeanischen Sprachen (nach Ross 1998:87)



(4.) Lautsystem

Das PEO hat fast dasselbe Phoneminventar wie das POC (Pawley 1972:7, Geraghty 1979:41f). Nach zwanzig Jahren ist Biggs' Schreibung und Zusammensetzung des PEO Konsonanteninventars analog zu Ross' Vorschlägen fürs POC geringfügig geändert worden; man setzte nun auch fürs PEO Labiovelare an und subsumierte *d unter *r (nach Wolff 1974). Hier sind die Unterschiede der Schreibweisen nebst den Lautentsprechungen des PEO mit seinen Untergruppen und dem POC:

Tabelle 112: Lautentsprechungen des PEO und seiner Untergruppen (nach Geraghty 1983:124 und Pawley 1996:111f)

POC (Ross)	PEO (Biggs)	PEO (Geraghty)	PCP	PPN	PSS	PNV	PMC
---------------	----------------	-------------------	-----	-----	-----	-----	-----

p	p	v	v	f	v	v	f/Ø
p	mp	p	p	p	p	b/b ^w	p/p ^w
b	mp	b	b	p	b	b/b ^w	b/p ^w
b ^w	mp	b ^w	b,q ^w /q	p	b ^w	b ^w	p ^w
m	m	m	m	m	m	m/m ^w	m/m ^w
m ^w	õm	m ^w	g ^w	g	m ^w	m ^w	m ^w
d	nt	d	d	t	d	d	c
dr	nd	dr	dr	r,l	d	d	c
R	Ø	R	Ø,R	Ø	l	r,R,Ø	r,Ø
c,s,j	s,ns	c,z	c,z	h,s	ð	s	z
c,s	s	s	s	s	c	z	d
nj	-	j	j	t,s	z,d	z	d
ñ	ñ	ñ	ñ	n	ñ	n	ñ
y	y	y	y	Ø	h,Ø	y	Ø
k	k	k	k	k	x,k	k	k
g	õk	q (g)	q	k	g	q	x
q [ʃ]	ʃ	ʃ	ʃ	ʃ	Ø/ʃ	ʃ	Ø

Die oben benutzten Symbole sollen ungefähr den Lautwert wiedergeben bis auf folgende Abweichungen (Geraghty 1990:52): b für [mb], c für [ð], d für [nd] oder [d], dr für [ndr], g für [õ], j für [±] oder [ts], q für [õg], v für [v] oder [β], x für [x] oder [γ].

Geraghtys Schreibweise ist vom Fijianischen geprägt und z.T. irreführend: *q wird ansonsten für einen postvelaren oder uvularen Verschußlaut [ʃ] benutzt und *g für [g].

7.3 Proto Remote Oceanic (PRO)

In Reaktion auf Graces (1976) Kritik an der mangelnden Definition seiner EO-Untergruppe hatte Pawley (1977) seine Theorie geändert, die EO-Gruppierung aufgegeben und den Begriff "Remote Oceanic" (RO) eingeführt, welcher die Sprachen des Zentralpazifik, Mikronesiens und Nord-Vanuatus einschloß, nicht jedoch die Südost-Salomonen. Mit "Near Oceania" bezeichnete er die Inseln nahe Neuguineas; auf ihrem Weg nach Osten konnten sich die "Proto-Ozeanier" hier von Insel zu Insel bewegen, ohne Land aus den Augen zu verlieren. "Remote Oceania" dagegen umfaßte die Inselgruppen, die durch die hohe See von West-Melanesien getrennt waren. Die Trennlinie befindet sich südöstlich der Salomon-Inseln, wo die Abstände zwischen den Inselgruppen größer werden (ca. 350 km verglichen mit je max. 50 km von Neuguinea bis zu den Salomonen). Dementsprechend sah Irwin (1989:180) die Reihenfolge der Besiedlung "from the Solomons to Vanuatu to Fiji to Tonga and Samoa."

Auch die neugeschaffenen Gruppierungen CEO/CEOc und RO sind nicht hinreichend definiert durch gemeinsame Innovationen. Tryon & Lynch (1985) führten etliche morphologische Gemeinsamkeiten auf; es ist jedoch noch nicht gesichert, ob sie Innovationen darstellen oder gemeinsam aus dem POC vererbt wurden ("shared retentions") (Ross 1995:93f).

Meiner Meinung nach muß von der Basis hochgearbeitet werden, mehr Einzelsprachen sollten beschrieben werden, damit man Klarheit über das Verwandtschaftsverhältnis der Sprachen einer überschaubaren Region erhält. Erst wenn weitere lokale Untergruppen wie Nuklearpolynesisch und Zentralpazifisch genauer umrissen worden sind, haben Theorien über größere Gruppierungen ein besseres Fundament.

7.4 Die zentralpazifische Sprachgruppe

Der Begriff Central Pacific = CP (Zentralpazifisch) geht auf Grace (1959 & 1967) zurück. Damit bezeichnete er eine Untergruppe des EO, die aus den Sprachen Fijis, Rotumas und Polynesiens besteht. Seine Hypothese wurde vielfach übernommen, aber nur z.T. untermauert, etwa durch Rekonstruktion von Teilen des PCP-Lexikons (Blust 1976, Geraghty & Pawley 1981, Geraghty 1983 & 1986 & 1989).

7.4.1 Das Konsonantensystem des PCP

Geraghty rekonstruierte ein Konsonanteninventar für das PCP, welches sich in einigen Punkten von POC/PEO unterscheidet:

Tabelle 113: Konsonantensystem des PCP (nach Geraghty 1986:290;²⁵⁰ in Klammern die vermeintlichen Lautwerte der Proto-Phoneme)

	bilabial	dental	alveolar	palatal	velar	labio- velar	glottal
Plosiv pränasalierter	p	t			k		ʔ
Obstruent	b [mb]	d [nd]	dr [nr]		q [õg]	q ^w [õg ^w]	
Frikativ	v ²⁵¹	c [õ]	z	j [±]			
Nasal	m	n		ñ	g [õ]	g ^w [õ ^w]	
Trill			r				
Lateral			l				
Sibilant			s				
Halbvokal	w			y			

Die Unterschiede zum POC liegen u.a. in der Spaltung von POC *p in PCP *p/*v und des palatalen Obstruenten *c in *c/*z; die Labiovelare *p^w/*b^w entsprechen PCP *q^w.

250 Die von Geraghty (1986:290) ebenfalls postulierten *k^w und *x sind keine Proto-Phoneme des PCP, sondern spätere Innovationen oder Entlehnungen innerhalb der fijianischen Dialekte (Geraghty, p.c.).

251 Geraghty gab als vermutlichen Lautwert [v,β] an; ich halte [κ] für wahrscheinlicher.

7.4.2 Definition der zentralpazifischen Untergruppe

Grace (1959 & 1967) hatte Zentralpazifisch durch einige grammatische Innovationen und lexikostatistische Übereinstimmung definiert; was er für grammatische Neuerungen hielt, ist von Pawley (1972:12-13) und Geraghty (1983:Kap.7) als Beweis entkräftet worden. Lexikostatistische Ergebnisse dürfen nicht überbewertet werden, wie wir in vorangegangenen Abschnitten gesehen haben. Biggs (1965) stellte fest, daß die Prozentzahlen Rotumas durch polynesische Entlehnungen 20% zu hoch liegen.

Die Lexikostatistik liefert sogar ein Gegenargument zum Bestehen einer zentralpazifischen Sprachgruppe: In Nord-Vanuatu (Aoba/Ambae, Maewo, Santo, Malekula und Paama) gibt es allein dreizehn Sprachen, deren Übereinstimmung im Grundwortschatz von 300 Wörtern mit mindestens einer der polynesischen Exklaven in Vanuatu über 30% beträgt. Diese Sprachen liegen weit entfernt von den Exklaven, so daß Entlehnung unwahrscheinlich ist. Wenn man bedenkt, daß die höchste Übereinstimmung des Fijianischen mit einer polynesischen Sprache weniger als 30% beträgt (bei einer 200-Wörterliste Fiji-Tonga), hieße das, daß sich, lexikostatistisch gesehen, die engsten Verwandten der polynesischen Sprachen auf Vanuatu und nicht in Fiji befinden. Zudem errechnete Tryon (1976:163), daß Prozentzahlen seiner 300-Wörterliste nach Swadesh im Durchschnitt 1,5% unter jenen liegen, die man mit einer üblichen 200-Wörterliste erhält (Geraghty 1978:78).

Pawley (1996) führte zwei phonologische und zehn lexikalische Innovationen auf, welche die zentralpazifischen Sprachen von den übrigen ozeanischen Sprachen absetzen (siehe Abschnitte 5.5 und 6.4). Diese Neuerungen reichen jedoch nicht aus, um PCP als "innovation-defined subgroup" zu bezeichnen. Somit bleibt es bei dem etwas unbefriedigenden Resümee, daß Rotuma, Fiji und Polynesien zur zentralpazifischen Sprachgruppe gehören, weil es keine nennenswerten Argumente für ihre Eingruppierung mit anderen ozeanischen Sprachen gibt.

7.4.3 Rotumas Stellung innerhalb der zentralpazifischen Sprachgruppe

(1.) frühere Einschätzungen des Rotuma

Goodenough (1962:406), wie vor ihm schon Codrington (1882) und Schmidt (1899) u.a., stellte fest, daß das Rotumanische viele Wörter aus dem Polynesischen entlehnt hat und dies bei jeglicher Untersuchung ihres Verhältnisses bedacht werden muß. "Their Dialect is a mixture of Polynesian words, very much corrupted, with those of some other language, unlike any which has been elsewhere found" (Hale, zitiert in Bleek 1859:33).

Ähnlich formulierte es Codrington (1885:402): "The language can by no means be classed with those of the eastern Pacific [d.h. Polynesien], but must be ranked as Melanesian," während Kern (1887:564) überzeugt war, daß das "Rotuma offensichtlich ein polynesischer Dialekt ist, trotz der Behauptung von Codrington."²⁵²

Churchward beschrieb die Zusammensetzung des rotumanischen Wortschatzes wie ein Kochrezept: "The present Rotuman language appears to be the result of a fusion of several earlier languages. The writer's opinion is that it shows two Polynesian, a Melanesian stratum which antedates them both, a slight admixture of Micronesian and some important elements which are peculiarly Rotuman and which it seems reasonable to ascribe to an earlier language still, which we shall henceforth refer to as the Aboriginal substratum" (Churchward 1938:80).

252 Pater L. Soubeyran, lange Jahre Missionar auf der Insel, war der Auffassung, Rotumanisch sei eine polynesische Sprache, aber mit einer gehörigen Anzahl von chinesischen Wortstämmen (Neyret 1976: II,125).

(2.) neuere Einschätzungen des Rotuma

Milner konstatierte auch Entlehnungen aus melanesischen Sprachen - leider ohne Beispiele zu geben. "The status of Rotuman itself has long been a matter for controversy. Owing to extensive borrowings from Melanesian and Polynesian sources, it has not yet been found possible to state with certainty which Rotuman linguistic stratum is more recent and which more ancient" (Milner 1964:630 fn.3).

Vor zwanzig Jahren war Rotumas Verhältnis zu den zentralpazifischen Sprachen noch unklar: "Grace (1959) proposed a Fijian-Rotuman-Polynesian subgroup; but after Biggs (1965) showed that much of the Rotuman-Polynesian resemblance was the result of borrowing, it was generally assumed that Grace's hypothesis would have to be discarded. Recently, however, Pawley (1979) has proposed that Rotuman be reincluded in Central Pacific, partly on the basis of new data on Fijian languages" (Clark 1979:256). Hockett (1976) rekonstruierte mit "Proto-Fiji-Polynesian" die vermeintliche Ursprache des Fijianischen und Polynesischen bewußt ohne Berücksichtigung des Rotuma, weil er Graces zentralpazifische Untergruppe für nicht bewiesen hielt.

Im Gegensatz zur weitverzweigten polynesischen Familie sei Rotumanisch "an isolate in the sense of having no very close relatives" (Pawley 1979:33). Besnier (1987:202) hielt Rotumanisch für "the product of the convergence of several linguistic traditions, having received much influence on different levels of its structure from a variety of languages, Polynesian languages such as Tongan in particular."

Auf die Entwicklungen innerhalb der zentralpazifischen Sprachgruppe wird in Kap. 9 näher eingegangen.

7.5 Die polynesische Sprachfamilie

Die größte Untergruppe der zentralpazifischen Sprachen ist die polynesische Sprachgruppe. Ihre enge Verwandtschaft untereinander war bereits den Entdeckern aufgefallen. Da sie zu den nächsten Angehörigen des Rotuma zählen und das Rotuma außerdem sehr viel polynesisches Lehnwort enthält, soll hier die weitere Einteilung der polynesischen Gruppe kurz referiert werden.

"Trotz ihrer Verstreutheit über ein riesiges Gebiet stellen die polynesischen Sprachen eine der kohärentesten Untergruppen in Ozeanien dar, charakterisiert durch eine Reihe eindeutiger Innovationen in ihrer Phonologie, Morphosyntax und Wortschatz. Die Sprachen sind gut beschrieben, ihre Ursprache (PPN) ausführlich rekonstruiert in Phonologie, Morphosyntax, Syntax und Wortschatz" (Ross 1995:94).

Wann ist das (Proto-)Polynesische entstanden? Proto-Polynesisch ist so reich an Innovationen, daß es sich über eine längere Zeit entwickelt haben muß, bevor es sich weiter aufspaltete. Irwin (1992:73) sprach von 1.000 Jahren oder länger. Wo war aber die Urheimat der Polynesier, wenn Tonga und Samoa, die nächsten größeren polynesischen Inselgruppen östlich von Fiji, fast gleichzeitig besiedelt wurden, nach archäologischen Funden zu urteilen? Green (1981:147) nahm an, daß sich "die polynesische Untergruppe des Zentralpazifischen nicht in Isolation auf einer einzigen Inselgruppe in Westpolynesien herausgebildet hat." Ross (1995:103 fn.39) hielt es dagegen für wahrscheinlicher, daß PPN sich auf **einer** Inselgruppe entwickelt und später konkurrierende zentralpazifische Dialekte auf den anderen Inseln in Westpolynesien verdrängt hat: "Either Proto Polynesian developed as a dialect chain embracing Tonga, Niuafo'ou, Samoa and perhaps Futuna and Uvea, or (more probably) it developed in one island group and replaced Central Pacific dialects spoken in the others."

Zu den genannten Inseln und Inselgruppen kann man die Lau-Inseln (Ostfiji) hinzufügen, die bis etwa 500 v.Chr. archäologisch eher zu Polynesien denn zu Fiji gehörten.

7.5.1 Phonologische Abgrenzung der polynesischen Sprachen

Die polynesischen Sprachen “sind in der Lautverschiebung viel weiter zur Unifizierung und zum Konsonantenverlust vorgeschritten als irgendeine melanesische Sprache. [...] sie stehen dem Fidji am nächsten. Denn das Ur-Polynesisch hat UMN *nt (und *t) als *t, UMN *nd (unifiziert mit UMN *d und *l) als *l, sowie UMN *¹ɲl' als *s differenziert erhalten (während UMN *d' meist verschwunden ist)” (Dempwolff 1927:43).

In jedem Fall ist es analog der Umweltveränderungen ein Verlust an Differenzierungen oder Anzahl der Spezies in Flora und Fauna, je weiter man nach Osten gen Polynesien vordringt.

Dempwolff (1927:40, 1929:74) hatte das Lautsystem des UPN aus “dem des Urmelanesischen (UMN) abgeleitet, aber, soweit die melanesischen Einzelsprachen mir bekannt sind, von keiner derselben in ihrem heutigen Lautbestande”:

Tabelle 114: Unifizierungen und Lautverschiebungen vom UAN zum UPN

UAN 9	p b	mp mb	m	t nt	d d l ·	γ	nd nd	h
UMN 9	b	mb	m	t nt	d l r	r	nd	χ
UPN	f	p	m	t	l	∅	'	'
UAN 9	n ½	õ	t' d' ·	¹ / ₄ t' ¹ / ₄ d' ½	k g	õk õg		
UMN 9	n	õ	d'	¹ / ₄ d'	g	õg		
UPN	n	õ	s	h	k	k		
UAN 9	a	i ij ji jc uj	j	u uv vu vc	c av	aj	v	
UMN 9	a	i	i	u	o	e	w	
UPN	a	i	∅	u	o	e	v	

Anzumerken ist, daß PPN sehr wohl *l und *r unterschieden und evtl. noch einen dritten Palatal gehabt hat (*c bei Blust (1976), *j des PCP bei Geraghty). Aus heutiger Sicht (Ross 1996:122) stellen sich die Unifizierungen und Lautverschiebungen vom PMP zum PPN so dar:

Tabelle 115: Ausgewählte Lautentsprechungen von PMP und PPN

PMP	p,b	m	t	d,r	s,Z	j	k,g	i,-uy	e,-aw
POC oral	p,p ^w	-	t	r	s	c	k	i	o
POC nasal	p,b ^w	m,m ^w	d	dr	j	j	g	-	-
PPN	p	m	t	r,l	t,s	h,s	k	i	o

Das Konsonanteninventar des PPN wurde folgendermaßen rekonstruiert (vgl. Dempwolff 1929:74):

Tabelle 116: Das rekonstruierte Mitlautsystem des PPN

	labial	dental- alveolar	velar	glottal
Plosiv	p	t	k	ʔ
Frikativ	f	s		h
Nasal	m	n	ŋ	
Lateral		l		
Trill		r		
Semivokal	w			

7.5.2 Unterteilung der polynesischen Sprachfamilie

Zur weiteren Unterteilung bemerkte Dempwolff (1929:75): “Innerhalb der polynesischen Sprachen ist dann eine sekundäre Entwicklung eingetreten, bei der sich weitere Unifizierungen und weiterer Lautverlust ergeben haben.”

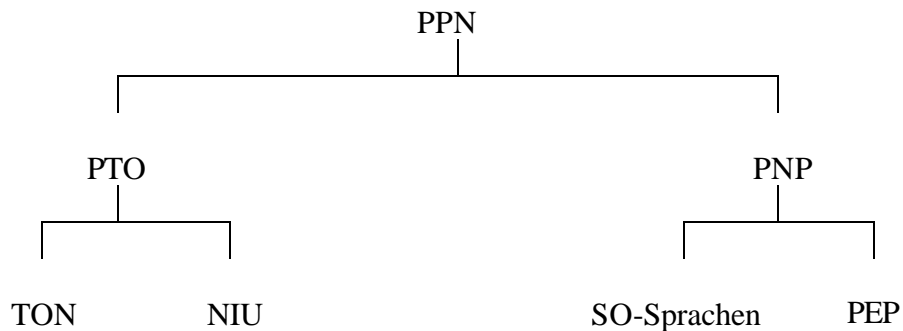
Die erste Teilung der polynesischen Sprachen geschah zwischen Tongisch (Tonga und Niue) einerseits und den restlichen, nuklearpolynesisch genannten Sprachen (NPN) andererseits. Aus der folgenden Tabelle gehen die phonologischen Unterschiede zwischen ihren Vorläufern, dem Proto--Tongischen (PTO) und dem Proto-Nuklearpolynesischen (PNP) hervor, nämlich die unterschiedlichen Unifizierungen der POC Sibilanten und Liquida: in PTO sind PPN *s und *h zusammengefallen, im PNP *l und *r (vgl. Abschnitt 4.2.2.2). Vergleiche dazu ausgewählte Lautkorrespondenzen innerhalb der polynesischen Sprachfamilie:

Tabelle 117: Ausgewählte Lautentsprechungen innerhalb der polynesischen Sprachfamilie (nach Biggs 1971:480-482 und Ranby 1980:180)

POC	*l	*r	*k	*q	*s	*ns
PPN	*l	*r	*k	*ʒ	*s	*h
					⏟	
PTO	*l	*∅	*k	*ʒ		*h
TON	l	∅	k	ʒ		h
	⏟					
PNP	*l		*k	*ʒ	*s	*∅
PSO	*l		*k	*ʒ	*s	*∅
SAM	l		ʒ	∅	s	∅
EFU	l		k	ʒ	s	∅
EUV	l		k	ʒ ²⁵³	h	∅
TVL	l		k	ʒ	h	∅
TIK	r ²⁵⁴		k	ʒ	s	∅

Innerhalb der nuklearpolynesischen Gruppe ist eine ostpolynesische Untergruppe (EPN) klar definiert, die übrigen westpolynesischen und Ausliegersprachen faßte Pawley (1966) als "Samoic Outlier" (SO) zusammen. SO ist ein reiner Sammelbegriff als Abgrenzung von EPN geblieben, es fehlen Beweise, daß ihre Mitglieder von einer gemeinsamen Ursprache (PSO) abstammen.

Diagramm 11: Einteilung der polynesischen Sprachfamilie (nach Pawley 1966)



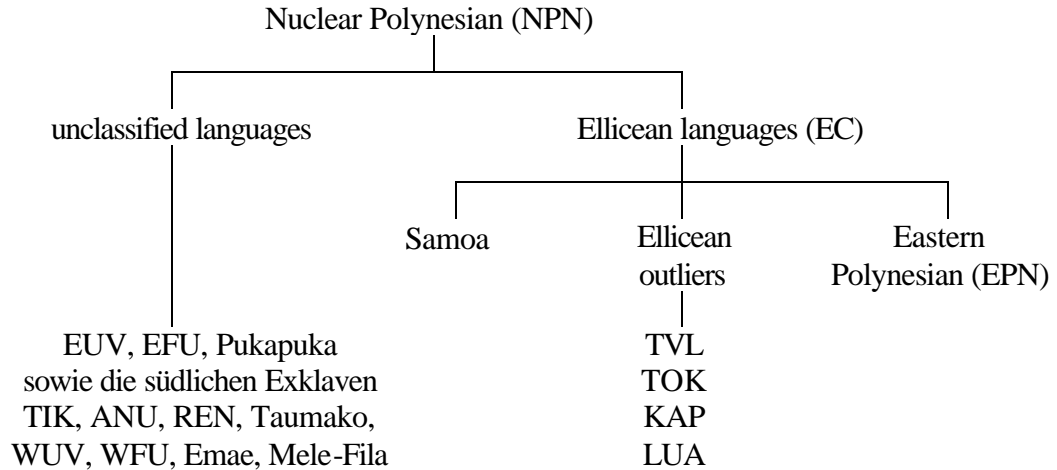
Wilson (1985) und Marck (1996:203) teilten die nuklearpolynesischen und Auslieger-Sprachen etwas anders ein:²⁵⁵

253 "∅ in a few borrowed words" (fn. 2 in Biggs 1971:482).

254 "l in some borrowed words" (fn. 3 in Biggs 1971:482).

255 Wilson (1985:89) hatte die Ellicean subgroup in TVL und Northern Outliers - Eastern Polynesian unterteilt; innerhalb letzterer hatte er die nördlichen Exklaven KAP, NKO und SIK von den North Central Outliers TAK, LUA, NKR und NKM unterschieden.

Diagramm 12: Stammbaum der nuklearpolynesischen Sprachen



Die Kriterien für ihre Unterteilung sind mir nicht bekannt; sollten sie mit den Dissertationsthemen der zwei Autoren zusammenhängen, so ist davor zu warnen, Unterschieden bei den Personalpronomina und Verwandtschaftsbezeichnungen zu große Bedeutung beizumessen, da in beiden Bereichen große Unregelmäßigkeiten die Regel sind.

Aufgrund archäologischer Datierungen von Funden in Ostpolynesien und Samoa schätzten Pawley & Green (1973:345), daß sich die nuklearpolynesische Sprachgruppe zwischen 200 v.Chr. und 300 n.Chr. getrennt hat.

7.5.3 Polynesische Exklaven (outliers)

Auf den polynesischen Exklaven (Ausliegern) in Melanesien und Mikronesien werden nuklearpolynesische Sprachen gesprochen. Genauer gesagt gehören sie zur Untergruppe der Samoic Outliers. Pawley (1967) und Howard (1981) faßten die Nördlichen (NKO, KAP) und Zentralen Auslieger (TAK, LUA, SIK, NKM, NKR) unter ihnen als “Equatorial Outliers” (EQ) zusammen; mit Tuvalu bildeten sie “Ellicean” (EC), eine Untergruppe der Samoic Outliers-Sprachen. Irwin (1992:188) nannte Tuvalu seinerseits eine Art polynesische Exklave in Mikronesien.

Pawley (1967:286f) führte als erstes und stärkstes Anzeichen für die EC-Gruppe an, daß Tuvalu und alle EQ unter bestimmten Bedingungen Doppelkonsonanten entwickelt haben nach dem Verlust unbetonter Vokale. Allerdings tun das die meisten Samoic Outliers-Sprachen, und “Konvergenz sei nicht unwahrscheinlich” (Howard 1981:110). Sogar das Tonganische: “[Several examples] suggest that syllable-initial consonant clusters may soon enter the phonological system” (Feldman 1978:138). Es gibt keine “unconditioned phonological changes”, die PEC definieren, vergleichbar mit der Unifizierung von *n und *ŋ in den Zentralen Exklaven.

Es ist nicht auszuschließen, daß die Exklaven mehrfach von Westpolynesian (Samoa, Futuna, 'Uvea und Tuvalu) aus besiedelt wurden; Biggs (1980:124) konnte belegen, daß Anuta wahrscheinlich von Tikopia aus besiedelt wurde. Ungefähr ein Drittel seines Lexikons sind aber aus einer tongischen Sprache entlehnt. Fast alle diese Lehnwörter finden sich auch im 'Uvea, aber nicht umgekehrt. Daraus folgerte er, daß Sprecher des 'Uvea nach Anuta kamen, nachdem ihre Sprache bereits stark vom Tonganischen beeinflusst worden war. Hovdhaugen (1986:325) konstatierte "a certain influence or borrowings from Samoan in Anutan."

7.5.4 Tonganischer Einfluß in Westpolynesian

Differenzen gab es über die Zuordnung der dem Rotuma am nächsten polynesischen Sprachen, Futuna und 'Uvea. Für Dempwolff (1929:75) beinhaltete die höchste Untergruppe der polynesischen Sprachen das Tonga und Futuna, "denn ihr Sprachgut kann nicht aus dem der anderen [polynesischen Sprachen] abgeleitet werden, weil sie UPN *' [< UAN *nd und *Ńd] und UPN *I [< UAN *d und *d] differenziert gelassen und UPN *' erhalten haben." Futuna hat zwar PPN *š bewahrt, gehört aber zu den nuklearpolynesischen Sprachen.

Auch die Einordnung des 'Uvea war lange Zeit umstritten. "Uvea weist ungefähr 85% Übereinstimmung²⁵⁶ mit Tonganisch im Grundwortschatz auf, so daß Dye die beiden im Rahmen seiner lexikostatistischen Untersuchung als Dialekte einer einzigen Sprache klassifizierte" (Clark 1979:264). Pawley (1967:291) konnte jedoch darlegen, daß 'Uvea grundsätzlich eine SO Sprache ist mit "fairly extensive borrowing from Tongan sometime in the last few centuries" (Pawley 1967:292). 'Uvea habe zwischen 45-56% seines Lexikons vom Tonganischen entlehnt (Biggs 1980:124).

Auf allen benachbarten Inseln, wo es Überlieferungen von Kontakten mit Tonga gibt, ist linguistischer Einfluß des Tonganischen spürbar. "Tongan political domination of much of central West Polynesia over the last few centuries has obscured earlier language divisions to some extent" (Pawley 1981:303). Auf kleinen Inseln wie Niuafou'ou, Niuatoputapu und 'Uvea war dieser Einfluß so stark und das Ausmaß der Entlehnung aus dem Tonga so groß, daß die zugrundeliegenden ursprünglichen Sprachen ersetzt wurden oder kaum als nicht-tongisch und nuklearpolynesisch zu identifizieren sind.

"Die Wörterlisten, welche Schouten und Le Maire 1616 auf Niuatoputapu und Tafahi im Norden Tongas gesammelt haben, zeigen, daß dort damals eine nicht-tongische Sprache gesprochen wurde. Als diese Inseln jedoch von den Europäern im 19. Jahrhundert wiederentdeckt wurden, war die frühere Sprache durch Tonganisch ersetzt worden" (Clark 1979:264). Dieser Prozeß ist für die Sprache von Niuafou'ou fast abgeschlossen (vgl. Tsukamoto 1994:5). "Phonological and morphological data support the contention that Niuafou'ou is a NPN language of the Samoic Outlier (SO) subgroup that has been overlaid with extensive, recent Tongan borrowing. That the Niuafou'ou doublets š/Ø, h/Ø, and l/Ø are due to the recent, continuing influence of Tongan is shown by a shift from SO to Tongan forms in the last half-century" (Dye 1980:352f). Mittlerweile ist Niuafou'ou gegenseitig verstehbar mit Tonganisch und 'Uvea.

256 Methodische Probleme der Lexikostatistik werden offenkundig, wenn man diese Zahl mit dem Meßergebnis von Biggs (1978:692) vergleicht: "TON and EUV share 72% basic vocabulary."

Tonganische Lehnwörter in Futuna und Lau sind weniger zahlreich und eher Zeugnis des Kontaktes mit den Tonganern als Ergebnis der politischen Dominierung durch sie. "Viele tonganische Lehnwörter finden sich in den Dialekten der Lau-Inseln in Ostfiji" (Clark 1979:264). In den übrigen fijianischen Dialekten sind es nach Geraghty (1983:190 fn. 4) nur wenige, die allesamt aus dem 19. Jahrhundert stammen. Tonganisch war nicht nur Gebersprache für Fremdwörter, sondern in etlichen Bereichen hat es selbst entlehnt, wenn es auch selten nachweisbar ist: "Extensive borrowing between Samoan and Tongan has also been generally assumed (Walsh and Biggs 1966:iv), although the amount of systematic evidence for it is still limited" (Green 1981:146). Lehnwörter aus nicht-polynesischen Sprachen sind leichter zu erkennen: "There are probably more Fijian loanwords in Tongan than there are Tongan loanwords in Fijian (other than Lau). Tongan has borrowed words in many diverse semantic fields; apart from many war-related terms, there are words connected with crafts [...] and even words for concepts introduced by Europeans" (Geraghty 1983:190 note 4).

Biggs (1980:124f) vermutete, daß 'Uvea vor 500 Jahren von Tonganern kolonisiert und seine Sprache stark vom Tonganischen beeinflusst worden war. Pawley (1976:9) setzte den Beginn der massiven tonganischen Entlehnungen im 'Uvea auf das 16./17. Jahrhundert an, van der Grijp (p.c.) datierte die Anfangszeit des tonganischen Kontaktes mit Futuna auf ca. 1450 n.Chr., Frimigacci (1990:131) auf 1476-1504. Am Ende der archäologischen Sequenz in Niuatoputapu, ab 1500 n.Chr., finden sich Beweise für tonganischen Einfluß dort und bestätigen die orale Tradition einer tonganischen Einwanderung im 16. Jahrhundert (Kirch 1979:50).

Es sei kein Zufall, daß "gerade auf Niuafou und 'Uvea, wo seit dem 13.-14. Jahrhundert Tonganer politisch aktiv waren, so viele Gemeinsamkeiten mit dem Tonganischen zu finden sind,²⁵⁷ und nicht auf Futuna," das seine politische Unabhängigkeit erhalten konnte. Ähnlich erklärte Marck (1996:-217, fn.36) die Unterschiede: "There was no late prehistoric settlement of Tongans who came to the island [EFU], as there was on East 'Uvea, and the potential borrowings seem more a function of social contacts with East 'Uvea and possibly Tonga and Fiji than a matter of invasion."

Wie ist es zu erklären, daß 'Uvea und Rotuma früher unter tonganische Kuratel gerieten und ihre Sprachen massiv aus dem Tonganischen entlehnten, während die sehr viel näher gelegenen und kleineren Inseln Niuafou und Niuatoputapu erst später, dann aber auch vollständig "tongisiert" wurden? Es ist unwahrscheinlich, daß die Niuas den Tonganern unbekannt waren, denn zumindest Niuatoputapu weist archäologische Funde auf, die auf eine ebenso alte Besiedlung wie auf Tonga schließen lassen. Ich halte wirtschaftliche Gründe für wahrscheinlicher. Die "großen" Inseln hatten mehr Ressourcen zu bieten und waren vielleicht wichtige Stützpunkte auf dem weiteren Weg nach Norden und Westen.

257 "Außerdem könnte man ohne Berücksichtigung eines solchen Einflusses nicht erklären, wie es dazu gekommen ist, daß der Wortschatz der melanesischen Sprache von Rotuma zahlreiche Wörter polynesischer, und zwar v.a. tonganischer, Herkunft enthält, einer Insel also, die von Tonga aus betrachtet noch 250-400 km weiter nordwestlich von den o.g. Inseln" liegt (Tsukamoto 1994:56).

8. Erkenntnisse anderer Fachgebiete zur Geschichte Rotumas

Im folgenden sollen Erkenntnisse und Annahmen anderer Fachgebiete, die sich auf die Geschichte Rotumas beziehen, kurz referiert werden, um die bisher mit sprachwissenschaftlichen Methoden erzielten Hypothesen in einen größeren Zusammenhang zu stellen.

8.1 Archäologie

8.1.1 Die schnelle Besiedlung des Pazifik

Man nimmt an, daß ozeanische Sprachen und ihre Sprecher vom Bismarck-Archipel (Neubritannien, Neuirland) in Westmelanesien sehr rasch südöstlich in die Salomonen, Vanuatu und Neukaledonien vorgedrungen sind, bevor sie vor ca. 3.500 Jahren Fiji erreichten (Geraghty 1984:32). Während austronesische Sprachen in Südostasien und Westmelanesien bestehende Sprachtraditionen verdrängten oder ersetzten, erreichten die Austronesier im Zentralpazifik bislang unbewohnte Inseln (Pawley & Ross 1993:426). Dadurch können hier die ersten Siedler als Sprecher des PCP und Angehörige der sog. Ost-Lapita-Kultur (s.u.) identifiziert werden.

Tabelle 118: Die frühesten C₁₄-Daten im Pazifik (nach Barry Rolett und Thegn Ladefoged p.c.)

Fundort	Inselgruppe	Datum (v.Chr.)
Neubritannien	PNG	31.000
Buka	Salomon-Inseln	26.000
Nissan	PNG	2000
Niuatoputapu	Tonga	1450
Tikopia	Vanuatu	1000
Pukapuka	Cook-Inseln	300
Rennell & Bellona	Salomon-Inseln	200
Ua Pou	Marquesas	150
Maftoa	Rotuma	350" 90 n.Chr.
Oster-Insel	Oster-Insel	400-500 n.Chr.

8.1.2 Lapita-Töpferei

In vielen archäologischen Grabungsstätten im Südpazifik finden sich Überreste eines unverwechselbaren Töpfereistiles, der nach dem ersten Fundort in Neukaledonien Lapita genannt wird. Zwischen 1600 und 1000 v.Chr. hat sich diese keramische Tradition über 4.500 km vom Bismarck-Archipel bis nach Westpolynesien verbreitet (Pawley & Ross 1993:427). Die frühesten Lapita-Produkte in mehreren Regionen von Remote Oceania (d.h. Ozeanien östlich der Salomonen) haben ein Alter von ca. 3.100 Jahren (Spriggs 1990).

Aufgrund der fehlerhaften Zeitberechnungen mithilfe der Glottochronologie (siehe Tabelle 108) war man anfangs der Überzeugung, daß austronesische Sprachen in Ostozeanien (Salomonen und Vanuatu mit Ausnahme des Zentralpazifik) schon gesprochen wurden, als sich Jahrhunderte später die Lapita-Töpferei ausbreitete (Pawley 1972:141). Heutzutage besteht allgemeiner Konsens (Shutler & Marck 1975, Spriggs 1984, Pawley & Green 1984) darüber, daß es eine Kongruenz gibt zwischen der

Verbreitung der ozeanischen Sprachen und der Ausbreitung der Lapita-Kultur in Ozeanien.

“Die rasche Verbreitung der Lapita-Kultur über Insel-Melanesien nach Westpolynesien, nachdem sie sich vielleicht 400 Jahre im Bismarck-Archipel entwickelt hatte, ist parallel zum Muster der linguistischen Eingruppierung der ozeanischen Sprachen. Ungefähr 1000 v.Chr. tauchte eine Variante, Ost-Lapita, in Fiji, Tonga und Samoa auf, und hierin ist eindeutig die Vorläuferin der späteren materiellen Kultur von Fiji und Polynesien zu sehen” (Pawley & Ross 1993:445f).

Tabelle 119: Älteste Funde von Ost-Lapita-Töpferei im Zentralpazifik (nach Kirch 1989:50)

Fundort	Insel	Alter (C ₁₄)	Quelle
Natunuku	Vitilevu	3240" 100	Hunt 1980
Niuatoputapu	Tonga	3210" 85	Kirch 1978a
Mulifanua	Samoa	2890" 80	Green & Davidson 1974
Tavai	Futuna	2120" 80	Kirch 1981a

Die Lapita-Periode dauerte ungefähr 1.500 Jahre, danach erfolgte ein rascher Übergang von der Homogenität der materiellen Kultur (z.B. im Töpferstil) zu örtlichen, unabhängigen Entwicklungen. Ungefähr ab 500 v.Chr. ist archäologisch eine Differenzierung in der materiellen Kultur zwischen Polynesien und Fiji auszumachen, etwa durch die sog. “Polynesian Plainware” in Samoa; die Funde auf Lakeba (Lau-Gruppe) beginnen wieder mehr den fijianischen zu ähneln als den westpolynesischen (Best 1984:653f). Die Töpferei wurde in Polynesien im ersten Jahrtausend n.Chr. aufgegeben; nur in Fiji hat sie sich bis heute erhalten.

8.1.3 Die Besiedlung des Zentralpazifik

Die ersten vagen Anzeichen der Anwesenheit von Menschen im Zentralpazifik werden mittlerweile auf das 16. Jahrhundert v.Chr. für Fiji (Green 1979: Tabelle 2.1) und das 14.-15. Jahrhundert für Niuatoputapu (Kirch 1979:50) datiert, verlässliche Zeugnisse einer dauerhaften Besiedlung gibt es für die Zeit seit dem 13. vorchristlichen Jahrhundert.

Der Zentralpazifik wurde so rasch besiedelt, daß man eine Reihenfolge wohl nicht mehr feststellen kann. Westfiji liegt dem vermutlichen Ausgangspunkt Zentralvanuatu am nächsten und scheint zuerst erreicht worden zu sein, aber wenig später waren auch das übrige Fiji und Westpolynesien bewohnt. Dies entspricht dem allgemeinen Tempo der Verbreitung der Lapita-Kultur von Melanesien aus. Die spätere Differenzierung sei nicht sukzessive in Isolation entstanden, sondern in einem “Kontext andauernder Kommunikation zwischen den Inseln und Inselgruppen. Isolation im prähistorischen Westpolynesien ist selektiv gewesen und bestand zwischen miteinander verbundenen Bevölkerungsgruppen” (Irwin 1980:326).

Lange hielt man Tonga für die polynesische Urheimat, bis Spuren menschlicher Besiedlung gleichen Alters in Samoa, Niuatoputapu, Uvea und Futuna entdeckt wurden. “Although on subgrouping grounds Tonga is a good candidate for the location where a Central Pacific dialect evolved into Proto Polynesian, the fact that Samoa was settled at about the same time as Tonga causes some puzzlement” (Ross 1995:103 fn.39). Die Heimat der Polynesier war das Dreieck der benachbarten Inselgruppen von Samoa, Tonga und Lau (Ostfiji).

8.1.4 Die Besiedlung der polynesischen Exklaven

Es sind wenige archäologische Forschungen auf den Ausliegern durchgeführt und veröffentlicht worden. Kirch fand archäologische Beweise, daß Tikopia beinahe solange besiedelt ist wie die polynesische "Urheimat" (das Dreieck Fiji-Tonga-Samoa). D.h., Tikopia gehört zur Gruppe der nuklearpolynesischen oder SO-Sprachen, aber die Insel war schon bewohnt, bevor sich diese Sprachen überhaupt entwickelt hatten. Tikopias materielle Kultur ist bis zum Jahr 1200 n.Chr. eng mit der Vanikoros und Nord-Vanuatus verknüpft, und erst danach tauchen polynesische Elemente auf. Dies stimmt mit der mündlichen Überlieferung überein, nach der die ersten Einwanderungen aus 'Uvea, Samoa und Tonga auf ca. 1400 n.Chr. datiert werden (Kirch & Yen 1982:341).

Etwas später sollen andere Auslieger besiedelt worden sein, West Futuna um 1500 n.Chr. von (Ost-)Futuna aus (Frimigacci 1990:43), Kapingamarangi und Nukuoro von Tuvalu (Kirch 1984a:224-238) aus, West 'Uvea (Loyalty-Inseln, Neukaledonien) von Ost 'Uvea aus, wie der Name suggeriert. Frimigacci (1990:43) nahm an, daß Tikopia und Anuta bereits um 900 v.Chr. von (Ost-)Futuna aus besiedelt wurden, denn "the closest counterparts to its [East Futuna's] sherds are those from Anuta dated to circa 800 B.C." (Kirch & Rosendahl 1973:98). Das ist ein sehr frühes Datum für eine polynesische Besiedlung der Auslieger. Poulsens (1987:I,150) vorsichtige Analyse paßt besser in den zeitlichen Gesamtrahmen der Kolonisierung der Exklaven: "The Futuna pottery complex is definitely **late** in character, and, interestingly, has its closest overall relationship in neither nearby Fiji nor Samoa, but in the more distant Tongan group, in the material from Togatapu."

Für Rennell und Bellona, polynesische Exklaven in den Salomon-Inseln, wurde eine erste Besiedlung um 200 v.Chr. ermittelt (Elbert 1987:181); auch diese wahrscheinlich von Nicht-Polynesiern. Auf vielen Ausliegern gibt es Legenden von kleinwüchsigen Ureinwohnern (+Hiti*), womit vielleicht die ersten melanesischen Siedler gemeint sein können.

8.1.5 Archäologische Funde auf Rotuma

Auf Rotuma wurden bislang wenige archäologische Grabungen durchgeführt. Ich war 1981 Augenzeuge und Grabungshelfer, als Shutler & Evrard (1991:133) "the first archaeological survey and test excavations on Rotuma" durchführten. Die Fundstücke in *Rahos* (siehe Abschnitt 8.3.1) legendärer erster Königsresidenz *Halafa* waren nur einige Jahrhunderte alt, das früheste C₁₄-Datum erbrachte ein menschliches Grab in *Sauhata* im Osten der Insel. "Oral tradition has this location, named *Risumu*, as the landing place of the first immigrant Tongans, about 1000 B.P. A carbon-14 date of 1000 ± 100 B.P. was obtained on the human bones" (ebenda). Es ist nicht ersichtlich, warum ein einzelnes Grab mit der tonganischen Einwanderung in zeitliche Verbindung gebracht wird, wo doch die Ära der tonganischen Expansion erst Jahrhunderte später begonnen hatte. Ebenso gut mag Gardiners (1898:430) Theorie zutreffen: "The name of one *ho'ag* [Weiler] in *Noa'tau*, situated at the most south-easterly point of the island, is *Rotuma*; it would be on a straight course from Tonga with a south-east trade, the point first visited, and probably from this *ho'ag* the Tongans gave the name to the island." Ich denke eher, daß hier die Residenz des tonganischen Statthalters lag mit Blick gen Heimat. Der Häuptlingstitel des Weilers lautet nämlich *Tui Rotuma*, tonganisch für +König von Rotuma*, und danach wird später der ganze Weiler benannt worden sein.

Ladefoged konnte 1991 und 1996 zwar keine Lapita-Töpferei finden, dafür jedoch andere Tonscherben, einen Knochenbohrer, Schmuck aus Hundezähnen und Muscheln sowie acht Dechsel mit einem kalibrierten Alter von 1700 Jahren.

8.2 Geographie

Um die möglichen und tatsächlichen Kontakte mit den Nachbarinseln zu beurteilen, ist es nötig, geographische Gegebenheiten wie Entfernungen, Strömungen und Winde zu kennen.

8.2.1 Strömungen und Winde

Die Lapita-Siedler waren außerordentlich gute Seefahrer und Navigatoren, bedenkt man in welcher kurzen Zeitspanne Ostozeanien besiedelt wurde. Die Entdeckung neuer Inseln war nicht zufällig, sondern das Ergebnis sorgfältig geplanter Expeditionen. Levison, Ward & Webb (1973) zeigten in Computer-Simulationen, daß die ersten Siedler die wenigsten Inseln in Polynesien hätten erreichen können, indem sie sich treiben ließen oder dem Wind folgten. Ihre Entdeckungsreisen führten sie dorthin, von wo man am leichtesten und schnellsten wieder zurückkehren konnte. Mithin segelten sie **gegen** die vorherrschenden Winde und Strömungen.

Im südlichen "Winter" weht ein beständiger Südost-Passat, im südlichen "Sommer" befindet sich Rotuma mitten in einer windstillen Tiefdruckzone, der Intertropischen Konvergenzzone (ITCZ in Karte 4), mit gelegentlichen Unterbrechungen durch Westwinde (Irwin 1992:95). Wer diese nutzt, kann von West nach Ost segeln. Mithilfe vielfacher Computer-Simulationen der Strömungen und Winde folgerte Irwin (1992:147), daß Zentral-Vanuatu im südlichen Sommer der beste Ausgangspunkt ist, um Rotuma, Fiji oder das nördliche Westpolynesien zu erreichen.

Die Meeresströmung verläuft parallel zum Äquator von Ost nach West, bevor sie vor der Inselkette der Salomonen und Vanuatu nach Süden abbiegt (Ross 1995b, Irwin 1992:10).

Karte 3: Vorherrschende Winde im Südwestpazifik während des südlichen Winters (Juli)
(nach Ross 1995b:266)

Karte 4: Vorherrschende Winde im Südwestpazifik während des südlichen Sommers (Januar)
(nach Ross 1995b:267)

8.2.2 Entfernungen

Rotuma liegt recht isoliert im Südwest-Pazifik, die nächstgelegenen Nachbarinseln (Futuna, Tuvalu) waren mindestens einen vollen Tag Segelreise entfernt.

Tabelle 120: Entfernungen der Nachbarinseln von Rotuma²⁵⁸

Insel	Insel- gruppe	Entfernung von Rotuma	
		in Seemeilen	Richtung
Niulakita	TVL	200	N
Nukuraerae	TVL	200	N
Vaitupu	TVL	360	N
Funafuti	KRB	260	NO
Futuna	EFU	260	SO
Cikobia	FIJ	300	SO
Vanua Levu	FIJ	350	SO
Suva	FIJ	490	S
'Uvea	EUV	380	O
Niuafu'ou	TON	470	SO
Tonga	TON	700	SO
Savai'i	SAM	640	SO
Tokelau	TOK	700	O
Tikopia	TIK	550	W
Anuta	ANU	490	W
Erromanga	Süd-Vanuatu	660	SW

258 Quellen: Biggs 1965:411, Firth 1961:161, Golson 1963:153f, Howard p.c., Lewis 1972:24 und 230, Pawley 1996:86, Sharp 1964:28, Woodhall 1987:1.

Karte 5: Der Zentralpazifik und die polynesischen Exklaven (aus Bellwood 1978:129)

8.3 Reisen von und nach Rotuma

In diesem Abschnitt will ich aufzeigen, daß die Vorstellung von der Südsee als einem Labor, in dem sich Inselkulturen und -sprachen in völliger Absonderung voneinander entwickelt haben, für Rotuma nicht aufrecht zu erhalten ist. Rotuma und seine Sprache haben zwar eine lange Zeit der verhältnismäßigen Isolation durchlaufen, aber seit dem 14. Jahrhundert stand die Insel in Kontakt mit Polynesien, wie die sprachliche Beeinflussung und orale Traditionen belegen.

8.3.1 Reisen nach Rotuma

8.3.1.1 Die erste Besiedlung

Nach der mündlichen Überlieferung wurde Rotuma von dem samoanischen Fürsten *Raho* in den Ozean gepflanzt (Churchward 1939:7-14). In anderen Versionen dieser Legende (Burrows 1936:26) begründete *Raho* ebenfalls Futuna. Es ist wohl nur für westliche Ohren ein Widerspruch, daß Menschen erwähnt werden, die vor *Raho* das Inselinnere bewohnt haben. Churchward (1938:80) schätzte den Zeitpunkt der samoanischen Einwanderung auf das 15. Jahrhundert. Kirch (1984b:236) gab zu bedenken, daß in mündlichen Überlieferungen häufig nur die letzten Phasen einer längeren Sequenz von primärer und sekundärer Besiedlung bewahrt worden ist. *Raho*²⁵⁹ war der erste König, dem bis ca. 1870 über hundert weitere folgten, bevor er von dem Usurpator *Tokaniua* (man beachte den zweiten Teil seines Namens, der sich in den tonganischen Kolonien Niua-fo'ou und Niua-toputapu wiederfindet) vertrieben wurde. Dessen Herkunft gab Eason (1951:2) mit Samoa, Trouillet (ms.) allerdings mit Fiji an.

Über die Verbindung mit Samoa schrieb John Osborne, Missionar in Rotuma von 1870 bis 1873: "The natives are unanimous in saying that their ancestors came from Samoa & so they and their descendants managed to manufacture a language quite different from the Samoan. I cannot think they are of Samoan origin, but, as they were very fond of taking long voyages in double canoes in years gone by, it is likely many of them visited Samoa and returned" (Osborne ms.).

Eine zweite größere Einwanderung erfolgte vor über zwölf Generationen; Gardiner (1898:402) schätzte den Zeitpunkt auf vor 1560, Churchward (1938:83) auf das 18. Jahrhundert. Dies war eine kriegerische Invasion von mehreren großen Kanus mit 300 Tonganern aus Niuafo'ou unter ihrem Anführer Ma'afu, denn Frauen und Kinder waren nicht an Bord. Die Tonganer unterjochten die ganze Insel und setzten Statthalter in allen Distrikten ein, bis sich die Rotumaner unter *Fä'äfe* und *€lili* auflehnten und die Besatzer in der Schlacht von *Gasava* besiegten (Churchward 1939:23-28).

259 Vgl. den Namen des ersten Tui Tonga, *Aho-eitu* (Gifford 1929:12); vgl. PPN *šaitu +Gottheit*.

8.3.1.2 Ankunft anderer Insulaner auf Rotuma

Trotz seiner abgeschiedenen Lage sind immer wieder einzelne Boote auf Rotuma angelandet und gastfreundlich aufgenommen worden (siehe auch Abschnitt 4.2.2). Aus der mündlichen Überlieferung und den Berichten der ersten weißen Besucher gebe ich einige Beispiele, aus denen hervorgeht, daß es sich nicht um zielgerichtete Besuchs- oder Entdeckungsfahrten handelte. Während es von den meisten Bootsbesatzungen hieß, sie seien vom Kurs abgekommen oder geflüchtet und fast verhungert eingetroffen, war dies bei Tonganern nie der Fall. Geplante Reisen nach Rotuma haben in vorkolonialer Zeit wahrscheinlich nur Tonganer ausgeführt - und vor Jahrhunderten die Kolonisten der polynesischen Exklaven.

Kurz vor dem ersten Kontakt mit den Weißen, Gardiner (1898:403) schätzte 1780, sei ein großes Kanu aus dem Westen von "Ruaniua oder Tipokia", also **Luangiua** oder **Tikopia**, auf Raubzug nach Rotuma gesegelt.

Der nächste Besucher, etwa um 1807, war der **Tonganer** Kau Moala, der aus Futuna kommend weiter nach Fiji segelte (Gardiner 1898:406). Er hatte 39 Personen an Bord, darunter auch vier aus Futuna "who had begged to go with him that they might visit distant countries. [...] communications with Lotooma were not very frequent, since the inhabitants made so sad a mistake as to think Cow Mooala and his followers gods. Cow Mooala shortly took his departure from Lotooma, with three of the native women on board" (Martin 1827:I,260-263).

1815 und 1830 trieben Boote aus **Kiribati** in Rotuma an Land (Turner 1884:359) und Jahrzehnte vorher bereits "ein immenses Doppelkanu aus Tarawa", das vom Kurs abgetrieben war (Gardiner 1898:403). Als der Missionar Turner (1861:359) Rotuma am 8.4.1845 zum zweiten Mal besuchte, sah er "a party of some twenty people, men, women, and children, who were picked up lately at sea, all but dead, by a whaling vessel. They had been fishing off their own island, and were blown away in a sudden gale. [...] Cannot tell exactly, but suppose, from their physical aspect and dialect, that they belong to some island of the King's Mill group [Kiribati]." Es gibt noch heute mehrere gilbertesische Friedhöfe auf Rotuma, einen nahe Rirou, Noa'tau. Nach dem Fiji Report von 1896 (GMG 1:1 #1) hatte der westliche Distrikt Itu'muta eine große Anzahl von Bewohnern, die von den Line Islands (KRB) stammten.

Mit **Tuvalu** scheint ein Handelsverkehr bestanden zu haben: "There are at present residing at Rothuma some natives of Vythuboo [**Vaitupu**, TVL] and of the Newy Islands [**Nui**, TVL], who expect to sail homeward in a few weeks" (Dillon 1829:103). Im Mai 1826 nahm Captain Plaskett von der *Independence* einen Nui-Insulaner heim, den es 30 Jahre vorher nach Rotuma verschlagen hatte (Stackpole 1953:342,347).

1825 und 1827 strandeten Boote aus Fakaofu [**Tokelau**] (Trouillet ms.:22). Es folgte ein Boot von der Hauptinsel Tongas, an dem den Erzählern bemerkenswert erschien, daß es **viele** Menschen an Bord hatte und wieder fortsegelte; ein weiterer Beleg dafür, wozu die tonganischen Seefahrer fähig waren. "About a year previous to our visit, a canoe had arrived there [at Rotuma] from **Tongatabu**; it contained many natives from thence, none of whom, however, remained among them" (Bennett 1831:477).

Mehrere Maori aus **Neuseeland** waren von einem Walfänger auf der Insel ausgesetzt worden und um 1830 verstorben (Eason 1951:14, Trouillet ms.).

Erstaunlicherweise gibt es wenige Überlieferungen von Anlandungen aus **Fiji** (etwa aus Cakaudrove), obwohl die nächstgelegene Insel, Cikobia, nach Meinung von Lewis (1972:229) "is ideally placed, by reason of the direction of the prevailing wind and current, for voyages to Rotuma. It is perhaps suggestive that there are several Rotuman settlements in nearby parts of Vanualevu."

8.3.1.3 Fremde auf Rotuma in historischer Zeit

Der Zensus von 1911 führte als Einwohner Rotumas weitere Insulaner aus ‘Fiji, Niue, ‘Uvea, Futuna, Samoa, Tonga, Gilberts, Ellice, Solomons, New Guinea’ an (Fiji Report, zitiert in GMG 1:1 #8).

Hocart zählte in seinem Zensus 1913 sechs Haushalte von Salomon-Insulanern, die nach 1860 als Arbeiter für Baumwollplantagen nach Fiji gebracht worden waren, und etliche Polynesier aus Futuna und ‘Uvea, die wahrscheinlich 1868 mit rotumanischen Katholiken aus dem Exil gekommen waren.

Die ethnische Zusammensetzung der Nicht-Rotumaner unter den 2.402 Einwohnern der Insel war 1921 folgende: “52 Mischlinge, 117 Fijianer, 30 Europäer, 15 Inder, 11 aus ‘Uvea, 10 Polynesier, 8 aus Niue, 7 von Futuna, 3 Tonganer, 3 von den Gilbert & Ellice Inseln (heute Kiribati und Tuvalu), 1 Papua, 1 Marshall-Insulaner, 1 australischer Ureinwohner und 31 “andere”.

8.3.2 Reisen von Rotumaner auf andere Inseln

Auch auf den umliegenden Inseln und polynesischen Exklaven gibt es Überlieferungen von Besuchern aus Rotuma:

ANU “A man from Rotuma came to Anuta, it is said, about six generations prior to my visit” (Feinberg 1981:67n).

TIK Helen Rosenman (1829:I,199) schrieb nach ihrem Besuch am 9.2.1828 mit der *Astrolabe* auf Tikopia: “The inhabitants of this little place [Tikopia] have a very exact knowledge of the various islands for a considerable distance around them. In the East they have clearly indicated to me Rotuma, Fataka (Mitre), ... I was shown a native of Rotuma who had been swept in his canoe by the wind as far as Tikopia, where he found refuge and has to stay.”

Nach der Legende kamen vor 1700 n.Chr. Einwanderer aus Samoa und ‘Uvea nach Tikopia, um 1725 aus Luangiua und vor 1800 von Anuta und Rotuma (Firth 1961:160f).

NKO Die Bewohner Nukuoros “stammen nach noch erhaltenen Überlieferungen von Núkuhetau [Nukufetau in Tuvalu] her, von wo sie einst in zwei Fahrzeugen auf Núkuóro ankamen. Schon seit jenen Zeiten kannten sie außer ihrer direkten Heimath Núkuhetau noch: Nanumea, Nanumaōa [beide TVL], Toōa, Toōatapu, [...] Ruaniwa [LUA], Rotuma, Tarawa [KRB].

[...] Diese ursprüngliche Kenntnis mehrte sich mit der Zeit durch Antreibungen fremder Fahrzeuge. Von solchen Antreibungen erhielten sich die folgenden in Erinnerung: [...] Ein Canoe von Rotuma” (Kubary 1900:76,78).

REN Trotz der zeitlichen und räumlichen Entfernung von über 2.000 km war auf der Exklave Rennell die Erinnerung an die Heimat noch wach. Aus der mündlichen Überlieferung kann man ersehen, daß Rotuma ein willkommener Stützpunkt oder zumindest Orientierungspunkt auf dem Weg von Westpolynesien zu den Exklaven war. “Authorities are agreed on the Rennellese tradition of a homeland called ſUbea [EUV]. The route as given by MacGregor (1943:32-33) was said to have been from ſUbea to Nggotuma [Rotuma] to Tikopia to Anuta to Hutuna to Henua Tai to Boungo (San Cristóbal) to Rennell and Bellona” (Bayard 1976:48).

Vor neun Generationen (ungefähr 1750) sollen Kanus mit 100 Kriegerern aus “Gotuma” in Rennell (fast 2.000 km westlich) angetrieben worden sein; die Hälfte von ihnen wurde getötet. Wenig später kamen weitere Besucher aus “Gotuma”, die jedoch nur kurz blieben (Elbert 1987:182).

TAK Auf Takuu hieß “einer der *aitu* oder göttlich verehrten Ahnen *Lotuma*, denselben Namen trägt auch eine der auf dem Riff liegenden Inseln, ein Name, der zweifellos mit dem der Insel Rotuma identisch ist” (Parkinson 1907:518).

LUA Auch auf Ontong Java gibt es Überlieferungen von Einwanderungen aus “Samoa, der Ellicegruppe, Rotuma, Sikaiana, Tikopia,” Kiribati und einzelnen Inseln der Karolinen (Parkinson 1907:522).

TVL Hale schrieb nach dem Besuch der Wilkes-Expedition 1841 in Nukufetau über die Einheimischen: "They appeared to recognise the words Tongatabu and Hapai, and their acquaintance with Rotuma was shown in an accidental manner. Some bananas were hanging at the stern of the ship, which one of them begged for, calling them *futi o Rotuma*, bananas of Rotuma" (Hale 1842:161-169).

Häuptling *Niumfag* aus Oinafa berichtete McGregor 1931, daß Rotumaner nach Tuvalu gefahren seien, um ein Heilmittel gegen Elephantiasis der Hoden zu holen. Die gesuchte Pflanze (*siumfea*, *Scaevola taccada*) sei erst kürzlich von den Ellice-Inseln eingeführt worden (GMG 1:21 #11 und #20).

TON Auf Tonga konnten einige Rotumaner höhere Positionen erlangen: "There is said to be a considerable number of people of Rotuman descent in Tongatabu. [...] The title of *Maafu Tukuiaulahi* was held for a time by a Rotuman and, presumably his descendants" (Gifford 1929:14). "According to a third informant the first [matapule] *Uhatafe* came from Rotuma in the reign of the 26th Tui Tonga, *Puipufatu*" (Gifford 1929:152).

Hale traf 1842 einen jungen rotumanischen Häuptling mit dem Titel *Tokaniua* und seinen älteren Berater auf "Bildungsreise" in Tongatapu. "His name was *Tu Rotuma* & he had acquired a knowledge of the English language by having been [on] two voyages in a whale-ship" (Hale ms.). Bennett (1831:477) fragte viele Rotumaner, warum sie ihre fruchtbare Insel verlassen wollten und bekam jedes Mal zur Antwort: "Rótuma man want to see new land."

NFU Vor 1835 lebten einige Rotumaner auf Niuafou (Trouillet ms.: 23).

Alte Rotumaner versicherten L. Soubeyran, der lange Jahre Missionar auf der Insel war, daß ihre Vorfahren große Seefahrer gewesen seien. Reisen nach Tuvalu, Futuna und 'Uvea galten als "Spaziergänge"; mit ihren Doppelkanus seien die Vorväter angeblich bis zur Eisgrenze im Süden vorgedrungen (Neyret 1976: II,125). *Kon•u*, Häuptling von Motusa, sei auf einem Doppelkanu mit 100 Begleitern nach *Merikin* gesegelt und dort erschlagen worden (Neyret 1976: II,128). Nach anderen glaubwürdigeren Quellen (GMG 1:6 #11, Roth 1936:126) war es der hawaiianische Adlige *Boki*, der am 2.12.1829 in Rotuma Station machte und 180-200 Einheimische unter *Kon•u* an Bord nahm, um in Vanuatu Sandelholz zu suchen. Nur die Hälfte von ihnen kehrte lebend von Erromanga zurück. Weiter nördlich, auf Vanikoro, war im 18. Jahrhundert ein Kanu aus Rotuma angetrieben worden "with five men on board, three of whom had died before my informant came to the island" (Dillon 1829:269).

8.3.3 Isolation oder Kontakt?

Sharp (1964:27-29), Green (1975:274) und Davidson (1977:87f, 1978) hielten es für archäologisch fast ausreichend erwiesen, daß zwischen Rotuma, Fiji und Westpolynesien Verkehr in beiden Richtungen stattgefunden, diese Kommunikation vor 3.000 Jahren begonnen habe und seither aufrechterhalten worden sei. Geraghty (1989:380) sprach von einem regen Austausch zwischen Teilen Ostfijis, besonders dem Lau-Archipel, und Tonga; zwischen Futuna, 'Uvea, Samoa und Rotuma bestanden ebenfalls Kontakte, und zwar sowohl direkt wie auch via Tonga.

Davidson (1978:386) zeigte anhand der keramischen Entwicklung, daß während der ersten 1000-1500 Jahre der Besiedlung eine gewisse Form von regelmäßigem Kontakt innerhalb der Region von Fiji, der Lau-Gruppe, Tonga, Samoa, 'Uvea und Futuna bestanden haben mußte. Dagegen steht die Ansicht von Hunt (1987) und Kirch (1988a), daß die Inseln in Fiji und Westpolynesien anfangs eng verbunden waren, aber die Isolation kontinuierlich wuchs.

Insgesamt gewinnt man den Eindruck, daß die Rotumaner damals wie heute eine große Reiselust zeigten, aber keine große Seefahrertradition hatten. Meiner Meinung nach sind einzelne oder kleinere Gruppen versehentlich auf andere Inseln abgetrieben worden, wie es heute noch beim Fischen

vorkommt; es ist auch möglich, daß sie von der Insel verstoßen wurden, geflüchtet sind oder sich auf fremden Booten eingeschifft haben.

Bennetts (1831:477) Beobachtung machte das anschaulich: “In April 1830, on landing at the island of Tucopia, I observed among the people two natives of Rótuma; ... I found they came down before the trade wind from that island, and were **unable** to return; they said there were others of their countrymen also, where they had resided ten years.”

Zur Zeit der ersten Kontakte mit Europäern gab es keine hochseegängigen Kanus auf Rotuma. Wood (1875:15) erfuhr, daß seetüchtige Kanus seit zwei Generationen nicht mehr benutzt worden waren. Zwanzig Jahre vorher sah Lucatt, daß “ship-canoes from their long disuse are fast falling to decay” (1851:177f).

Vernachlässigung der Hochseeschifffahrt

Welche Gründe gab es für den Niedergang der Seefahrt? Ich nenne drei und ein Gegenargument.

- (1.) Hochseeschifffahrt war nicht (mehr) lebensnotwendig. Nach ihrer Ankunft auf einer unbewohnten Insel wurden die Ost-Ozeanier zunächst zu Jägern und Sammlern, ihr Augenmerk galt nun dem reichhaltigen Nahrungsangebot an Land und in der Lagune anstatt der hohen See. In den untersten archäologischen Schichten findet man häufig Knochen von Vögeln und Meerestieren aus der Lagune, die später selten oder gar ausgerottet wurden. Für die längerfristige Grundlage ihrer Ernährung mußten die ersten Siedler selbst sorgen, sie brachten Schweine und Hühner, Brotfrucht, Taro und Yamswurzeln mit, denn die “oceanic islands of the Pacific were largely devoid of edible plants” (Kirch 1979:48).
- (1.) Es waren ohnehin nur wenige Spezialisten unter ihnen, die Kenntnisse von Navigation und Hochseeschifffahrt hatten. In ihrer Heimat, den großen und fruchtbaren Inseln im Bismarck--Archipel, den Salomonen und Vanuatu, hatten sie von Gartenbau und Tierhaltung gelebt. Kirch (1979:52) beurteilte die Situation in Westpolynesien nach der anfänglichen Besiedlung ähnlich: “Interisland voyaging became something of a chiefly prerogative, particularly among Tongans.” Es ist denkbar, daß die Tonganer zur Zeit ihrer Vorherrschaft im Zentralpazifik keine eigenständigen Hochseefahrten der Rotumaner zuließen oder die Rotumaner lieber auf anderen Booten mitfuhren, anstatt selbst ihren Weg durch den Ozean und seine Gefahren zu suchen.
- (1.) Je entfernter und kleiner eine Inselgruppe ist, je weniger zugänglich also, desto stärker war der Niedergang ihrer Seeschifffahrt (Irwin 1992:176). Erst die Tonganer brachten das abgelegene Rotuma wieder in regelmäßigen Kontakt mit der Außenwelt. Als die Bevölkerung auf Tongatapu, der Hauptinsel Tongas, stark angewachsen und keine weitere Intensivierung der Landwirtschaft möglich war, breiteten sich die Tonganer nach Norden aus und eroberten ihre Nachbarinseln Vava'u, Niuatoputapu, 'Uvea und Rotuma.

- (1.) Als Gründe für die Aufrechterhaltung der Seefahrt könnte man den Bedarf an heiratsfähigen Frauen, an zusätzlicher Nahrung, an Werkzeugen oder Rohstoffen, etwa für die Töpferei, anführen. Nur das letzte traf auf Rotuma zu: “The Rothumans give an account of several islands being in their neighbourhood, one of which they name Vythuboo. As this island abounds with a kind of white shells much in demand at Rothuma, the natives of that island make frequent voyages to Vythuboo for the purpose of procuring them” (Dillon 1829:103). Lesson, der Rotuma am 1.5.1824 besuchte, bemerkte, daß die Rotumaner Schmuck aus Perlmutter besaßen, obwohl es keine Austern an ihrer Küste gab. Sie wurden genauso hoch geschätzt wie der aus Pottwalzähnen hergestellte Elfenbeinschmuck, und die Rotumaner waren sehr bemüht, sie gegen feine Matten einzutauschen (Lesson 1838-39:422). Zwei tonganische Kanus brachten 1824 zwei Rotumaner aus Samoa nach Tonga; sie wollten von Rotuma nach Vaitupu segeln, um Muscheln zu holen, und waren dabei von ungünstigen Winden nach Samoa abgetrieben worden (Dillon 1829:294f). Vaitupu in Tuvalu war die einzige Insel, von der wir wissen, daß Rotumaner sie zielgerichtet besucht haben und auch wieder heimfanden - meistens.

8.4 Pazifische Geschichte

8.4.1 Geographische Kenntnisse der polynesischen Seefahrer

Tupa'ia, ein Navigator aus Ra'iatea in Tahiti, hatte Kapitän Cook vor 200 Jahren viele pazifische Inseln namentlich aufzählen können, aber persönlich nur ein Dutzend der nächstgelegenen besucht (Lewis 1972). Forsters Interpretation dessen war, daß die Kenntnis der Polynesier von anderen Inseln darauf hinweise, daß die Hochseeschifffahrt früher intensiver betrieben worden sei. Auf einer Karte, die nach Tupa'ias Angaben gezeichnet wurde, erschien die Insel *o-Rotuma* und zwar südlich statt westlich von *o-Weeha* ('Uvea oder Uiha) und nordwestlich von Inseln der tonganischen und samoanischen Gruppe, *Oheavai* (Savai'i oder Ha'apai), *Ooporoo* ('Upolu), *Wouwou* (Vava'u) und *o-Tootoo-erre* (Tutuila).

William Anderson sammelte während Cooks Aufenthalt 1777 in Tonga Namen von Inseln, die den Einheimischen geläufig waren (Cook & King 1784:367-369). Er erhielt 95 Namen, die anscheinend in einer gewissen Reihenfolge standen. Dabei wurde Rotuma (geschrieben *Lotooma*) fast am Schluß hinter Samoa, Niuatoputapu, Futuna und Vaitupu genannt und vor Tokelau (geschrieben *Toggelao*) und Tarawa (Geraghty 1994b:234). Eine benachbarte Insel(gruppe) wurde damals also **Tokelau** genannt, im heutigen Rotuma ist mit *Tökrau* (< /tokerau/; vgl. PPN *tokelau +Norden, Nordwind* und POC *tokalau +Nordostwind*) Kiribati und evtl. auch Tuvalu gemeint. Die Tokelau-Gruppe kann es nicht sein, da sie gen Osten liegt und zu weit entfernt ist, um im Zusammenhang mit den o.g. Inseln aufgeführt zu werden.

8.4.2 Nuklearpolynesischer (samoanischer) Einfluß im Zentralpazifik

Die Ära der tonganischen Vorherrschaft im Zentralpazifik hatte vermutlich im 16. Jahrhundert begonnen und dauerte zu Beginn der Entdeckung durch die Europäer noch an. Vorher hatten sich Sprecher einer nuklearpolynesischen oder samoischen Sprache über den Zentralpazifik hinaus nach Westen verbreitet, wie aus der engen Verwandtschaft der Sprachen von Tuvalu²⁶⁰ und den polynesischen Exklaven hervorgeht.

Wann hat diese nuklearpolynesische Ausbreitung stattgefunden? Nach den archäologischen Funden auf einigen Exklaven zu urteilen, etwa um das 14./15. Jahrhundert. Für Tuvalu kenne ich noch keine C₁₄-Daten; alle acht Inseln sind kleine Atolle, die nur wenige Meter über den (heutigen) Meeresspiegel herausragen und frühestens seit 2.000 Jahren bewohnbar sind.²⁶¹ Aber nördlich von Tuvalu liegen die mikronesischen Gilbert-Inseln, in deren Sprache (KRB) es etliche polynesisch-Lehnwörter gibt. Harrison (1994) und Geraghty (1994a) identifizierten eine nuklearpolynesisch-Sprache als Gebersprache, und zwar Samoanisch oder die samoische Sprache Tuvalu. Maude (1963) vermutete, daß Kiribati seit mindestens 600 Jahren Kontakt mit Polynesiern hatte. Er schloß aus der einheimischen Sozialstruktur, der Clan-Genealogie und -Geschichte, daß eine größere polynesisch-Invasion nach Kiribati im 15. Jahrhundert stattgefunden habe.

8.4.3 Die polynesischen Exklaven (outliers)

Bis auf Nukumanu und Luangia liegen alle Exklaven mindestens 275 km auseinander, die Nördlichen und Zentralen sogar 450 km. Sikayana ist 400 km vom nächsten polynesischen Auslieger entfernt. Dennoch gibt es Belege für Kontakte untereinander, z.B. mit den weit entfernten Rennell, Pileni und Tikopia sowie mit abgetriebenen Kanus aus Kiribati (Mikronesien).

Aufgrund der sprachlichen Verwandtschaft steht fest, daß die ersten polynesischen Siedler auf den Exklaven aus Westpolynesien kamen, Bayard (1976) nahm an, aus Tuvalu oder Futuna. Green (1966:7-38) und Pawley (1976:259-296) faßten die Sprachen der Exklaven und die nicht-tongischen Sprachen Westpolynesiens als "Samoic Outlier group" zusammen. Allerdings habe es auch spätere Einwanderungen aus Westpolynesien einschließlich Tonga gegeben. Anuta, und wahrscheinlich noch andere, wurden mehrfach von Polynesien aus besiedelt (Biggs 1980).

Die Eroberungszüge der Tonganer reichten weit über die normale Kontaktsphäre im Zentralpazifik hinaus, besonders nordwestlich zu den polynesischen Exklaven am Rande von Melanesien. Die nächstgelegenen Auslieger von der voreilig "Friendly Islands" genannten Tonga-Gruppe sind Tikopia und sein Nachbar Anuta, 960 Meilen von Tongatapu und 550 von Fiji entfernt (Lewis 1972:281). "It appears from the accounts of the Tucopians and Anutans that in the days of their ancestors these islands were invaded by five large double canoes from Tongataboo, the crews of which committed dreadful outrages" (Dillon 1829:II,112). Firth (1930:117) schätzte den Zeitpunkt dieser oder einer ähnlichen Invasion auf etwa 1730. Kirch (1984b:237f) merkte an, wie weit orale Traditionen von tonganischen Invasionen und Kriegen auf den Ausliegern verbreitet sind, und relativierte sie; er hielt es für plausibler, daß Einwanderer aus Westpolynesien Geschichten über die große tonganische Ausbreitung im 16. und 17. Jahrhundert mit sich gebracht hätten.

²⁶⁰ "The people of Vaitupu [TVL] trace their origins to Samoa" (Milner 1958:372 fn.1, Kennedy 1931:153-235).

²⁶¹ "In parts of the Western Pacific, atolls only began emerging above present sea level about 4,000 to 3,000 years B.P., and in many cases the lag between coral growth and sea level rise may have resulted in geomorphologically unstable islets until well into the Christian era" (Kirch 1984b:236).

8.4.4 Tonganische Einflüsse in Rotuma und dem Zentralpazifik

Die Tonganer waren vor Ankunft der Weißen die vorherrschende Macht im Zentralpazifik durch ihre überlegene maritime und Kriegstechnologie. Sie machten sich Rotuma, 'Uvea u.a. Inseln tributpflichtig, ja installierten sogar eine Art kolonialer Zentralregierung auf Rotuma.²⁶² Noch bis in die 1820er hat Rotuma Tribut an die Tonganer entrichtet (Dillon 1829:295). "In 1827 the priests of Rotuma were tributary to Tuckcafinawa, the high priest and chief of the district Mafanga in Tonga. He used to send canoes from there to Rotuma to collect the tribute" (Woodford 1916:28).

8.4.5 Niuafu'ou

Nach der mündlichen Überlieferung sollen die tonganischen Eroberer mit Doppelrumpffkanus aus Niuafu'ou nach Rotuma gekommen sein. Oder vielleicht nur **via** Niuafu'ou aus Tonga? Jedenfalls wird die Einwanderung aus Niuafu'ou erst erfolgt sein, nachdem deren ursprüngliche Sprache stark vom Tonganischen beeinflusst worden war, denn 1616 wurde auf dem benachbarten Niuatoputapu noch eine samoische Sprache gesprochen. Kirch demonstrierte anschaulich, daß ein tonganischer Clangründer auf Tikopia nicht direkt aus Tonga kam, sondern von einem der tonganischen "outliers" 'Uvea, Niuafu'ou oder Niuatoputapu (Kirch & Yen 1982:343).

Niuafu'ou bildet mit Niuatoputapu und 'Uvea eine Gruppe kleiner, relativ isolierter Inseln, die im Bereich der tonganischen Expansion des 15. und 16. Jahrhunderts lag, Futuna einmal ausgenommen. Die mageren ethnohistorischen Daten von Niuafu'ou besagen, daß der gegenwärtig regierende Clan Fotofili im 18. Jahrhundert aus Tonga kam (Collocott 1922: 185, Dye 1980:352f).

Der Vulkan auf Niuafu'ou ist allein in den letzten 150 Jahren neunmal ausgebrochen (MacDonald 1948), was eine Auswanderung nötig gemacht haben könnte. Andererseits soll die Invasion von 300 Kriegern ohne Angehörige durchgeführt worden sein, und das ganze Eiland hat heute weniger als 800 Einwohner.

²⁶²“Tui Tonga (either *Takalaua* or *Kauulufonua* I.) sent a governor to Futuna as well as to Rotuma and Samoa” (Gifford 1929:12).

8.4.6 Übersicht über die historischen und archäologischen Daten

Tabelle 121: Daten in der Geschichte Rotumas und des Zentralpazifiks

Jahr	Geschehnis
1600 v.Chr.	Lapita-Töpferei taucht im Bismarck-Archipel auf
1600-1000	Verbreitung der Lapita-Kultur
1500 v.Chr.	Beginn der Besiedlung der Fiji-Inseln
1200-1000	Frühe Ost-Lapita taucht in Fiji, Tonga und Samoa auf
1000	Lapita-Funde in 'Uvea
900	erste Besiedlung der Exklaven Tikopia und Anuta
750	Lapita-Funde in Alofi, EFU
ab 500 v.Chr.	Differenzierung der materiellen Kultur von Fiji und Westpolynesien
vor 300 n.Chr.	erste Besiedlung Rotumas
ca. 1100	Besiedlung der Exklaven Kapingamarangi und Nukuoro
ab 13. Jh.	Lau und Tonga in engem Kontakt, besonders während dem 18./19. Jh.
ca. 1350	Beginn der Kontakte Kiribatis mit Polynesiern
vor 15. Jh.	Einwanderung von NPN-Sprechern nach Rotuma
1450	tonganische Eroberungsversuche von Futuna
1470	Eroberung von 'Uvea und Teilen Westpolynesiens durch Tonganer
15. Jh.	tonganische Statthalter in Samoa und Rotuma
1500	Besiedlung West-Futunas (Süd-Vanuatu) von (Ost-)Futuna aus, Einwanderung von Tuvalu nach Kapingamarangi und Nukuoro
Mitte 17. Jh.	Invasion Rotumas aus Niuafu'ou unter Ma'afu
1791	Entdeckung durch Europäer
ca. 1807	der Tonganer Kau Moala auf Rotuma
bis 1827	Rotuma tributpflichtig an Tonga
ab 19. Jh.	Walfänger laufen Rotuma an
1881	Rotuma wird Teil der britischen Kolonie Fiji

8.5 Ethnologie

Auch einige Bereiche der Ethnologie sollen in den Vergleich einbezogen werden.

8.5.1 Bootsbau

Während Hornell (1936:281) die rotumanischen Kanus für Adaptionen der kleinen Kanus (*paopao*) von Nanumea (TVL) hielt, kam McQuarrie (1980) zu dem Schluß, daß sie auf alte polynesischen Konstruktionen zurückgingen und wahrscheinlich aus Tonga oder Samoa nach Rotuma und Tuvalu gebracht wurden. Etymologisch gesehen sind fast alle rotumanischen Bezeichnungen der Bootformen aus Polynesien entlehnt (siehe Abschnitt 4.2.3.2).

Rotumanische Boote ähneln denjenigen der benachbarten Inseln: das große Auslegerkanu zum Fischen (*taf'aga*) dem EUV und TON *tafa'aga*. Die Auslegerverbindung des *vaka* ist fast identisch mit derjenigen von Nanumea (TVL). Die Bezeichnung *k•ria* für ein kleines Auslegerkanu mit Segel entlehnt von TON *kalia* (SF *karia*, SAM *'alia*), wo es jedoch ein Doppelkanu in der Art des fiji-anischen *drua* bezeichnet; die Form seines Segels ist ähnlich der von Tuvalu oder Samoa. Ein großes Auslegerkanu mit Segel heißt *'ah•i* und ist denen ganz ähnlich, die in 'Uvea benutzt wurden; die

Methode, nach der die Bretter miteinander verbunden wurden, ist dieselbe wie in Westpolynesien und Fiji. *Samtutuki* (ROT *sama* +Ausleger* und *tutuki* +drücken, nageln*, aber EUV *tutuki* +spitze Holzstäbe, die den Ausleger mit den Auslegerstangen verbinden*) hießen Doppelkanus in Rotuma; sie ähnelten denen von 'Uvea am meisten und wurden nach dem Beginn des Kontaktes mit den Weißen nicht mehr gebaut (Neyret 1976: II,125-129).

8.5.2 Orale Literatur

Einige Motive und Helden aus Legenden haben die Rotumaner aus Polynesien entlehnt, sei es, weil ihr Inhalt so genau übereinstimmt, daß zufällige Parallelen ausgeschlossen sind, sei es, daß die Personen- und Ortsnamen dieselben Lautentsprechungen wie polynesishe Lehnwörter haben: die Geschichte von *Rata* erzählte man auch in Neuseeland (Wohlers 1875:20-22, 45-48, Beattie 1919:45, Best 1922a:8-9), den Marquesas und Mangareva (Seurat 1905:483, Hiroa 1938:326), auf Hawaii (Luomala 1951:16) und Aitutaki (Gill 1876:142-145); das Wettrennen mit dem Einsiedlerkrebs auch auf Kapingamarangi (Emory 1965:351) und Rennell (Kuschel 1975:131-137); die Geschichte von *Arm •nāk* als *Alomoanaki* in Tokelau (McGregor 1937:82-83); das Märchen der zwei zahmen Haie, die einen Fremden heimbringen und getötet werden, in Westpolynesien (Gifford 1929:140f, Turner 1861:110, Krämer 1902,I:128 und JPS 8:172) ebenso wie das Märchen von *Tuisagone*, der Schildkröte. Auch die Helden *Moeatiktiki* (< PN *Maui tikitiki*), *Sina* und *Tinrau* (< PN *tinilau*) sind Entlehnungen.

8.5.3 Übrige Bereiche

Viele Bereiche der materiellen und nicht-materiellen traditionellen Kultur Rotumas zeigen Parallelen mit Nachbarinseln, die häufig auf Entlehnungen aus Polynesien beruhen, wie etwa im Hausbau. Oben wurde bereits erwähnt, daß die Häuser rechteckig waren, bevor Tonganer gebogene Hausbalken (*āf tali*) einführten. Auch das Verzieren von Hauspfosten mit Kokosnußschnur ist eine polynesishe Eigenart.

Kleidungsstücke aus Baststoff hielt Gardiner (1898:412) für "exactly similar to a common Samoan dress." Die Machart der Kämmen war gleichfalls "typical Samoan." Schallinstrumente wie die Nasenflöte *f•gf•gu* (Gardiner 1898:487) und natürlich *ukalele* sind polynesishe Entlehnungen, *'ai ririga* für +Schlitztrommel* eine Neuschöpfung. Gardiner (1898:486) nannte *tika* (Speerwerfen) einen fijianischen Sport, "doubtless introduced from there." Weitere Spiele wie *rafa* +Mattenbillard* und *hiko* +jonglieren* sind ebenfalls entlehnt.

Lieder und Tänze der Rotumaner scheinen größtenteils kopiert zu sein: "The repeated influxes of other races brought a hotchpotch of songs and dances from all the surrounding lands. One can see traces of Samoan, Gilbertese, Tongan, and Fijian in their songs and dances" (Eason 1951:23).

McClatchey & Cox (1992:308) hielten die Zubereitung von Sagomehl für ein Zeichen des rotumanischen Einflusses auf die polynesischen Exklaven: "Metroxylon starch is prepared in the Polynesian outlier colonies in Melanesia, namely Anuta, Tikopia, Rennell and Bellona where it is called *ota*, the same name as in Rotuma." ROT *ota* ist umgekehrt eine Entlehnung von PNP *(§)ota +Sagopalme* (vgl. PPN *šato +thatch*).

8.6 Humangenetik

Erste anthropologische (u.a. Howells 1979, Pietruswesky 1970) und humangenetische Studien (Serjeantson & Hill 1995) bestätigten die "veraltete und z.T. belächelte Ansicht, daß die Fijianer

ursprünglich den Polynesiern ähnlicher waren und erst spätere Zuwanderungen aus dem insularen Melanesien zum heutigen genetischen Erscheinungsbild der Fijianer beigetragen haben” (Spriggs 1995:124).

9. Schlußfolgerung

Zum Schluß will ich die bisherigen Ausführungen zusammenfassen und in einen geschichtlichen Zusammenhang stellen.

Im Bismarck-Archipel und den Salomon-Inseln gibt es Spuren menschlicher Besiedlung, die über 30.000 Jahre alt sind. Plötzlich, jedenfalls nach archäologischen Maßstäben, breitete sich zwischen 1600 und 1000 v.Chr. eine neue Kultur im Südpazifik aus. Sie ist gekennzeichnet von auffällig kunstvollen Töpfereimotiven und verschiedenen Gefäßformen, üblicherweise begleitet von weiteren Merkmalen wie der Benutzung von Erdöfen, Muschelwerkzeugen, Obsidian, Angelhaken aus einem Stück, Dechsel und Schaber aus Stein und Muschel; ihre Siedlungen waren groß und küstennah, oft auf vorgelagerten Inseln (Pawley & Ross 1993:446).

Um 3200 v.Chr. taucht eine etwas modifizierte Form dieser sog. Lapita-Kultur in Vanuatu und Neukaledonien auf, dem vorher unbewohnten "Fernen Ozeanien" (Remote Oceania). 200 Jahre später findet sich in Fiji, Tonga und Samoa eine weitere Variante, die Frühe Ost-Lapita, aus der sich die materielle Kultur Fijis und Polynesiens entwickelt hat - und zwar so nahtlos, daß man keine weitere Einwanderungswelle anzunehmen braucht (Green 1981:148). Daraus folgt, daß die ersten Siedler in Fiji jene Sprache(n) sprachen, aus der die heutigen Sprachen von Fiji, Polynesien und Rotuma hervorgegangen sind (Pawley 1996:111).

Wahrscheinlich wurde der Zentralpazifik von Nord- oder Zentral-Vanuatu aus entdeckt. Dafür spricht die Verwandtschaft der Sprachen von Nord-/Zentral-Vanuatu und dem Zentralpazifik, die in der ost- bzw. fernozeanischen Untergruppe zusammengefaßt werden können. Strömungen und Winde machen es wahrscheinlicher, daß Entdeckungsreisen nach Fiji ihren Ursprung in Vanuatu hatten als anderswo, etwa in den Südost-Salomonen oder Neukaledonien. Lynch (p.c.) vermutete, daß die ersten Siedler von Ambae gekommen waren. Sie verteilten sich so rasch über Fiji und Westpolynesien, daß man nach archäologischen Kriterien kein genaues Zentrum der zentralpazifischen Kultur ausmachen kann (Green 1981:148). Nach sprachgeschichtlichen Gesichtspunkten ist Fiji das Zentrum, von dem aus sich die Sprecher der proto-zentralpazifischen Dialekte getrennt haben, gemäß der biologischen Theorie, daß die größte Verschiedenheit der Arten den Ursprungsort kennzeichnet. In den fijianischen Dialekten sind z.B. die meisten Oppositionen der PCP-Phoneme bewahrt worden, die in Rotuma oder Polynesien verloren gegangen sind.

Entgegen früherer glottochronologischer Schätzungen hat sich die proto-ozeanische Sprachgemeinschaft erst um 1600 v.Chr. getrennt. Die exaktere Datierung ist dadurch ermöglicht worden, daß fast zweifelsfrei feststeht, daß die Ausbreitung der ozeanischen Sprachen, nicht nur der zentralpazifischen, mit der Ausbreitung einer unverwechselbaren archäologischen Tradition namens Lapita einherging. Aus den z.T. konstruierten Ursprachen Ostozeaniens (PEO) und Fern-Ozeaniens (PRO) ist u.a. das Proto-Zentralpazifische (PCP) entstanden (siehe Diagramm 9).

Vor über 3.000 Jahren wurde Fiji besiedelt. Die ersten Kolonisten sprachen jedoch **keine einheitliche Sprache** wie etwa Proto-Polynesisch; PCP war eine Kette von Dialekten, die sich von Fiji aus über mindestens zwei weitere Inselgruppen ausgedehnt hatten. Wenn man bedenkt, daß sich PCP innerhalb von wenigen hundert Jahren aus dem POC entwickelt haben soll, ist es nachvollziehbar, daß in der kurzen Zeit vergleichsweise wenige gemeinsame Innovationen entstanden sind, zumal sich das Sprachgebiet über einen größeren Raum ausdehnte (Pawley 1996:111).

Das Siedlungsgebiet war zu weitläufig und die Kontakte untereinander zu beschränkt, um eine einheitliche Sprache zu schaffen und zu bewahren. Dagegen behauptete Green (1981:147): "For a considerable time after much of West Polynesia was initially settled, a reasonably well unified chain of Central Pacific dialects was maintained throughout the whole Fijian and West Polynesian area." Die geringe Zahl von Innovationen, die bisher gefunden wurden, um Zentralpazifisch zu definieren, entspricht archäologischen Funden, die belegen, daß Fiji und Westpolynesien fast gleichzeitig besiedelt wurden. Sie spiegelt die kurze Zeit der gemeinsamen Entwicklung wieder. Es entstanden zwar Innovationen,

aber sie breiteten sich nur auf benachbarte Dialekte aus (vgl. die Gemeinsamkeiten zwischen Rotuma und Westfiji oder Rotuma und Vanualevu vs. Ostfiji mit Polynesian). Daher nannten Pawley & Ross (1995:52) die zentralpazifische Sprachgruppe eine “innovation-linked subgroup” und keine “innovation-defined subgroup.”

Um die Herkunft des Rotumanischen zu ergründen, ist es nötig, die Entwicklung der fijianischen Dialekte genau zu verfolgen, da sie das Zentrum der zentralpazifischen Dialekttkette darstellten. Es wird deutlich werden, wie wichtig die Kenntnis der fijianischen Dialekte für die Erforschung des PCP und auch des Rotumanischen ist und daß Rotuma und Polynesian an den entgegengesetzten Enden einer Dialekttkette lagen. Anhand der Verteilung einer Reihe von Innovationen stellte Geraghty (1983) fest, daß sich eine erste Spaltung der zentralpazifischen Dialekte in fernöstliche oder “tokalau-fijianische” und zentrale/westliche ereignet hatte. Die Grenze verlief durch die Koro-See und Ost-Vanualevu (siehe Karte 6). Pawley (1996) sah als Grund der ersten Spaltung u.a., daß die Siedler sich dem fruchtbaren Land und der nahrungsreichen Lagune zuwandten. Die Kontakte mit der Heimat im Westen und den Nachbarn wurden weniger intensiv.

Von der tokalau-fijianischen Dialekttkette trennte sich ab ca. 1000 v.Chr. ein östlicher Dialekt (“Präpolynesisch”) ab, aus dem sich das Proto-Polynesische entwickelte. Lange hatte man angenommen, daß “a linguistically unified Pre-Polynesian language community was distributed over much if not all of the West Polynesian area, and perhaps even extended outside it, well before the break-up of Polynesian began. The development of a distinct Polynesian branch of Central Pacific did not take place in isolation on a single island group of West Polynesia” (Green 1981:147). Ross (1995a:103 fn.39) ist dagegen überzeugt, daß das Proto-Polynesische nur auf einer der Inselgruppen (nord-)östlich von Fiji aus einem tokalau-fijianischen Dialekt hervorgegangen ist und Jahrhunderte später andere zentralpazifische Dialekte in Westpolynesian und auf den Lau-Inseln verdrängt hat. Pawley & Ross (1993:446) schätzten die Dauer der gemeinsamen Entwicklung getrennt von den übrigen ozeanischen Sprachen auf 1.000 Jahre aufgrund der phonologischen, grammatischen und lexikalischen Innovationen der polynesischen Sprachen. Die Archäologie hat eine entsprechend lange Periode zwischen dem Alter der Lapita-Fundstellen in Westpolynesian und der Besiedlung Ostpolynesiens festgestellt.

Vor 500 v.Chr. hat dann die Kultur der Lau-Inseln wieder mehr fijianische statt polynesische Züge angenommen (Best 1984:653f); und auch die Sprache: Geraghty (1995a:11f) fand “further support for the contention that the languages of Tokalau (Far Eastern) Fiji were originally genetically Polynesian rather than Fijian, but that they have been assimilated into the Fijian communalect continuum over the past one or two thousand years (Geraghty 1983:379-382).” Vielleicht geschah es im Rahmen der Erstarkung einer regionalen fijianischen Macht, denn vor der Zeitenwende ist ein vermehrter Kontakt der fijianischen Dialekte untereinander daran auszumachen, daß sich viele phonologische, morphologische und lexikalische Innovationen über den ganzen fijianischen Archipel ausbreiten konnten. Sie definieren die fijianische Untergruppe. Daher wird diese Phase der Entwicklung der fijianischen Dialekttkette “Proto-Fijianisch” genannt. Die “daheimgebliebenen” Hälften der Dialekttkette (“stay-at-home languages”) von Westfiji und Tokalau-Fiji hatten sich wieder zu einem pan-fijianischen Dialektnetzwerk vereinigt. Dennoch haben die pan-fijianischen Diffusionen nicht alle früheren Unterschiede zwischen den ehemals zentralen/westlichen und fernöstlichen Teilen der zentralpazifischen Dialekttkette in Fiji verwischt (Pawley 1996:111, Ross 1995:93).

Vor ungefähr 2000 Jahren war dann erneut eine Spaltung in Ost und West aufgetreten. Neue Innovationen mit etwas beschränkterer Verteilung kamen hinzu, welche die Dialektgeographie von Fiji veränderten. “Schließlich entwickelte sich eine scharfe (linguistische) Trennung zwischen einer gut abgegrenzten westfijianischen Untergruppe (WFJ) und einer locker verbundenen Reihe von Dialekten, die sich über den Rest von Fiji erstreckten und die ostfijianische Untergruppe (EFJ) bildeten” (Pawley

1996:111). Die proto-fijianische Periode hatte mit der Verbreitung der pan-fijianischen Innovationen begonnen und endete mit der Abspaltung Westfijis vom Rest der wiedervereinten fijianischen Dialekttette.

“Die Entwicklung einer scharf abgegrenzten westfijianischen Untergruppe kann teilweise durch Siedlungsmuster und Geographie erklärt werden. Archäologische Funde deuten daraufhin, daß Vitilevu vor 2000 Jahren eine beträchtliche Einwohnerzahl im Inland hatte (R.C.Green, p.c.). Schon vorher muß die gegenwärtige linguistische Grenze zwischen Ost und West entstanden sein. Als Menschen die Küstengegenden verließen und die Bevölkerung entlang der Oberläufe der großen Flußtäler von Vitilevu beträchtlich anstieg, wurde die Wasserscheide im Innern Vitilevus zu einer großen Barriere für die Kommunikation; sie isolierte die Bewohner von West-Vitilevu vom übrigen Fiji bis auf Kontakte entlang der Küste” (Pawley 1996:111).

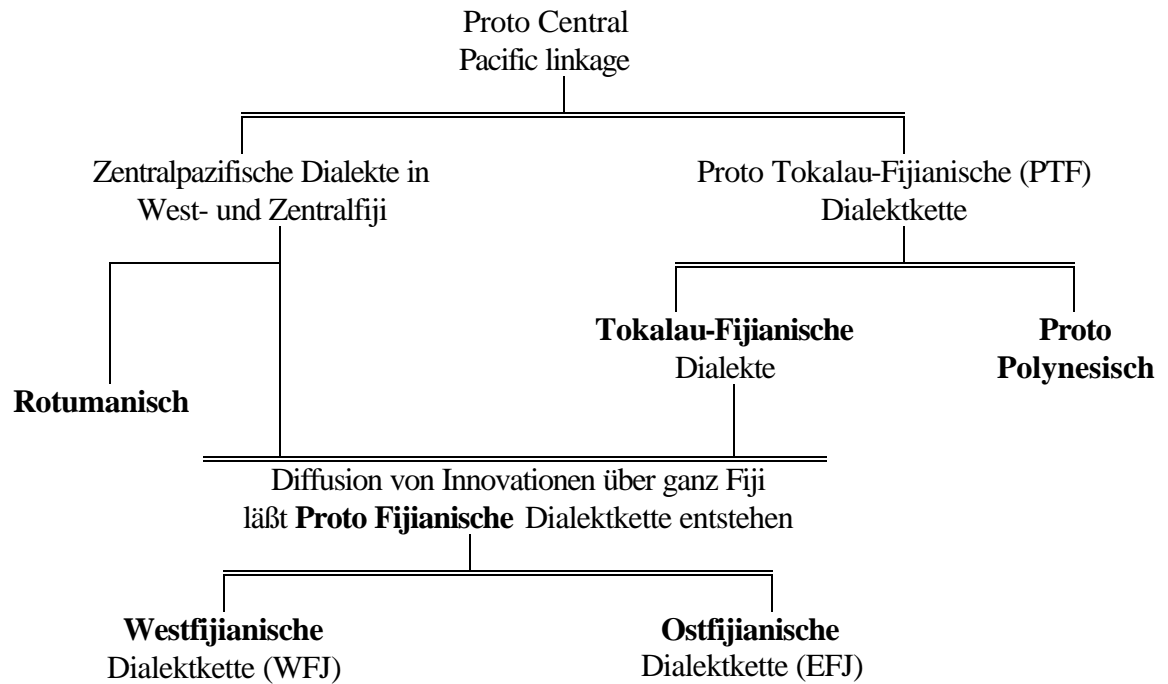
Woher kommt nun das Rotumanische? Da das Rotuma ungefähr gleich viele Innovationen mit den fijianischen Dialekten von Vanualevu (besonders der Nordküste) und West-Fiji gemein hat, zog Geraghty (1996:90) den Schluß: “Vanualevu stand ursprünglich wohl den westlichen Dialekten näher, bevor es in jüngster Vorzeit von der Ost-Vitilevu-Prestigegegend stark beeinflußt wurde (Geraghty 1983:383, 386). Daher würde ich behaupten, daß Rotuma von Vanualevu abstammt aus einer Periode, als dessen Sprache den westfijianischen Dialekten ähnlicher war.” D.h., daß die ersten Siedler Rotumas aus der westlichen Hälfte der zentralpazifischen Dialekttette stammten und Rotuma besiedelten, bevor Nordwest-Vanualevu von Ostfiji dominiert wurde. Ihr Dialekt wurde der Vorläufer des Rotumanischen.

Wann hat sich Rotuma von der zentralpazifischen Dialekttette getrennt? Die frühesten archäologischen Zeugnisse aus Rotuma sind ungefähr 1700 Jahre alt. Anfangs war Pawley (1979:40) noch der Ansicht, daß sich Rotuma später von den zentralpazifischen Dialekten in Westfiji getrennt hat als Polynesisch von den tokalau-fijianischen, weil es die meisten Innovationen mit allen Regionen Fijis gemein hat. Dagegen zeigen die Isoglosse in Abschnitten 5.5 und 6.4 deutlich die besondere Verbindung Rotumas mit Nordwest-Vanualevu. “Die Abtrennung Rotumas muß vor der proto-fijianischen Periode geschehen sein. Genauer gesagt, bevor jene Innovationen sich über Fiji verbreiteten, die nicht im Rotuma zu finden sind. Ein Charakteristikum der ganzen Fiji-Gruppe mit sporadischen Ausnahmen in Vanualevu ist z.B., daß die steigenden Vokalpaare *ae und *ao des PCP reduziert wurden zu einem einzigen Vokal, der *a*, *e* oder *o* lautet, je nachdem, wo die ursprüngliche Betonung lag. Da Rotuma die ursprünglichen Vokalpaare bewahrt hat, muß die Verbreitung dieser Neuerung über Fiji nach Abspaltung des Rotuma geschehen sein” (Pawley 1996:111).

Die heutige Grenzlinie zwischen West- und Ostfiji ist weiter nach Westen verschoben als die Trennlinie zwischen tokalau-fijianischen und zentralen/westlichen zentralpazifischen Dialekten; sie verläuft quer durch Vitilevu und Kadavu. So kommt es, daß die vermutlich mit Rotuma am nächsten verwandten fijianischen Dialekte in Nordwest-Vanualevu heute nicht mehr zur westlichen Hälfte der fijianischen Dialekttette zählen, sondern zur östlichen. Sie waren unter den Einfluß der sog. Ost-Vitilevu-Prestigegegend geraten, aus der auch der heute als Umgangssprache (SF) akzeptierte Bau-Dialekt stammt.

Eigentlich könnten “die historischen Beziehungen der fijianischen Dialekte untereinander und zu den polynesischen Sprachen nicht adäquat in einem Stammbaum dargestellt werden” (Pawley 1979:13), aber im folgenden Diagramm gebe ich eine Synthese der Theorien von Geraghty (1983) und Pawley (1996:95) wieder. Wenn man annimmt, daß das Rotuma aus der zentralen/westlichen Hälfte der zentralpazifischen Dialekttette hervorgegangen ist, dann sieht man, welche Abspaltungen und Fusionen die “stay-at-home”-Dialekte in Fiji seither durchgemacht haben, so daß viele ursprüngliche Gemeinsamkeiten mit dem Rotuma verdrängt oder überlagert worden sind.

Diagramm 13: Differenzierung der zentralpazifischen Sprachen



Die Bezeichnungen mögen verwirren: in Rotuma, Fiji und Polynesien werden die **zentralpazifischen Sprachen** gesprochen; entstanden sind sie aus (proto-)zentralpazifischen Dialekten. Von **fijianischen Dialekten** hingegen redet man erst, nachdem sich das Protofijianische differenziert hat. Es gibt **ostfijianische** Dialekte wie diejenigen in Nordwest-Vanualevu, die aus westlichen zentralpazifischen Dialekten hervorgegangen sind.

Die Überschneidungen der Dialektgrenzen verdeutlicht die folgende Karte.

Karte 6: Dialektgrenzen in Fiji (Pawley 1979:39)

Isoglosse überlappen die traditionell anerkannten Verzweigungen (Fijianisch, Polynesisch, Rotumanisch). Einerseits hat die polynesische Sprachfamilie wahrscheinlich einige Innovationen mit mehreren ostfijianischen Dialekten gemein, hauptsächlich jenen der Lau-Inseln und Teilen von Ost-Vanualevu, und mit anderen nicht. Andererseits zeigt Rotuma eine gehörige Übereinstimmung in offensichtlichen Neuerungen mit westfijianischen Sprachen im Gegensatz zu Polynesien. Die Isoglosse [unter (3.) bis (5.) in Abschnitten 5.5 und 6.4] verbinden Rotuma besonders mit zeitgenössischen Dialekten von West-Vanualevu. Im Gegensatz dazu gibt es wenige Übereinstimmungen Rotumas mit polynesischen Sprachen, die Innovationen und nicht Entlehnungen darstellen (Pawley 1996).

Rotumas Sonderweg

Die ersten Siedler auf Rotuma mögen noch einige Zeit Kontakt mit der Heimat gehalten haben,²⁶³ aber danach folgte eine lange Periode der Isolation oder getrennten Entwicklung. Ich vermute, daß die großen Veränderungen im Rotumanischen in dieser Phase entstanden sind. Ähnlich Ross (p.c.) und Irwin (1992:174): "Islands began to diverge faster in isolation, from the time effective communication between them slowed or ended, rather than when contact between them began." Besonders die Lautveränderungen des Rotuma waren in der Periode der Isolation viel krasser und zahlreicher als zum einen in den späteren Jahrhunderten, als der Kontakt mit Polynesien und vielleicht auch Fiji intensiver war, und zum anderen als in den übrigen zentralpazifischen Sprachen, die nicht die Verbindung zu benachbarten Dialekten und Sprachen verloren hatten.

Der Anstoß zu einigen Änderungen in der Sprache wird geschehen sein, als sich der Vorläufer des Rotumanischen noch nicht von den anderen zentralpazifischen Dialekten in West-Vanualevu getrennt hatte, aber die meisten Eigenheiten hat das Rotuma erst nach der Abspaltung von ihnen entwickelt: den weitreichenden Lautwandel, die Schaffung von Kurzformen aller Inhaltswörter, lexikalische und semantische Änderungen, syntaktische Veränderungen wie die Nachstellung der Artikel. Die ideosynkratische Entwicklung während der langen Isolation hatte zur Folge, daß "The Rotuman language is totally unintelligible to speakers of the Fijian and Polynesian languages, to which it is genetically most closely related" (Geraghty 1984:34). Die Änderungen wurden nicht durch polynesischen Einfluß ausgelöst. Die Kurzformbildung etwa kann man ansehen als Parallele zur unabhängigen Entstehung des Definitiv-Akzentes in einigen westpolynesischen Sprachen (siehe Abschnitt 5.4.2). Die Tendenz, die Betonung von der vorletzten zur letzten Silbe zu verschieben, um Emphase oder Bestimmtheit auszudrücken, scheint in der gemeinsamen Vorgängersprache vorhanden gewesen zu sein, auch wenn ich dafür im Fijianischen keine Anzeichen gefunden habe. Der Akzentsprung in westpolynesischen Sprachen geht wahrscheinlich nicht auf tonganischen Einfluß zurück (vgl. Geraghty 1984:34 und Tsukamoto 1994:54). Die rotumanische Kurzformbildung ist also vor dem ersten intensiven Kontakt mit Polynesiern entstanden.

Lynchs Beobachtung, daß das Possessivsystem des fijianischen Dialektes von Gone Dau und des Rotuma einander sehr ähnelten, bestätigt die Theorie, daß Rotumanisch von einem zentralpazifischen Dialekt auf Nordwest-Vanualevu abstammt. Weitere Belege hierfür können nur durch die Erforschung der dortigen fijianischen Dialekte ans Licht gebracht werden, was entweder noch nicht getan oder noch nicht veröffentlicht worden ist. "Auch die Verteilung der Reflexe von *R stimmt mit Geraghtys Hypothese einer Proto-Zentralpazifischen Dialektkette überein, da sich hier Polynesien ganz ähnlich wie die Lau-Dialekte und Ost-Vanualevu verhält" (Pawley 1996:98).

Sofern sie in einen zeitlichen Rahmen gepreßt werden können, nehme ich Ereignisse, die im Zusammenhang mit der Sprachgeschichte Rotumas stehen, in die folgende Übersicht auf:

²⁶³ "Rotuman initially maintained its contacts with the geographically closest western Fijian dialects" (Green 1981:149).

Tabelle 122: Daten in der Geschichte der Sprache Rotumas

ungefähres Datum	Geschehnis
1600 v.Chr. 1000 v.Chr. ab "0	Auftrennung des Proto-Ozeanischen Entstehung von PPN in Ostfiji/Westpolynesien Auftrennung des proto-fijianischen Dialektnetzwerks und der polynesischen Sprachen
vor 300 n.Chr. bis 300 n.Chr.	Besiedlung Rotumas Aufspaltung der NPN-Sprachgruppe
13. Jh. ab 14. Jh.	Beginn des Einflusses von NPN-Sprechern auf Rotuma Einfluß von NPN-Sprechern auf Kiribati
15.-16. Jh. ca. 1500	Beginn der tonganischen Expansion im Zentralpazifik tonganische Kolonisierung von EUV, danach großer Einfluß von EUV auf Anuta
1616 Mitte 17. Jh.	auf Niuatoputapu wird noch eine NPN-Sprache gesprochen tonganische Invasion Rotumas unter Ma'afu
18. Jh. 1750 vor 1777 ab 1800	Affrikate j ($t > j / _i$) im Tonga West-'Uvea von (Ost-)'Uvea aus gegründet PNP * $k > [s]$ im Samoanischen Pacific Pidgin English wird Umgangssprache in Häfen und auf Schiffen im Südwestpazifik
1839 19. Jh. ca. 1860 1870 ab 1881 ab 1945	erste polynesischer Katechisten auf Rotuma auf Niuatoputapu wird Tonganisch gesprochen Lautwandel von $[\theta]$ zu f abgeschlossen erste Bibelübersetzung gedruckt Verkehr und Handel mit Rotuma nur via Fiji zunehmende Auswanderung nach Fiji und Übersee

Polynesischer Einflüsse auf Rotumas Sprache

Im Rotumanischen, besonders seinem Wortschatz, ist großer Einfluß westpolynesischer Sprachen erkennbar, der auf jahrhundertlangem und intensivem Kontakt beruht.

Welcher Art war der Einfluß der Polynesier in Rotuma? Die Rotumaner übernahmen viele Fremdwörter als Bezeichnungen von Gegenständen der materiellen Kultur, der politischen und gesellschaftlichen Organisation, von Fischfang bis Kriegführung - ganz ähnlich wie andere nicht-polynesischer Sprachen in Melanesien, die viele Begriffe aus denselben Bereichen entlehnt haben (siehe Abschnitt 4.2.3.2). Es waren nicht notwendigerweise neue Ideen und Dinge, welche die Polynesier mit sich führten, aber solche, die sich durchsetzten.

Wann und woher kamen diese Polynesier nach Rotuma? Mündlich überliefert ist eine Einwanderung aus Samoa und die tonganische Invasion aus Niuafu'ou. Gardiner (1898) folgerte aus rotumanischen Genealogien, daß der Anführer der Tonganer aus Niuafu'ou zwölf Generationen vor der Jahrhundertwende gelebt hatte. Auch die umliegenden Inseln gerieten zu dieser Zeit in den tonganischen Machtbereich. "The Tongans were the great travellers of the western Pacific. They certainly had two-way contact with Kiribati, over 2,000 km away, and probably also with Ponape, at a distance of 4,000 km" (Geraghty 1989:380). Woodford (1916:28) vermutete, daß die Tonganer auf Rotuma Station gemacht hatten: "We know that Tongan piratical expeditions were also in the habit of visiting the

Ellice [TVL] group. They probably used Rotuma as a resting-place and point of departure for further voyages.”

Dasselbe Argument lasse ich auch für die Reisen anderer Polynesier gelten, die Spuren nuklearpolynesischer Sprachen auf Rotuma hinterlassen haben. Diese Einwanderer oder Besucher sind nicht mehr in Genealogien greifbar und schon zu mythischen Gründerhelden verklärt worden. Läßt sich der prägende Einfluß dieser nicht-tongischen Sprachen auf das Rotumanische genauer datieren als zwischen der Aufteilung der polynesischen Sprachfamilie (in Tongisch und Nuklearpolynesisch) und dem Aufkommen der tonganischen Vorherrschaft im Zentralpazifik? - Indem wir diese Polynesier als diejenigen identifizieren, die auch Tuvalu und die polynesischen Exklaven besiedelt haben, deren Sprachen ja zur Samoic-Outliers-Gruppe der nuklearpolynesischen Sprachen gehören. Die Auslieger und Tuvalu sind erst im zweiten nachchristlichen Jahrtausend von Westpolynesien aus besiedelt worden (Kirch 1984b:237, Garanger 1972:134), lange nach der Trennung der tongischen und ostpolynesischen Sprachen von der Restgruppe der Samoic-Outliers-Sprachen.

“Die Sprachen der Exklaven sind am engsten verbunden mit Samoa und Inseln westlich davon einschließlich Futuna und Tuvalu. [...] Bemerkenswert ist die sprachliche Verbindung mit Samoa. Es könnte auf die frühere Phase einer größeren westpolynesischen Kontaktsphäre deuten im Gegensatz zur Situation bei Ankunft der Weißen, als die Tonganer die Politik ihrer Nachbarinseln bestimmten und ihr Einfluß sich auch sprachlich zeigte, manchmal den früheren Einfluß des Samoanischen ganz überdeckte” (Irwin 1992:188).

Ein weiterer Anhaltspunkt ist das Vorhandensein polynesischer Lehnwörter in Kiribati, der mikronesischen Inselgruppe nördlich von Tuvalu. Aus ihrer Form schlossen Harrison (1994:336f) und Geraghty (1994b:243), daß sie zum großen Teil aus nuklearpolynesischen Sprachen wie Samoa oder Tuvalu stammen. “The most obvious sources of Polynesian borrowings into Gilbertese are the geographically adjacent Samoic-Outlier languages or their immediate antecedents. And, indeed, in all but a very small number of cases the likely items are found in Samoic languages and appear in Gilbertese in a form suggestive of the phonology of Samoic languages. There are, however, a small number of non-Samoic items in Gilbertese” (Harrison 1994:336). “With the exception of Tuvaluan, there is little evidence pointing to particular Samoic-Outlier languages as sources for Gilbertese items” (Harrison 1994:337). Einige Wörter können nur aus dem Samoanischen entlehnt worden sein, da sie PPN *k als Ø reflektieren. Das ist typisch für eine Sprache ohne phonemischen Knacklaut, wenn sie aus einer anderen Sprache mit Knacklaut entlehnt. “Glottal stop is the Samoan reflex of PPN *k, e.g. KRB *-ura +red** < SAM *'ula*, KRB *ie +sail** < SAM *'ie*” (Geraghty 1994b:243). Der samoanische Lautwandel des PNP *k > [ʃ] war zu Cooks Zeiten bereits abgeschlossen (Hovdhaugen 1986:316). Nach Maude (1963) hatte Kiribati schon vor 600 Jahren Kontakt mit Polynesiern gehabt. Jahrhunderte später erreichten auch die Tonganer die Exklaven und Kiribati.

Was hat der Einfluß von NPN-Sprachen auf Kiribati und die Exklaven mit Rotuma zu tun? Nun, Rotuma liegt geradewegs auf der Route von Westpolynesien nach Kiribati, Tuvalu und zu den Ausliegern in Melanesien und Mikronesien. In der Computersimulation von Driftreisen durch Ward, Webb & Levison (1973) wurden 'Uvea, Futuna, Rotuma und Tuvalu als wahrscheinlichste Ausgangspunkte der Besiedlung der polynesischen Exklaven ermittelt. Die meiste Zeit des Jahres führen Strömungen und Winde im Zentralpazifik von Südost nach Nordwest (siehe Karten 3 und 4). Da die polynesischen Exklaven im Westen von Polynesien liegen, ist es gut möglich, daß Boote dorthin ungeplant oder versehentlich von den Naturkräften hingetrieben wurden. Aus den Erfahrungen des letzten Jahrhunderts wissen wir, daß es sehr viel mehr Reisen von Ost nach West gab, sei es absichtlich oder unabsichtlich, als von West nach Ost (Denning 1963:129). Dieses Szenario steht im Gegensatz zur

planvollen ersten Besiedlung Dreieckpolynesiens.

“Wir dürfen wohl annehmen, daß der heutige Rest der Bevölkerung [auf der polynesischen Exklave Takuu] ein Überbleibsel ist von einem aus Polynesien, wahrscheinlich aus Samoa, eingewanderten Stamm, der die Inseln Rotuma und Tikopia als Etappen hatte” (Parkinson 1907:518).

Die Navigatoren der Nuklearpolynesier nutzten Rotuma als Anhaltspunkt, wenn nicht sogar als Versorgungsstation für die danach folgende lange Reise über Hunderte von Meilen Ozean. Es gab Einwanderungen von verschiedenen Inseln auf die Auslieger, vielleicht sogar zielgerichtete und geplante Reisen hin und zurück. Hollyman (1959:362) zeigte am Beispiel der Exklave West-'Uvea auf, wie eine kleine Gruppe von Einwanderern eine polynesisch-melanesische Kolonie gründete, indem sie melanesische Frauen heirateten und die einheimischen Sitten größtenteils übernahmen, aber ihre polynesisch-melanesische Sprache behielten.

Auch nach Besiedlung der Exklaven und dem Aufkommen der tonganischen Seedominanz hatte Rotuma Kontakt mit Sprechern nuklearpolynesischer Sprachen. Man denke an den Handel mit Vaitupu (TVL) und die Lehnwörter aus Futuna, 'Uvea und Samoa.

Seit dem Kontakt mit den Weißen sind es zwei andere Sprachen, die das Rotuma stark beeinflussen: Englisch und Fijianisch. Nach der Entdeckung wurde Rotuma rasch von vielen Schiffen angelaufen, viele Seeleute blieben länger auf der Insel, viele Rotumaner heuerten auf Walfängern an und verständigten sich an Bord mit den weißen Offizieren und der Mannschaft aus weiteren Insulanern in einer Art Pidgin Englisch. Diese Seeleute waren hoch angesehen nach ihrer Rückkehr auf die Insel, und Brocken aus dem Pacific Pidgin English fanden ihren Weg ins Rotumanische.

Nach der Annexion Rotumas 1881 mußte jeder, der die Insel verlassen oder besuchen wollte, dies über Fiji tun. Der gesamte Handel wurde über Fiji abgewickelt. Im folgenden Schaubild will ich zeigen, wann und wie stark andere Sprachen Einfluß auf das Rotumanische genommen haben.

Diagramm 14: Der Einfluß anderer Sprachen auf das Rotuma

Zeit	SAM / NPN	TON / EUV	SF	Englisch
um 1300				
um 1500				
ab 1700				
ab 1800				
ab 1850				
ab 1940				

(je nach Stärke des Einflusses wird der Balken dicker)

Ich sehe die prähistorische Entwicklung des Rotumanischen in mehreren Phasen:

1. Rotumanisch war bei Besiedlung noch Teil der zentralpazifischen Dialekttette, seine nächst verwandten Dialekte blieben in Nordwest-Vanualevu zurück;
2. Entwicklung vieler Eigenarten in relativer Isolation durch geographische Abgeschlossenheit und Vernachlässigung der Außenkontakte;
3. Erste Welle der polynesischen Entlehnungen, ausgelöst durch Einwanderung oder mehrfache Besuche von Sprechern nuklearpolynesischer Sprachen, die vermutlich auch die polynesischen Exklaven gründeten (etwa ab dem 13./14. Jahrhundert);
4. Zweite Welle der polynesischen Entlehnungen, ausgelöst durch die Eroberung und zeitweilige Besetzung der Insel durch Tonganer (etwa seit dem 16./17. Jahrhundert).

Die ungefähre Datierung der Phasen geht aus der vorangegangenen Tabelle hervor.

Meine Arbeit hat im großen und ganzen die Hypothesen von Pawley und Geraghty bestätigt, daß das Rotumanische zu den zentralpazifischen Sprachen gehört und am nächsten mit fijianischen Dialekten in Nordwest-Vanualevu verwandt war. Denn diese abgelegenen Gebiete gerieten nach Abspaltung des Rotumanischen unter den Einfluß expansiver und militärisch überlegener Häuptlings-tümer in Ost-Vitilevu (Bau, Rewa u.a.), so daß ihre Dialekte heute den ostfijianischen ähnlicher sind als den westzentralpazifischen, zu denen sie vorher gezählt hatten. Auch im Rotumanischen muß zuerst die ins Auge springende große Übereinstimmung im Lexikon mit polynesischen Sprachen erklärt werden als Resultat von massiven Entlehnungen. Die Rotumaner waren nach einer langen Zeit der Isolation begierig, neue Ideen, neue Techniken und Dinge von Polynesiern zu übernehmen, seit jene vor schätzungsweise einem Dreivierteljahrtausend Rotuma begonnen hatten, Rotuma zu besuchen. Wie groß der polynesischen, besonders tonganische Einfluß auf Sprache und Kultur Rotumas war, hat diese Arbeit deutlich gemacht.

10. Literaturverzeichnis

- Allardyce, William Lamond 1885-1886
Rotooma and the Rotoomans, in: Geographical Society of Australasia, Queensland Branch, Transactions and Proceedings, 1: 130-144
- Anttila, Raimo 1972
An Introduction to historical and comparative linguistics. New York: Macmillan
- Anttila, Raimo 1989
Historical and comparative linguistics. Amsterdam and Philadelphia: Benjamins
- Arms, David 1974
Transitivity in Standard Fijian, University of Michigan, xii+278 S.
- Baldi, Philip (Hg.) 1990
Linguistic Change and Reconstruction Methodology, Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 752 S.
- Barker, George T. 1925
Short Papers, in: Transactions of the Fijian Society 1924 (1925): 2
- Bayard, Donn T. 1976
The cultural relationships of the Polynesian Outliers. Dunedin: Department of Anthropology, University of Otago 1976. Otago University Studies in Prehistoric Anthropology, vol. 9. vi+144 S.
- Beattie, H. 1919
Traditions and Legends collected from the Natives of Murihiku (Southland, New Zealand), in: JPS 28: 42-51, 152-159, 214-225
- Bellwood, Peter 1978
Man's Conquest of the Pacific: The Prehistory of Southeast Asia and Oceania, Auckland: Collins, 462 S.
- Bellwood, Peter 1995
Homeland, Expansion and Transformation, in: Bellwood, Fox & Tryon (Hg.) 1995: 96-111
- Bellwood, Peter, James J. Fox & Darrell Tryon (Hg.) 1995
The Austronesians: Historical and Comparative Perspectives, Canberra: Department of Anthropology, RSPacS
- Bennett, George 1831
A Recent Visit to Several of the Polynesian Islands, in: United Services Journal 33(2): 198-202, 473-482

- Bennett, George 1832
Notices on the Native Plants of the Island of Rotuma, Southern Pacific Ocean, in: Magazine of Natural History 5: 92-97
- Besnier, Niko 1987
An autosegmental approach to metathesis in Rotuman, in: Lingua 73: 201-223
- Best, Elsdon 1922
Wahieroa and Rata. A Tradition of Polynesia, in: JPS 25:174-175
- Biggs, Bruce Grandison 1959
Rotuman vowels and their history, in: Te Reo 2: 24-26
- Biggs, Bruce Grandison 1965
Direct and indirect inheritance in Rotuman, in: Lingua 14: 383-415
- Biggs, Bruce Grandison 1971
The Languages of Polynesia, in: Sebeok (Hg.) 1971: 466-505
- Biggs, Bruce Grandison 1972
Implications of linguistic subgrouping with special reference to Polynesia, in: Green & Kelly (Hg.) 1972: 143-152
- Biggs, Bruce Grandison 1980
The Position of East 'Uvean and Anutan in the Polynesian Language Family, in: Te Reo 23: 115-134
- Biggs, Bruce Grandison ms.
The comparative Polynesian lexicon project (POLLEX). Computer file, University of Auckland
- Birket-Smith, Kaj 1955
The ethnological position of Rennell Island, in: CISAE IV(2):299-301
- Birket-Smith, Kaj 1956
An ethnological sketch of Rennell Island. A Polynesian outlier in Melanesia, Kopenhagen, 222 S.
- Bleek, Wilhelm Heinrich Immanuel 1858
The library of His Excellency Sir George Grey. vol. 2 Philology, London: Trübner, Part 3
- Blevins, Juliette 1991
The separation of vowels and consonants in Rotuman phonology, Vortrag bei der 6. ICAL, Honolulu, 7 S.
- Blevins, Juliette 1994
The Bimoraic Foot in Rotuman Phonology and Morphology, in: OL 33: 491-516

- Blixen, Olaf 1966
El lenguaje honorífico en Uvea (Wallis) y sus conexiones en Polinesia occidental, in: Moana. Estudios de Antropología Oceánica 1(1): 1-15
- Blixen, Olaf 1967
Acerca del lexico honorífico de Futuna (Horn), in: Moana. Estudios de Antropología Oceánica 1(2): 1-7
- Blixen, Olaf 1969
La dispersion del lenguaje Honorífico en Océania, in: Moana. Estudios de Antropología Oceánica 1(3): 1-17
- Blixen, Olaf 1987
'I te matamu'a. Fundamentos de la cosmovision Polinesia, in: Moana. Estudios de Antropología Oceánica 3: 1-399
- Blixen, Olaf 1993
Lenguaje Honorífico en Polinesia, in: Rongorongo Studies 3(1): 3-24
- Bloomfield, Leonard 1933
Language. New York: Holt, Rinehart & Winston
- Blust, Robert A. 1970a
i and u in the Austronesian languages, in: UHWPL 2(6): 113-145
- Blust, Robert A. 1970b
Proto-Austronesian addenda, in: OL 9: 104-162
- Blust, Robert A. 1972a
Proto-Oceanic addenda with cognates in non-Oceanic Austronesian languages, in: UHWPL 4(1): 1-43
- Blust, Robert A. 1972b
Additions to "Proto-Austronesian addenda" (UHWPL 3.1: 1-107) and "Proto-Oceanic addenda with cognates in non-Oceanic Austronesian languages" (UHWPL 4.1: 1-43), in: UHWPL 4(8): 1-17
- Blust, Robert A. 1973
Additions to 'Proto-Austronesian addenda' (UHWPL 3.1: 1-107) and 'Proto-Oceanic addenda with cognates in non-Oceanic Austronesian languages' (UHWPL 4.1: 1-43) - [part 2], in: UHWPL 5(3): 33-61
- Blust, Robert A. 1976
A third palatal reflex in Polynesian languages, in: JPS 85: 339-358
- Blust, Robert A. 1978
The Proto-Oceanic palatals, Wellington: The Polynesian Society, Memoir 43. x+183 S.
- Blust, Robert A. 1980

- Austronesian Etymologies -I*, in: OL 19: 1-181
- Blust, Robert A. 1981a
Some remarks on labiovelar correspondences in Oceanic languages, in: Hollyman & Pawley (Hg.) 1981: 229-253
- Blust, Robert A. 1981b
Variation in retention rate among Austronesian languages. Vortrag bei der 3. ICAL, Bali, 18-24. Januar 1981, 5 S.
- Blust, Robert A. 1983-84
Austronesian Etymologies -II, in: OL 22-23: 29-149
- Blust, Robert A. 1986
Austronesian Etymologies -III, in: OL 25: 1-123
- Blust, Robert A. 1989
Austronesian Etymologies -IV, in: OL 28: 111-180
- Blust, Robert A. 1990a
Linguistic change and reconstruction methodology in the Austronesian language family, in: Baldi (Hg.) 1990: 133-153
- Blust, Robert A. 1990b
Three recurrent changes in Oceanic languages, in: Davidson (Hg.) 1990: 7-28
- Blust, Robert A. (Hg.) 1991
Currents in Pacific linguistics: papers on Austronesian languages and ethnolinguistics in honour of George W. Grace, Canberra: PL C-117. xi+560 S.
- Blust, Robert A. 1998
A note on Higher-order Subgroups in Oceanic, in: OL 37: 182-188
- Boddam-Whetham, J.W. 1876
Pearls of the Pacific, London: Hurst & Blackett, xiv+362 S.
- Bott, Elizabeth (Hg.) 1982
Tongan Society at the time of Captain Cook's visits: Discussions with HM Queen S~lote Tupou, Wellington: The Polynesian Society
- Bryant, Jennifer J. 1974
Rotuman Islanders Living in Fiji, Research paper for P.G. Diploma in Arts, Otago University
- Bryant, Jennifer J. 1990
Rotuman migration and development: A response to uneven development, in: Connell, John (Hg.) 1990: *Migration and Development in the South Pacific*, Canberra, S. 136-150
- Buck, Peter (Te Rangi Hiroa) 1938
Ethnology of Mangareva, Honolulu: BPBMB 157, 519 S.

- Cain, Horst 1986
A lexicon of foreign loan-words in the Samoan language, Köln & Wien: Böhlau Verlag, 233 S.
- Cairns, Charles E. 1976
Universal properties of Umlaut and vowel coalescence rules: implications for Rotuman phonology,
 in: Juilland, Alphonse (Hg.) 1976: *Linguistic studies offered to Joseph Greenberg on the occasion of his sixtieth birthday*, vol. 2 Phonology, S. 271-283. Saratoga: Anima Libri
- Calvert, James [hg. von G.S. Rowe] 1858
Fiji and the Fijians. Mission history, Vol. 2, London
- Capell, Arthur 1971
The Austronesian Languages of New Guinea, in: Sebeok (Hg.) 1971: 240-340
- Cashmore, Christine 1969
Some Proto-Eastern Oceanic reconstructions with reflexes in Southeast Solomon Islands languages,
 in: OL 8: 1-25
- Chen, Hsiu Ying ms. [1969]
The two phases of Rotuman words. Honolulu, 12 S. + 1 S. Kommentar von Irwin Howard
- Churchward, Clerk Maxwell 1928
Jipear fo'ou ma Rogrog 'on Jona ma te tu 'e 'on rerege, Suva: Methodist Mission 1928, 29 S.
- Churchward, Clerk Maxwell 1929
Definiteness and indefiniteness in Rotuman, in: JPS 38(4): 281-284
- Churchward, Clerk Maxwell 1938
The history of Rotuma as reflected in its language, in: Oceania IX(1): 79-88
- Churchward, Clerk Maxwell 1939
Tales of a lonely isle. Rotuman legends, Sydney: Australian National Research Council,
 Oceania monographs no.4, 128 S. Nachdruck aus Oceania
- Churchward, Clerk Maxwell 1940
Rotuman Grammar and Dictionary, Sydney: Australasian Medical Publishing, 363 S.
- Churchward, Clerk Maxwell 1953
Tongan Grammar, Oxford: OUP, xiv+305 S.
- Churchward, Clerk Maxwell 1959
Tongan Dictionary, Oxford: OUP, xiv+836 S.
- Clark, Ross 1974
On the origin of the Tongan definitive accent, in: JPS 83: 103-109

- Clark, Ross 1976
Aspects of Proto-Polynesian syntax, Auckland: Linguistic Society of New Zealand, 178 S.
- Clark, Ross 1979
Language, in: Jennings (Hg.) 1979: 249-270
- Clark, Ross 1982a
'Necessary' and 'Unnecessary' borrowing, in: Halim, Carrington & Wurm (Hg.) 1982: 137-143
- Clark, Ross 1982b
Proto-Polynesian birds, in: Siikala (Hg.) 1982: 121-143
- Clark, Ross 1985
Languages of North and Central Vanuatu: Groups, chains, clusters and waves, in: Pawley & Carrington (Hg.) 1985: 199-236
- Clark, Ross ms. [1986]
PNCV interim listing, University of Auckland, 175 S.
- Clark, Ross 1994a
The word is the bird: evolution, migration and extinction of Oceanic bird names, in: Pawley & Ross (Hg.) 1994: 73-86
- Clark, Ross 1994b
The Polynesian Outliers as a locus of language contact, in: Dutton & Tryon (Hg.) 1994: 109-39
- Codrington, R.H. 1885
The Melanesian Languages, Oxford: Clarendon Press, 572 S.
- Collocott, Ernest Edgar Vyvyan 1922
The speech of Niuafo'ou, in: JPS 31:185-189
- Colwell, James 1915
A century in the Pacific. Sydney: Beale, Methodist Book Room. xi+781 S.
- Condax, Iovanna D. 1989
Tongan definitive accent, in: JPS 98(4): 425-450
- Condax, Iovanna D. 1990
Locative accent in Samoan, in: OL 29(1): 37-48
- Craib, John 1983
Micronesian prehistory: An archeological overview, in: Science 219: 922-927
- Crocombe, Ron & Marjorie 1968
The Works of Ta'unga. Records of a Polynesian Traveller in the South Seas 1833-1896, Canberra: ANU Press, Nachdruck 1984 bei IPS in Suva
- Crowley, Terry 1987

An Introduction to Historical Linguistics, Suva: IPS

Crowley, Terry 1993

Pre-1860 European contact in the Pacific and introduced cultural vocabulary, in: *Australian Journal of Linguistics* 13(2): 119-163

Dahl, Otto Christian 1981

Early phonetic and phonemic changes in Austronesian, Oslo: Universitetsforlaget

Davidson, Janet M. 1977

Western Polynesia and Fiji: prehistoric contact, diffusion and differentiation in adjacent archipelagos, in: *World Archaeology* 9(1): 82-94

Davidson, Janet M. 1978

Western Polynesia and Fiji: the archaeological evidence, in: *Mankind* 11:383-390

Davidson, Janet 1989

Lapita colonization of Polynesia. Vortrag auf der Circum-Pacific Prehistory Conference, Seattle, August 1989

Dempwolff, Otto 1927

Das austronesische Sprachgut in den melanesischen Sprachen, in: *Folia Ethnoglologica* 3: 32-43

Dempwolff, Otto 1929

Das austronesische Sprachgut in den polynesischen Sprachen, in: Feestbundel, uitgegeven door het Koninklijk Bataviaasch Genootschap van kunsten en wetenschappen bij gelegenheid van zijn 150jarig bestaan 1778-1828. Weltevreden. Band 1: 62-86

Dempwolff, Otto 1931

Einige Probleme der vergleichenden Erforschung der Südsee-Sprachen, in: *Anthropos* 26: 157-170

Dempwolff, Otto 1934-38

Vergleichende Lautlehre des austronesischen Wortschatzes, Berlin: Dietrich Reimer. ZfE Beihefte 15 (1934), 17 (1937) und 19 (1938)

Dening, Greg M. 1963

The Geographical Knowledge of the Polynesians and the Nature of Inter-Island Contact, in: Golson (Hg.) 1963: 102-153

Derrick, R.A. 1946

A History of Fiji, Suva: Printing and Stationery Department

Dillon, Peter 1829

Narrative and successful result of a voyage in the South Seas ... to ascertain the actual fate of La Pérouse's expedition ... with accounts of the South Sea islanders. London: Hurst Chance

- Dutton, Tom & Darrell T. Tryon (Hg.) 1994
Language Contact and Change in the Austronesian World, Berlin: Mouton de Gruyter, x+683 S.
- Dyen, Isidore 1956
The Ngaju-Dayak 'Old Speech Stratum', in: *Language* 32: 83-87
- Dye, T.S. 1980
The linguistic position of Niuafo'ou, in: *JPS* 89(3): 349-357
- Dyen, Isidore 1960
Review of "The Position of the Polynesian languages within the Austronesian language family" by George W. Grace, in: *JPS* 69: 180-184
- Dyen, Isidore 1965
A Lexicostatistical classification of the Austronesian languages, Supplement to the *IJAL* 31(1).
 Baltimore: Waverley Press, 64 S.
- Eason, W.J.E. 1951
A short history of Rotuma, Suva: Government Printer
- Elbert, Samuel H. 1962
Comment on Capell's 'Oceanic linguistics today', in: *CA* 3: 405-406
- Elbert, Samuel H. 1965
The 127 Rennellese possessives, in: *Acta Linguistica Hafniensa* 9: 16-24
- Elbert, Samuel H. 1967
A linguistic assessment of the historical validity of some of the Rennellese and Bellonese oral traditions,
 in: Highland et al. (Hg.) 1967: 257-288
- Elbert, Samuel H. 1970
Spoken Hawaiian, Honolulu: University of Hawaii Press, xii+252 S.
- Elbert, Samuel H. 1987
Outside influences on the language of Rennell and Bellona, in: Laycock & Winter (Hg.)
 1987: 181-193
- Elbert, Samuel H. & Torben Monberg 1965
From the two canoes. Oral traditions of Rennell and Bellona Islands, Kopenhagen: Danish
 National Museum
- Emory, Kenneth P. 1965
Kapingamarangi. Social and Religious Life of a Polynesian Atoll, Honolulu: BPBMB 228, 357 S.
- Fatiaki, Anselmo et al. 1991
Rotuma, hanua pumue. Suva: IPS, 267 S.

- Feinberg, Richard 1989
Possible prehistoric contacts between Tonga and Anuta, in: JPS 98: 303-317
- Firth, Raymond W. 1961
History and Traditions of Tikopia, Wellington: Polynesian Society Memoir 32, viii+203 S.
- Fletcher, William ms.
Grammar of the Rotuman language, Manuskript in der School of Oriental and African Studies, University of London
- Fletcher, William ms.
Rotuman dictionary. Manuskript in der Mitchell Library, Sydney
- Foley, William 1976
Comparative syntax in Austronesian. Ph.D. dissertation, University of California at Berkeley
- Forsyth, M.A. 1925
The island of Rotuma, in: Agricultural Circular, 5(2): 47-49. Suva: Government Printer
- Frimigacci, Daniel 1990
Aux temps de la terre noire, Paris: Peeters, SELAF
- Gadow, H. 1898
List of the birds of the Island of Rotumah, in: The Ibis (The Quarterly Journal of the British Ornithologists' Union) 4: 42-46. London, January 1898
- Garanger, José 1972
Archéologie des Nouvelles Hébrides. Contribution à la connaissance des îles du Centre. Paris: ORSTOM, vii+156 S.
- Gardiner, John Stanley 1898
The Natives of Rotuma, in: JRAI XXVII (1898): 396-435, 457-524
- Geraghty, Paul 1978
Fijian dialect diversity and foreigner talk: the evidence of pre-missionary manuscripts, in: Schütz (Hg.) 1978: 51-67
- Geraghty, Paul 1980
The linguistic situation in Fiji and Rotuma, in: Kloss, Heinz & Grant D. McConnell (Hg.) 1980: *Linguistic composition of the nations of the world*. Quebec: Laval University Press, vol. 4: 63-67
- Geraghty, Paul 1983
The History of the Fijian languages, Honolulu: University of Hawai'i Press, OL Special publication 19, 483 S.
- Geraghty, Paul 1984
Language policy in Fiji and Rotuma, in: Milner, Arms & Geraghty (Hg.) 1984: 32-84

- Geraghty, Paul 1986
The sound system of Proto-Central-Pacific, in: Geraghty, Carrington & Wurm (Hg.)
 1986: 289-312
- Geraghty, Paul 1989
Language reform: History and future of Fijian, in: Fodor, István & Claude Hagège (Hg.)
 1989: *Language reform: History and future*, Hamburg: Helmut Buske, S. 377-395
- Geraghty, Paul 1990
*Proto-Eastern-Oceanic *R and its reflexes*, in: Davidson (Hg.) 1990: 51-93
- Geraghty, Paul 1994a
Linguistics and Central-Pacific Sailing Technology, in: Morrison, John, Paul Geraghty, Linda
 Crowl (Hg.) 1994: *Science of Pacific Island Peoples: Ocean and Coastal Studies*, S. 59-72.
 Suva: IPS
- Geraghty, Paul 1994b
Linguistic evidence for the Tongan empire, in: Dutton & Tryon (Hg.) 1994: 233-49
- Geraghty, Paul 1994c
Proto Central Pacific fish-names, in: Pawley & Ross (Hg.) 1994: 141-169
- Geraghty, Paul 1995a
Prehistoric Exchange between Fiji and Western Polynesia: Some Evidence from Linguistics, in: Rongorongo Studies 5(1): 3-14
- Geraghty, Paul 1995b
Rotuman, in: Tryon (Hg.) 1995: part 1, fascicle 2: 931-936
- Geraghty, Paul 1996
Some problems with Proto-Central Pacific, in: Lynch & Pat 1996: 83-91
- Geraghty, Paul ms. [1998]
Proto-Central Pacific Wordlist, Suva: Institute of Fijian Language and Culture
- Geraghty, Paul, Lois Carrington & S.A. Wurm (Hg.) 1986
FOCAL II: Papers from the Fourth ICAL. Canberra: PL C-94
- Geraghty, Paul & Andrew Pawley 1981
The relative chronology of some innovations in the Fijian languages, in: Hollyman & Pawley (Hg.)
 1981: 159-178
- Geraghty, Paul & Jan Tent 1997a
Early Dutch loanwords in Polynesia, in: JPS 106(2): 131-160
- Geraghty, Paul & Jan Tent 1997b
More early Dutch loanwords in Polynesia, in: JPS 106(4): 395-408
- Gifford, E.W. 1929

- Tongan Society*, Honolulu: BPBMB 61, 366 S.
- Gill, W.W. 1876
Myths and Songs from the South Pacific, London, xxiv+328 S.
- Golson, Jack (Hg.) 1963
Polynesian navigation, Wellington: Polynesian Society
- Goodenough, Ward H. 1961
Migrations implied by relationships of New Britain dialects to central Pacific languages, in: JPS 70: 112-116
- Goodenough, Ward H. 1962
Comments on A. Capell, 'Oceanic Linguistics Today', in: CA 3: 406
- Goodman, Morris 1985
Review of Bickerton, 'Roots of Language', in: IJAL 51(1): 109-137
- Grace, George W. 1955
Subgrouping of Malayo-Polynesian: a report of tentative findings, in: AA 57: 337-339
- Grace, George W. 1959
The position of the Polynesian languages within the Austronesian (Malayo-Polynesian) language family, Supplement to the IJAL 25(3). Nachgedruckt 1974 in Chicago: University of Chicago Press, v+79 S.
- Grace, George W. 1961
A lexicostatistical comparison of six Eastern Austronesian languages, in: AL 3: 1-22
- Grace, George W. 1964
Early Malayo-Polynesians: The Linguistic Evidence, in: CA 5(5): 361-368
- Grace, George W. 1967
Effect of heterogeneity in the lexicostatistical test list: the case of Rotuman, in: Highland et al. (Hg.) 1967: 289-302
- Grace, George W. 1969
A Proto-Oceanic finder list, in: UHWPL 2: 39-84
- Green, Roger C. 1975
Polynesian Voyaging, in: Science 187(4173):274
- Green, Roger C. 1981
Location of the Polynesian homeland: a continuing problem, in: Hollyman & Pawley (Hg.) 1981: - 133-158
- Green, Roger C. & J. Davidson 1974
Archaeology in Western Samoa, Band 2, Auckland Institute and Museum Bulletin no.7
- Green, Roger C. & Marion Kelly (Hg.) 1972

Studies in Oceanic culture history, Honolulu: Bishop Museum Press, PAR 13

Green, Roger C. & Andrew Pawley 1998

Architectural Forms and Settlement Patterns, in: RPO 1998: 37-65

Hale, Horatio 1846

United States Exploring Expedition ... 1838-1842 ..., vol. VI: *ethnography and philology*. Philadelphia: Lea & Blanchard, xii+666 S.

Hale, Mark ms. [2000]

The Morphology-Phonology Interface: Rotuman Metathesis Revisited, Vortrag bei AFLA 7 in Amsterdam, Mai 2000

Hale, Mark und Madelyn Kisson 1998

The Phonology-Syntax Interface in Rotuman, in Pearson, Matthew (Hg.) 1998: *Recent Papers in Austronesian Linguistics*, UCLA Occasional Papers in Linguistics # 21, UCLA Dept. of Linguistics, LA, S. 115-128

Halim, Amram, Lois Carrington, & Stephen A. Wurm (Hg.) 1982

Papers from the Third ICAL. Canberra: PL C-74-76, 3 Bände

Harlow, Ray 1982

Some phonological changes in Polynesian languages, in: Ahlqvist, Anders (Hg.) 1982: *Papers from the 5th International Conference on Historical Linguistics*. Current Issues in Linguistics Theory series, vol. 21, S. 98-109. Amsterdam: John Benjamins

Harlow, Ray & Robin Hooper (Hg.) 1989

VICAL 1: Oceanic Languages: Papers from the Fifth International Conference on Austronesian Linguistics, Auckland: Linguistic Society of New Zealand, 631 S.

Harrison, Sheldon P. 1994

Linguistic evidence for Polynesian influence in the Gilbert Islands, in: Dutton & Tryon (Hg.) 1994: 321-349

Haudricourt, André-Georges 1958a

L'accent d'agencement en mélanésien de Rotuma, in: BSLP 53: 16-17

Haudricourt, André-Georges 1958b

La phonologie des voyelles en rotumien (Océanie), in: BSLP 53: 268-272

Haudricourt, André-Georges 1965

Problems of Austronesian comparative philology, in: *Lingua* 14: 315-329

Hazlewood, David 1872

A Fijian and English, and an English and Fijian Dictionary, London: Sampson Low, Marston

Henderson, G.C. 1931

The Journal of Thomas Williams, Missionary in Fiji, 1840-1853, vol. II. Sydney

- Hereniko, Vilsoni 1995
Woven Gods. Female Clowns and Power in Rotuma. Honolulu: University of Hawai'i Press
- Highland, Genevieve A. et al. (Hg.) 1967
Polynesian culture history: essays in honor of Kenneth P. Emory. Honolulu: Bishop Museum Special Publications 56
- Hocart, Arthur Maurice 1915
On the meaning of the Rotuman word "atua", in: *Man* 15: 129-131
- Hocart, Arthur Maurice 1918
A Point of grammar and a study in method, in: *AA* 20: 265-79
- Hocart, Arthur Maurice 1919
Notes on Rotuman Grammar, in: *JRAI* XLIX (July-December 1919): 252-264
- Hocart, Arthur Maurice 1927
Kingship, London: OUP, 250 S.
- Hocart, Arthur Maurice 1929
Lau Islands, Fiji, Honolulu: BPBMB 62
- Hocart, Arthur Maurice ms. [1913]
Field Notes from Rotuma, Manuskript in der Alexander Turnbull Library, Wellington
- Hockett, Charles F. 1976
The reconstruction of Proto Central Pacific, in: *AL* 18: 187-235
- Hockett, Charles F. 1977
Proto-Central-Pacific addenda, in: *AL* 19: 242-244
- Hockett, Charles F. 1992
Review of Davidson (Hg.) 1990: "Pacific Island Languages: essays in honour of G.B.Milner", in: *OL* 31(2):287-296
- Hollyman, Kenneth J. 1959
Polynesian influences in New Caledonia: The linguistic aspect, in: *JPS* 68: 357-389
- Hollyman, Kenneth J. 1962
The lizard and the axe: A study of the effect of European contact on the indigenous languages of Polynesia and island Melanesia, in: *JPS* 71:310-327
- Hollyman, J. & Andrew K. Pawley (Hg.) 1981
Studies in Pacific Languages and Cultures in Honour of Bruce Biggs, Auckland: Linguistic Society of New Zealand, 392 S.
- Hooper, Robin 1994
Proto-Polynesian fish names, in: Pawley & Ross (Hg.) 1994: 185-229

- Hornell, James 1936
The Canoes of Polynesia, Fiji and Micronesia, Honolulu: BPBMB 27
- Hovdhaugen, Even 1992
Phonetic vowel length in Samoan, in: OL 31(2): 284
- Howard, Alan ms. [1963]
An annotated bibliography of Rotuman materials, University of Auckland, 12 S.
- Howard, Alan 1985
History, myth and Polynesian chieftainship: the case of Rotuman kings, in: Hooper, Robin & Judith Huntsman (Hg.) 1985: *Transformations of Polynesian culture*, S. 39-77. Auckland: Polynesian Society
- Howard, Alan 1986
Cannibal chiefs and the charter for rebellion in Rotuman myth, in: Pacific Studies 10(1): 3-27
- Howard, Alan 1995
Rotuman seafaring in historical perspective, in: Feinberg, Richard (Hg.) 1995: *Seafaring in the Contemporary Pacific Islands: Studies in Continuity and Change*. DeKalb: Northern Illinois University Press; S. 114-143
- Howard, Alan & Irwin Howard 1977
Rotumans in Fiji: The genesis of an ethnic group, in: Lieber, Michael (Hg.) 1977: *Exiles and migrants in Oceania*. Honolulu: University Press of Hawaii 1977. ASAO monograph no. 5, S. 161-194
- Howard, Alan & E. Kjellgren 1994
Martyrs, Progress and Political Ambition: Re-examining Rotuma's 'Religious Wars', in: JPH 29(2): 131-152
- Howard, Alan & Jan Rensel 1991
Animals as metaphors in Rotuman sayings, in: Pawley (Hg.) 1991: 127-137
- Howard, Irwin 1981
Proto-Ellicean, in: Hollyman & Pawley (Hg.) 1981: 101-118
- Hunt, Terry L. 1980
Toward Fiji's past: archaeological research on south-western Viti Levu, M.A. thesis, University of Auckland
- Hunt, Terry L. 1987
Patterns of human interaction and evolutionary divergence in the Fiji islands, in: JPS 96(3): 299-334
- Inia, Elizabeth K., Sofie Arntsen, Hans Schmidt, Jan Rensel & Alan Howard (Hg.) 1998
A New Rotuman Dictionary, Suva: IPS, x+363 S.
- Irava, Ieli 1977
The Emigration of Rotumans to Fiji, in: Plant (Hg.) 1977: 153-160

- Irwin, Geoffrey 1989
Against, across and down the wind: a case for the systematic exploration of the remote Pacific Islands,
 in: JPS 98: 167-206
- Irwin, Geoffrey 1992
The Prehistoric Exploration and Colonisation of the Pacific, Cambridge: CUP
- Jackson, Geoffrey W. 1994
A Tuvaluan-English Dictionary, Suva: Oceania Printers, 224 S.
- Janda, Richard 1984
Why morphological metathesis rules are rare: on the possibilities of historical explanation in linguistics,
 in: BLS 10: 87-103
- Jennings, Jesse D. (Hg.) 1979
The Prehistory of Polynesia, Cambridge (Mass.): Harvard University Press
- Katafono, Harieta S. ms. [1971]
A study of the verb system of Rotuma, and its influence on the English of Rotuman children.
 Typescript, Leeds Institute of Education, 81 S.
- Kaurasi, Lavenia 1991
Rotuman communities in Fiji: Raiwai, Raiwaqa and Lomaivuna, in: Fatiaki et al. 1991: 161-172
- Keesing, Roger M. 1988
Melanesian Pidgin and the Oceanic Substrate, Stanford: Stanford University Press, ix+265 S.
- Kennedy, D.G. 1931
The culture of Vaitupu, Ellice Islands, New Plymouth
- Kern, J.C. Hendrik 1886
De Fidjitaal vergeleken met hare verwanten in Indonesië en Polynesië, in: Verhandelingen van de
 Koninklijke Nederlandsche Akademie van Wetenschappen, afdeling Letterkunde
 16: 1-242
- Kern, J.C. Hendrik 1887
Klankverwisseling in de Maleisch-Polynesische talen, in: BKI 36: 333-343, 560-572
- Kern, Rudolph Aernoud 1948
The vocabularies of Jacob Le Maire, in: Acta Orientalia 20: 216-237

- Kikusawa, Ritsuko ms. [2000]
Different case-marking systems in two closely related Central Pacific Languages: Rotuman and Fijian actancy systems and their historical development, Vortrag bei AFLA 7 in Amsterdam, Mai 2000
- Kirch, Patrick V. 1978
The Lapitoid period in West Polynesia: excavations and survey in Niuatoputapu, Tonga, in: *Journal of Field Archaeology* 5: 1-13
- Kirch, Patrick V. 1981
Lapitoid settlements of Futuna and Alofi, Western Polynesia, in: *Archaeology in Oceania* 16: 127-143
- Kirch, Patrick V. 1984a
The evolution of the Polynesian chiefdoms, Cambridge: CUP, 314 S.
- Kirch, Patrick V. 1984b
The Polynesian outliers: Continuity, change, and replacement, in: *JPH* 19: 224-238
- Kirch, Patrick V. 1986
Rethinking East Polynesian Prehistory, in: *JPS* 95(1): 9-39
- Kirch, Patrick V. & Douglas E. Yen 1982
Tikopia: the prehistory and ecology of a Polynesian outlier, Honolulu: BPBMB 238
- Kissock, Madelyn ms. [2000]
Structural Case and Argument Structure in Oceanic: Evidence from Rotuman, Vortrag bei AFLA 7 in Amsterdam, Mai 2000
- Kubary, Jan S. 1900
Beitrag zur Kenntnis der Nukuoro oder Monteverde Inseln, in: *Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg*, 16: 71-138
- Kuschel, Rolf 1975
Animal Stories from Bellona Island (Mungiki), Kopenhagen
- Ladefoged, Thegn ms. [1993]
Evolutionary Process in an Oceanic chiefdom: intergroup aggression and political integration in traditional Rotuman society. Ph.D. thesis, University of Hawai'i, Honolulu
- Langdon, Robert 1975
The Lost Caravel, Sydney: Pacific Publications, 368 S.
- Langdon, Robert (Hg.) 1978
American whalers and traders in the Pacific: A guide to records on microfilm, Canberra: PMB, 249 S.
- Langdon, Robert (Hg.) 1979
Thar She Went: An interim index to the Pacific Ports and Islands visited by American whalers and traders in the 19th century, Canberra: PMB, ix+158 S.

- Langdon, Robert (Hg.) 1984
Where the whalers went: An index to the Pacific Ports and Islands visited by American whalers (and some other ships) in the 19th century, Canberra: PMB, xix+298 S.
- Laycock, Donald 1982
Metathesis in Austronesian: Ririo and other cases, in: Halim, Carrington & Wurm (Hg.) 1982: 269-281
- Laycock, Donald C. & Werner Winter (Hg.) 1987
A World of Language: papers presented to Professor S.A. Wurm on his 65th birthday, Canberra: PL C-100
- Lesson, René Primevère 1838-39
Voyage autour du monde ... sur la corvette "La Coquille", Paris: Pourrat Frères, 2 Bände
- Lesson, René Primevère 1829
Voyage médical autour du monde exécuté sur la corvette du roi "La Coquille", commandé par M. L.I. Duperrey pendant les années 1822, 1823, 1824 et 1825. Paris: Roret Librairie, 244 S.
- Levy, Richard ms.
Languages of the Southeast Solomon Islands and the reconstruction of Proto Eastern Oceanic ms., Dept. of Anthropology, University of Kentucky
- Levy, Richard 1980
Languages of the Southeast Solomon Islands and the reconstruction of Proto Eastern Oceanic, in: Naylor (Hg.) 1980: 213-225
- Lewis, David 1972
We, the Navigators. Canberra: ANU Press
- Lichtenberk, Frantisek 1979
Further evidence for Proto-Oceanic ñ, in: OL 18: 171-201
- Lichtenberk, Frantisek 1985
Possessive constructions in Oceanic languages and Proto-Oceanic, in: Pawley & Carrington (Hg.) 1985: 93-140
- Lichtenberk, Frantisek 1986
Leadership in Proto-Oceanic Society: Linguistic evidence, in: JPS 95: 341-356
- Lichtenberk, Frantisek 1994
The raw and the cooked: Proto Oceanic terms for food preparation, in: Pawley & Ross (Hg.) 1994: 267-288
- Lichtenberk, Frantisek & Meredith Osmond 1998
Food preparation, in: RPO 1998: 143-171
- Lucett, Edward 1851

Rovings in the Pacific, 1837 to 1849, with a glance at California by a merchant long resident at Tahiti,
London: Longmans, 2 Bände

Luomala, Katherine 1951

The Menehune of Polynesia and other Mythical Little People of Oceania, Honolulu: BPBMB 203,
95 S.

Lynch, John 1975

Oral/nasal alternation and the realis/irrealis distinction in Oceanic languages, in: OL 14(2): 87-99

Lynch, John, 1978

Proto-South Hebridean and Proto-Oceanic, in: Wurm, Stephen A. & Lois Carrington (Hg.)
1978: *Second International Conference on Austronesian Linguistics: Proceedings.* Canberra: PL
C-61, S. 717-779

Lynch, John 1997

On the Origins of the Possessive Markers in Central Pacific Languages, in: OL 36(2): 227-246

Lynch, John & Fa'afo Pat (Hg.) 1996

Oceanic studies: Proceedings of the First International Conference on Oceanic Linguistics,
Canberra: PL C-133

Lynch, John & D.T. Tryon 1985

Central Eastern Oceanic: a subgrouping hypothesis, in: Pawley & Carrington (Hg.) 1985: 31-52

Lynch, John, Malcolm Ross & Terry Crowley (Hg.) 2000

The Oceanic languages, London: Curzon Press

Lyth, Richard Birdsall ms. [1848]

Voyaging Journal (15.11.-20.12.1848), Mitchell Library: Mikrofilm CY reel 206, ML B 537
vol.1

McCarthy, John ms. [1995]

Extensions of Faithfulness: Rotuman Revisited. UMASS Amherst

McCarthy, John ms. [1999]

The prosody of phase in Rotuman. UMASS Amherst

McClatchey, Will C. 1993a

Traditional use of Curcuma longa (Zingiberaceae) in Rotuma, in: Economic Botany
47(3): 291-296

McClatchey, Will C. 1993b

Studies on the Ethnobotany of the Island of Rotuma. Masters Thesis, Brigham Young University,
Provo, Utah. 328 S.

- McClatchey, Will C. & Paul Alan Cox 1992
Use of the Sago Palm Metroxylon Warburgii in the Polynesian Island, Rotuma, in: *Economic Botany* 46(3): 305-309
- MacDonald 1948
Notes on Niuafo'ou, in: *American Journal of Science* 246: 65-77
- MacGregor, Gordon 1937
Ethnology of the Tokelau Islands, Honolulu: BPBMB 146, 183 S.
- MacGregor, Gordon 1943
The gods of Rennell island, in: Coon, C.S. (Hg.) 1943: *Studies in the anthropology of Oceania and Asia*. Cambridge: Peabody Museum Papers no.20, S. 32-37
- MacGregor, Gordon ms. [1932]
Field notes, legends, songs, history and notes on physical anthropology from Rotuma, Manuskript in der Bishop Museum Library, Honolulu
- McManis, Carolyn et al. (Hg.) 1987
Language Files, Ohio State University Linguistics Department
- McQuarrie, Peter 1980
Canoes of Rotuma, in: *APAO* 15(1): 51-55
- Mahdi, Waruno 1988
Morphophonologische Besonderheiten und historische Phonologie des Malagasy, Berlin: Dietrich Reimer Verlag
- Mahdi, Waruno 1994
Some Austronesian maverick protoforms with culture-historical implications - I, in: *OL* 33(1): 167-229
- Mahdi, Waruno 1994
Some Austronesian maverick protoforms with culture-historical implications - II, in: *OL* 33(2): 431-490
- Marck, Jeff 1996
Kin Terms in the Polynesian Protolanguages, in: *OL* 35(2): 195-257
- Marck, Jeff 1999
A revision to the standard subgrouping of Polynesian languages and its culture history implications, in: Blench, Roger & Matthew Spriggs (Hg.) 1999: *Archeology and Language III*, London: Routledge
- Marsden, William 1834
Miscellaneous Works [einschl. "On the Polynesian or east insular languages"], London: Parbury Allen, 114 S.

- Marshall, Mac 1984
Structural patterns of sibling classification in Oceania: implications for culture history, in: CA 25: 597-638
- Martin, John 1827
An account of the natives of the Tonga islands in the south Pacific ocean with an original grammar and vocabulary of their language compiled and arranged from the extensive communications of Mr. William Mariner ..., Edinburgh: Constable & Co. und London: Hurst, Chance & Co., 3. Auflage, 2 Bände
- Maude, Harold S. 1963
The evolution of the Gilbertese boti: An ethnohistorical interpretation, Wellington: Polynesian Society
- Milke, Wilhelm 1958
Zur inneren Gliederung und geschichtlichen Stellung der ozeanisch-austronesischen Sprachen, in: ZfE 83: 58-62
- Milke, Wilhelm 1961
Beiträge zur ozeanischen Linguistik, in: ZfE 86: 162-182
- Milke, Wilhelm 1968
Proto-Oceanic addenda, in: OL 7: 147-171
- Milner, George B. 1957
Mots et concepts étrangers dans la langue de Samoa, in: JSO 13:51-68
- Milner, George B. 1958
Aspiration in two Polynesian languages, in: BSOAS 21:368-375
- Milner, George B. 1961
The Samoan vocabulary of respect, in: JRAI 91:296-317
- Milner, George B. 1963
Notes on the comparison of two languages (with and without a genetic hypothesis), in: Shorto, H.L. (Hg.) 1963: *Linguistic comparison in South East Asia and the Pacific*, S. 28-44. London: School of Oriental and African Studies, University of London
- Milner, George B. 1964
Liquid consonants and the relationship of Polynesian to Austronesian languages, BSOAS 26: 620-631
- Milner, George B. 1966
Samoan dictionary: Samoan-English, English-Samoan, London: OUP, li+465 S.
- Milner, George B. 1971
Fijian and Rotuman, in: Sebeok (Hg.) 1971: 397-425
- Milner, George B., David G. Arms & Paul Geraghty (Hg.) 1984

Duivosavosa. Fiji's languages: Their use and their future, Suva: Fiji Museum Bulletin no.8

Mitchell Library ms. [1954]

Tentative list of books written in or about the language of Rotuma in the Pacific Island languages collection of the Mitchell Library Sydney. ii+2 S.

Morgan, Lewis Henry 1870

Systems of Consanguinity and Affinity of the Human Family. Washington: Smithsonian Institution

Morton, Ermel Joseph 1962

A descriptive grammar of Tongan (Polynesian), Ph.D. thesis, Indiana University

Mugler, France 1996

'Vernacular' Language Teaching in Fiji, in: Mugler, France & John Lynch (Hg.) 1996: *Pacific Languages in Education*, S. 273-286. Suva: IPS

Müller, Friedrich 1882

Grundriß der Sprachwissenschaft, II. Band: Die Sprachen der schlichthaarigen Rasse, II. Abtheilung: Die Sprachen der malayischen Rasse, Wien

Murray, Archibald Wright 1888

The Bible in the Pacific, London, 296 S.

Naylor, Paz Buenaventura (Hg.) 1980

Austronesian Studies: Papers from the Second Eastern Conference on Austronesian Languages, Ann Arbor: University of Michigan

Neyret SM, Jean 1976

Pirogues Océaniques, Paris, 2 Bände, 2. Auflage

Nothofer, Bernd (Hg.) 1996

Festschrift in Honor of Isidore Dyen, Hamburg: Abera Network, xxiv+259 S.

N'Yeurt, Antoine, Will McClatchey & Hans Schmidt (Hg.) 1996

A Bibliography of Rotuma, Suva: Pacific Information Centre & Marine Studies Programme, USP

O'Reilly, Patrick Georges Farell 1932

Essai de bibliographie des missions Maristes en Océanie occidentale, Paris: Geuthner 1932, 32 S.

Osborne, John ms. [1870]

Brief an Lorimer Fison, Rotuma 5.5.1870. Antworten auf Fragebogen von Lewis H. Morgan, teilweise veröffentlicht in Morgan 1878

Osmond, Meredith 1998a

Horticultural Practices, in: RPO 1998: 115-142

Osmond, Meredith 1998b

- Fishing and Hunting Implements*, in: RPO 1998: 211-232
- Osmond, Meredith & Malcolm Ross 1998
Household Artefacts, in: RPO 1998: 67-114
- Ozanne-Rivierre, Françoise 1992
The Proto-Oceanic consonantal system and the languages of New Caledonia, in: OL 31(2): 191-207
- Ozanne-Rivierre, Françoise 1994
Iaai loanwords and phonemic changes in Fagauvea, in: Dutton & Tryon (Hg.) 1994: 523-549
- Parke, Aubrey 1971
Rotuman Idioms, Fäeag 'es Fuaga, Auckland: Linguistic Society of New Zealand, Te Reo monographs, 48 S.
- Parkinson, Richard 1907
Dreißig Jahre in der Südsee, Stuttgart: Strecker & Schröder. xxii+876 S.
- Pawley, Andrew K. 1966
Polynesian languages: A subgrouping based on shared innovations in morphology, in: JPS 75: 39-64
- Pawley, Andrew K. 1967
The relationships of the Polynesian Outlier languages, in: JPS 76: 259-296
- Pawley, Andrew K. 1970
Grammatical reconstructions and change in Polynesia and Fiji, in: Wurm & Laycock (Hg.) 1970: 301-368
- Pawley, Andrew K. 1972
On the internal relationships of Eastern Oceanic languages, in: Green & Kelly (Hg.) 1972: 1-142
- Pawley, Andrew K. 1973
Some problems of Proto-Oceanic grammar, in: OL 12: 103-188
- Pawley, Andrew K. 1979
New evidence on the position of Rotuman, Auckland: University of Auckland, Department of Anthropology, Working Paper no.56, 52 S.
- Pawley, Andrew K. 1981
Melanesian diversity and Polynesian homogeneity: a unified explanation for language, in: Hollyman & Pawley (Hg.) 1981: 269-309
- Pawley, Andrew K. 1982
Rubbish-man commoner, big-man chief? Linguistic evidence for hereditary chieftainship in Proto-Oceanic Society, in: Siikala (Hg.) 1982: 33-52
- Pawley, Andrew K. 1996
On the Position of Rotuman, in: Nothofer (Hg.) 1997: 85-119

- Pawley, Andrew K. (Hg.) 1991
Man and a Half: Essays in Pacific Anthropology and Ethnobiology in Honor of Ralph Bulmer,
 Auckland: Polynesian Society
- Pawley, Andrew K. & Lois Carrington (Hg.) 1985
Austronesian Linguistics at the 15th Pacific Science Congress, Canberra: PL C-88, 353 S.
- Pawley, Andrew K. & Roger C. Green 1973
Dating the dispersal of the Oceanic languages, in: OL 12(1): 1-67
- Pawley, Andrew K. & Roger C. Green 1984
The Proto-Oceanic language community, in: JPH 19(3): 123-146
- Pawley, Andrew K. & M. Pawley 1994
Early Austronesian terms for canoe parts and seafaring, in: Pawley & Ross (Hg.) 1994: 329-361
- Pawley, Andrew K. & Medina Pawley 1998
Canoes and Seafaring, in: RPO 1998: 173-209
- Pawley, Andrew K. & Malcolm D. Ross 1993
Austronesian Historical Linguistics and Culture History, in: Annual Review of Anthropology
 22: 425-459
- Pawley, Andrew K. & Malcolm D. Ross (Hg.) 1994
Austronesian Terminologies: Continuity and Change, Canberra: PL C-127. vii+624 S.
- Pawley, Andrew K. & Malcolm D. Ross 1995
The Prehistory of the Oceanic Languages: A current view, in: Bellwood, Fox & Tryon (Hg.)
 1995: 39-74
- Pawley, Andrew K. & Timoci Sayaba 1971
Fijian dialect divisions: Eastern and Western Fijian, in: JPS 80(4): 405-436
- Pawley, Andrew K. & Timoci Sayaba (in press)
Words of Waya: An encyclopaedic dictionary of the Wayan dialect of the Western Fijian language,
 Canberra: PL C
- Pei, Mario 1966
Glossary of Linguistic Terminology, New York: Doubleday
- Plant, Chris (Hg.) 1977
Rotuma, Split Island, Suva: IPS, viii+217 S.
- Poulsen, Jens 1987
Early Tongan Prehistory - the Lapita period on Tongatapu and its relationships, Canberra: ANU,
 RSPacS, 2 Bände

- Ranby, Peter 1980
A Nanumea Lexicon, Canberra: PL C-65. x+243 S.
- Ray, Sidney Herbert 1919
The Melanesian Possessives and a study in method, in: AA 21(4): 347-360
- Ray, Sidney Herbert 1922
Les Langues Polynésiennes en Mélanésie, in: Bulletin de la Société des études Océaniques 6: 10-22
- Ray, Sidney Herbert ms.
An English-Rotuman Vocabulary. Compiled by S.H. Ray from notes by W.L. Allardyce, Manuskript in der School of Oriental and African Studies, University of London
- Rensel, Jan 1993
The Fiji connection: migrant involvement in the economy of Rotuma, in: Pacific Viewpoint 34(2): 215-240
- Rensel, Jan 1994
For love or money? Interhousehold exchange and the economy of Rotuma, Ph.D. thesis, University of Hawai'i, xv+348 S.
- Rensel, Jan & Alan Howard 1993
The place of disabled persons in Rotuman society, Vortrag beim ASAO Treffen in Hawai'i, März 1993
- Roberts, Sir Stephen Henry 1927 [1969]
Population problems of the Pacific, London: Routledge, xx+412 S.
- Roget, Henry H.C. 1905-16
Feaga-furi. A small Rotuma-English dictionary, Suva: Methodist Missionary Press
- Ross, Malcolm D. 1988
Proto Oceanic and the Austronesian Languages of Western Melanesia, Canberra: PL C-98, 487 S.
- Ross, Malcolm D. 1989a
Early Oceanic linguistic prehistory: a reassessment, in: JPH 24: 135-149
- Ross, Malcolm D. 1989b
*Proto-Oceanic consonant grade and Milke's *nj*, in: Harlow & Hooper (Hg.) 1989: 433-495
- Ross, Malcolm D. 1995a
Some current issues in Austronesian linguistics, in: Tryon (Hg.) 1995: part 1, fascicle 1: 45-120
- Ross, Malcolm D. 1995b
Proto-Oceanic Terms for Meteorological Phenomena, in: OL 34(2): 261-304

- Ross, Malcolm D. 1998
Proto-Oceanic Phonology and Morphology, in: RPO 1998: 15-35
- Ross, Malcolm, Andrew Pawley & Meredith Osmond 1998
Acts of Impact, Force and Change of State, in: RPO 1998: 233-295
- Ross, Malcolm, Andrew Pawley & Meredith Osmond (Hg.) 1998
The lexicon of Proto Oceanic: The culture and environment of ancestral Oceanic society. Volume 1: Material Culture, Canberra: PL C-152. xxi+350 S.
- Roth, G.K. (Hg.) 1936
Fiji, Handbook of the Colony, Suva
- Rotuma District Office ms. [1884]
Outward Letters, 24 November 1884, Suva: Central Archives of Fiji
- Sabatier, E. 1971
Gilbertese-English dictionary, Sydney: South Pacific Commission Publications Bureau
- Saito, Mamoru ms. [1981]
A preliminary account of the Rotuman vowel system, Cambridge (Mass.): MIT, 28 S.
- Schmidt, Hans 2000
A sketch of Rotuman Grammar, in Lynch, Ross & Crowley (Hg.) 2000
- Schmidt, P. Wilhelm 1899a
Die sprachlichen Verhältnisse Oceanians (Melanesians, Polynesians, Mikronesians und Indonesians) in ihrer Bedeutung für die Ethnologie, in: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 29: 245-258
- Schmidt, P. Wilhelm 1899b
Über das Verhältnis der melanesischen zu den polynesischen Sprachen und untereinander, in: Sitzungsberichte der K.u.K. Academie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 141(6), 93 S., Wien
- Schmidt, P. Wilhelm 1940-41
Das Verhältnis der melanesischen zu den polynesischen Sprachen, in: Anthropos 35-36 (1940-41): 379-380
- Schütz, Albert J. 1970
Phonological patterning of English loan words in Tongan, in: Wurm & Laycock (Hg.) 1970: 409-428
- Schütz, Albert J. 1976
Take my word for it: Missionary influence on borrowings in Hawaiian, in: OL 15: 75-92
- Schütz, Albert J. 1978
English Loanwords in Fijian, in: Schütz (Hg.) 1978: 1-50

- Schütz, Albert J. (Hg.) 1978
Fijian Language Studies. Borrowing and Pidginization, Suva: Bulletin of the Fiji Museum No. 4
- Schütz, Albert J. 1985
The Fijian language, Honolulu: University of Hawai'i Press, xxxi+688 S.
- Sebeok, Thomas A. (Hg.) 1971
Current trends in linguistics. Vol. 8, The languages of Oceania, The Hague: Mouton
- Seebold, Elmar 1981
Etymologie. Eine Einführung am Beispiel der deutschen Sprache, München: Beck
- Serjeantson, S.W. & X. Gao 1995
Homo Sapiens is an evolving species: origins of the Austronesians, in: Bellwood, Fox & Tryon (Hg.) 1995:165-181
- Seurat, L.G. 1905
Légendes des Paumotou, in: *Revue des traditions populaires* 20: 433-440, 481-488
- Sharp, Andrew 1964
Ancient Voyagers in Polynesia, Berkeley & Los Angeles: University of California Press
- Shutler, Richard & Elizabeth Shutler 1975
Oceanic prehistory, Menlo Park: Cummings Publishing Co.
- Shutler, Richard & Jamie Evrard 1991
Rotuma: A Case of Archaeology Documenting the Rotuman Oral Tradition of the First Tongan Landing, in: *Man and Culture in Oceania* 7: 133-137
- Shutler, Richard & Jeff Marck 1975
Austronesian horticulturalists, in: *APAO* 10(2): 81-113
- Siikala, J. (Hg.) 1982
Oceanic Studies: Essays in Honour of Aarne A. Koskinen, Helsinki: Finnish Anthropological Society, 264 S.
- Simons, Gary F. 1982
Word Taboo and comparative Austronesian Linguistics, in: Halim, Carrington & Wurm (Hg.) 1982: 157-226
- Spriggs, Matthew 1995
The Lapita Culture and Austronesian Prehistory in Oceania, in: Bellwood, Fox & Tryon (Hg.) 1995: 112-133
- Stackpole, Edward A. 1953
The Sea Hunters, Philadelphia: Lippincott

- Thomason, Sarah Grey & Terrence Kaufmann 1988
Language Contact, Creolization, and Genetic Linguistics, Berkeley: University of California Press
- Thurston, William R. 1987
Processes of change in the languages of north-western New Britain, Canberra: PL B-99
- Tichborne, H. 1901
Told by the Taffrail. By "Sundowner", London: Chatto & Windus, S. 200-209
- Titifanua, Mesulama 1995
Tales of a Lonely Island, Suva: IPS 1995, 127 S. [Nachdruck von Churchward 1939]
- Trouillet, Benoît-Joseph ms.
Histoire de Rotuma depuis l'origine des temps fabuleux jusqu'au retour des Missionnaires Catholiques l'an 1868, Manuskript auf Mikrofilm des PMB, Canberra
- Tryon, D.T. 1970
Conversational Tahitian: An introduction to the Tahitian language of French Polynesia, Canberra: ANU Press, xiv+177 S.
- Tryon, D.T. (Hg.) 1995
Comparative Austronesian dictionary, Berlin: Mouton de Gruyter, 4 Bände
- Tsukamoto, Akihisa 1994
Forschungen über die Sprachen der Inseln zwischen Tonga und Saamoa, Münster & Hamburg: Lit, 109 S.
- Tu'inukuafe, Edgar 1992
A Simplified Dictionary of Modern Tongan, Auckland: Polynesian Press, 278 S.
- Turner, George 1861
Nineteen years in Polynesia: Missionary life, travels, and researches in the islands of the Pacific, London: John Snow. xii+548 S.
- Turner, George 1884
Samoa a hundred years ago and long before, together with notes on the cults and customs of twenty-three other islands in the Pacific, London: Macmillan & Co., xvi+395 S.
- Ultan, Russell 1978
A typological view of metathesis (reprint of 1971), in: Greenberg, Joseph H. (Hg.) 1978: *Universals of human language, vol.2 Phonology*, S. 367-402
- Vamarasi, Marit Kana 1991
Stress, long vowels and diphthongs in Rotuman. Vortrag auf der 6. ICAL, Honolulu, 11 S.
- Vernier, Charles 1948
Les variations du vocabulaire tahitien avant et après les contacts européens, in: JSO 4:57-85
- Voegelin, C.F. & F.M. (Hg.) 1964

- Rotuman sentence profile*, in: AL 6(9): 110-125
- Walsh, A.C. 1982
Migration, Urbanization and Development in South Pacific Countries. Comparative study on migration, urbanization and development in the ESCAP region, New York: United Nations
- Walsh, David S. 1963
Dictionaries versus Informants, in: Te Reo 6: 30-38
- Weinreich, Uriel 1977
Sprachen in Kontakt, München: Beck
- Whistler, Art ms. [1989]
Ethnobotany of Rotuma, Honolulu, 26 S.
- Wilson, William H. 1982
Proto-Polynesian possessive marking, Canberra: PL B-85
- Wilson, William H. 1985
Evidence for an Outlier source for the Proto-Eastern Polynesian pronominal system, in: OL 24: 85-133
- Wohlers, J.F.H. 1875
The Mythology and Traditions of the Maori in New Zealand (I), in: TPNZI 7: 3-53
- Wolff, John 1974
*Proto-Austronesian *r and *d*, in: OL 13: 77-121
- Wolff, John 1994
*Proto-Austronesian *d, *g, *j*. Vortrag auf der 7. ICAL in Leiden
- Wood, A. Harold 1978
Overseas Missions of the Australian Methodist Church, vol. III: Fiji-Indian and Rotuma, Melbourne: Aldersgate Press, 146 S.
- Woodhall, Derek 1987
Geology of Rotuma, Suva: Ministry of Lands, 40 S.
- Wurm, Stephen A. 1967
Linguistics and the prehistory of the south-western Pacific, in: JPH 2: 25-38
- Wurm, Stephen A. 1969
The linguistic situation in the Reef and Santa Cruz Islands, in: Capell, A., Ann Chowning & Stephen A. Wurm (Hg.) 1969: *Papers in Linguistics of Melanesia no. 2*. Canberra: PL A-21, S. 47-105
- Wurm, Stephen A. & Donald C. Laycock (Hg.) 1970
Pacific linguistic studies in honour of Arthur Capell, Canberra: PL C-13